

LENINISMUS

LESEHEFTE FÜR SCHULEN UND SELBSTUNTERRICHT

Zusammengestellt aus den Werken der großen Lehrer des Proletariats

I. DIE WIDERSPRUCHE DES IMPERIALISMUS, DIE VORAUSSETZUNGEN UND DIE TRIEBKRÄFTE DER PROLETARISCHEN REVOLUTION

HEFT II

DIE THEORIE DER PROLETARISCHEN REVOLUTION

Meine Arbeit über die Theorie der proletarischen Revolution ist ein Versuch, die Theorie der proletarischen Revolution auf der Grundlage der wissenschaftlichen Methode des Marxismus-Leninismus zu entwickeln. Ich habe mich bemüht, die Theorie der proletarischen Revolution auf der Grundlage der wissenschaftlichen Methode des Marxismus-Leninismus zu entwickeln. Ich habe mich bemüht, die Theorie der proletarischen Revolution auf der Grundlage der wissenschaftlichen Methode des Marxismus-Leninismus zu entwickeln.

Die Theorie der proletarischen Revolution ist ein Versuch, die Theorie der proletarischen Revolution auf der Grundlage der wissenschaftlichen Methode des Marxismus-Leninismus zu entwickeln. Ich habe mich bemüht, die Theorie der proletarischen Revolution auf der Grundlage der wissenschaftlichen Methode des Marxismus-Leninismus zu entwickeln. Ich habe mich bemüht, die Theorie der proletarischen Revolution auf der Grundlage der wissenschaftlichen Methode des Marxismus-Leninismus zu entwickeln.



1935

VERLAGSGENOSSENSCHAFT AUSLÄNDISCHER ARBEITER IN DER UdSSR / MOSKAU-LENINGRAD

88 V. S. (16 No) 1935

DEUTSCHE AUSGABE

der im Partisdat (Parteiverlag), Moskau, in russischer Sprache erschienenen 2. verbesserten Auflage der *Chrestomatie*

„LENINISMUS“, die von einer Brigade der Leningrader Abteilung der Kommunistischen Akademie, bestehend aus den Mitarbeitern A. Leonidow, M. Mischin, D. Rudnik, L. Turok, K. Tju-schewski, unter Leitung von

W. BYSTRJANSKI und M. MISCHIN zusammengestellt und herausgegeben wurde

Neuaufgabe 1.-3000. Taus.



Rotfront Verlag

und Literaturvertrieb

23 Kiel 1, Postfach
Telefon (04 81) 2 17 58

I. DIE WIDERSPRÜCHE DES IMPERIALISMUS, DIE VORAUSSETZUNGEN UND DIE TRIEBKRÄFTE DER PROLETARISCHEN REVOLUTION

1. Die Grundlagen der Marx'schen Theorie der proletarischen Revolution

A. Die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung

... Meine Untersuchung mündete in dem Ergebnis, daß Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus sich selbst zu begreifen sind, noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln, deren Gesamtheit Hegel, nach dem Vorgang der Engländer und Franzosen des 18. Jahrhunderts, unter dem Namen „bürgerliche Gesellschaft“ zusammenfaßt, daß aber die Anatomie der bürgerlichen Gesellschaft in der politischen Oekonomie zu suchen sei. Die Erforschung der letztern, die ich in Paris begann, setzte ich fort zu Brüssel, wohin ich infolge eines Ausweisungsbefehls des Herrn Guizot übergewandert war. Das allgemeine Resultat, das sich mir ergab, und, einmal gewonnen, meinem Studium zum Leitfaden diente, kann kurz so formuliert werden: In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Ueberbau erhebt, und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern

umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen, oder was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Ueberbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muß man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewußt werden und ihn ausfechten. So wenig man das, was ein Individuum ist, nach dem beurteilt, was es sich selbst dünkt, ebensowenig kann man eine solche Umwälzungsepoche aus ihrem Bewußtsein beurteilen, sondern muß vielmehr dies Bewußtsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären. Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, daß die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozeß ihres Werdens begriffen sind. In großen Umrissen können asiatische, antike, feudale und modern bürgerliche Produktionsweisen als progressive Epochen der ökonomischen Gesellschaftsformation bezeichnet werden. Die bürgerlichen Produktionsverhältnisse sind die letzte antagonistische Form des gesellschaftlichen Produktionsprozesses, antagonistisch nicht im Sinne von individuellem Antagonismus, sondern eines aus den gesellschaftlichen Lebensbedingungen der Individuen hervorwachsenden Antagonismus, aber die im Schoß der bürgerlichen Gesellschaft sich entwickelnden Produktivkräfte schaffen zugleich die materiellen Bedingungen zur Lösung dieses

Antagonismus. Mit dieser Gesellschaftsformation schließt daher die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab.

(Marx. „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, Vorwort, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad 1934, S. 4 ff.)

B. Die Entwicklung der Widersprüche des Kapitalismus und die Unvermeidlichkeit seines Unterganges

Sobald dieser Umwandlungsprozeß nach Tiefe und Umfang die alte Gesellschaft hinreichend zersetzt hat, sobald die Arbeiter in Proletariat, ihre Arbeitsbedingungen in Kapital verwandelt sind, sobald die kapitalistische Produktionsweise auf eignen Füßen steht, gewinnt die weitere Vergesellschaftung der Arbeit und weitere Verwandlung der Erde und anderer Produktionsmittel in gesellschaftlich ausgebeutete, also gemeinschaftliche Produktionsmittel, daher die weitere Expropriation der Privateigentümer, eine neue Form. Was jetzt zu expropriieren, ist nicht länger der selbstwirtschaftende Arbeiter, sondern der viele Arbeiter exploitierende Kapitalist.

Diese Expropriation vollzieht sich durch das Spiel der immanenten Gesetze der kapitalistischen Produktion selbst, durch die Zentralisation der Kapitale. Je ein Kapitalist schlägt viele tot. Hand in Hand mit dieser Zentralisation oder der Expropriation vieler Kapitalisten durch wenige entwickelt sich die kooperative Form des Arbeitsprozesses auf stets wachsender Stufenleiter, die bewußte technische Anwendung der Wissenschaft, die planmäßige Ausbeutung der Erde, die Verwandlung der Arbeitsmittel in nur gemeinsam verwendbare Arbeitsmittel, die Oekonomisierung aller Produktionsmittel durch ihren Gebrauch als Produktionsmittel kombinierter, gesellschaftlicher Arbeit, die Verschlingung aller Völker in das Netz des Weltmarkts, und damit der internationale Charakter des kapitalistischen Regimes. Mit der beständig abnehmenden Zahl der Kapitalmagnaten, welche alle Vorteile dieses Umwandlungsprozesses usurpieren und monopolisieren, wächst die Masse des Elends, des Drucks, der Knechtschaft, der Entartung, der Ausbeutung, aber auch die Empörung der stets anschwellenden und durch den Mechanismus des kapitalistischen Produktionsprozesses selbst geschulten, vereinten und organisierten Arbeiterklasse. Das Kapitalmonopol wird zur Fessel der Produktionsweise, die mit und unter ihm aufgeblüht ist. Die Zentralisation der Produktionsmittel und die Vergesellschaftung der

Arbeit erreichen einen Punkt, wo sie unverträglich werden mit ihrer kapitalistischen Hülle. Sie wird gesprengt. Die Stunde des kapitalistischen Privateigentums schlägt. Die Expropriateure werden expropriert.

Die aus der kapitalistischen Produktionsweise hervorgehende kapitalistische Aneignungsweise, daher das kapitalistische Privateigentum, ist die erste Negation des individuellen, auf eigne Arbeit gegründeten Privateigentums. Aber die kapitalistische Produktion erzeugt mit der Notwendigkeit eines Naturprozesses ihre eigene Negation. Es ist Negation der Negation. Diese stellt nicht das Privateigentum wieder her, wohl aber das individuelle Eigentum auf Grundlage der Errungenschaft der kapitalistischen Aera: der Kooperation und des Gemeinbesitzes der Erde und der durch die Arbeit selbst produzierten Produktionsmittel.

Die Verwandlung des auf eigener Arbeit der Individuen beruhenden, zersplitterten Privateigentums in kapitalistisches ist natürlich ein Prozeß, ungleich mehr langwierig, hart und schwierig als die Verwandlung des tatsächlich bereits auf gesellschaftlichem Produktionsbetrieb beruhenden kapitalistischen Eigentums in gesellschaftliches. Dort handelte es sich um die Expropriation der Volksmasse durch wenige Usurpatoren, hier handelt es sich um die Expropriation weniger Usurpatoren durch die Volksmasse.

(Marx. „Das Kapital“, Bd. I. Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau 1932, S. 802 ff.)

C. Marx und Engels über die Unvermeidlichkeit der sozialistischen Revolution und über die historische Rolle des Proletariats

... Die bürgerlichen Produktions- und Verkehrsverhältnisse, die bürgerlichen Eigentumsverhältnisse, die moderne bürgerliche Gesellschaft, die so gewaltige Produktions- und Verkehrsmittel hervorgezaubert hat, gleicht dem Hexenmeister, der die irdischen Gewalten nicht mehr zu beherrschen vermag, die er heraufbeschwor. Seit Dezennien ist die Geschichte der Industrie und des Handels nur noch die Geschichte der Empörung der modernen Produktivkräfte gegen die modernen Produktionsverhältnisse, gegen die Eigentumsverhältnisse, welche die Lebensbedingungen der Bourgeoisie und ihrer Herrschaft sind. Es genügt, die Handelskrisen zu nennen, welche in ihrer periodischen Wiederkehr immer drohender die Existenz der ganzen bürgerlichen Gesellschaft in Frage stellen. In den Handelskrisen wird

ein großer Teil nicht nur der erzeugten Produkte, sondern sogar der bereits geschaffenen Produktivkräfte regelmäßig vernichtet. In den Krisen bricht eine gesellschaftliche Epidemie aus, welche allen früheren Epochen als ein Widerspruch erschienen wäre — die Epidemie der Ueberproduktion. Die Gesellschaft findet sich plötzlich in einen Zustand momentaner Barbarei zurückversetzt; eine Hungersnot, ein allgemeiner Vernichtungskrieg scheinen ihr alle Lebensmittel abgeschnitten zu haben; die Industrie, der Handel scheinen vernichtet, und warum? Weil sie zu viel Zivilisation, zu viel Lebensmittel, zu viel Industrie, zu viel Handel besitzt. Die Produktivkräfte, die ihr zur Verfügung stehen, dienen nicht mehr zur Beförderung der bürgerlichen Zivilisation und der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse; im Gegenteil, sie sind zu gewaltig für diese Verhältnisse geworden, sie werden von ihnen gehemmt, und sobald sie dies Hemmnis überwinden, bringen sie die ganze bürgerliche Gesellschaft in Unordnung, gefährden sie die Existenz des bürgerlichen Eigentums. Die bürgerlichen Verhältnisse sind zu eng geworden, um den von ihnen erzeugten Reichtum zu fassen. — Wodurch überwindet die Bourgeoisie die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte, und die gründlichere Ausbeutung der alten Märkte. Wodurch also? Dadurch, daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen, vermindert.

Die Waffen, womit die Bourgeoisie den Feudalismus zu Boden geschlagen hat, richten sich jetzt gegen die Bourgeoisie selbst.

Aber die Bourgeoisie hat nicht nur die Waffen geschmiedet, die ihr den Tod bringen; sie hat auch die Männer gezeugt, die diese Waffen führen werden — die modernen Arbeiter, die *Proletariat*.

In demselben Maße, worin sich die Bourgeoisie, d. h. das Kapital entwickelt, in demselben Maße entwickelt sich das Proletariat, die Klasse der modernen Arbeiter, die nur so lange leben, als sie Arbeit finden, und die nur so lange Arbeit finden, als ihre Arbeit das Kapital vermehrt. Diese Arbeiter, die sich stückweise verkaufen müssen, sind eine Ware wie jeder andre Handelsartikel, und daher gleichmäßig allen Wechselfällen der Konkurrenz, allen Schwankungen des Marktes ausgesetzt.

Die Arbeit der Proletariat hat durch die Ausdehnung der Ma-

schinerie und die Teilung der Arbeit allen selbständigen Charakter und damit allen Reiz für den Arbeiter verloren. Er wird ein bloßes Zubehör der Maschine, von dem nur der einfachste, einförmigste, am leichtesten erlernbare Handgriff verlangt wird. Die Kosten, die der Arbeiter verursacht, beschränken sich daher fast nur auf die Lebensmittel, die er zu seinem Unterhalt und zur Fortpflanzung seiner Rasse bedarf. Der Preis einer Ware, also auch der Arbeit, ist aber gleich ihren Produktionskosten. In demselben Maße, in dem die Widerwärtigkeit der Arbeit wächst, nimmt daher der Lohn ab. Noch mehr, in demselben Maße wie Maschinerie und Teilung der Arbeit zunehmen, in demselben Maße nimmt auch die Masse der Arbeit zu, sei es durch Vermehrung der Arbeitsstunden, sei es durch Vermehrung der in einer gegebenen Zeit geforderten Arbeit, beschleunigten Lauf der Maschine usw.

Die moderne Industrie hat die kleine Werkstube des patriarchalischen Meisters in die große Fabrik des industriellen Kapitalisten verwandelt. Arbeitermassen, in der Fabrik zusammengedrängt, werden soldatisch organisiert. Sie werden als gemeine Industriesoldaten unter die Aufsicht einer vollständigen Hierarchie von Unteroffizieren und Offizieren gestellt. Sie sind nicht nur Knechte der Bourgeoisie, des Bourgeoisstaates, sie sind täglich und stündlich geknechtet von der Maschine, von dem Aufseher, und vor allem von dem einzelnen fabrizierenden Bourgeois selbst. Diese Despotie ist um so kleinlicher, gehässiger, erbitternder, je offener sie den Erwerb als ihren letzten Zweck proklamiert.

Je weniger die Handarbeit Geschicklichkeit und Kraftäußerung erheischt, d. h. je mehr die moderne Industrie sich entwickelt, desto mehr wird die Arbeit der Männer durch die der Weiber und Kinder verdrängt. Geschlechts- und Altersunterschiede haben keine gesellschaftliche Geltung mehr für die Arbeiterklasse. Es gibt nur noch Arbeitsinstrumente, die je nach Alter und Geschlecht verschiedene Kosten machen.

Ist die Ausbeutung des Arbeiters durch den Fabrikanten so weit beendigt, daß er seinen Arbeitslohn bar ausgezahlt erhält, so fallen die andern Teile der Bourgeoisie über ihn her, der Hausbesitzer, der Krämer, der Pfandverleiher usw.

Die bisherigen kleinen Mittelstände, die kleinen Industriellen, Kaufleute und Rentiers, die Handwerker und Bauern, alle diese Klassen fallen ins Proletariat hinab, teils dadurch, daß ihr klei-

nes Kapital für den Betrieb der großen Industrie nicht ausreicht und der Konkurrenz mit den größeren Kapitalisten erliegt, teils dadurch, daß ihre Geschicklichkeit von neuen Produktionsweisen entwertet wird. So rekrutiert sich das Proletariat aus allen Klassen der Bevölkerung.

Das Proletariat macht verschiedene Entwicklungsstufen durch. Sein Kampf gegen die Bourgeoisie beginnt mit seiner Existenz.

Im Anfang kämpfen die einzelnen Arbeiter, dann die Arbeiter einer Fabrik, dann die Arbeiter eines Arbeitszweiges an einem Ort gegen den einzelnen Bourgeois, der sie direkt ausbeutet. Sie richten ihre Angriffe nicht nur gegen die bürgerlichen Produktionsverhältnisse, sie richten sie gegen die Produktionsinstrumente selbst; sie vernichten die fremden konkurrierenden Waren, sie zerschlagen die Maschinen, sie stecken die Fabriken in Brand, sie suchen sich die untergegangene Stellung des mittelalterlichen Arbeiters wieder zu erringen.

Auf dieser Stufe bilden die Arbeiter eine über das ganze Land zerstreute und durch die Konkurrenz zersplitterte Masse. Massenhafteres Zusammenhalten der Arbeiter ist noch nicht die Folge ihrer eigenen Vereinigung, sondern die Folge der Vereinigung der Bourgeoisie, die zur Erreichung ihrer eigenen politischen Zwecke das ganze Proletariat in Bewegung setzen muß und es einstimmen noch kann. Auf dieser Stufe bekämpfen die Proletarier also nicht ihre Feinde, sondern die Feinde ihrer Feinde, die Reste der absoluten Monarchie, die Grundeigentümer, die nicht industriellen Bourgeois, die Kleinbürger. Die ganze gesellschaftliche Bewegung ist so in den Händen der Bourgeoisie konzentriert; jeder Sieg, der so errungen wird, ist ein Sieg der Bourgeoisie.

Aber mit der Entwicklung der Industrie vermehrt sich nicht nur das Proletariat; es wird in größeren Massen zusammengedrängt, seine Kraft wächst und es fühlt sie mehr. Die Interessen, die Lebenslagen innerhalb des Proletariats gleichen sich immer mehr aus, indem die Maschinerie mehr und mehr die Unterschiede der Arbeit verwischt und den Lohn fast überall auf ein gleich niedriges Niveau herabdrückt. Die wachsende Konkurrenz der Bourgeoisie unter sich und die daraus hervorgehenden Handelskrisen machen den Lohn der Arbeiter immer schwankender; die immer rascher sich entwickelnde, unaufhörliche Verbesserung der Maschinerie macht ihre ganze Lebensstellung immer unsicherer; immer mehr nehmen die Kollisionen zwischen dem einzelnen

Arbeiter und dem einzelnen Bourgeois den Charakter von Kollisionen zweier Klassen an. Die Arbeiter beginnen damit, Koalitionen gegen die Bourgeois zu bilden; sie treten zusammen zur Behauptung ihres Arbeitslohns. Sie stiften selbst dauernde Assoziationen, um sich für diese gelegentlichen Empörungen zu verproviantieren. Stellenweise bricht der Kampf in Emeuten aus.

Von Zeit zu Zeit siegen die Arbeiter, aber nur vorübergehend. Das eigentliche Resultat ihrer Kämpfe ist nicht der unmittelbare Erfolg, sondern die immer weiter um sich greifende Vereinigung der Arbeiter. Sie wird befördert durch die wachsenden Kommunikationsmittel, die von der großen Industrie erzeugt werden und die Arbeiter der verschiedenen Lokalitäten miteinander in Verbindung setzen. Es bedarf aber bloß der Verbindung, um die vielen Lokalkämpfe von überall gleichem Charakter, zu einem nationalen, zu einem Klassenkampf zu zentralisieren. Jeder Klassenkampf aber ist ein politischer Kampf. Und die Vereinigung, zu der die Bürger des Mittelalters mit ihren Vizinalwegen Jahrhundert bedurften, bringen die modernen Proletarier mit den Eisenbahnen in wenigen Jahren zustande.

Diese Organisation der Proletarier zur Klasse, und damit zur politischen Partei, wird jeden Augenblick wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. Aber sie ersteht immer wieder, stärker, fester, mächtiger. Sie erzwingt die Anerkennung einzelner Interessen der Arbeiter in Gesetzesform, indem sie die Spaltungen der Bourgeoisie unter sich benutzt. So die Zehnstundenbill in England.

Die Kollisionen der alten Gesellschaft überhaupt fördern mannigfach den Entwicklungsgang des Proletariats. Die Bourgeoisie befindet sich in fortwährendem Kampfe; anfangs gegen die Aristokratie; später gegen die Teile der Bourgeoisie selbst, deren Interessen mit dem Fortschritt der Industrie in Widerspruch geraten; stets gegen die Bourgeoisie aller auswärtigen Länder. In allen diesen Kämpfen sieht sie sich genötigt an das Proletariat zu appellieren, seine Hilfe in Anspruch zu nehmen und es so in die politische Bewegung hineinzureißen. Sie selbst führt also dem Proletariat ihre eigenen Bildungselemente, d. h. Waffen gegen sich selbst zu.

Es werden ferner, wie wir sahen, durch den Fortschritt der Industrie ganze Bestandteile der herrschenden Klasse ins Proletariat hinabgeworfen oder wenigstens in ihren Lebensbedingun-

gen bedroht. Auch sie führen dem Proletariat eine Masse Bildungselemente zu.

In Zeiten endlich, wo der Klassenkampf sich der Entscheidung nähert, nimmt der Auflösungsprozeß innerhalb der herrschenden Klasse, innerhalb der ganzen alten Gesellschaft, einen so heftigen, so grellen Charakter an, daß ein kleiner Teil der herrschenden Klasse sich von ihr lossagt und sich der revolutionären Klasse anschließt, der Klasse, welche die Zukunft in ihren Händen trägt. Wie daher früher ein Teil des Adels zur Bourgeoisie überging, so geht jetzt ein Teil der Bourgeoisie zum Proletariat über, und namentlich ein Teil der Bourgeoisideologen, welche zum theoretischen Verständnis der ganzen geschichtlichen Bewegung sich hinaufgearbeitet haben.

Von allen Klassen, welche heutzutage der Bourgeoisie gegenüberstehen, ist nur das Proletariat eine wirklich revolutionäre Klasse. Die übrigen Klassen verkommen und gehen unter mit der großen Industrie, das Proletariat ist ihr eigenes Produkt.

Die Mittelstände, der kleine Industrielle, der kleine Kaufmann, der Handwerker, der Bauer, sie alle bekämpfen die Bourgeoisie, um ihre Existenz als Mittelstände vor dem Untergang zu sichern. Sie sind also nicht revolutionär, sondern konservativ. Noch mehr, sie sind reaktionär, denn sie suchen das Rad der Geschichte zurückzudrehen. Sind sie revolutionär, so sind sie es im Hinblick auf den ihnen bevorstehenden Uebergang ins Proletariat, so verteidigen sie nicht ihre gegenwärtigen, sondern ihre zukünftigen Interessen, so verlassen sie ihren eigenen Standpunkt, um sich auf den des Proletariats zu stellen. —

Das Lumpenproletariat, diese passive Verfaulung der untersten Schichten der alten Gesellschaft, wird durch eine proletarische Revolution stellenweise in die Bewegung hineingeschleudert, seiner ganzen Lebenslage nach wird es bereitwilliger sein, sich zu reaktionären Umtrieben erkaufen zu lassen.

Die Lebensbedingungen der alten Gesellschaft sind schon vernichtet in den Lebensbedingungen des Proletariats. Der Proletarier ist eigentumslos; sein Verhältnis zu Weib und Kindern hat nichts mehr gemein mit dem bürgerlichen Familienverhältnis; die moderne industrielle Arbeit, die moderne Unterjochung unter das Kapital, dieselbe in England wie in Frankreich, in Amerika wie in Deutschland, hat ihm allen nationalen Charakter abgestreift. Die Gesetze, die Moral, die Religion sind für ihn ebenso

viele bürgerliche Vorurteile, hinter denen sich ebenso viele bürgerliche Interessen verstecken.

Alle früheren Klassen, die sich die Herrschaft eroberten, suchten ihre schon erworbene Lebensstellung zu sichern, indem sie die ganze Gesellschaft den Bedingungen ihres Erwerbs unterwarfen. Die Proletarier können sich die gesellschaftlichen Produktivkräfte nur erobern, indem sie ihre eigene bisherige Aneignungsweise und damit die ganze bisherige Aneignungsweise abschaffen. Die Proletarier haben nichts von dem ihrigen zu sichern, sie haben alle bisherige Privatsicherheit und Privatversicherungen zu zerstören.

Alle bisherigen Bewegungen waren Bewegungen von Minoritäten oder im Interesse von Minoritäten. Die proletarische Bewegung ist die selbständige Bewegung der ungeheuren Mehrzahl im Interesse der ungeheuren Mehrzahl. Das Proletariat, die unterste Schicht der jetzigen Gesellschaft, kann sich nicht erheben, nicht aufrichten, ohne daß der ganze Ueberbau der Schichten, die die offizielle Gesellschaft bilden, in die Luft gesprengt wird.

Obleich nicht dem Inhalt, ist der Form nach der Kampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie zunächst ein nationaler. Das Proletariat eines jeden Landes muß natürlich zuerst mit seiner eigenen Bourgeoisie fertig werden.

Indem wir die allgemeinsten Phasen der Entwicklung des Proletariats zeichneten, verfolgten wir den mehr oder minder versteckten Bürgerkrieg innerhalb der bestehenden Gesellschaft bis zu dem Punkt, wo er in eine offene Revolution ausbricht und durch den gewaltsamen Sturz der Bourgeoisie das Proletariat seine Herrschaft begründet.

Alle bisherige Gesellschaft beruhte, wie wir gesehen haben, auf dem Gegensatz unterdrückender und unterdrückter Klassen. Um aber eine Klasse unterdrücken zu können, müssen ihr Bedingungen gesichert sein, innerhalb derer sie wenigstens ihre knechtische Existenz fristen kann. Der Leibeigene hat sich zum Mitglied der Kommune in der Leibeigenschaft herangearbeitet, wie der Kleinbürger zum Bourgeois unter dem Joch des feudalistischen Absolutismus. Der moderne Arbeiter dagegen, statt sich mit dem Fortschritt der Industrie zu heben, sinkt immer tiefer unter die Bedingungen seiner eignen Klasse herab. Der Arbeiter wird zum Pauper, und der Pauperismus entwickelt sich noch rascher als Bevölkerung und Reichtum. Es tritt hiermit offen hervor, daß die Bourgeoisie unfähig ist, noch länger die herr-

schende Klasse der Gesellschaft zu bleiben, und die Lebensbedingungen ihrer Klasse der Gesellschaft als regelndes Gesetz aufzuzwingen. Sie ist unfähig zu herrschen, weil sie unfähig ist, ihren Sklaven die Existenz selbst innerhalb seiner Sklaverei zu sichern, weil sie gezwungen ist, ihn in eine Lage herabsinken zu lassen, wo sie ihn ernähren muß, statt von ihm ernährt zu werden. Die Gesellschaft kann nicht mehr unter ihr leben, d. h. ihr Leben ist nicht mehr verträglich mit der Gesellschaft.

Die wesentliche Bedingung für die Existenz und für die Herrschaft der Bourgeoisieklasse ist die Anhäufung des Reichtums in den Händen von Privaten, die Bildung und Vermehrung des Kapitals, die Bedingung des Kapitals ist die Lohnarbeit. Die Lohnarbeit beruht ausschließlich auf der Konkurrenz der Arbeiter unter sich. Der Fortschritt der Industrie, dessen willenloser und widerstandsloser Träger die Bourgeoisie ist, setzt an die Stelle der Isolierung der Arbeiter durch die Konkurrenz ihre revolutionäre Vereinigung durch die Assoziation. Mit der Entwicklung der großen Industrie wird also unter den Füßen der Bourgeoisie die Grundlage selbst weggezogen, worauf sie produziert, und die Produkte sich aneignet. Sie produziert vor allem ihre eigenen Totengräber. Ihr Untergang und der Sieg des Proletariats sind gleich unvermeidlich.

(Marx und Engels. „Manifest der Kommunistischen Partei“. Kleine Bücherei des Marxismus-Leninismus, Bd. 11, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, S. 18 ff.)

2. Die Leninsche Theorie des Imperialismus als des letzten Stadiums des Kapitalismus und als Vorabend der proletarischen Revolution

A. Genosse Stalin über die Leninsche Theorie des Imperialismus

... Die Leninsche Theorie der proletarischen Revolution geht von drei grundlegenden Thesen aus:

Erste These. Herrschaft des Finanzkapitals in den fortgeschrittenen Ländern des Kapitalismus; Emission von Wertpapieren als wichtigste Operation des Finanzkapitals; Ausfuhr von Kapital nach den Rohstoffquellen als eine der Grundlagen des Imperialismus; Allmacht der Finanzoligarchie als Resultat der Herrschaft des Finanzkapitals, — all das enthüllt den ausgesprochen para-

sitären Charakter des monopolistischen Kapitals, macht das Joch der kapitalistischen Truste und Syndikate hundertfach fühlbarer, verstärkt das Anwachsen der Empörung der Arbeiterklasse gegen die Grundlagen des Kapitalismus und führt die Massen an die proletarische Revolution heran als die einzige Rettung. (Siehe „Der Imperialismus“ von Lenin.)

Daraus ergibt sich die erste Schlußfolgerung: die Verschärfung der revolutionären Krise innerhalb der kapitalistischen Länder, die Anhäufung von Elementen der Explosion an der inneren, der proletarischen Front in den „Mutterländern“.

Zweite These. Verstärkte Ausfuhr von Kapital in die kolonialen und abhängigen Länder; Ausdehnung der „Einflußsphären“ und des Kolonialbesitzes bis zur Erfassung des ganzen Erdballs; Umwandlung des Kapitalismus in ein *Weltssystem* der finanziellen Versklavung und kolonialen Unterdrückung der gewaltigen Mehrheit der Bevölkerung der Erde durch eine Handvoll „fortgeschrittener“ Länder, — all das verwandelte einerseits die einzelnen nationalen Wirtschaften und nationalen Territorien in Glieder einer einheitlichen Kette, die Weltwirtschaft genannt wird, und spaltete andererseits die Bevölkerung der Erde in zwei Lager: in eine Handvoll „fortgeschrittener“ kapitalistischer Länder, die große koloniale und abhängige Länder ausbeuten und unterdrücken, und in eine ungeheure Mehrheit von kolonialen und abhängigen Ländern, die gezwungen sind, um ihre Befreiung vom imperialistischen Joch zu kämpfen. (Siehe „Imperialismus“.)

Daraus ergibt sich die zweite Schlußfolgerung: die Verschärfung der revolutionären Krise in den Kolonialländern und die zunehmende Empörung gegen den Imperialismus an der äußeren, an der Kolonialfront.

Dritte These. Monopolherrschaft über die „Einflußsphären“ und Kolonien; ungleichmäßige Entwicklung der verschiedenen kapitalistischen Länder, die zu einem wütenden Kampf um die Neuverteilung der Welt zwischen jenen Ländern führt, die bereits Territorien an sich gerissen haben, und denen, die auch ihren „Anteil“ erhalten wollen; imperialistische Kriege als einziges Mittel, das gestörte „Gleichgewicht“ wiederherzustellen, — all das führt zur Stärkung der dritten Front, der zwischenkapitalistischen Front, die den Imperialismus schwächt und die Vereinigung der beiden ersten Fronten — der revolutionär-proletarischen und der kolonialen Befreiungsbewegung — gegen den Imperialismus erleichtert. (Siehe „Imperialismus“.)

Daraus ergibt sich die dritte Schlußfolgerung: die Unabwendbarkeit der Kriege unter dem Imperialismus und die Unvermeidlichkeit der Koalition zwischen der proletarischen Revolution in Europa und der kolonialen Revolution im Osten zu einer einheitlichen Weltfront der Revolution gegen die Weltfront des Imperialismus.

Alle diese Schlußfolgerungen vereinigen sich bei Lenin zu der allgemeinen Schlußfolgerung, daß „*der Imperialismus der Vorabend der sozialistischen Revolution ist*“.

(*Stalin*. Probleme des Leninismus, I. Folge. „Die Grundlagen des Leninismus“, Verlagsgenossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau 1932, S. 29 ff.)

B. Der Imperialismus als sterbender Kapitalismus und als Vorabend der proletarischen Revolution

... Der Imperialismus ist ein besonderes historisches Stadium des Kapitalismus. Diese Besonderheit ist eine dreifache: Der Imperialismus ist: (1.) monopolistischer Kapitalismus; (2.) parasitärer oder verwesender Kapitalismus; (3.) sterbender Kapitalismus. Die Ablösung der freien Konkurrenz durch das Monopol ist der grundlegende ökonomische Zug, das *Wesen* des Imperialismus. Der Monopolcharakter offenbart sich in fünf Hauptformen: 1. Kartelle, Syndikate und Truste; die Konzentration der Produktion hat eine Stufe erreicht, auf der sie diese monopolistischen Kapitalistenverbände schuf; 2. die Monopolstellung der Großbanken: drei bis fünf Riesenbanken beherrschen das ganze Wirtschaftsleben Amerikas, Frankreichs, Deutschlands; 3. die Aneignung der *Rohstoffquellen* durch die Truste und Finanzoligarchie (das Finanzkapital ist das monopolistische Industriekapital, das sich mit dem Bankkapital verschmolzen hat); 4. die (ökonomische) Aufteilung der Welt durch die internationalen Kartelle hat *begonnen*. Solche internationalen Kartelle, die den *gesamten* Weltmarkt beherrschen und ihn „gütlich“ aufteilen — solange der Krieg ihn nicht neu verteilt —, gibt es bereits über *hundert!* Der Kapitalexport als besonders charakteristische Erscheinung zum Unterschied vom Warenexport des nichtmonopolistischen Kapitalismus steht in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen und politischen territorialen Aufteilung der Welt; 5. die territoriale Aufteilung der Welt (Kolonien) ist *abgeschlossen*.

Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus in Amerika und Europa und später auch in Asien hat sich in den Jahren 1898—1914 vollständig herausgebildet. Der spanisch-amerikanische Krieg (1898), der Burenkrieg (1900—1902), der russisch-japanische Krieg (1904—1905) und die Wirtschaftskrise in Europa im Jahre 1900 — das sind die wichtigsten historischen Marksteine der neuen Epoche der Weltgeschichte.

Daß der Imperialismus ein parasitärer oder verwesender Kapitalismus ist, zeigt sich vor allem in der Tendenz zur Verwesung, die jedes Monopol unter der Herrschaft des Privateigentums an Produktionsmitteln kennzeichnet. Der Unterschied zwischen der republikanisch-demokratischen und der monarchistisch-reaktionären imperialistischen Bourgeoisie wird eben darum verwischt, weil die eine sowohl wie die andere bei lebendigem Leibe verwest (was die erstaunlich rasche Entwicklung des Kapitalismus in einzelnen Industriezweigen, in einzelnen Ländern, in einzelnen Perioden keineswegs ausschließt). Zweitens äußert sich die Verwesung des Kapitalismus in der Bildung einer gewaltigen Schicht von *Rentnern*, von Kapitalisten, die vom „Kuponschneiden“ leben. In den vier fortgeschrittensten imperialistischen Ländern — England, Nordamerika, Frankreich und Deutschland — beträgt das Kapital in Wertpapieren je 100 bis 150 *Milliarden* Frank, was ein Jahreseinkommen von mindestens 5 bis 8 Milliarden in jedem Land ausmacht. Drittens ist Kapitalexport zum Quadrat erhobener Parasitismus. Viertens „strebt das Finanzkapital nach Herrschaft, nicht nach Freiheit“. Politische Reaktion auf der *ganzen* Linie, das ist eine Eigenschaft des Imperialismus. Käuflichkeit, Bestechung in ungeheuren Dimensionen, Panama jeder Art. Fünftens ver wandelt die Ausbeutung der unterdrückten Nationen, die untrennbar verknüpft ist mit Annexion, und insbesondere die Ausbeutung der Kolonien durch ein Häuflein von „Großmächten“ die „zivilisierte“ Welt immer mehr in einen Schmarotzer an dem Körper Hunderter von Millionen unzivilisierter Völker. Der römische Proletarier lebte auf Kosten der Gesellschaft. Die heutige Gesellschaft lebt auf Kosten des modernen Proletariats. Diese scharfsinnige Bemerkung Sismondis wurde von Marx besonders unterstrichen. Der Imperialismus verändert die Sachlage einigermaßen. Die privilegierte Schicht des Proletariats der imperialistischen Mächte lebt zum Teil auf Kosten Hunderter von Millionen unzivilisierter Völker.

Es ist begreiflich, warum der Imperialismus *sterbender* Kapi-

tallismus ist, der *Uebergang* zum Sozialismus: das aus dem Kapitalismus hervorwachsende Monopol ist *bereits* das Sterben des Kapitalismus, der Beginn seines Uebergangs in den Sozialismus. Die gewaltige *Vergesellschaftung* der Arbeit durch den Imperialismus (das, was seine Apologeten, die bürgerlichen Oekonomen „Verflechtung“ nennen) bedeutet dasselbe.

(*Lenin*, Sämtliche Werke, Bd. XIX, „Der Imperialismus und die Spaltung des Sozialismus“, S. 378 ff., 1916.)

C. Die Reife der materiellen Voraussetzungen für den Uebergang zum Sozialismus in der Epoche des Imperialismus

Die Konkurrenz wandelt sich zum Monopol. Die Folge ist ein riesenhaftes Fortschreiten der Vergesellschaftung der Produktion. Im besonderen wird auch der Prozeß der technischen Erfindungen und Vervollkommnungen vergesellschaftet.

Das ist schon etwas ganz anderes als die alte freie Konkurrenz zersplitterter Unternehmer, die nichts voneinander wissen und für den Absatz auf unbekanntem Markte produzieren. Die Konzentration ist so weit fortgeschritten, daß man einen annähernden Ueberschlag aller Rohstoffquellen (beispielsweise der Eisenerzvorkommen) im betreffenden Lande und sogar, wie wir sehen werden, in einer Reihe von Ländern, ja in der ganzen Welt machen kann. Dieser Ueberschlag wird nicht nur vorgenommen, die gigantischen Monopolverbände bemächtigen sich vielmehr dieser Quellen und fassen sie in einer Hand zusammen. Es wird ein annähernder Ueberschlag der Ausmaße des Marktes vorgenommen, der durch vertragliche Uebereinkommen unter den Verbänden „aufgeteilt“ wird. Die qualifizierten Arbeitskräfte werden monopolisiert, die besten Ingenieure angestellt, man bemächtigt sich der Verkehrsmittel — der Eisenbahnen in Amerika, der Schifffahrtsgesellschaften in Europa und in Amerika. In seinem imperialistischen Stadium führt der Kapitalismus unmittelbar zur allseitigsten Vergesellschaftung der Produktion, er zieht sozusagen die Kapitalisten ohne ihr Wissen und Wollen in eine Art neue Gesellschaftsordnung hinein, die den Uebergang von der völlig freien Konkurrenz zur vollständigen Vergesellschaftung darstellt.

(*Lenin*, Sämtliche Werke, Bd. XIX, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, S. 101 f., 1916.)

Gerechtigkeit allein, das Gefühl der durch die Ausbeutung empörten Massen allein hätte diese nie und nimmer auf den rich-

tigen Weg zum Sozialismus geführt. Aber jetzt, wo mit der Entwicklung des Kapitalismus der materielle Apparat der Großbanken, der Syndikate, der Eisenbahnen usw. entstanden ist, wo in den fortgeschrittenen Ländern die außerordentlich reiche Erfahrung immer neuer Wunder der Technik geschaffen hat, deren Anwendung der Kapitalismus *hemmt*, wo die klassenbewußten Arbeiter sich zu einer Partei mit einer Viertelmillion Mitglieder zusammenschlossen haben, um diesen Apparat mit der Unterstützung aller Werktätigen und Ausgebeuteten planmäßig in ihre Hand zu nehmen und in Gang zu setzen; jetzt wo diese Voraussetzungen vorhanden sind, wird es auf der ganzen Erde keine Macht geben, die die Bolschewiki hindern könnte, *wenn sie sich nicht einschüchtern lassen* und es verstehen, die Macht zu ergreifen, sie bis zum Siege der sozialistischen Weltrevolution zu behaupten.

(*Lenin*. Sämtliche Werke, Bd. XXI, „Werden die Bolschewiki die Staatsmacht behaupten?“, S. 357, 1917.)

Der imperialistische Krieg ist der Vorabend der sozialistischen Revolution. Und dies nicht nur deshalb, weil der Krieg mit seinen Schrecken den proletarischen Aufstand erzeugt — kein Aufstand wird den Sozialismus schaffen, wenn er nicht ökonomisch herangereift ist —, sondern deshalb, weil der staatsmonopolistische Kapitalismus die vollständige *materielle* Vorbereitung des Sozialismus, seine *Eingangspforte*, jene Stufe der historischen Leiter ist, zwischen der (Stufe) und der Stufe, die man Sozialismus nennt, es *keine Zwischenstufen* gibt.

(*Lenin*. Sämtliche Werke, Bd. XXI, „Die drohende Katastrophe und wie soll man sie bekämpfen?“, S. 235, 1917.)

D. Der Imperialismus ist eine stürmische, sprunghafte, katastrophen- und konfliktreiche Epoche

... Es gab eine Epoche des verhältnismäßig „friedlichen“ Kapitalismus, in der er in den fortgeschrittenen Ländern Europas den Feudalismus vollständig besiegt hatte und sich mit — *relativ* — größter Ruhe und Gleichmäßigkeit entwickeln konnte, unter „friedlicher“ Expansion über gewaltige Gebiete von noch unbesetzten Territorien, in den kapitalistischen Strudel noch nicht endgültig hineingezogenen Ländern. Auch in dieser Epoche, die un-

gefähr in die Jahre 1871—1914 fällt, schuf der „friedliche“ Kapitalismus natürlich Lebensbedingungen, die von einem wirklichen „Frieden“, sowohl im militärischen als auch im allgemeinen Klassensinne, sehr weit entfernt waren. Für neun Zehntel der Bevölkerung der fortgeschrittenen Länder, für Hunderte von Millionen Menschen in den Kolonien und rückständigen Ländern war diese Epoche kein „Frieden“, sondern Unterdrückung, Qual, Schrecken, der vielleicht um so entsetzlicher war, als er ein „Schrecken ohne Ende“ zu sein schien. Diese Epoche ist nun unwiderruflich vorüber, sie ist abgelöst von einer Epoche verhältnismäßig viel stürmischeren, sprunghafteren, katastrophalen — und konfliktreicheren Charakters, — von einer Epoche, in der für die Masse der Bevölkerung nicht so sehr der „Schrecken ohne Ende“ als vielmehr das „Ende mit Schrecken“ typisch wird.

Ganz besonders ist dabei zu beachten, daß dieser Wechsel durch nichts anderes herbeigeführt ist, als durch unmittelbare Entwicklung, Erweiterung, Fortsetzung der tiefsten und wesentlichsten Tendenzen des Kapitalismus und der Warenproduktion überhaupt. Wachstum des Austausches, Wachstum der Großindustrie, — dies sind die Grundtendenzen, die seit Jahrhundertten in der ganzen Welt zu beobachten sind. Auf einer bestimmten Entwicklungsstufe des Austausches, auf einer bestimmten Wachstumsstufe der Großindustrie, auf jener nämlich, die ungefähr um die Wende des 19. und 20. Jahrhunderts erreicht wurde, führte der Austausch eine solche Internationalisierung der Wirtschaftsverhältnisse und des Kapitals herbei, nahm die Großindustrie einen solchen Umfang an, daß an die Stelle der freien Konkurrenz das Monopol trat. Typisch wurden nun nicht mehr die — innerhalb eines Landes und in *den Beziehungen zwischen den Ländern* — einander in „freier“ Konkurrenz gegenüberstehenden Unternehmen, sondern die monopolistischen Unternehmensverbände, die Truste. Zum typischen „Herrn“ der Welt wurde bereits das Finanzkapital, das besonders beweglich und elastisch, das sowohl im Lande als auch international, besonders stark verflochten ist, das in besonderem Maße unpersönlich und von der unmittelbaren Produktion losgelöst ist, das sich besonders leicht konzentriert und auch bereits in besonders hohem Maße konzentriert ist, so daß buchstäblich einige hundert Milliarden und Millionen die Geschichte der ganzen Welt in ihren Händen halten.

Wenn man *abstrakt*-theoretisch urteilt, kann man zu dem

Schluß kommen, zu dem auch Kautsky — der in etwas anderer Weise, aber ebenfalls dem Marxismus den Rücken kehrte — in der Tat gelangt ist: daß bereits auch der internationale Zusammenschluß dieser Kapitalmagnaten zu einem einheitlichen Welttrust nicht mehr weit ist, zu einem Welttrust, der die Konkurrenz und den Kampf der staatlich getrennten Finanzkapitale durch ein internationales vereinigt Finanzkapital ersetzen würde.* Diese Schlußfolgerung ist aber ebenso abstrakt, simplifiziert und falsch, wie die analoge Schlußfolgerung unserer „Struvisten“ und „Ökonomen“ der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, als diese aus dem progressiven Charakter des Kapitalismus, aus seiner Unvermeidlichkeit, aus seinem endgültigen Sieg in Rußland bald apologetische Schlüsse zogen (Anbetung des Kapitals, Versöhnung mit ihm, Verherrlichung statt Bekämpfung der Kapitals), bald apolitische (d. h. Negierung der Politik oder Negierung der Bedeutung der Politik, der Wahrscheinlichkeit allgemeiner politischer Erschütterungen usw. als der spezifische Fehler der „Ökonomen“), bald direkt „streikistische“ („Generalstreik“), als Apotheose der Streikbewegung; diese wurde bis zum Vergessen oder bis zur Ignorierung der übrigen Formen der Bewegung getrieben und machte einen direkten „Sprung“ vom Kapitalismus zu dessen Ueberwindung durch reine Streikmethoden, einzig und allein durch den Streik. Es gibt Anzeichen dafür, daß die unbestreitbare Fortschrittlichkeit des Kapitalismus im Vergleich zum halbkleinbürgerlichen „Paradies“ der freien Konkurrenz, die Unvermeidlichkeit des Imperialismus und sein endgültiger Sieg über den „friedlichen“ Kapitalismus in den fortgeschrittensten Ländern der Welt auch heute zu nicht minder zahlreichen und mannigfaltigen politischen und apolitischen Fehlern und Irrungen führen können.

Insbesondere hat bei Kautsky der offene Bruch mit dem Marxismus nicht die Form der Negierung oder des Vergessens der Politik angenommen, nicht die Form des „Ueberspringens“ der besonders in der imperialistischen Epoche zahlreichen und

mannigfaltigen politischen Konflikte, Erschütterungen und Umwälzungen, nicht die Form der Apologie des Imperialismus, sondern die des *Traumes von einem „friedlichen“ Kapitalismus*. Der „friedliche“ Kapitalismus ist abgelöst durch den nichtfriedlichen, kriegerischen, katastrophreichen Imperialismus; das muß Kautsky zugeben, weil er das bereits 1909 in einer besonderen Schrift zugegeben hat, in der er zum letzten Male mit abgeschlossenen Schlußfolgerungen als Marxist aufgetreten ist. Wenn es aber nicht möglich ist, ganz einfach, offen, ungeschlacht von einem Rückkehr vom Imperialismus zum „friedlichen“ Kapitalismus zu träumen, ließe sich dann nicht vielleicht diesen ihrem Wesen nach kleinbürgerlichen Träumen die Form von unschuldigen Betrachtungen über einen „friedlichen“ „Ultraimperialismus“ geben? Bezeichnet man als Ultraimperialismus den internationalen Zusammenschluß der nationalen (richtiger gesagt: der staatlich getrennten) Imperialismen, der die auf den Kleinbürger besonders unangenehm, besonders beunruhigend, besonders störend wirkenden Konflikte wie Kriege, politische Erschütterungen usw. beseitigen „könnte“, warum sollte man sich dann nicht über die heutige, angebrochene, vorhandene konflikt- und katastrophreiche Epoche des Imperialismus hinwegsetzen durch unschuldige Träumereien von einem verhältnismäßig friedlichen, verhältnismäßig konfliktlosen, verhältnismäßig katastrophlosen „Ultraimperialismus“? Und kann man sich nicht über die „schroffen“ Aufgaben, die das für Europa bereits nicht über die „schroffen“ Aufgaben, die das für Europa bereits angebrochene imperialistische Zeitalter stellt und bereits gestellt hat, hinwegsetzen mit Träumereien, diese Epoche werde vielleicht bald vorüber sein und nach ihr sei vielleicht eine relativ „friedliche“, keine „schroffe“ Taktik erfordernde Epoche des „Ultraimperialismus“ denkbar? Und so sagt denn auch Kautsky:

„Eine solche neue (ultra-imperialistische) Phase des Kapitalismus ist jedenfalls denkbar. Ob auch realisierbar, das zu entscheiden fehlen noch die genügenden Voraussetzungen.“ („Neue Zeit“ 30. April 1915, S. 144.)*

Nicht die geringste Spur von Marxismus findet sich in diesem Bestreben, sich über den bereits angebrochenen Imperialismus hinwegzusetzen und sich dem Traum von einem „Ultraimperialismus“ hinzugeben, von dem man gar nicht weiß, ob er realisierbar ist. In dieser Konstruktion wird der Marxismus für jene

* Die zitierten Stellen sind einem Artikel von Kautsky: „Zwei Schriften zum Umlernen“, „Neue Zeit“ Nr. 5, 1915, entnommen. — *Die Red.*

* Kautsky schrieb z. B. im Jahre 1916 folgendes: „Die gegenwärtige Phase des Imperialismus braucht nicht die letzte Erscheinungsform des Kapitalismus zu sein... Die Entwicklung vollzieht sich nicht gradlinig, sondern dialektisch, das heißt in Gegensätzen. So hat der Merkantilismus den Freihandel erzeugt und dieser den Imperialismus. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die *sem wieder eine neue Ära des Kapitalismus* unter Bedingungen folgt, die einen Staatenbund, wie den mitteleuropäischen, auf der Basis freiwilligen und erspiefliches Funkzionieren sichern würden.“ (Kautsky, „Die Vereinigten Staaten Mitteleuropas“, Stuttgart 1916, S. 48.)

„neue Phase des Kapitalismus“ anerkannt, für deren *Realisierbarkeit* ihr Erfinder selbst nicht garantiert; für die gegenwärtige, für die bereits eingetretene Phase wird statt des Marxismus das kleinbürgerliche, durch und durch reaktionäre Streben nach Abstumpfung der Widersprüche aufgetischt. Kautsky hatte das *Versprechen gegeben*, Marxist zu sein in der kommenden akuten und katastrophenreichen Epoche, die er in seinem 1909 geschriebenen Werk über diese kommende Epoche mit aller Bestimmtheit voraussehen und zugeben mußte. Heute, da bereits absolut feststeht, daß diese Epoche angebrochen ist, gibt Kautsky abermals nur das *Versprechen*, in einer kommenden, — wer weiß, ob auch realisierbaren — Epoche des Ultraimperialismus Marxist zu sein! Mit einem Wort, Versprechungen, soviel ihr wollt, in einer *anderen* Epoche Marxist zu sein, aber nicht heute, nicht unter den gegenwärtigen Bedingungen, nicht zu dieser Stunde! Marxismus auf Kredit, Marxismus als Versprechen, Marxismus für morgen; für heute aber die kleinbürgerliche, opportunistische Theorie — *und nicht bloß Theorie* — von der Abstumpfung der Widersprüche. Etwas in der Art von dem „in den heutigen Zeitläuften“ so weit verbreiteten Internationalismus zu Ausfuhrzwecken, wenn leidenschaftliche — o, wie leidenschaftliche! — Internationalisten und Marxisten mit jeder Aeufßerung von Internationalismus . . . im gegenwärtigen Lager sympathisieren, überall, nur nicht im eigenen Hause oder bei den eigenen Verbündeten; wenn sie mit der Demokratie sympathisieren . . . die ein bloßes Versprechen „der Verbündeten“ bleibt; sympathisieren mit der „Selbstbestimmung der Nationen“ . . . bloß *nicht* derjenigen Nationen, die von der Nation abhängig sind, die die Ehre hat, die sympathisierende Person in ihren Reihen zu zählen . . . Mit einem Wort: eine von den 1001 Spielarten der Heuchelei.

Läßt sich aber bestreiten, daß eine neue Phase des Kapitalismus *nach* dem Imperialismus, nämlich der Ultraimperialismus, abstrakt „denkbar“ ist? Nein. Abstrakt kann man sich eine solche Phase denken. Nur bedeutet dies in der Praxis, daß man ein Opportunist wird, der die brennenden Aufgaben der Gegenwart von sich weist im Namen der Phantasien über künftige, nicht brennende Aufgaben. In der Theorie heißt das, daß man sich nicht auf die in der Wirklichkeit vor sich gehende Entwicklung stützt, sondern sich von vornherein von ihr *abwendet* um dieser Phantasien willen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Entwicklung in der *Richtung* auf einen einzigen, alle Unternehmungen und alle

Staaten ausnahmslos umfassenden Welttrust verläuft. Doch verläuft die Entwicklung dahin unter solchen Umständen, in einem solchen Tempo, unter solchen Widersprüchen, Konflikten und Erschütterungen — beileibe nicht nur ökonomischer, sondern auch politischer, nationaler Natur usw. usw. — daß unbedingt, *noch ehe* es zu einem einzigen Welttrust, zu einer „ultraimperialistischen“ Weltvereinigung der nationalen Finanzkapitale kommt, der Imperialismus unvermeidlich zusammenbrechen, der Kapitalismus sich in sein Gegenteil verwandeln muß.

(*Lenin*. Sämtliche Werke, Bd. XVIII, Vowort zu N. Bucharins Broschüre: „Weltwirtschaft und Imperialismus“, S. 465 ff., 1915.)

E. Der Imperialismus und der Zusammenbruch des Kapitalismus

Der Imperialismus hat die Produktivkräfte des Weltkapitalismus in hohem Maße entfaltet. Er hat die Schaffung aller materiellen Vorbedingungen für die sozialistische Organisation der Gesellschaft vollendet. Die imperialistischen Kriege beweisen, daß die Produktivkräfte der Weltwirtschaft über die Schranken der imperialistischen Staaten hinausgewachsen sind und eine internationale, weltumfassende Organisation der Wirtschaft erheischen. Der Imperialismus sucht diesen Widerspruch zu lösen, indem er mit Feuer und Schwert einem einheitlichen staatskapitalistischen Welttrust den Weg bahnt, der die ganze Weltwirtschaft organisieren soll. Die sozialdemokratischen Ideologen verhimmeln diese blutige Utopie als eine friedliche Methode des neuen, „organisierten“ Kapitalismus. In der Wirklichkeit stößt aber diese Utopie auf so große, unüberwindliche, objektive Hindernisse, daß der Kapitalismus unter der Last seiner eigenen Widersprüche mit eiserner Notwendigkeit zusammenbrechen muß. Das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus, das durch die imperialistische Epoche noch verschärft wird, macht dauernde und feste internationale Vereinigungen imperialistischer Mächte unmöglich. Die zu Weltkriegen werdenden imperialistischen Kriege, die den Weg der Zentralisation des Kapitals zu ihrer Grenze — dem Welttrust — bezeichnen, werden von derartigen Verheerungen begleitet, bürden der Arbeiterklasse und Millionen von Proletariern und Bauern der Kolonien derartige Lasten auf, daß der Kapitalismus unter den Schlägen der proletarischen Revolution unvermeidlich schon viel früher zusammenbrechen muß.

Der Imperialismus, die höchste Phase der kapitalistischen Entwicklung, steigert die Produktivkräfte der Weltwirtschaft ins Riesenhafte, gestaltet die ganze Welt nach seinem Ebenbilde und reißt alle Kolonien, alle Rassen, alle Völker in den Strom der Ausbeutung durch das Finanzkapital. Zugleich entwickelt die monopolistische Form des Kapitals in steigendem Maße Elemente der parasitären Entartung, der Verwesung und des Niederganges des Kapitalismus. Das monopolistische Kapital schaltet bis zu einem gewissen Grade die Triebfeder der Konkurrenz aus, verfolgt die Politik hoher Kartellpreise und verfügt unumschränkt über die Märkte, wobei es die Tendenz hat, die weitere Entfaltung der Produktivkräfte zu hemmen. Der Imperialismus häuft unermessliche Reichtümer aus den riesigen Extraprofiten auf, die er den Millionen der Arbeiter und Bauern der Kolonien abpreßt. Er schafft dadurch den Typus verwesender, parasitär entartender Rentnerstaaten und ganze Schichten von Schmarotzern, die vom Kuponschneiden leben. Die Epoche des Imperialismus, die den Prozeß der Schaffung der materiellen Voraussetzungen des Sozialismus vollendet (Konzentration der Produktionsmittel, gigantische Vergesellschaftung der Arbeit, Erstarren der Arbeiterorganisationen), verschärft zugleich die Widersprüche zwischen den „Großmächten“ und ruft Kriege hervor, die den Zerfall der einheitlichen Weltwirtschaft herbeiführen. Der Imperialismus ist daher der *verwesende, sterbende Kapitalismus*. Er ist die letzte Etappe der Entwicklung des Kapitalismus überhaupt. *Er ist der Anbruch der sozialistischen Weltrevolution.*

Die internationale proletarische Revolution entspringt so den Entwicklungsbedingungen des Kapitalismus im allgemeinen und seiner imperialistischen Phase im besonderen. Das kapitalistische System als Ganzes nähert sich seinem endgültigen Zusammenbruch.

Die Diktatur des Finanzkapitals bricht zusammen und weicht der *Diktatur des Proletariats*.

(Aus dem Programm der Kommunistischen Internationale, Abschnitt I, Kapitel 4.)

F. Die allgemeine Krise des Kapitalismus

Der imperialistische Kampf der größten kapitalistischen Staaten um die Neuaufteilung der Welt führte zum ersten imperialistischen Weltkrieg (1914—1918). Dieser Krieg erschütterte das ge-

samte System des Weltkapitalismus und leitete damit die Periode seiner *allgemeinen Krise* ein. Der Krieg zwang die ganze Volkswirtschaft der kriegführenden Länder in seinen Dienst, schuf sich die gepanzerte Faust des Staatskapitalismus, trieb die unproduktiven Ausgaben zu schwindelnder Höhe, vernichtete ungeheure Mengen von Produktionsmitteln und lebendiger Arbeitskraft, ruinierte breite Schichten der Bevölkerung und bürdete Industriearbeitern, Bauern und Kolonialvölkern unermeßliche Lasten auf. Er verschärfte den Klassenkampf, der in offen revolutionäre Massenaktionen und in den *Bürgerkrieg* umschlug. Die imperialistische Front wurde an ihrem schwächsten Punkte durchbrochen — im zaristischen Rußland. Die *Februarrevolution* des Jahres 1917 stürzte den feudalen Absolutismus. Die *Oktoberrevolution* stürzte die Bourgeoisie. Diese siegreiche proletarische Revolution exproprierte die Expropriateure, entriß der Bourgeoisie und den Großgrundbesitzern die Produktionsmittel; zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit errichtete und verankerte sie die proletarische Diktatur in einem Riesenlande, schuf einen neuen Staatstypus, den *Räte- (Sowjet) Staat*, und leitete damit die *internationale proletarische Revolution* ein.

Die gewaltige Erschütterung des gesamten Weltkapitalismus, die Verschärfung des Klassenkampfes und der unmittelbare Einfluß der proletarischen Oktoberrevolution riefen in Europa wie in den kolonialen und halbkolonialen Ländern eine Reihe von Revolutionen und revolutionären Aktionen hervor; Januar 1918 — Arbeiterrevolution in Finnland; August 1918 — „Reisaufstände“ in Japan; November 1918 — Revolution in Oesterreich und Deutschland, die die halbfeudalen Monarchien stürzten; März 1919 — proletarische Revolution in Ungarn, Aufstand in Korea; April 1919 — Rätemacht in Bayern; Januar 1920 — bürgerlich-nationale Revolution in der Türkei; September 1920 — Besetzung der Betriebe durch die Arbeiter in Italien; März 1921 — Aufstand der proletarischen Vorhut in Deutschland; September 1923 — Aufstand in Bulgarien; Herbst 1923 — revolutionäre Krise in Deutschland; Dezember 1924 — Aufstand in Estland; April 1925 — Aufstand in Marokko; August 1925 — Aufstand in Syrien; Mai 1926 — Generalstreik in England; Juli 1927 — Arbeiteraufstand in Wien. All das zusammen mit Ereignissen, wie dem Aufstand in Indonesien, der tiefen Gärung in Indien, der großen chinesischen Revolution, die ganz Asien erschütterte, sind Glieder der Kette der internationalen Revolution, sind Bestandteile der

tiefaufwühlenden allgemeinen Krise des Kapitalismus. Dieser internationale revolutionäre Prozeß umfaßt den Kampf für die Diktatur des Proletariats wie auch die nationalen Befreiungskriege und die kolonialen Aufstände gegen den Imperialismus, die wiederum untrennbar verbunden sind mit der Agrarrevolution der Millionen zählenden Bauernmasse. So wurden gewaltige Menschenmassen in den Strom der Revolution hineingerissen. Die Weltgeschichte ist in eine neue Phase ihrer Entwicklung getreten: in die Phase einer langwierigen allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems. Die Einheit der Weltwirtschaft fand dabei ihren Ausdruck in dem internationalen Charakter der Revolution, die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der einzelnen Teile der Weltwirtschaft — in der Ungleichzeitigkeit der Revolution in den einzelnen Ländern.

Die ersten Versuche zu einem revolutionären Umsturz, die aus der akuten Krise des Kapitalismus (1918—1921) hervorstiegen, endeten mit dem Siege und der Befestigung der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion, und mit Niederlagen des Proletariats in einer ganzen Reihe anderer Länder. Diese Niederlagen sind in erster Linie das Ergebnis der Verrätertaktik der sozialdemokratischen Führer und der reformistischen Spitzen der Gewerkschaftsbewegung, aber auch die Folge des Umstandes, daß hinter den Kommunisten noch nicht die Mehrheit der Arbeiterklasse stand und in einer Reihe der wichtigsten Staaten überhaupt noch keine kommunistischen Parteien vorhanden waren. Diese Niederlagen ermöglichten der Bourgeoisie eine teilweise Stabilisierung des Kapitalismus durch die verstärkte Ausbeutung der proletarischen Massen und der Kolonialvölker und die schroffe Herabdrückung ihrer Lebenshaltung.

(Programm der Kommunistischen Internationale, Abschnitt II, Kapitel 1.)

Die heutige Wirtschaftskrise entfaltet sich auf der Basis einer *allgemeinen Krise* des Kapitalismus, die bereits in der Periode des imperialistischen Krieges entstand, die die Grundpfeiler des Kapitalismus unterwühlt und die Entstehung der Wirtschaftskrise erleichtert hat.

Was bedeutet das?

Das bedeutet vor allem, daß der imperialistische Krieg und seine Folgen den Verwesungsprozeß des Kapitalismus verstärkten und sein Gleichgewicht erschütterten, daß wir heute in der Epoche der Kriege und Revolutionen leben, daß der Kapitalismus schon

nicht mehr ein *einheitliches und allumfassendes System* der Weltwirtschaft darstellt, daß neben dem *kapitalistischen* Weltwirtschaftssystem das *sozialistische* System besteht, das wächst, das vorwärtsschreitet, daß dem kapitalistischen System entgegenge setzt ist und das durch die alleinige Tatsache seines Bestehens die Fäulnis des Kapitalismus demonstriert und seine Grundlagen erschüttert.

Das bedeutet weiter, daß der imperialistische Krieg und der Sieg der Revolution in der Sowjetunion die Grundpfeiler des *Imperialismus in den kolonialen und abhängigen* Ländern erschütterten, daß die Autorität des Imperialismus in diesen Ländern schon untergraben ist, daß er nicht mehr die Kraft hat, in diesen Ländern auf alte Art zu wirtschaften.

Das bedeutet weiter, daß während und nach dem Kriege in den kolonialen und abhängigen Ländern ein eigener junger Kapitalismus entstanden und herangewachsen ist, der mit den alten kapitalistischen Ländern erfolgreich auf den Märkten konkurriert und dadurch den Kampf um die Absatzmärkte verschärft und kompliziert.

Das bedeutet schließlich, daß der Krieg der Mehrheit der kapitalistischen Länder ein schweres Erbe in Gestalt der *chronischen Unterbelastung der Betriebe* und des Vorhandenseins von *Millionenarmeen Arbeitsloser* hinterließ, die sich aus Reservearmeen in *ständige Arbeitslosenarmeen* verwandelten, was für den Kapitalismus noch vor der jetzigen Wirtschaftskrise eine Menge von Schwierigkeiten schuf und die Dinge während der Krise noch weiter komplizierten muß.

Das sind die Umstände, die die Weltwirtschaftskrise erschweren und verschärfen.

Es muß festgestellt werden, daß die heutige Wirtschaftskrise von allen bisherigen Weltwirtschaftskrisen die ernsteste und tiefgehendste Krise ist.*

(Stalin: „Probleme des Leninismus“, Zweite Folge, Politischer Bericht des ZK an den XVI. Parteitag der KPdSU[B].)

G. Drei Perioden der Nachkriegskrise

Nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg hat die internationale Arbeiterbewegung eine Reihe von historischen Entwicklungsstufen durchgemacht, die der Ausdruck der verschiedenen Phasen der *allgemeinen Krise des kapitalistischen Systems* sind.

Die erste Periode, deren Höhepunkt das Jahr 1921 war, die Periode der schärfsten Krise des kapitalistischen Systems und der direkten revolutionären Aktionen des Proletariats, endete einseitig mit dem Sieg der UdSSR über die Kräfte der Interventionen und der Konterrevolution im Innern, mit der Konsolidierung der proletarischen Diktatur und der Organisierung der Kommunistischen Internationale und andererseits mit einer Reihe schwerer Niederlagen des westeuropäischen Proletariats und dem Beginn der allgemeinen Offensive der Bourgeoisie. Den Abschluß dieser Periode bildete die Niederlage des deutschen Proletariats im Jahre 1923.

Diese Niederlage stellt den Ausgangspunkt der zweiten Periode dar, der Periode der sich allmählich herausbildenden teilweisen Stabilisierung des kapitalistischen Systems, der „Wiederherstellung“ der kapitalistischen Oekonomie, der Entwicklung und Ausdehnung der Offensive des Kapitals und der weiteren Defensivkämpfe der durch schwere Niederlagen geschwächten proletarischen Armee. Andererseits ist das die Periode der raschen Wiederherstellung in der Sowjetunion und gewaltiger Erfolge im sozialistischen Aufbau sowie des Wachstums des politischen Einflusses der kommunistischen Parteien auf breite Massen des Proletariats.

Schließlich ist die dritte Periode im wesentlichen die Periode, in der die Wirtschaft des Kapitalismus und fast gleichzeitig auch die Wirtschaft der Sowjetunion das Vorkriegsniveau überschreiten. (Beginn der sogenannten „Rekonstruktionsperiode“ in der UdSSR, weiteres Wachstum der sozialistischen Wirtschaftsformen auf der Grundlage der neuen Technik.) Für die kapitalistische Welt ist das eine Periode rascher Entwicklung der Technik, der verstärkten Entwicklung der Kartelle, Truste und der Tendenzen zum Staatskapitalismus. Gleichzeitig ist das eine Periode der stärksten Entwicklung der Widersprüche der Weltwirtschaft, deren Beweigungsformen durch den gesamten bisherigen Verlauf der allgemeinen Krise des Kapitalismus (verengerte Märkte, Sowjetunion, koloniale Bewegung, Anwachsen der inneren Gegensätze des Imperialismus) bestimmt sind. Diese dritte Periode, in der sich der Widerspruch zwischen dem Wachstum der Produktivkräfte und der Verengung der Märkte ganz besonders verschärft, führt unvermeidlich zu einer neuen Phase von Kriegen zwischen den imperialistischen Staaten, von Kriegen gegen die Sowjetunion, nationalen Befreiungskriegen gegen den Imperialismus, Intervention des Imperialismus und gigantischen Klassenkämpfen. Diese

Periode, in der sich alle internationalen Gegensätze (die Gegensätze zwischen den kapitalistischen Ländern und der Sowjetunion, die militärische Okkupation Nordchinas als Beginn der Aufteilung Chinas und des Kampfes der Imperialisten untereinander usw.) verschärfen, in der sich die inneren Gegensätze in den kapitalistischen Ländern zuspitzen (der Prozeß der Radikalisierung der Arbeitermassen, die Verschärfung des Klassenkampfes), in der *Bewegungen in den Kolonien* ausgelöst werden (China, Indien, Aegypten und Syrien), führt unvermeidlich über eine weitere Entwicklung der Widersprüche der kapitalistischen Stabilisierung zur weiteren Erschütterung der kapitalistischen Stabilisierung und zur äußersten Verschärfung der allgemeinen Krise des Kapitalismus.

(Thesen zum VI. Kongreß der Kommunistischen Internationale: „Die internationale Lage und die Aufgaben der Kommunistischen Internationale“. Protokoll des VI. Weltkongresses, S. 13 f.)

3. Die Triebkräfte und die Reserven der sozialistischen Weltrevolution und die Rolle der Partei

A. Die sozialistische Revolution ist eine Epoche, die den Bürgerkrieg des Proletariats in den fortgeschrittenen Ländern mit einer Reihe demokratischer und revolutionärer Bewegungen in den rückständigen Ländern vereinigt

Die soziale Umwälzung kann nicht die vereinte Aktion der Proletarier aller Länder sein, aus dem einfachen Grunde, weil die Mehrzahl der Länder und die Mehrzahl der Bewohner der Erde bis jetzt noch nicht einmal auf der kapitalistischen Entwicklungsstufe stehen bzw. erst am Anfang der kapitalistischen Entwicklungsstufe... Für den Sozialismus sind nur die fortgeschrittenen Länder des Westens und Nordamerikas reif, und in einem Brief Engels' an Kautsky („Sbornik Sozialdemokrata“) kann P. Kijewski die konkrete Illustration dieses — wirklichen und nicht nur versprochenen — „Gedankens“ lesen, daß von der „vereinten

* Anmerkung der Redaktion. Die Charakteristik der gegenwärtigen Etappe der dritten Periode, der Etappe des Endes der kapitalistischen Stabilisierung ist enthalten im Abschnitt IV des vorliegenden Themas: Bericht des Genossen Stalin auf dem XVII. Parteitag und Resolution des XIII. Plenums des EKKL.

Aktion der Proletariat aller Länder“ träumen, heißt, den Sozialismus ad calendae grecas, d. h. auf den St. Nimmerleinstag verschieben.

Den Sozialismus werden die Proletariat nicht aller Länder in geeinter Aktion verwirklichen, sondern der Minderheit von Ländern, die bis zur Entwicklungsstufe des *fortgeschrittenen* Kapitalismus gelangt sind. Eben das Nichtverstehen dieses Umstandes hat den Fehler P. Kijewskis hervorgerufen. In *diesen* fortgeschrittenen Ländern (England, Frankreich, Deutschland u. a.) ist die nationale Frage schon lange gelöst, die Volksgemeinschaft hat sich schon lange überlebt, und „gesamtnationale Aufgaben“ gibt es *objektiv* nicht. Deshalb kann man nur in diesen Ländern *jetzt* schon die Volksgemeinschaft „sprengen“ und die Klassengemeinschaft aufrichten.

Anders ist es in den unentwickelten Ländern . . ., d. h. im ganzen Osten Europas und in allen Kolonien und Halbkolonien. Hier gibt es *noch* als allgemeine Regel unterdrückte und kapitalistisch unentwickelte Nationen. Bei solchen Nationen bestehen noch *objektiv* gesamtnationale Aufgaben, und zwar *demokratische* Aufgaben, Aufgaben des *Sturzes der Fremdherrschaft* . . . Das stiegreiche Proletariat wird die Länder reorganisieren, in denen es gesiegt hat. Das ist nicht auf einmal möglich, und auch die Bourgeoisie kann man nicht auf einmal „besiegen“. Wir haben das in unseren Thesen absichtlich unterstrichen, und P. Kijewski hat wieder nicht darüber nachgedacht, wozu wir das in Verbindung mit der nationalen Frage unterstreichen.

Während das Proletariat der fortgeschrittenen Länder die Bourgeoisie stürzt und ihre konterrevolutionären Versuche abwehrt, werden die unentwickelten und unterdrückten Nationen nicht warten, nicht aufhören zu leben, nicht verschwinden. Wenn sie sogar eine solche, im Vergleich mit der sozialen Revolution geringfügige Krise der imperialistischen Bourgeoisie, wie den Krieg 1915/16, zu Aufständen ausnützen (Kolonien, Irland), so unterliegt es keinem Zweifel, daß sie in noch höherem Maße die *große Krise* des Bürgerkriegs in den fortgeschrittenen Ländern zu Aufständen ausnützen werden.

Die soziale Revolution kann nicht anders vor sich gehen als in der Form einer Epoche, die den Bürgerkrieg des Proletariats gegen die Bourgeoisie in den fortgeschrittenen Ländern vereinigt mit einer *ganzen Reihe* demokratischer und revolutionärer Bewe-

gungen der unentwickelten, rückständigen und unterdrückten Nationen, darunter auch nationaler Befreiungsbewegungen.

Warum? Weil der Kapitalismus sich ungleichmäßig entwickelt und die objektive Wirklichkeit uns neben hochentwickelten kapitalistischen Nationen eine Reihe von Nationen zeigt, die ökonomisch sehr wenig oder gar nicht entwickelt sind. P. Kijewski hat über die *objektiven* Bedingungen der sozialen Revolution vom Standpunkt der ökonomischen Reife der einzelnen Ländern absolut nicht nachgedacht, und deshalb dreht er mit seinem Vorwurf, daß wir „ausklügeln“, wo man das Selbstbestimmungsrecht anwenden könnte, in Wirklichkeit den Spieß um.

(*Lenin*. Ausgewählte Werke, Bd. V. „Eine Karikatur auf den Marxismus“, S. 311 ff., 1916.)

B. Das Proletariat ist die einzige konsequent revolutionäre Klasse

. . . Der Fabrikarbeiter ist nicht mehr und nicht weniger als der fortgeschrittene Vertreter der gesamten ausgebeuteten Bevölkerung, und damit er diese seine Aufgabe als Vertreter in einem organisierten, ausdauernden Kampfe verwirkliche, ist es keineswegs erforderlich, daß man ihn durch irgendwelche „Perspektiven“ mitreißt; dazu ist nur erforderlich, daß man ihn einfach *über seine Lage*, über die politisch-ökonomische Struktur des Systems, das ihn unterdrückt und über die Notwendigkeit und Unvermeidlichkeit des Klassenantagonismus unter diesem System *aufkläre*. Diese Stellung des Fabrikarbeiters im Gesamtsystem der kapitalistischen Verhältnisse macht ihn zum einzigen Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse, weil nur das höchste Entwicklungsstadium des Kapitalismus, die maschinelle Großindustrie, die für diesen Kampf notwendigen materiellen Bedingungen und sozialen Kräfte hervorbringt. In allen übrigen Fällen, bei niedrigen Entwicklungsformen des Kapitalismus, fehlen diese materiellen Bedingungen: die Produktion ist in Tausende kleiner Wirtschaften zersplittert (die auch bei den am meisten nivellierenden Formen des in der Dorfgemeinschaft vereinigten *Grundbesitzes* nicht aufhören, zersplitterte *Wirtschaften* zu sein), der Ausbeutete besitzt meistens noch eine winzige Wirtschaft und wird so an das bourgeoise System gefesselt, gegen das er den Kampf führen soll. Das hindert und erschwert die Entwicklung jener sozialen Kräfte, die imstande sind, den Kapitalismus zu stürzen.

Die zersplitterte, vereinzelte, im kleinen Maßstab stattfindende Ausbeutung fesselt die Werktätigen an eine Stelle, isoliert sie und gibt ihnen nicht die Möglichkeit, ihre Klassensolidarität zu begreifen, sich zu vereinigen, nachdem sie erkannt haben, daß die Ursache der Unterdrückung nicht diese oder jene Person, sondern das gesamte Wirtschaftssystem ist. Dagegen sprengt der Großkapitalismus unvermeidlich jede Verbindung des Arbeiters mit der alten Gesellschaft, mit einem bestimmten Orte und einem bestimmten Ausbeuter; er vereinigt ihn, zwingt ihn zum Denken und versetzt ihn in Bedingungen, die es ermöglichen, einen organisierten Kampf zu beginnen. Und eben der Arbeiterklasse widmen die Sozialdemokraten alle ihre Aufmerksamkeit und alle ihre Tätigkeit. Wenn die fortgeschrittenen Vertreter der Arbeiterklasse sich die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus, die Idee der geschichtlichen Rolle des russischen Arbeiters angeeignet, wenn diese Ideen eine weite Verbreitung erlangt und die Arbeiter feste Organisationen gegründet und diese den heutigen zersplitterten wirtschaftlichen Krieg der Arbeiter in den bewußten Klassenkampf verwandelt haben werden — dann wird der russische **ARBEITER** an der Spitze aller demokratischen Elemente den Absolutismus stürzen und das **RUSSISCHE PROLETARIAT** (Schulter an Schulter mit dem Proletariat **ALLER LÄNDER**) auf dem **direkten Wege des offenen politischen Kampfes der SIEGREICHEN KOMMUNISTISCHEN REVOLUTION** entgegenführen.

(Lenin. Ausgewählte Werke, Bd. I. „Was sind die ‚Volksfreunde‘ und wie kämpfen sie gegen die Sozialdemokraten?“, S. 319 ff., 1894.)

C. Die werktätige Bauernschaft, die Reserve des Proletariats in der sozialistischen Revolution*

1. Nur das städtische Industrieproletariat, das von der kommunistischen Partei geführt wird, vermag die werktätigen Massen des Dorfes vom Joch des Kapitals und des Großgrundbesitzes, von Ruin und imperialistischen Kriegen zu befreien, die bei Aufrechterhaltung der kapitalistischen Ordnung unvermeidlich immer wieder entstehen müssen. Für die werktätigen Massen des Dorfes gibt es anders keine Rettung als im Bündnis mit dem kom-

* Anmerkung der Redaktion. Das Hauptmaterial über die Rolle der verschiedenen Schichten der Bauernschaft in der proletarischen Revolution s. im Heft „Agrar- und Bauernfrage“.

munistischen Proletariat, in der rückhaltlosen Unterstützung seines revolutionären Kampfes zum Sturze des Joches der Gutsbesitzer (Großgrundbesitzer) und der Bourgeoisie.

Andererseits können die Industriearbeiter ihre weltgeschichtliche Mission der Befreiung der Menschheit vom Joch des Kapitals und von Kriegen nicht erfüllen, wenn sie sich in dem Kreise enger Zunft- und Berufsinteressen abschließen und sich selbstzufrieden auf die Bemühungen um die Verbesserung ihrer mitunter leidlichen kleinbürgerlichen Lage beschränken. Gerade so ist es in vielen fortgeschrittenen Ländern um die „Arbeiteraristokratie“ bestellt, die die Grundlage der angeblich sozialistischen Parteien der II. Internationale bildet und tatsächlich die schlimmsten Feinde, die Verräter des Sozialismus, die kleinbürgerlichen Chauvinisten und Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung repräsentiert. Eine wirklich revolutionäre, eine wirklich sozialistisch handelnde Klasse ist das Proletariat nur dann, wenn es als Vortrupp aller Werktätigen und Ausgebeuteten, als ihr Führer im Kampf um den Sturz der Ausbeuter auftritt und handelt. Das aber ist unmöglich ohne das Hineinragen des Klassenkampfes ins Dorf, ohne die Sammlung der werktätigen Massen des Dorfes um die kommunistische Partei des städtischen Proletariats, ohne die Erziehung dieser Massen durch das Proletariat.

2. Die werktätigen und ausgebeuteten Massen auf dem Lande, die das städtische Proletariat in den Kampf führen oder jedenfalls auf seine Seite ziehen muß, sind in allen kapitalistischen Ländern durch folgende Klassen vertreten:

Erstens durch das Landproletariat, die Lohnarbeiter (Knechte, Saisonarbeiter, Tagelöhner), die sich ihren Lebensunterhalt durch Lohnarbeit in den kapitalistischen landwirtschaftlichen Unternehmungen erwerben. Schaffung einer selbständigen, von den übrigen Gruppen der Landbevölkerung getrennten Organisation (politische, militärische, gewerkschaftliche, genossenschaftliche, kulturelle usw.) dieser Klasse, Steigerung der Propaganda und Agitation, Gewinnung dieser Klasse für die Sowjetmacht und die Diktatur des Proletariats, — das ist die *grundlegende* Aufgabe der kommunistischen Parteien in allen Ländern.

Zweitens, durch die Halbproletarier oder Parzellenbauern, d. h. durch diejenigen, die sich ihren Lebensunterhalt erwerben teils durch Lohnarbeit in den landwirtschaftlichen und industriellen kapitalistischen Unternehmungen, teils durch Arbeit auf ihrem eigenen oder einem gepachteten Flecken Land, der ihnen nur

einen gewissen Teil von Lebensmitteln für ihre Familie liefert. Diese Gruppe der werktätigen Landbevölkerung ist in allen kapitalistischen Ländern sehr zahlreich. Ihre Existenz und ihre besondere Lage werden von den Vertretern der Bourgeoisie und den zur II. Internationale gehörenden gelben „Sozialisten“ vertuscht, wobei sie zum Teil bewußt die Arbeiter betrügen, zum Teil der Macht der Gewohnheit der spießbürgerlichen Anschauungen blind unterliegen und diese Gruppe mit der großen Masse der „Bauernschaft“ überhaupt in einen Topf werfen. Diese bürgerliche Methode der Nasführung der Arbeiter kann man am meisten in Deutschland und Frankreich, sodann in Amerika und anderen Ländern beobachten. Wenn die kommunistische Partei die Arbeit richtig organisiert, wird diese Gruppe bestimmt ihre Anhängerin werden, denn die Lage dieser Halbproletarier ist eine sehr schwere, und der Gewinn, den sie von der Sowjetmacht und der Diktatur des Proletariats haben, ist ein gewaltiger und unmittlbarer.

Drittens, durch die Kleinbauern, d. h. die kleinen Landwirte, die Eigentümer oder Pächter von kleinen Grundstücken sind, die die Bedürfnisse ihrer Familie und ihrer Wirtschaft decken, ohne daß fremde Arbeitskraft angewandt wird. Diese Schicht als solche gewinnt unbedingt durch den Sieg des Proletariats; er bringt ihr sofort: a) die Befreiung von der Zahlung des Pachtzinses oder der Abgabe eines Teiles der Ernte (z. B. die *Métayers* [Halbpächter] in Frankreich, in Italien usw.) an die Großgrundbesitzer; b) die Befreiung von den Hypothekenlasten; c) die Befreiung von den verschiedenartigsten Formen der Unterdrückung und Abhängigkeit von den Großgrundbesitzern (Waldnutzung usw.); d) die sofortige Hilfe der proletarischen Staatsmacht für ihre Wirtschaft (Nutznießung des landwirtschaftlichen Geräts und zum Teil der Gebäude in den vom Proletariat exproprierten großkapitalistischen Wirtschaften, sofortige Umwandlung der ländlichen Konsum- und Produktivgenossenschaften durch die proletarische Staatsmacht, damit sie aus Organisationen, die unter dem Kapitalismus den reichen und mittleren Bauern am meisten Nutzen brachten, zu Organisationen werden, die in erster Linie den Armen, d. h. den Proletariern, Halbproletariern und Kleinbauern usw. helfen) und vieles andere.

Gleichzeitig muß sich die kommunistische Partei klar sein darüber, daß in der Uebergangszeit vom Kapitalismus zum Kommunismus, d. h. während der Diktatur des Proletariats, in dieser

Schicht, wenigstens teilweise, Neigungen zu einer unbegrenzten Freiheit des Handels und der Nutznießung der Privateigentumsrechte unvermeidlich sind, denn diese Schicht, die bereits (wenn auch nur in geringem Maße) als Verkäufer von Konsumtionsmitteln auftritt, ist durch die Spekulation und die Eigentümernegewohnheiten demoralisiert. Aber bei einer festen proletarischen Politik, einer gründlichen Abrechnung des siegreichen Proletariats mit den Großgrundbesitzern und Großbauern können die Schwankungen dieser Schicht nicht von Bedeutung sein und sind nicht imstande, die Tatsache zu ändern, daß sie im großen und ganzen auf der Seite der proletarischen Umwälzung stehen wird.

3. Diese drei Gruppen zusammen bilden in allen kapitalistischen Ländern die Mehrheit der Landbevölkerung. Daher ist der Erfolg der proletarischen Umwälzung nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem flachen Lande durchaus gesichert. Die entgegengesetzte Meinung ist weit verbreitet, hält sich aber nur aufrecht: erstens durch systematischen Betrug der bürgerlichen Wissenschaft und Statistik, die mit allen Mitteln den tiefen Abgrund zwischen den erwähnten Klassen im Dorfe und den Ausbeutern, Junkern und Kapitalisten, wie auch zwischen den Halbproletariern und den Kleinbauern einerseits und den Großbauern andererseits vertuscht; zweitens durch Unvermögen und die Unlust der Heiden der gelben II. Internationale und der durch die imperialistischen Privilegien demoralisierten „Arbeiteraristokratie“, eine wirklich proletarisch-revolutionäre propagandistische, agitatorische und organisatorische Arbeit unter der Dorfarnut zu leisten. Die gesamte Aufmerksamkeit der Opportunisten war und ist auf das Aushecken einer theoretischen und praktischen Politik der Verstärkung mit der Bourgeoisie sowie der Groß- und Mittelbauernschaft (auf diese kommen wir weiter unten zu sprechen) gerichtet, nicht aber auf den revolutionären Sturz der bürgerlichen Regierung und der Bourgeoisie durch das Proletariat. Drittens hält sich diese Meinung aufrecht durch den hartnäckigen, bereits die Stärke eines Vorurteils besitzenden (mit allen bürgerlich-demokratischen und parlamentarischen Vorurteilen zusammenhängenden) Nichtbegriffens jener Wahrheit, die durch den theoretischen Marxismus vollkommen bewiesen und durch die Erfahrung der proletarischen Revolution in Rußland vollumfänglich bestätigt worden ist, nämlich, daß eine entschiedene Unterstützung des revolutionären Proletariats durch die ungeheuer verängstigte, zersplitterte, niedergedrückte, in allen, selbst den vorgeschritten-

sten Ländern, zu halbbarbarischer Lebenshaltung verurteilte Landbevölkerung aller drei erwähnten Kategorien, die wirtschaftlich, sozial und kulturell am Siege des Sozialismus interessiert sind, möglich ist — erst *nach* der Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, erst *nach* dessen entschiedener Abrechnung mit den Großgrundbesitzern und Kapitalisten, erst nachdem diese niedergedrückten Leute in *der Praxis* sehen, daß sie einen organisierten Führer und Verteidiger haben, der genügend Stärke und Festigkeit besitzt, ihnen zu helfen, sie zu führen und ihnen den richtigen Weg zu zeigen.

(Lenin. Sämtliche Werke, Bd. XXV, S. 329—332. Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur Agrarfrage, 1920.)

D. Die Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen in der proletarischen Revolution *

(Die nationale Befreiungsbewegung als Reserve und Bestandteil der sozialistischen Weltrevolution)

Es zeigt sich ganz deutlich, daß die sozialistische Revolution, die für die ganze Welt herannaht, keineswegs nur im Sieg des Proletariats in jedem Lande über seine Bourgeoisie bestehen wird. Das wäre möglich, wenn die Revolution leicht und rasch vor sich ginge. Wir wissen, daß die Imperialisten dies nicht zulassen werden, daß alle Länder gegen ihren einheimischen Bolschewismus gerüstet sind und nur daran denken, wie sie den Bolschewismus bei sich zu Hause besiegen können. Deshalb wächst in jedem Lande der Bürgerkrieg heran, zu dem die alten Sozialkompromißler auf Seiten der Bourgeoisie herangezogen werden. Die sozialistische Revolution wird somit nicht nur und nicht hauptsächlich ein Kampf der revolutionären Proletarier jeden Landes gegen ihre Bourgeoisie sein, — nein, sie wird ein Kampf aller vom Imperialismus unterdrückten Kolonialländer und aller abhängigen Länder gegen den internationalen Imperialismus sein. Im Programm unserer Partei, das im März vergangenen Jahres angenommen wurde, sagten wir bei der Kennzeichnung des Herannahens der sozialen Weltrevolution, daß der Bürgerkrieg der Werktätigen gegen die Imperialisten und Ausbeuter in allen fortgeschrittenen Ländern sich mit dem nationalen Krieg gegen die internationalen Imperialisten zu vereinigen beginnt. Dies wird durch den Ver-

* S. über diese Frage auch das Heft „Nationale und Koloniale Frage“.

lauf der Revolution bestätigt und wird immer mehr bestätigt werden. Das gleiche wird im Osten der Fall sein . . .

... Die Völker des Ostens erwachen, um praktisch zu handeln, damit jedes Volk die Frage des Schicksals der ganzen Menschheit entscheidet.

Eben deshalb glaube ich, daß es euch in der Geschichte der Entwicklung der Weltrevolution, die — nach dem Anfang zu schließen — viele Jahre dauern und viel Arbeit kosten wird, bevorsteht, in dem revolutionären Kampf, in der revolutionären Bewegung eine große Rolle zu spielen und euch in diesem Kampf mit unserem Kampf gegen den internationalen Imperialismus zu verbünden. Eure Teilnahme an der internationalen Revolution stellt euch vor eine komplizierte und schwere Aufgabe, deren Lösung die Grundlage des gemeinsamen Erfolges bilden wird, weil hier zum erstenmal die Mehrheit der Bevölkerung selbständig in Bewegung gerät und im Kampf um den Sturz des internationalen Imperialismus ein aktiver Faktor sein wird.

Die Mehrheit der Ostvölker befindet sich in einer schlechteren Lage als das rückständigste Land Europas, als Rußland; aber uns ist es gelungen, im Kampfe gegen die Ueberreste des Feudalismus und Kapitalismus die russischen Bauern und Arbeiter zu vereinigen, und unser Kampf ist deshalb so leicht gewesen, weil sich gegen das Kapital und gegen den Feudalismus die Bauern und Arbeiter verbündet haben; hier ist die Verbindung mit den Ostvölkern besonders wichtig, weil die Mehrheit der Ostvölker typische Vertreter der werktätigen Massen sind, keine Arbeiter, die die Schule der imperialistischen Fabriken und Werke durchgemacht haben, sondern typische Vertreter der werktätigen, ausgebeuteten Bauernmassen, die unter dem mittelalterlichen Joch leiden. Die russische Revolution hat gezeigt, wie die Proletarier, die den Kapitalismus besiegt und sich mit der vielmillionenköpfigen zersplitterten Bauernmasse der Werktätigen verbündet haben, sich siegreich gegen das mittelalterliche Joch erhoben haben. Jetzt steht unsere Sowjetrepublik vor der Aufgabe, alle erwachenden Völker des Ostens um sich zu scharen, um gemeinsam mit ihnen den Kampf gegen den internationalen Imperialismus zu führen. Hier steht eine Aufgabe vor euch, die früher vor den Kommunisten der ganzen Welt nicht gestanden hat: gestützt auf die allgemeine kommunistische Theorie und Praxis müßt ihr unter Anpassung an die eigenartigen Verhältnisse, die es in den europäischen Ländern nicht gibt, imstande sein, diese Theorie und Praxis auf Ver-

hältnisse anzuwenden, wo die Bauernschaft die Hauptmasse bildet, wo nicht die Aufgabe des Kampfes gegen das Kapital, sondern die Aufgabe des Kampfes gegen die mittelalterlichen Ueberreste gelöst werden muß. Das ist eine schwere und eigenartige, aber eine besonders dankbare Aufgabe, weil in den Kampf jene Masse hineingezogen wird, die noch nicht am Kampf teilgenommen hat; andererseits werdet ihr dank der Organisation kommunistischer Zellen im Osten die Möglichkeit haben, die engste Verbindung mit der III. Internationale herzustellen. Ihr müßt eigenartige Formen für dieses Bündnis zwischen den fortgeschrittenen Proletariern der ganzen Welt und den oft unter mittelalterlichen Bedingungen lebenden Werktätigen und ausgebeuteten Massen des Ostens finden. Wir haben in unserem Lande in kleinem Maßstab das verwirklicht, was ihr in großem Maßstab in den großen Ländern durchführen werdet.

(Lenin, Sämtl. Werke, Bd. XXIV, „Referat auf dem II. Allrussischen Kongreß der Kommunistischen Organisationen der Ostvölker“, S. 548 ff. russi 1919.)

*E. Die Führung der Kommunistischen Partei und der schonungslose Kampf gegen den Opportunismus als entscheidende Vorbedingung des Sieges der proletarischen Revolution **

Nur die proletarische, kommunistische Revolution kann die Menschheit aus der Sackgasse herausführen, in die sie durch den Imperialismus und die imperialistischen Kriege geraten ist. Mögen die Schwierigkeiten der Revolution noch so groß sein und mag es noch so viele vorübergehende Mißerfolge geben, mögen die Wellen der Gegenrevolution noch so hoch schlagen, — der endgültige Sieg des Proletariats ist unvermeidlich.

Dieser Sieg der proletarischen Weltrevolution erfordert das vollste Vertrauen, das engste brüderliche Bündnis und die weitestgehende Einheit der revolutionären Aktion der Arbeiterklasse in den fortgeschrittenen Ländern.

Diese Bedingungen sind unerfüllbar ohne grundsätzlichen, unterschiedenen Bruch und ohne schonungslose Bekämpfung jener bürgerlichen Entstellung des Sozialismus, die in den Oberschichten der offiziellen sozialdemokratischen und sozialistischen Parteien den Sieg davongetragen hat.

Eine Entstellung dieser Art ist einerseits die Strömung des

* Anmerkung der Redaktion. Das Hauptmaterial über die Rolle der Partei in der proletarischen Revolution. S. im Heft „Die Lehre von der Partei“.

Opportunismus und des Sozialchauvinismus — Sozialismus in Worten und Chauvinismus in der Tat —, die Bemäntelung der Verteidigung der räuberischen Interessen der eigenen nationalen Bourgeoisie durch die verlogene Losung der Vaterlandsverteidigung sowohl im allgemeinen wie zur Zeit des imperialistischen Krieges 1914—1918 im besonderen. Diese Strömung ist dadurch entstanden, daß die fortgeschrittenen kapitalistischen Staaten durch die Ausraubung der kolonialen und schwachen Völker der Bourgeoisie die Möglichkeit bieten, vermittels des durch diesen Raub erlangten Extraprofits der Oberschicht des Proletariats eine bevorzugte Stellung einzuräumen und sie auf diese Weise zu bestechen, ihr in Friedenszeiten eine erträgliche spießbürgerliche Existenz zu sichern und die Führer dieser Schicht in ihren Dienst zu stellen. Die Opportunisten und Sozialchauvinisten sind als Lakaien der Bourgeoisie direkte Klassenfeinde des Proletariats, besonders jetzt, da sie im Bündnis mit den Kapitalisten mit bewaffneter Hand die revolutionäre Bewegung des Proletariats sowohl in ihren eigenen als auch in fremden Ländern niederschlagen.

Eine bürgerliche Entstellung des Sozialismus ist andererseits die Strömung des „Zentrums“, die gleichfalls in allen kapitalistischen Ländern zu beobachten ist und die zwischen Sozialchauvinisten und Kommunisten hin und her schwankt, wobei sie die Einheit mit jenen verficht und die bankrotte II. Internationale neu zu beleben versucht. Der Führer im Befreiungskampf des Proletariats ist einzig und allein die neue, die III., die Kommunistische Internationale, zu deren Kampftrupp die Kommunistische Partei der Sowjetunion gehört. Diese Internationale entstand faktisch durch die Bildung von kommunistischen Parteien aus den wirklich proletarischen Elementen der vormaligen sozialistischen Parteien in einer Reihe von Ländern, besonders in Deutschland, und wurde offiziell im März 1919 auf ihrem ersten Kongreß in Moskau gegründet. Die Kommunistische Internationale, die bei den Massen des Proletariats aller Länder immer mehr an Sympathie gewinnt, kehrt nicht allein durch ihren Namen zum Marxismus zurück, sondern verwirklicht auch durch ihren gesamten ideologischen und politischen Inhalt, durch alle ihre Aktionen die von bürgerlich-opportunistischen Entstellungen gereinigte revolutionäre Lehre von Marx.

(Programm der Kommunistischen Partei der Sowjetunion [Bolschewiki], angenommen auf dem VIII. Parteitag 1919.)

Der gegenwärtige Augenblick in der Entwicklung der internationalen kommunistischen Bewegung wird dadurch gekennzeichnet, daß die Vorbereitung des Proletariats für die Verwirklichung seiner Diktatur in der übergroßen Mehrheit der kapitalistischen Länder noch nicht beendet, ja sehr häufig noch nicht einmal systematisch in Angriff genommen worden ist. Daraus folgt nicht, daß die proletarische Revolution in der allernächsten Zukunft unmöglich ist. Sie ist durchaus möglich, denn die gesamte wirtschaftliche und politische Lage ist außerordentlich reich an Explosivstoffen und an Anlässen zu deren plötzlicher Explosion. Eine andere Vorbedingung für die Revolution, außer der Vorbereitung des Proletariats, nämlich ein allgemeiner Krisenzustand in allen herrschenden und in allen bürgerlichen Parteien ist ebenfalls vorhanden. Aber aus dem Gesagten folgt, daß die aktuelle Aufgabe der kommunistischen Parteien jetzt nicht darin besteht, die Revolution zu beschleunigen, sondern darin, die Vorbereitung des Proletariats zu verstärken. Andererseits veranlassen uns die erwähnten Fälle aus der Geschichte vieler sozialistischer Parteien, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß die „Anerkennung“ der Diktatur des Proletariats kein bloßes Lippenbekenntnis bleiben darf.

Vom Standpunkt der internationalen proletarischen Bewegung besteht deshalb im gegenwärtigen Augenblick die Hauptaufgabe der kommunistischen Parteien darin, die zersplitterten kommunistischen Kräfte zusammenzufassen, in jedem Lande eine einheitliche kommunistische Partei zu bilden (oder die bereits bestehende Partei zu stärken und zu erneuern), um die Arbeit der Vorbereitung des Proletariats zur Eroberung der Staatsmacht, und zwar zur Eroberung der Macht in der Form der Diktatur des Proletariats zu verzehnfachen. Die übliche sozialistische Arbeit der Gruppen und Parteien, die die Diktatur des Proletariats anerkennen, ist bei weitem noch nicht in genügendem Maße jener radikalen Umgestaltung, jener radikalen Erneuerung unterzogen worden, die erforderlich ist, damit diese Arbeit anerkannt werden kann als eine kommunistische und den Aufgaben des Vorabends der proletarischen Diktatur entsprechende Arbeit.

Die Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat setzt seinem Klassenkampf gegen die Bourgeoisie kein Ende, im Gegenteil, dieser Kampf nimmt dadurch einen besonders großen Umfang, eine besondere Schärfe und Rücksichtslosigkeit an. Alle Gruppen, alle Parteien, alle Führer der Arbeiterbewegung, die

vollständig oder zum Teil auf dem Standpunkt des Reformismus, des „Zentrums“ usw. stehen, treten infolge der äußersten Verschärfung des Kampfes unvermeidlich entweder auf die Seite der Bourgeoisie oder auf die Seite der Schwankenden oder aber (was am gefährlichsten ist) sie geraten unter die unzuverlässigen Freunde des siegreichen Proletariats. Daher erfordert die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats nicht nur eine Verstärkung des Kampfes gegen die reformistischen und „zentristischen“ Tendenzen, sondern auch eine Veränderung des Charakters dieses Kampfes. Der Kampf darf nicht darauf beschränkt werden, die Falschheit dieser Tendenzen klarzustellen, sondern muß unerbitlich und rücksichtslos jeden Führer der Arbeiterbewegung entlarven, der diese Tendenzen an den Tag legt, denn anders ist das Proletariat nicht imstande zu erfahren, mit wem es in den entscheidenden Kampf gegen die Bourgeoisie gehen wird. Das ist ein Kampf, bei dem in jedem Augenblick die Waffe der Kritik durch die Kritik der Waffen ersetzt werden kann und, wie die Erfahrung bereits gelehrt hat, auch ersetzt wird. Jede Inkonzessanz oder Schwäche bei der Entlarvung derjenigen, die sich als Reformisten oder „Zentristen“ zeigen, bedeutet eine direkte Vergrößerung der Gefahr des Sturzes der proletarischen Macht durch die Bourgeoisie, die morgen für die Gegenrevolution ausnutzen wird, was heute kurzichtigen Leuten nur eine „theoretische Meinungsverschiedenheit“ zu sein scheint.

Im besonderen darf man sich nicht auf die übliche prinzipielle Ablehnung jeder Zusammenarbeit des Proletariats mit der Bourgeoisie, jedes „Kollaborationismus“ beschränken. Die einfache Verteidigung der „Freiheit“ und „Gleichheit“ bei Aufrechterhaltung des Privateigentums an den Produktionsmitteln verwandelt sich unter der Diktatur des Proletariats, das niemals imstande sein wird, das Privateigentum mit einem Schläge vollständig aufzuheben, in eine „Zusammenarbeit“ mit der Bourgeoisie, die die Macht der Arbeiterklasse direkt untergräbt. Denn die Diktatur des Proletariats bedeutet die staatliche Sicherung und Verteidigung — durch den gesamten Staatsapparat — der „Unfreiheit“ für den Ausbeuter, sein Werk der Unterdrückung und Ausbeutung fortzusetzen, der „Ungleichheit“ zwischen dem Eigentümer (d. h. demjenigen, der sich bestimmte, durch gesellschaftliche Arbeit geschaffene Produktionsmittel angeeignet hat) und dem Besitzlosen. Was vor dem Siege des Proletariats nur eine theoretische Meinungsverschiedenheit über die Frage der „Demokratie“ zu sein

scheint, wird morgen, nach dem Siege, unvermeidlich zu einer Frage, die durch Waffengewalt entschieden wird. Folglich ist ohne radikale Aenderung des ganzen Charakters des Kampfes gegen die „Zentristen“ und die „Verteidiger der Demokratie“ sogar eine vorläufige Vorbereitung der Massen zur Verwirklichung der Diktatur des Proletariats unmöglich.

Die Diktatur des Proletariats ist die verschiedenste und revolutionärste Form des Klassenkampfes des Proletariats gegen die Bourgeoisie. Dieser Kampf kann nur dann erfolgreich sein, wenn die revolutionärste Vorhut des Proletariats dessen überwältigende Mehrheit hinter sich hat. Die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats erfordert deshalb nicht nur die Aufklärung über den bürgerlichen Charakter jedes Reformismus, jeder Verteidigung der Demokratie, solange das Privateigentum an den Produktionsmitteln weiter besteht; nicht nur die Entlarvung des Hervortretens von Tendenzen, die in Wirklichkeit gleichbedeutend sind mit der Verteidigung der Bourgeoisie innerhalb der Arbeiterbewegung, sondern auch die Ersetzung der alten Führer durch Kommunisten in den proletarischen Organisationen aller Arten, nicht nur politischen, sondern auch gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen, kulturellen u. a. Je langwieriger, vollständiger und fester die Herrschaft der bürgerlichen Demokratie in einem bestimmten Lande war, desto mehr gelang es der Bourgeoisie, auf die Posten solcher Führer Leute zu stellen, die von ihr erzogen, von ihren Anschauungen und Vorurteilen durchdrungen und sehr häufig von ihr direkt oder indirekt gekauft worden waren. Man muß hundertmal kühner als bisher diese Vertreter der Arbeiteraristokratie oder der verbürgerlichten Arbeiter von allen ihren Posten verdrängen und sie sogar durch ganz unerfahrene Arbeiter ersetzen, wenn diese nur mit der ausgebeuteten Masse verbunden sind und ihr Vertrauen im Kampfe gegen die Ausbeuter genießen. Die Diktatur des Proletariats wird erfordern, daß man solche unerfahrene Arbeiter auf die verantwortlichsten Posten im Staat stellt, sonst wird die Regierung der Arbeiter machtlos sein und von der Masse nicht unterstützt werden.

Die Diktatur des Proletariats ist die vollständigste Verwirklichung der Führung aller Werktätigen und Ausgebeuteten, die von der Kapitalistenklasse unterjocht, verängstigt, niedergedrückt, eingeschüchtert, zersplittert, betrogen wurden, durch die einzige Klasse, die zu einer solchen führenden Rolle durch die ganze Geschichte des Kapitalismus vorbereitet worden ist. Daher muß man

überall und sofort mit der Vorbereitung der Diktatur des Proletariats beginnen und u. a. folgende Methode anwenden:

In ausnahmslos allen Organisationen, Verbänden, Vereinigungen, vor allem den proletarischen, dann aber auch den nichtproletarischen der werktätigen und ausgebeuteten Masse (politischen, gewerkschaftlichen, militärischen, genossenschaftlichen, kulturellen, sportlichen usw.), müssen Gruppen oder Zellen von Kommunisten geschaffen werden, hauptsächlich offene, aber auch geheime überall dort, wo man mit einem Verbot dieser Zellen, der Verhaftung oder Ausweisung ihrer Mitglieder durch die Bourgeoisie rechnen muß. Um diese Zellen, die untereinander und mit der Parteizentrale eng verbunden sind, die ihre Erfahrungen austauschen, die Arbeit der Agitation, Propaganda und Organisation leisten, sich allen Gebieten des öffentlichen Lebens, allen Abarten und Abstufungen der werktätigen Massen anpassen, müssen durch diese vielseitige Arbeit sowohl sich selbst als auch die Partei, die Klasse und die Massen systematisch erziehen.

Hierbei ist es äußerst wichtig, den erforderlichen Unterschied in den Methoden der gesamten Arbeit zu schaffen: einerseits gegenüber den „Führern“ oder „verantwortlichen Vertretern“, die allesamt durch kleinbürgerliche und imperialistische Vorurteile hoffnungslos korrumpiert sind und die man schonungslos entlarven und aus der Arbeiterbewegung vertreiben muß; andererseits gegenüber den Massen, die besonders nach dem imperialistischen Gemetzel zum größten Teil geneigt sind, der Lehre von der Notwendigkeit der Führung durch das Proletariat als dem einzigen Ausweg aus der kapitalistischen Knechtschaft Gehör zu schenken und sie in sich aufnehmen. Man muß lernen, mit besonderer Geduld und Vorsicht an die Massen heranzutreten, um die Besonderheiten und eigenartigen Züge der Psychologie jeder Schicht, jedes Berufs usw. innerhalb dieser Masse verstehen zu können.

Insbesondere eine dieser Gruppen oder Zellen von Kommunisten verdient die größte Aufmerksamkeit und Fürsorge der Partei, nämlich: die Parlamentsfraktion, d. h. die Gruppe von Parteimitgliedern, die Abgeordnete in den bürgerlichen Vertretungskörperschaften sind (vor allem in den Reichsparlamenten, aber auch in den lokalen, kommunalen usw. Vertretungen). Einerseits ist gerade diese Tribüne für die breitesten Schichten der zurückgebliebenen oder von kleinbürgerlichen Vorurteilen durchdrungenen werktätigen Massen von besonderer Bedeutung. Deshalb müssen die Kommunisten unbedingt gerade von dieser Tribüne aus pro-

pagandistische, agitatorische und organisatorische Arbeit leisten und die Massen darüber aufklären, warum die Auseinandertreibung der bürgerlichen Parlamente durch den Rätekongreß in Rußland berechtigt war (und zur gegebenen Zeit in jedem beliebigen Lande berechtigt sein wird). Andererseits hat die ganze Geschichte der bürgerlichen Demokratie die Parlamentaristebühne, besonders in den vorgeschrittenen Ländern, zum hauptsächlichsten oder einem der hauptsächlichsten Tummelplätze für unerhörte Gaunereien, finanzielle und politische Betrügereien am Volke, für Karrierismus, Heuchelei und Unterdrückung der Werktätigen gemacht. Daher ist der glühende Haß der besten Vertreter des revolutionären Proletariats gegen die Parlamente völlig gerechtfertigt. Deshalb müssen sich die kommunistischen Parteien sowie alle Parteien der Kommunistischen Internationale — besonders in den Fällen, wo diese Parteien nicht durch Spaltung der alten Parteien und langwierigen, hartnäckigen Kampf gegen sie, sondern durch den (häufig nur formellen) Uebergang der alten Parteien zu einem neuen politischen Standpunkt entstanden sind — ihren Parlamentsfraktionen gegenüber besonders streng verhalten, sie vollkommen der Kontrolle und den Direktiven des Zentralkomitees der Partei unterstellen, sie hauptsächlich aus revolutionären Arbeitern zusammensetzen, die Reden der Parlamentarier in der Parteipresse und in den Parteiversammlungen vom Standpunkt der kommunistischen Standhaftigkeit aufmerksam analysieren, die Abgeordneten zur Agitationsarbeit unter den Massen abkommandieren, alle aus diesen Fraktionen ausschließen, die Tendenzen der II. Internationale an den Tag legen usw.

Eine der Hauptsachen, die die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung in den entwickelten kapitalistischen Ländern erschweren, besteht darin, daß es hier dem Kapital dank dem Kolonialbesitz und den Extraprofiten des Finanzkapitals usw. gelungen ist, eine relativ breitere und festere Schicht einer Arbeiterristokratie zu schaffen, die nur eine kleine Minderheit bildet. Sie erfreut sich besserer Lohnbedingungen und ist am meisten vom Geist zünftlerischer Beschränktheit, von spießbürgerlichen und imperialistischen Vorurteilen durchdrungen. Das ist die wirkliche soziale „Stütze“ der II. Internationale, der Reformisten und „Zentristen“, und im gegenwärtigen Augenblick ist das wohl die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie. Nicht einmal eine vorläufige Vorbereitung des Proletariats zum Sturz der Bourgeoisie ist ohne einen unverzüglichen, systematischen, breiten, offenen Kampf

gegen diese Schicht möglich, die zweifellos — wie die Erfahrung bereits bewiesen hat — nach dem Sieg des Proletariats der bürgerlichen weißen Garde nicht wenige Elemente liefern wird. Alle der III. Internationale angeschlossenen Parteien müssen um jeden Preis die Losungen: „Hinein in die Massen!“, „Engere Fühlung mit den Massen!“ in die Tat umsetzen, wobei unter Massen die Gesamtheit der Werktätigen und vom Kapital Ausgebeuteten zu verstehen ist, besonders diejenigen, die am wenigsten organisiert und aufgeklärt, am stärksten unterdrückt und organisatorisch am schwersten zu erfassen sind.

Das Proletariat wird nur insofern revolutionär, als es sich nicht durch enge Zunftschranken abschließt, als es bei allen Formen, auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens als Führer der gesamten werktätigen und ausgebeuteten Masse auftritt; es kann seine Diktatur nicht verwirklichen, wenn es nicht zu den größten Opfern bereit ist, um den Sieg über die Bourgeoisie zu erringen. Von prinzipieller und praktischer Bedeutung in dieser Hinsicht ist die Erfahrung Rußlands, wo das Proletariat nicht imstande gewesen wäre, seine Diktatur zu verwirklichen und sich die allgemeine Achtung und das Vertrauen der gesamten werktätigen Massen zu erobern, wenn es in den schwersten Zeiten des Ansturms, des Krieges gegen uns, der Blockade durch die Weltbourgeoisie nicht die größten Opfer gebracht und nicht mehr gehungert hätte als alle übrigen Schichten dieser Masse.

Insbesondere muß die Kommunistische Partei und das ganze fortgeschrittene Proletariat in aufopfernder Weise die breite, elementare Bewegung der Massenstreiks auf jede Art unterstützen, die unter dem Joch des Kapitals allein imstande ist, die Massen wirklich aufzurütteln, in Bewegung zu bringen, aufzuklären und zu organisieren und in ihnen volles Vertrauen zu der führenden Rolle des revolutionären Proletariats zu wecken. Ohne diese Vorbereitung ist die Diktatur des Proletariats unmöglich, und Leute, die, wie Kautsky in Deutschland, Turati in Italien, fähig sind, öffentlich gegen Streiks aufzutreten, können in Parteien, die der Kommunistischen Internationale angeschlossen sind, unter keinen Umständen geduldet werden. In noch höherem Maße gilt das natürlich von jenen Führern in den Gewerkschaften und Parlamenten, die die Arbeiter häufig verraten, indem sie sie an Hand der Streikerfahrungen nicht die Revolution lehren, sondern den Reformismus (z. B. in England und Frankreich in den letzten Jahren).

Für alle Länder, sogar für die freiesten, „legalsten“ und „fried-

lichsten“ im Sinne der geringsten Schärfe des Klassenkampfes ist die Periode völlig herangereift, wo die systematische Verknüpfung der legalen und der illegalen Arbeit, der legalen und der illegalen Organisation für jede kommunistische Partei eine unbedingte Notwendigkeit ist. Denn in den gebildetsten und freiesten Ländern mit der „festesten“ bürgerlich-demokratischen Ordnung greifen die Regierungen trotz ihrer verlogenen und heuchlerischen Erklärungen bereits systematisch zur Aufstellung von geheimen Listen der Kommunisten, zu endlosen Verletzungen ihrer eigenen Verfassung, um in allen Ländern halb und ganz geheim die Weißgardisten zu unterstützen und Kommunisten zu ermor- den, zur geheimen Vorbereitung von Kommunistenverhaftungen, zur Einschmuggelung von Provokateuren in die Reihen der Kom- munisten u. dgl. m. Nur reaktionärstes Spießertum, in wie schöne „demokratische“ und pazifistische Phrasen es sich auch hüllen mag, kann diese Tatsache oder die notwendige Schlußfolgerung daraus bestreiten: die unverzügliche Bildung von illegalen Orga- nisationen durch alle legalen kommunistischen Parteien zwecks systematischer illegaler Arbeit und gründlicher Vorbereitung auf den Augenblick, wo die Verfolgungen durch die Bourgeoisie ein- setzen können. Besonders notwendig ist die illegale Arbeit in Armee, Flotte und Polizei, denn nach dem großen imperialisti- schen Gemetzel haben alle Regierungen der Welt vor dem Volks- heer, das den Bauern und Arbeitern offensteht, Angst bekommen und haben insgeheim begonnen, alle möglichen Methoden der Aus- wahl von Truppenteilen anzuwenden, die sich aus der Bourgeoisie rekrutieren und technisch besonders gut ausgerüstet sind.

Andererseits ist es ausnahmslos in allen Fällen notwendig, sich nicht auf die illegale Arbeit zu beschränken, sondern auch legale Arbeit zu leisten, zu diesem Zweck alle Schwierigkeiten zu überwinden, legale Presseorgane und legale Organisationen unter den verschiedenartigsten und, wenn nötig, häufig wechselnden Namen zu gründen. So arbeiten die illegalen kommunistischen Parteien in Finnland, Ungarn, teilweise in Deutschland, Polen, Lettland usw. So müssen die „Industriearbeiter der Welt“ (IWW) in Amerika arbeiten, so werden alle jetzt legalen kommunisti- schen Parteien handeln müssen, wenn es den Staatsanwälten ein- fallen sollte, auf Grund der Beschlüsse der Kongresse der Kom- munistischen Internationale usw. Verfolgungen einzuleiten.

Die absolute, prinzipielle Notwendigkeit der Verknüpfung der illegalen und der legalen Arbeit wird nicht nur durch die Gesamt-

heit der Eigentümlichkeiten der gegenwärtigen Periode, der Periode des Vorabends der proletarischen Diktatur, bestimmt, son- dern auch durch die Notwendigkeit, der Bourgeoisie zu beweisen, daß es kein Arbeitsgebiet gibt und geben kann, das sich die Kom- munisten nicht erobern; vor allem aber wird sie dadurch be- stimmt, daß es noch überall breite Schichten des Proletariats und noch breitere Schichten unter den nichtproletarischen werk- tätigen und ausgebeuteten Massen gibt, die zu der bürgerlich- demokratischen Legalität noch Vertrauen haben und die davon abzubringen für uns sehr wichtig ist.

Insbesondere zeigt die Lage der Arbeiterpresse in den fortge- schrittensten kapitalistischen Ländern besonders anschaulich so- wohl die ganze Verlogenheit der Freiheit und Gleichheit unter der bürgerlichen Demokratie als auch die Notwendigkeit einer syste- matischen Verknüpfung der legalen und der illegalen Arbeit. So- wohl im besiegten Deutschland als auch im siegreichen Amerika wird die ganze Macht des Staatsapparates der Bourgeoisie, werden alle nur möglichen Gaunereien ihrer Finanzmagnate angewandt, um den Arbeitern ihre Presse zu nehmen: gerichtliche Verfolgun- gen und Verhaftungen (oder Ermordungen durch gedungene Mör- der) der Redakteure, Verbot der Beförderung durch die Post, Ent- ziehung des Papiers u. dgl. m. Außerdem befindet sich das für eine Tageszeitung erforderliche Nachrichtenmaterial in den Hän- den der bürgerlichen Telegraphenagenturen, und die Inserate, ohne die eine große Zeitung nicht existieren kann, stehen zur „freien“ Verfügung der Kapitalisten. So nimmt die Bourgeoisie durch Betrug und durch den Druck des Kapitals und des bürger- lichen Staates dem revolutionären Proletariat seine Presse.

Um den Kampf dagegen zu führen, müssen die kommunisti- schen Parteien einen neuen Typus der periodischen Presse zur Massenverbreitung unter den Arbeitern schaffen: 1. legale Aus- gaben, die, ohne sich als kommunistisch zu bezeichnen und ohne von ihrer Zugehörigkeit zur Partei zu reden, verstehen müssen, auch die geringste Legalität auszunutzen, wie die Bolschewiki unter dem Zaren nach 1905; 2. illegale Flugschriften, mögen sie auch von ganz geringem Umfang sein und unregelmäßig erschei- nen, die in einer Menge von Druckereien von den Arbeitern nach- gedruckt werden (insgeheim, oder, wenn die Bewegung erstarkt ist, durch revolutionäre Besetzung der Druckereien) und dem Proletariat freie, revolutionäre Informationen und revolutionäre Losungen geben.

Ohne einen die Massen mitreibenden, revolutionären Kampf für die Freiheit der kommunistischen Presse ist die Vorbereitung der Diktatur des Proletariats unmöglich.

(*Lenin. Sämtliche Werke, Bd. XXV. „Thesen über die Hauptaufgaben des II. Kongresses der Kommunistischen Internationale“ S. 391—400, 1920.*)

F. Die Befreiung des Proletariats vom Einfluß der Sozialdemokratie als notwendige Vorbedingung seines Sieges

1. Die Weltwirtschaftskrise hat mit aller Klarheit die Rolle der internationalen Sozialdemokratie als der *sozialen* Hauptstütze der Diktatur der Bourgeoisie offenbart. In allen grundlegenden Etappen der Entwicklung des Klassenkampfes seit dem imperialistischen Weltkrieg und der Entstehung der proletarischen Diktatur stand die Sozialdemokratie aufseiten des Kapitalismus, gegen die Arbeiterklasse. Sie schickte Millionen Proletarier auf die imperialistische Schlachtbank unter der Flagge der „Vaterlandsverteidigung“. Sie half „ihrer“ Bourgeoisie bei der Durchführung der militärischen Intervention gegen die Sowjetunion in den Jahren 1918—1920. Sie rettete den Kapitalismus vor der proletarischen Revolution unmittelbar nach dem Kriege (Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Italien, Finnland). Sie half der Bourgeoisie aktiv, die kapitalistische Wirtschaft zu befestigen. Sie spannte die Arbeitermassen in das Joch der kapitalistischen Rationalisierung ein. Sie bietet jetzt, im Augenblick der schwersten Krise, alle Anstrengungen auf, um das kapitalistische System der Ausbeutung und der Sklaverei vor dem drohenden Untergang zu retten.

2. Die gesamte Entwicklung der Sozialdemokratie seit dem Kriege und seit der Entstehung der Sowjetmacht in der Sowjetunion ist ein ununterbrochener Evolutionsprozeß zum Faschismus. Auf der Linie der Offensive des Kapitals gegen die Arbeiterklasse ist das die direkte und indirekte Unterstützung der Politik der Lohndrückerei, des Abbaus des gesamten Sozialversicherungssystems, die Unterstützung der neuen Welle der rücksichtslosen Rationalisierung, die Organisation der Sabotage und der Abwürgung von Streiks, die Vollendung des Schlichtungswesens als eines Werkzeuges des Streikbrechertums und der Knechtung der Arbeiterklasse.

Auf der Linie der wirtschaftlichen und finanziellen Ausplünderung der Volksmassen — ist das die allseitige Unterstützung der Politik der Banken, der Truste und Kartelle, der Politik der

Verteuerung aller Gegenstände des Massenkonsums, die Anziehung der Steuerschraube, die aktive Unterstützung des Schutzzollwesens.

Auf der Linie des Kolonialraubes ist das die direkte Niedererschlagung der nationalrevolutionären Bewegung in den kolonialen und halbkolonialen Ländern; die Einkerkerung von zehntausenden und die Massenerschießungen in Indien, die Zerstörung der Dörfer durch Fliegerbomben; in China ist das die direkte Unterstützung der Henker-Regierung Tschang Kai-scheks und der offene Krieg, den die ausländischen Kriegsschiffe auf dem Jangtse-Fluß gegen die Abteilungen der Roten Armee im Süden Chinas führen, sind das die Massenhinrichtungen in Indochina.

Auf der Linie des imperialistischen Räuberwesens ist das die aktive, unmittelbare Mitbeteiligung an dem Versailler System, an den hinter den Kulissen betriebenen Intrigen einer Geheimdiplomatie, die unter der „pazifistischen“ Flagge vor sich gehende Unterstützung des Rüstungstaumels und der Kriegsvorbereitung, die Unterstützung der imperialistischen Militärbündnisse.

3. Die ganze konterrevolutionäre, arbeitfeindliche Politik der internationalen Sozialdemokratie findet ihre Vollendung in der Vorbereitung der Blockade und des Interventionskrieges gegen den ersten proletarischen Staat der Welt. Die Schwenkung der Weltbourgeoisie, die die Hoffnungen auf eine kapitalistische Entartung der Sowjetunion, auf einen Sieg der rechten Elemente in der KPdSU(B) verloren hat, zur militärischen Intervention, die Durchführung der Generaloffensive gegen die kapitalistischen Elemente in der Sowjetunion und der revolutionäre Aufschwung in den kapitalistischen Ländern haben die auf Intervention und Schädlingwesen eingestellte Orientierung aller Parteien der II. Internationale (vor allem der deutschen Sozialdemokratie, die den Kern der II. Internationale bildet) verstärkt, weil sie erkannt haben, daß der Sieg des Sozialismus in der Sowjetunion ihren Einfluß in den Arbeitermassen der kapitalistischen Länder endgültig begraben wird.

Der Prozeß des „Unionsbüros“ der russischen Menschewiki (Sozialdemokraten), der die niederträchtige, heuchlerische Rolle der Sozialdemokratie aufdeckte, hat gezeigt, daß die II. Internationale, die sich die Wiederherstellung des Kapitalismus in der Sowjetunion durch einen Interventionskrieg zum Ziele setzt, durch ihre konterrevolutionäre Agentur in der Sowjetunion das Schädlingwesen auf allen Gebieten der Volkswirtschaft organisiert, die

sämtliche politischen und wirtschaftlichen Errungenschaften der Arbeiterklasse. Die faschistische Reaktion ergreift ein Land nach dem anderen. Die Errichtung der offenen faschistischen Diktatur in Deutschland hat Millionen Arbeiter aller Länder mit aller Eindringlichkeit vor die Frage der Notwendigkeit der Organisation der Einheitskampffront gegen die faschistische Offensive der Bourgeoisie, und, vor allem, gegen die deutsche Bourgeoisie gestellt, die der Arbeiterklasse Schritt für Schritt alle wirtschaftlichen und politischen Errungenschaften raubt und die Arbeiterbewegung mit den brutalsten Terrormethoden niederzuwerfen versucht.

Das Haupthindernis auf dem Wege der Bildung der Einheitskampffront der kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiter war und ist die von den sozialdemokratischen Parteien — die heute das internationale Proletariat den Schlägen der Klassenfeindes ausgesetzt haben — betriebene Politik der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie. Diese Politik der Arbeitsgemeinschaft mit der Bourgeoisie, bekannt als sogenannte Politik des „kleineren Übels“, führte in Deutschland praktisch zum Triumph der faschistischen Reaktion.

Die kommunistische Internationale und die kommunistischen Parteien aller Länder haben wiederholt ihre Bereitschaft zum gemeinsamen Kampf mit den sozialdemokratischen Arbeitern gegen die Kapitaloffensive, politische Reaktion und Kriegsgefahr erklärt. Die kommunistischen Parteien waren die Organisatoren des gemeinsamen Kampfes der kommunistischen, sozialdemokratischen und parteilosen Arbeiter, trotz den Führern der sozialdemokratischen Parteien, die die Einheitsfront der Arbeitermassen systematisch gesprengt haben. Noch am 20. Juli vorigen Jahres schlug die KPD, nach der Verjagung der preußischen sozialdemokratischen Regierung durch von Papen, der SPD und dem ADGB die Organisation eines gemeinsamen Streiks gegen den Faschismus vor. Doch SPD und ADGB bezeichneten mit Billigung der gesamten Zweiten Internationale diesen Vorschlag der Organisation eines gemeinsamen Streiks als Provokation. Die KPD wiederholte ihren Vorschlag des gemeinsamen Vorgehens im Augenblick, als Hitler die Macht ergriff, sie forderte den Parteivorstand der SPD und den Vorstand des ADGB zur Organisation der Abwehr gegen den Faschismus auf, erhielt aber auch diesmal eine Absage. Ja noch mehr. Als im November vorigen Jahres die Berliner Verkehrsarbeiter einmütig gegen Lohnabbau streikten,

Lebensmittelversorgung der Arbeiter und Bauern zu vereiteln versucht und bewußt danach strebt, den Reallohn der Arbeiter zu senken — sich in einen Kampftrupp des Weltimperialismus verwandelt hat, der den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet.

4. Unter dem Druck der zunehmenden Unzufriedenheit und der einsetzenden Massenabkehr der Arbeiter ist die Sozialdemokratie, die ihre Ohnmacht angesichts der Krise und der Erwerbslosigkeit offenbart hat, genötigt, zwecks Betrugs der Massen zu „linken“ demagogischen Manövern zu greifen und heuchlerisch in Worten für die Verkürzung der Arbeitszeit, für die fünfjährige Arbeitswoche, für den Ausbau der Sozialversicherung, für die Abrüstung und für den Kampf gegen den Faschismus einzutreten. In Wirklichkeit — hilft die Sozialdemokratie durch diese Manöver dem Kapital, seine Offensive auf die Lebenshaltung der Arbeiterklasse durchzuführen, seine Diktatur zu festigen, die Faschisierung des bürgerlichen Staates zu beschleunigen und den Widerstand der Massen gegen den Faschismus zu unterdrücken, den spontanen Drang der breitesten Arbeitermassen zur Einheitsfront zu unterbinden und die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion zu bemänteln.

Alle diese und ähnliche Tatsachen zeigen anschaulich die konterrevolutionäre Rolle der internationalen Sozialdemokratie als der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen das Proletariat.

Daher ist die Entlarvung der Sozialdemokratie und der II. Internationale, die Befreiung der Arbeitermassen vom Einfluß der Sozialdemokratie die nächste und dringendste Aufgabe der kommunistischen Parteien, ohne deren Lösung ein erfolgreicher Kampf des Proletariats um seine Befreiung aus dem kapitalistischen Joch unmöglich ist.

(Thesen des XI. Plenums des EKKI zum Referat des Genossen Manuilski über die Aufgaben der Sektionen der Kommunistischen Internationale, 1931.)

G. Die Einheitsfront als Taktik zur Gewinnung der Arbeiter für die Revolution

Die Krise dauert fort. Die Erwerbslosigkeit nimmt unaufhörlich weiter zu. Hunger und Elend erfassen immer neue und neue Schichten der Arbeiter. Die Offensive des Kapitals nimmt immer schärfere Formen an. Die Bourgeoisie holt zum Feldzug aus gegen

sprengte die SPD die Einheitskampffront. Die ganze Praxis der internationalen Arbeiterbewegung ist voll ähnlicher Beispiele.

Nun veröffentlichte das Büro der SAI am 19. Februar dieses Jahres eine Erklärung über die Bereitschaft der dieser Internationale angehörenden sozialdemokratischen Parteien, mit den Kommunisten eine Einheitsfront zum Kampf gegen die faschistische Reaktion in Deutschland zu bilden. Diese Erklärung steht im schärfsten Widerspruch zum ganzen bisherigen Vorgehen der SAI und der sozialdemokratischen Parteien. Die ganze bisherige Politik und Tätigkeit der SAI berechtigen die KI und die kommunistischen Parteien, der Aufrichtigkeit der Erklärung des SAI-Büros, das diesen Vorschlag in einem Augenblick macht, wo in einer Reihe von Ländern und vor allem in Deutschland die Arbeitermassen die Organisation der Einheitskampffront selbst in die Hand nehmen, keinen Glauben zu schenken.

Dessenungeachtet fordert das EK der Kommunistischen Internationale, angesichts des gegen die Arbeiterklasse Deutschlands vorstoßenden, alle Kräfte der Weltreaktion entfesselnden Faschismus, alle kommunistischen Parteien auf, noch einen Versuch zur Herstellung der Einheitskampffront mit den sozialdemokratischen Arbeitermassen durch Vermittlung der sozialdemokratischen Parteien zu machen. Das EKKI macht diesen Versuch in der festen Ueberzeugung, daß die Einheitsfront der Arbeiterklasse auf dem Boden des Klassenkampfes die Offensive des Kapitals und des Faschismus zurückzuschlagen und das unausbleibliche Ende jeder kapitalistischen Ausbeutung außerordentlich zu beschleunigen vermöchte.

Mit Rücksicht darauf, daß kraft der Eigenart der Verhältnisse, sowie der Verschiedenheit der vor der Arbeiterklasse in dem einzelnen Land entstehenden konkreten Kampfaufgaben, ein Abkommen zwischen den kommunistischen und sozialdemokratischen Parteien zu bestimmten Aktionen gegen die Bourgeoisie am erfolgreichsten im Rahmen einzelner Länder durchgeführt werden kann, empfiehlt das EKKI den kommunistischen Parteien der einzelnen Länder, an die Zentralvorstände der der SAI angehörenden sozialdemokratischen Parteien mit Vorschlägen über gemeinsame Aktionen gegen den Faschismus und gegen die Offensive des Kapitals heranzutreten. Doch den Verhandlungen zwischen den ein diesbezügliches Abkommen schließenden Parteien müssen die *elementarsten Voraussetzungen des gemeinsamen Kampfes zugrunde gelegt werden. Ohne konkrete Aktionsprogramme ge-*

gen die Bourgeoisie wäre jegliches Abkommen zwischen den Parteien gegen die Interessen der Arbeiterklasse gerichtet. Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale schlägt daher vor, solchen Abkommen folgende Punkte zugrunde zu legen:

a) *Kommunisten und Sozialdemokraten beginnen sofort mit der Organisation und Durchführung der Abwehr gegen die Angriffe des Faschismus und der Reaktion auf die politischen, gewerkschaftlichen, genossenschaftlichen und anderen Arbeiterorganisationen, auf die Arbeiterpresse, auf die Versammlungs-, Demonstrations- und Streikfreiheit. Sie organisieren gemeinsame Abwehr gegen die bewaffneten Ueberfälle der faschistischen Banden mittels Durchführung von Massenprotesten, Straßendemonstrationen, politischen Massenstreiks. Sie nehmen die Organisation von Aktionsausschüssen in den Betrieben, Stempelstellen und Arbeitervierteln, sowie die Organisation von Selbstschutztruppen in Angriff.*

b) *Kommunisten und Sozialdemokraten beginnen unverzüglich mit der Organisation des Protestes der Arbeiter mit Hilfe von Meetings, Demonstrationen und Streiks gegen jeden Lohnabbau, gegen Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, gegen Anschläge auf die Sozialversicherung, gegen Abbau der Erwerbslosenunterstützung, gegen Entlassungen aus den Betrieben.*

c) *Bei der Annahme und praktischen Durchführung dieser zwei Bedingungen hält das EKKI für möglich, den kommunistischen Parteien zu empfehlen, sich für die Zeit des gemeinsamen Kampfes gegen das Kapital und den Faschismus der Angriffe auf die sozialdemokratischen Organisationen zu enthalten. Gegen alle, die die Bedingungen des Abkommens bei der Durchführung der Einheitsfront verletzen, muß der rücksichtsloseste Kampf als gegen Streikbrecher, die die Einheitsfront der Arbeiter sprengen, geführt werden.*

Diese Bedingungen, die für die SAI aufgestellt werden, haben auch für diejenigen Parteien Geltung, die wie z. B. die ILP der Komintern die Organisation einer Einheitskampffront vorge schlagen haben.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale, das vor dem Angesicht der internationalen Arbeiterklasse diese Vorschläge macht, fordert alle kommunistischen Parteien, in erster Linie die KPD, auf, unverzüglich ohne die Resultate der Verhandlungen und der Abkommen über einen gemeinsamen Kampf mit der Sozialdemokratie abzuwarten, die Organisation gemein-

samer Kampfleitungen, sowohl mit den sozialdemokratischen Arbeitern als auch mit Arbeitern aller anderen Richtungen in Angriff zu nehmen.

Die Kommunisten haben durch ihren langjährigen Kampf bewiesen, daß sie nicht in Worten, sondern in der Tat, in den vordersten Reihen des Kampfes um die Einheitsfront in den Klassenaktionen gegen die Bourgeoisie standen und stehen werden.

Das Exekutivkomitee der Kommunistischen Internationale hat den festen Glauben, daß die sozialdemokratischen und die parteilosen Arbeiter ohne Rücksicht darauf, wie sich die sozialdemokratischen Führer zur Schaffung der Einheitsfront stellen werden, alle Hindernisse überwinden und gemeinsam mit den Kommunisten die Einheitsfront nicht in Worten, sondern in der Tat herstellen werden.

Gerade heute, wo der deutsche Faschismus zur Zerschlagung der Arbeiterbewegung in Deutschland eine unerhörte Provokation (Inbrandsetzung des Reichstages, Falschdokument über Aufstand usw.) organisiert hat, muß jeder Arbeiter seine Klassenpflicht im Kampfe gegen Kapitaloffensive und faschistische Reaktion erkennen.

Nieder mit der faschistischen Reaktion und dem Terror gegen die Arbeiterklasse!

Für die Einheitskampffront des Proletariats!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch zum Kampf gegen Kapitaloffensive und Faschismus!

*Exekutivkomitee
der*

Kommunistischen Internationale.

(Aufruf des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale „An die Arbeiter aller Länder!“, März 1933.)

4. Die Entlarvung der sozialdemokratischen Phraseologie über die Voraussetzungen des Sozialismus und das „friedliche Hineinwachsen“ des Kapitalismus in den Sozialismus

A. Die Entlarvung der Kautskyschen Theorie des Ultraimperialismus

Ebenso reaktionär ist auch, . . . die von Kautsky erdachte berühmte Theorie des „Ultraimperialismus“ . . .

. . . In der Tat, es genügt, die allgemein bekannten, unbestreitbaren Tatsachen einander gegenüberzustellen, um sich davon zu überzeugen, wie falsch die Perspektiven sind, die Kautsky den deutschen Arbeitern (und den Arbeitern aller Länder) beizubringen sucht. Man nehme Indien, Indochina und China. Bekanntlich werden diese drei kolonialen und halbkolonialen Länder mit einer Bevölkerung von 600—700 Millionen Menschen vom Finanzkapital einiger imperialistischer Mächte — England, Frankreich, Japan, Vereinigte Staaten usw. — ausgebeutet. Angenommen, diese imperialistischen Staaten schlossen Bündnisse, die einen gegen die anderen, um ihren Besitz, ihre Interessen und „Einflußsphären“ in den genannten Ländern Asiens zu schützen oder zu erweitern. Das wären „interimperialistische“ oder „ultraimperialistische“ Bündnisse. Angenommen, alle imperialistischen Mächte schlossen ein Bündnis zur „friedlichen“ Aufteilung der genannten asiatischen Länder, — das wäre ein „international verbündetes Finanzkapital“. Es gibt in der Geschichte des 20. Jahrhunderts faktische Beispiele eines derartigen Bündnisses, z. B. im Verhalten der Mächte zu China. Es fragt sich nun, ist es „denkbar“, daß beim Weiterbestehen des Kapitalismus (und diese Bedingung setzt Kautsky ja gerade voraus) solche Bündnisse nicht kurzlebig wären? Daß sie Reibungen, Konflikte und Kampf in allen möglichen Formen ausschließen würden?

Es genügt, diese Frage klarzustellen, um sie nicht anders als mit Nein zu beantworten. Denn unter kapitalistischen Verhältnissen ist eine andere Grundlage für die Verteilung der Interessen und Einflußsphären, der Kolonien usw. als die Kraft der daran Beteiligten, ihre allgemein-wirtschaftliche, finanzielle, militärische und sonstige Kraft, nicht denkbar. Die Kräfteverhältnisse der daran Beteiligten aber ändern sich ungleichmäßig, denn eine gleichmäßige Entwicklung der einzelnen Unternehmungen, Truste, Industriezweige und Länder kann es im Kapitalismus nicht geben. Vor einem halben Jahrhundert war Deutschland, wenn man seine kapitalistische Macht mit der Macht des damaligen England vergleicht, ein klägliches Nichts; ebenso Japan im Vergleich mit Rußland. Ist die Annahme „denkbar“, daß das Kräfteverhältnis unter den imperialistischen Mächten nach zehn, zwanzig Jahren unverändert geblieben sein wird? Absolut undenkbar.

„Interimperialistische“ oder „ultraimperialistische“ Bündnisse sind daher . . . — einerlei in welcher Form diese Bündnisse auch geschlossen werden, ob in der Form einer imperialistischen Koali-

tion gegen eine andere imperialistische Koalition, oder in Form eines allgemeinen Bündnisses *aller* imperialistischen Mächte — unvermeidlich nur „Atempausen“ zwischen Kriegen. Friedliche Bündnisse bereiten Kriege vor und wachsen ihrerseits aus Kriegen hervor, bedingen sich gegenseitig, bringen den Wechsel der Formen des friedlichen und unfriedlichen Kampfes aus *ein und demselben* Boden imperialistischer Zusammenhänge und Wechselbeziehungen der Weltwirtschaft und der Weltpolitik hervor...

Der Amerikaner Hill unterscheidet im Vorwort zu seiner „Geschichte der Diplomatie in der internationalen Entwicklung Europas“ folgende Perioden der neueren Geschichte der Diplomatie: 1. Aera der Revolution; 2. konstitutionelle Bewegung; 3. Aera des „Handelsimperialismus“ unserer Tage. Ein anderer Autor teilt die Geschichte der „Weltpolitik“ Großbritanniens seit 1870 in vier Perioden: 1. die erste asiatische Periode (Kampf gegen Rußlands Vordringen in Zentralasien in der Richtung nach Indien); 2. die afrikanische (ungefähr 1885—1902), Kampf mit Frankreich wegen der Aufteilung Afrikas (Faschoda-Konflikt 1898 — um Haaresbreite Krieg mit Frankreich); 3. die zweite asiatische Periode, Vertrag mit Japan gegen Rußland und 4. die „europäische“ Periode — hauptsächlich gegen Deutschland gerichtet. „Die politischen Vorpostengefechte werden auf finanziellem Boden geschlagen“ — schrieb schon 1905 der Bankmann Rießer und wies darauf hin, wie das französische Finanzkapital durch Operationen in Italien das politische Bündnis dieser beiden Länder vorbereitete, wie sich der Kampf zwischen England und Deutschland um Persien und der Kampf aller europäischen Kapitalisten um die chinesischen Anleihen usw. entfaltete. Das ist die lebendige Wirklichkeit der „ultraimperialistischen“ friedlichen Bündnisse in ihrem untrennbaren Zusammenhang mit den imperialistischen Konflikten schlechthin.

Kautskys Vertuschung der tiefsten Widersprüche des Imperialismus, ein Verfahren, das sich unvermeidlich in eine Beschönigung des Imperialismus verwandelt, hinterläßt ihre Spuren auch in seiner Kritik der politischen Eigenschaften des Imperialismus. Der Imperialismus ist die Epoche des Finanzkapitals und der Monopole, die überallhin den Drang nach Herrschaft, nicht aber nach Freiheit tragen. Reaktion auf der ganzen Linie, gleichviel unter welcher politischen Ordnung, äußerste Zuspitzung der Gegensätze auch auf diesem Gebiete — das ist das Resultat dieser Tendenzen. Insbesondere wird auch die nationale Unterdrückung

und der Drang nach Annexionen, d. h. Verletzung der nationalen Unabhängigkeit (denn Annexion ist ja nichts anderes als Verletzung der nationalen Selbstbestimmung) verschärft. Mit Recht hebt Hilferding den Zusammenhang des Imperialismus mit der Verschärfung der nationalen Unterdrückung hervor:

„In den neu erschlossenen Ländern selbst aber“, schreibt er, „steigert der importierte Kapitalismus Gegensätze und erregt den immer wachsenden Widerstand der zu nationalem Bewußtsein erwachenden Völker gegen die Eindringlinge, der sich leicht zu gefährlichen Maßnahmen gegen das Fremdkapital steigern kann. Die alten sozialen Verhältnisse werden völlig revolutioniert, die agrarische tausendjährige Gebundenheit der geschichtslosen Nationen gesprengt, diese selbst in den kapitalistischen Strudel hineingezogen. Der Kapitalismus selbst gibt den Unterworfenen allmählich die Mittel und Wege zu ihrer Befreiung. Das Ziel, das einst das höchste der europäischen Nationen war, die Herstellung des nationalen Einheitsstaates als Mittel der ökonomischen und kulturellen Freiheit, wird auch zu dem ihren. Diese Unabhängigkeitsbewegung bedroht das europäische Kapital gerade in seinen wertvollsten und aussichtsreichsten Ausbeutungsgebieten und immer mehr kann es seine Herrschaft nur durch stete Vermehrung seiner Machtmittel erhalten.“

Es muß hinzugefügt werden, daß nicht allein in den neu erschlossenen, sondern auch in den alten Ländern der Imperialismus zu Annexionen, zur Steigerung der nationalen Unterdrückung und folglich auch zur Verschärfung des Widerstandes führt. Kautsky wendet sich gegen die Verstärkung der politischen Reaktion durch den Imperialismus, läßt aber die besonders dringlich gewordene Frage, daß in der Epoche des Imperialismus eine Einheit mit den Opportunisten unmöglich ist, im Dunkeln. Er wendet sich gegen Annexionen, kleidet aber seine Einwände in eine Form, die für die Opportunisten möglichst wenig kränkend und am leichtesten annehmbar ist. Er wendet sich unmittelbar an das deutsche Publikum, vertuscht aber dennoch gerade das Wichtigste und Aktuellste, z. B., daß Elsaß-Lothringen eine Annexion Deutschlands ist. Zur Beurteilung dieser „Verirrung des Gedankens“ bei Kautsky sei hier ein Beispiel angeführt. Angenommen, ein Japaner verurteilt die Annexion der Philippinen durch die Amerikaner. Es fragt sich nun: werden viele daran glauben, daß er dies aus Abscheu vor Annexionen überhaupt tut und nicht etwa aus dem Wunsch heraus, selber die Philippinen zu annektieren? Und wird man nicht zugeben müssen, daß man den „Kampf“ des Japaners gegen Annexionen nur dann für aufrichtig und politisch ehrlich halten kann, wenn er sich gegen die An-

nexion Koreas durch Japan wendet und für Korea das Recht der Löstrengung von Japan fordert?

Sowohl die theoretische Analyse des Imperialismus bei Kautsky wie auch seine ökonomische und politische Kritik des Imperialismus sind durch und durch von einem mit dem Marxismus absolut unvereinbaren Geist durchdrungen, einem Geist der Vertuschung und Verwischung der fundamentalsten Gegensätze, von dem Bestreben, die zerbröckelnde Einheit mit dem Opportunismus in der europäischen Arbeiterbewegung um jeden Preis zu erhalten.

(*Lenin*. Sämtliche Werke, Bd. XIX. „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ 1916, S. 198, 200 ff.)

B. Der Kampf gegen die menschevistische Theorie der Voraussetzungen der proletarischen Revolution und gegen die menschevistische Einschätzung der Oktoberrevolution

Ich habe dieser Tage Suchanows Aufzeichnungen über die Revolution durchblättert. Was besonders in die Augen springt, ist die Pedanterie aller unserer kleinbürgerlichen Demokraten, ebenso wie aller Helden der II. Internationale. Ganz zu schweigen davon, daß sie außergewöhnliche Feiglinge sind, daß sogar die Besten von ihnen nur von kleinlichen Vorbehalten leben, wenn es sich um das geringfügigste Abweichen vom deutschen Muster handelt; gar nicht zu reden von dieser Eigenschaft aller kleinbürgerlichen Demokraten, die sie während der ganzen Revolution zur Genüge offenbart haben, sticht bei ihnen vor allem das sklavische Nachahmen der Vergangenheit in die Augen.

Sie alle nennen sich Marxisten, doch fassen sie den Marxismus bis zur Unmöglichkeit pedantisch auf. Das Entscheidende am Marxismus, nämlich seine revolutionäre Dialektik, haben sie ganz und gar nicht begriffen. Sogar Marx' direkte Hinweise darauf, daß in den Augenblicken der Revolution maximale Elastizität erforderlich sei, haben sie absolut nicht verstanden, ja nicht einmal bemerkt, zum Beispiel Marx' Hinweise in seinem Briefwechsel aus dem Jahre 1856, soviel ich mich entsinne, wo er die Hoffnung auf die Vereinigung eines Bauernkrieges in Deutschland, der eine revolutionäre Situation schaffen könnte, mit der Arbeiterbewegung aussprach — sogar diesen direkten Hinweis lassen sie liegen und gehen um ihn herum wie die Katze um den heißen Brei.

In ihrem ganzen Verhalten offenbaren sie sich als feige Reformisten, die sich davor scheuen, von der Bourgeoisie abzurücken, geschweige denn mit ihr zu brechen, und gleichzeitig wollen sie ihre Feigheit hinter leichtfertigster Phrasendrescherei und Prahlerei verstecken. Was aber sogar rein theoretisch an ihnen allen besonders auffällt, ist die vollständige Unfähigkeit, die folgenden Erwägungen des Marxismus zu begreifen: sie haben bis jetzt einen bestimmten Entwicklungsweg des Kapitalismus und der bürgerlichen Demokratie in Westeuropa gesehen. Und nun können sie sich nicht vorstellen, daß dieser Weg *mutatis mutandis* * nicht anders als mit einigen (vom Standpunkt der Weltgeschichte vollständig unerheblichen) Korrekturen als Muster gelten kann.

Erstens — eine Revolution, die mit dem ersten imperialistischen Weltkrieg verbunden ist. In einer solchen Revolution mußten sich neue Züge, eben im Zusammenhang mit dem Kriege umgewandelte Züge offenbaren, weil es in der Welt noch nie einen solchen Krieg, einen Krieg in solcher Situation gegeben hatte. Noch bis jetzt sehen wir, daß die Bourgeoisie der reichsten Länder „normale“ bürgerliche Verhältnisse nach diesem Krieg nicht herstellen kann, aber unsere Reformisten, Kleinbürger, die sich als Revolutionäre aufspielen, halten nach wie vor die normalen bürgerlichen Verhältnisse für die Grenze (die man nicht überschreiten kann), wobei sie diese „Norm“ bis zum Extrem schablonenhaft und beschränkt auffassen.

Zweitens — vollkommen fremd ist ihnen jeder Gedanke daran, daß bei der allgemeinen Gesetzmäßigkeit der Entwicklung in der ganzen Weltgeschichte einzelne Entwicklungsphasen, die eine Besonderheit der Form oder der Aufeinanderfolge in dieser Entwicklung darstellen, keineswegs ausgeschlossen, sondern im Gegenteil vorausgesetzt sind. Es kommt ihnen zum Beispiel nicht einmal in den Sinn, daß Rußland, das an der Grenze steht zwischen den zivilisierten und den zum erstenmal durch diesen Krieg endgültig in die Zivilisation hineingezogenen Ländern, den Ländern des gesamten Ostens, den außereuropäischen Ländern — daß Rußland deshalb einige Besonderheiten aufweisen konnte und mußte, die natürlich auf der allgemeinen Linie der Weltentwicklung liegen, aber seine Revolution von allen Revolutionen der westereuropäischen Länder unterscheiden und einige teilweise neu-

* Mit den entsprechenden Aenderungen. — *Die Red.*

artige Züge hervorrufen, wenn es sich um Länder des Ostens handelt.

Grenzenlos schablonenhaft ist zum Beispiel bei diesen Leuten das Argument, das sie während der Entwicklung der westeuropäischen Sozialdemokratie auswendig gelernt haben und das lautet, daß wir zum Sozialismus noch nicht herangewachsen seien, daß bei uns, wie sich verschiedene „gelehrte“ Herren unter ihnen ausdrücken, die objektiven ökonomischen Voraussetzungen für den Sozialismus nicht gegeben seien. Und niemand kommt es in den Sinn, sich zu fragen: aber konnte nicht ein Volk, das eine revolutionäre Situation vorfand, eine Situation, wie sie sich im ersten imperialistischen Kriege herausbildete — konnte es sich da nicht unter dem Eindruck der Ausweglosigkeit seiner Lage in einen Kampf stürzen, der ihm doch immerhin eine Chance für die Erkämpfung von nicht ganz gewöhnlichen Bedingungen eines weiteren Fortschritts der Zivilisation bot?

„Rußland hat nicht jene Entwicklungsstufe der Produktivkräfte erreicht, auf welcher der Sozialismus möglich ist.“ Mit diesem Satz paradieren alle Helden der II. Internationale, unter ihnen natürlich auch Suchanow. Diesen unanfechtbaren Satz kauen sie auf tausenderlei Arten wieder und meinen, er sei entscheidend für die Einschätzung unserer Revolution.

Aber was dann, wenn die Eigentümlichkeit der Situation Rußland erstens in einen imperialistischen Weltkrieg versetzte, in den alle irgendwie einflußreichen westeuropäischen Länder verwickelt sind, wenn sie Rußlands Entwicklung an die Grenze der beginnenden und teilweise schon begonnenen Revolutionen des Ostens in Bedingungen versetzt hatte, unter denen wir gerade jenes Bündnis des „Bauernkrieges“ mit der Arbeiterbewegung wirklichen konnten, von dem ein solcher „Marxist“ wie Marx im Jahre 1856 in Hinsicht auf Preußen als von einer der möglichen Perspektiven schrieb?

Und was dann, wenn die völlige Ausweglosigkeit der Lage die Kräfte der Arbeiter und Bauern verzehnfachte und uns die Möglichkeit eines anderen Uebergangs zur Schaffung der Grundvoraussetzungen der Zivilisation eröffnete als in allen übrigen westeuropäischen Staaten? Hat sich dadurch die allgemeine Entwicklungslinie der Weltgeschichte verändert? Haben sich die grundlegenden Beziehungen zwischen den Hauptklassen in jedem Staate, der in den allgemeinen Gang der Weltgeschichte einbezogen wird oder schon einbezogen ist, dadurch etwa geändert?

Wenn zur Errichtung des Sozialismus ein bestimmtes Niveau der Kultur erforderlich ist (obwohl niemand sagen kann, welches dieses bestimmte „Kulturniveau“ ist), warum sollten wir dann nicht zunächst mit der Eroberung der Voraussetzungen für dieses bestimmte Niveau auf revolutionärem Wege anfangen und dann, auf der Grundlage der Arbeiter- und Bauernmacht und des Räte-systems, und dann uns auf den Weg machen, um die andern Völker einzuholen?

(Lenin. Ausgewählte Werke, Bd. VI, „Ueber unsere Revolution“, S. 521 ff., 1923.)

C. Der Kampf gegen die sozialdemokratische Theorie des friedlichen Hineinwachsens des Kapitalismus in den Sozialismus

Was die österreichischen Sozialdemokraten an Stumpfsinn, Niedrigkeit und Gemeinheit fertigbringen, das zeigt allzu augenscheinlich die gesamte Politik Renners und ähnlicher österreichischer Scheidemänner, denen — zum Teil aus äußerster Dummheit und Charakterlosigkeit — die Otto Bauer und Friedrich Adler, die zu ganz gewöhnlichen Verrätern geworden sind, Vorschub leisten.*

* Aus den zahlreichen Äußerungen der modernen sozialfaschistischen Theoretiker ist zu ersehen, daß sie, trotz ihrer Mannigfaltigkeit, eine gemeinsame bürgerlich-reformatorische Einstellung auf Klassenfriede und jeden Preis, auf die Festigung des Kapitalismus vereinigt.

So z. B. schreibt Kautsky, indem er die Arbeiter „zum Sozialismus“ auf dem Wege der ... Festigung des Kapitalismus ruft, folgendes:

„In Zeiten der Prosperität wachsen Löhne wie Profitte ... Das Proletariat muß trachten, daß nach wie vor in den kapitalistischen Betrieben die Produktion glatt weitergeht ... Die größte und auf die Dauer einzig wirksame ökonomische Triebkraft ist das Interesse — sei es ein persönliches oder ein korporatives —, nicht der Zwang.“

Will ein proletarisches Regime den Sabotierungsversuchen jener Kapitalisten, die es noch braucht, erfolgreich entgegenwirken, dann muß es ihnen ein Interesse am ununterbrochenen Fortgang und an steter Verbesserung ihrer Betriebe einflößen. Das ist unmöglich, wenn man jeden Betrieb, der sozialisiert wird, konfisziert. Es ist nur zu erreichen, wenn man ihn gegen eine billige Entschädigung ablöst, sobald man daran geht, ihn zu sozialisieren. Das heißt, diese Entschädigung sollte eine Belohnung sein für diejenigen, die ihre Betriebe auf der Höhe der Zeit gehalten und mit gutem geschäftlichen Erfolg geleitet haben ... Je mehr ökonomische Erschütterungen man dabei vermeidet, je mehr man durch gütliche Verständigung erreicht, je weniger man auf zwangsmäßige Enteignung, wenn auch mit Entschädigung, dabei angewiesen ist, um so besser.“

(Kautsky. „Die proletarische Revolution und ihr Programm“. Verlag J. H. W. Dietz, Stuttgart 1932. S. 183, 186.)

Und weiter:

„Je mehr die kapitalistische Produktionsweise blüht und gedeiht, um so

Ein Beispiel: Otto Bauers Broschüre „Der Weg zum Sozialismus“. Vor mir liegt die Berliner Ausgabe des Verlags „Die Freiheit“, offenbar des Verlags der Unabhängigen Partei, die ja völlig auf dem gleichen elenden, gemeinen und niederträchtigen Niveau steht, wie diese Broschüre.

Es wird genügen, wenn man sich einige Stellen aus § 9 („Die Expropriation der Expropriateure“) ansieht:

„... Die Expropriation... kann und soll sich nicht vollziehen in der Form einer brutalen Konfiskation des kapitalistischen und grundherrlichen Eigentums; denn in dieser Form könnte sie sich nicht anders vollziehen, als um den Preis einer gewaltigen Verwüstung der Produktionsmittel, die die Volksmassen selbst verelenden, die Quellen des Volkseinkommens verschütten würde. Die Expropriation der Expropriateure soll sich vielmehr in geordneter, geregelter Weise vollziehen“, durch Besteuerung.

Und der gelehrte Mann erklärt, wie man beispielsweise den besitzenden Klassen „vier Neunteil“ ihres Einkommens durch Besteuerung wegnehmen könne...

besser die Perspektive des sozialistischen Regimes, das zur Ablösung des kapitalistischen Regimes eintreten wird.“

Der rühmlich bekannte Plan der Wirtschaftsdemokratie beruht ebenfalls auf der Idee der Arbeitsgemeinschaft der Klassen um jeden Preis.

Die schlaue, „originelle“ Bauersche „funktionelle Demokratie“ ist auf denselben Prinzipien aufgebaut. Unter „funktioneller Demokratie“ versteht Bauer „die Forderung, daß die Regierung kontrolliert werde durch die nach Beruf oder Arbeitsstätte, also nach ihrer gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Funktion zusammengefaßten und gegliederten Staatsbürger“.

Das Programm der Komintern charakterisiert die Ideologie des heutigen Sozialfaschismus auf folgende Weise:

„Auf theoretischem Gebiet hat die Sozialdemokratie den Marxismus völlig preisgegeben. Ueber die Etappe des Revisionismus gelangte sie zur vollendeten bürgerlich-liberalen Sozialreform und zum offenen Sozialimperialismus. Marxens Lehre von den Widersprüchen des Kapitalismus ersetzte sie durch die bürgerliche Lehre von seiner harmonischen Entwicklung; die Lehre von den Krisen und der Verelendung des Proletariats legte sie zu den Akten; die kriegerische, flammende Theorie des Klassenkampfes hat sie in die abgeschmackte Predigt vom Klassenfrieden verwandelt; die Lehre von der Verschärfung der Klassengegensätze hat sie gegen das Spießbürgermärchen von der „Demokratisierung“ des Kapitalismus vertauscht; der Theorie von der Unvermeidlichkeit und der lugnerischen Pseudomodel des „Ultraimperialismus“ entgegengestellt; die Theorie von dem revolutionären Zusammenbruch des Kapitalismus hat sie in die billige Münze des „gesunden“ Kapitalismus umgefälscht, der auf friedlichem Wege zum Sozialismus werden soll; die Revolution hat sie durch die Evolution ersetzt; die Zerstörung des bürgerlichen Staates — durch die aktive Aufbauarbeit an ihm; die Lehre von der proletarischen Diktatur — durch die Theorie von der Koalition mit der Bourgeoisie; die Lehre von der internationalen

Das genügt wohl? Was mich betrifft, so habe ich nach diesen Worten (ich hatte die Broschüre ab § 9 zu lesen angefangen) nichts mehr gelesen, und ohne besondere Notwendigkeit beabsichtige ich nicht, die Broschüre des Herrn Otto Bauer zu lesen. Denn es ist klar, daß dieser Beste unter den Sozialverrättern bestenfalls ein gelehrter Narr ist, dem man einfach nicht helfen kann.

Das ist das Musterbeispiel eines Pedanten, der in der Seele durch und durch Kleinbürger ist. Er schrieb vor dem Kriege nützliche gelehrte Bücher und Aufsätze und gab „theoretisch“ zu, daß der Klassenkampf sich bis zum Bürgerkrieg zuspitzen könne. Er nahm sogar (wenn ich richtig informiert bin) an der *proletarische Revolution* des Baseler Manifests von 1912 teil, das die *proletarische Revolution* gerade im Zusammenhange mit jenem Kriege, der 1914 ausbrach, direkt voraussetzt.

Als es aber in der Tat zu dieser proletarischen Revolution kam, da gewann der Pedant, der Philister in ihm die Oberhand, er Angst bekam und *sing an, die kommende Revolution* mit dem *Oel reformistischer Phrasen zu begießen*.

nalen proletarischen Solidarität — durch das Evangelium von der Verteidigung der imperialistischen Vaterländer; den dialektischen Materialismus von Marx — durch die idealistische Philosophie und das Kokettieren mit den religiösen Abfällern vom Tische der Bourgeoisie.“ (Programm der Kommunistischen Internationale, Abschnitt VI, Kap. 1.)

In demselben Abschnitt wird auch eine Einschätzung des Bauerschen „linken“ Sozialfaschismus gegeben:

„Eine besondere Form des sozialdemokratischen Reformismus ist endlich der *Austrorantismus*. Als Bestandteil der Ideologie des „linken“ Flügels der Sozialdemokratie ist der Austrorantismus eine besonders fein gesponnene Art des Betruges an den Arbeitermassen. Er substituiert die marxistische Terminologie und bricht gleichzeitig mit den Grundlagen des revolutionären Marxismus (durch den Kantianismus, Machismus usw. der Austrorantisten auf dem Gebiete der Philosophie); er liebäugelt mit der Religion, entlehnt bei den englischen Reformisten die Theorie der „funktionellen Demokratie“ und tritt für den „Aufbau der Republik“, d. h. für den Aufbau des bürgerlichen Staates ein. Der Austrorantismus empfiehlt die „Zusammenarbeit der Klassen“ in den Perioden des sogenannten „Gleichgewichts der Klassenkräfte“, d. h. gerade dann, wenn eine revolutionäre Krise heranreift. Diese Theorie ist die Rechtfertigung der Koalition mit der Bourgeoisie zur Vernichtung der proletarischen Revolution unter der Maske der Verteidigung der „Demokratie“ gegen die Angriffe der Reaktion. Objektiv und in der Praxis wird die Gewaltanwendung, die der Austrorantismus im Falle von Angriffen der Reaktion für zulässig erklärt, zur Gewalt der Reaktion gegen die proletarische Revolution. Die „funktionelle Rolle“ des Austrorantismus ist, die dem Kommunismus bereits zustrebenden Arbeiter zu betrügen; deshalb ist er ein ganz besonders gefährlicher Feind des Proletariats, gefährlicher als die offenen Anhänger des rührerischen Sozialimperialismus.“ (Programm der Kommunistischen Internationale, Abschnitt VI, Kap. 1.) — *Die Red.*

Er hat sich gut eingepreßt (Pedanten können nicht denken, können nur auswendig lernen, sich einprägen), daß theoretisch die Expropriation der Expropriateure ohne Konfiskation möglich ist. Er hat das stets wiederholt. Er hat sich das eingepreßt. Er wußte das 1912 auswendig. Er wiederholte es aus dem Gedächtnis im Jahre 1919.

Er versteht nicht zu denken. Um nach dem imperialistischen Krieg, dabei nach einem Kriege, der sogar die Sieger an den Rand des Verderbens gebracht hat, nach dem Beginn des Bürgerkrieges in einer Reihe von Ländern, nachdem durch Tatsachen die Unvermeidlichkeit der Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg im internationalen Maßstabe bewiesen worden ist, um anno 1919 nach Christi Geburt in der Stadt Wien eine „geordnete“, „geregelt“ Wegnahme von „vier Neunteln“ des Einkommens der Kapitalisten zu predigen — dazu muß man entweder geisteskrank sein oder dem alten Helden der alten großen deutschen Dichtung gleichen, der mit Entzücken „von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt“ schreitet.

Der gute Mann, der wahrscheinlich ein überaus tugendhafter Familienvater, ehrlicher Bürger, gewissenhafter Leser und Verfasser gelehrter Bücher ist, hat eine ganz geringfügige Kleinigkeit übersehen: er hat vergessen, daß ein solcher „geordneter“ und „geregelter“ Uebergang zum Sozialismus (ein Uebergang, der für das „Volk“, abstrakt gesprochen, am vorteilhaftesten wäre) voraussetzt: absolute Festigkeit des Sieges des Proletariats, absolute Hoffnungslosigkeit der Lage der Kapitalisten, absolute Notwendigkeit für die Bourgeoisie sowie Bereitwilligkeit, sich ehrlich zu unterwerfen.

Ist eine solche Verkettung von Umständen möglich?

Theoretisch, d. h. in diesem Falle ganz abstrakt genommen: natürlich! Nehmen wir z. B. an, daß in neun Ländern, darunter in allen Großstaaten, die Wilson, Lloyd George, Millerand und andere Helden des Kapitalismus sich bereits in derselben Lage befinden, wie bei uns die Judenitsch, Kolttschak und Denikin mit ihren Ministern. Nehmen wir an, daß daraufhin in dem zehnten, einem kleinen Lande, die Kapitalisten den Arbeitern vorschlagen: wir wollen euch in gewissenhafter Weise helfen und uns euren Beschlüssen unterordnen, um eine „geregelt“ und friedliche „Expropriation der Expropriateure“ (ohne Zerstörung!) durchzuführen. Dafür bekommen wir von unserem früheren Einkommen im ersten Jahr fünf Neuntel, im zweiten Jahr vier Neuntel.

Es ist durchaus denkbar, daß unter den von uns erwähnten Umständen die Kapitalisten des zehnten Landes in einem der kleinsten und „friedlichsten“ Länder ein solches Anerbieten machen werden, und es wird gewiß nichts Schlimmes dabei sein, wenn die Arbeiter dieses Landes dieses Angebot sachlich prüfen und (nachdem sie etwas abgehandelt haben: beim Kaufmann geht es nicht ohne Handeln) annehmen.

Vielleicht werden jetzt, nach dieser populären Erläuterung, sogar der gelehrte Otto Bauer und der Philosoph (als der er ebenso erfolgreich ist wie als Politiker) Friedrich Adler verstehen, um was es sich handelt?

Noch immer nicht? Noch immer unverständlich?

Bester Otto Bauer, bester Friedrich Adler, überlegen Sie doch bitte: ist die Lage des Weltkapitalismus und seiner Führer im gegenwärtigen Augenblick etwa der Lage der Judenitsch, Kolttschak und Denikin in Rußland ähnlich?

Nein, das ist nicht der Fall. In Rußland sind die Kapitalisten nach verzweifeltstem Widerstand geschlagen worden. In der ganzen Welt sind sie aber noch an der Macht. Sie sind die Herren.

Sollten Sie, bester Otto Bauer und Friedrich Adler, auch jetzt noch nicht verstanden haben, um was es sich handelt, so kann ich noch populärer hinzufügen:

Stellen Sie sich vor, daß damals, als Judenitsch vor Petrograd stand, Kolttschak den Ural und Denikin die ganze Ukraine beherrschte, als diese drei Helden die Taschen voll von Telegrammen Wilsons, Lloyd Georges, Millerands und Konsorten hatten, in denen die Sendung von Geld, Geschützen, Offizieren, Soldaten versprochen wurde; stellen Sie sich vor, daß damals zu Judenitsch, Kolttschak oder Denikin ein Vertreter der russischen Arbeiter gekommen wäre und erklärt hätte: wir Arbeiter sind in der Mehrheit, wir geben euch fünf Neuntel eurer Einkünfte, und später nehmen wir auch das übrige in „geordneter“ und friedlicher Weise fort — Abgemacht! „Ohne Zerstörung!“ Einverstanden?

Wäre dieser Vertreter der Arbeiter einfach gekleidet gewesen und hätte ihm nur ein russischer General, wie etwa Denikin empfangen, so würde er diesen Arbeiter wahrscheinlich ins Irrenhaus befördert haben oder einfach davongejagt haben.

(Lenin. Sämtliche Werke, Bd. XXV, „Notizen eines Publizisten“, S. 39 ff., 1920.)

pan gelang das gleiche gegenüber Rußland. Aus diesen Widersprüchen entstand auch bekanntlich der jüngste imperialistische Krieg.

Dieses Gesetz geht von folgendem aus:

1. „Der Kapitalismus ist zu einem Weltsystem der kolonialen Unterdrückung und der finanziellen Abwürgung der übergroßen Mehrheit der Bevölkerung der Erde durch eine Handvoll ‚fortgeschrittener‘ Länder angewachsen.“ (S. *Lenin*, Bd. XIX, S. 85, Vorwort zur französischen und deutschen Ausgabe des „Imperialismus“.)

2. „Zwei, drei weltbeherrschende, bis an die Zähne bewaffnete Räuber (Amerika, England, Japan) teilen sich in die ‚Beute‘ und reißen die ganze Welt in *ihren* Krieg um die Teilung *ihrer* Beute hinein.“ (Ebenda.)

3. Das Anwachsen der Widersprüche innerhalb des Weltsystems der finanziellen Unterdrückung und die Unvermeidlichkeit kriegerischer Zusammenstöße führen dazu, daß die Weltfront des Imperialismus durch die Revolution leicht verwundbar und der Durchbruch dieser Front in einzelnen Ländern wahrscheinlich wird.

4. Dieser Durchbruch dürfte am wahrscheinlichsten an jenen Punkten und in jenen Ländern vor sich gehen, wo die Kette der imperialistischen Front schwächer, d. h. wo der Imperialismus am wenigsten fundiert ist und die Revolution sich am leichtesten entfalten kann.

5. Infolgedessen ist ein Sieg des Sozialismus in einem einzelnen Lande, selbst wenn dieses Land kapitalistisch weniger entwickelt ist, unter Fortbestand des Kapitalismus in den anderen Ländern, selbst wenn diese Länder kapitalistisch entwickelter sind, durchaus möglich und wahrscheinlich.

Das sind in ein paar Worten die Grundlagen der Leninschen Theorie der proletarischen Revolution.

(*Stalin*. Probleme des Leninismus, I. Folge, „Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten“, S. 125 f., 1924.)

2. Das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus und der Kampf gegen die trotzkistische Verneinung dieses Gesetzes

Worin besteht der Unterschied zwischen dem alten, vormonopolistischen Kapitalismus und dem neuen, monopolistischen Ka-

II. DIE UNGLEICHMÄSSIGKEIT DER ÖKONOMISCHEN UND POLITISCHEN ENTWICKLUNG DES KAPITALISMUS, DER DURCHBRUCH DER KETTE DES IMPERIALISMUS AM SCHWACHEN GLIED UND DIE MÖGLICHKEIT DES SIEGES DES SOZIALISMUS IN EINEM LANDE

1. Genosse Stalin über die Lehre Lenins von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Imperialismus, vom schwachen Kettenglied und von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande

Beim Studium des Imperialismus, besonders während des Krieges, gelangte Lenin zum Gesetz der Ungleichmäßigkeit, der Sprunghaftigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung der kapitalistischen Länder. Nach diesem Gesetz vollzieht sich die Entwicklung der Unternehmungen, Truste, Industriezweige und einzelner Länder nicht gleichmäßig, nicht in einer festgesetzten Reihenfolge, nicht so, daß ein Trust, ein Industriezweig oder ein Land die ganze Zeit hindurch vorangeht, während die anderen Truste oder Länder eines hinter dem anderen zurückbleiben — sondern sprunghaft, mit Unterbrechungen in der Entwicklung der einen Länder und mit Vorwärtssprüngen in der Entwicklung der anderen Länder. Dabei führt das „ganz berechnete“ Streben der zurückbleibenden Länder, ihre alten Positionen zu erhalten, und das ebenso „berechnete“ Streben der vorausgeeilten Länder, neue Positionen an sich zu reißen, dazu, daß kriegerische Zusammenstöße der imperialistischen Länder zur unvermeidlichen Notwendigkeit werden. So war es z. B. mit Deutschland, das vor einem halben Jahrhundert im Vergleich zu Frankreich und England ein zurückgebliebenes Land war. Dasselbe gilt von Japan im Vergleich zu Rußland. Es ist jedoch bekannt, daß schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts Deutschland und Japan einen so weiten Vorsprung hatten, daß es ersterem gelungen war, Frankreich zu überholen; es begann England auf dem Weltmarkt zu bedrängen, Ja-

pitalismus, wenn dieser Unterschied in zwei Worten ausgedrückt werden soll?

Er besteht darin, daß die Entwicklung auf dem Wege der freien Konkurrenz durch die Entwicklung über gewaltige monopolistische Kapitalistenverbände abgelöst wurde, daß das alte „kulturelle“, „progressive“ Kapital durch das Finanzkapital, das „verwesende“ Kapital abgelöst wurde, daß die „friedliche“ Expansion des Kapitals und seine Ausdehnung auf „freie“ Territorien durch eine sprunghafte Entwicklung, durch eine Entwicklung über die Neuverteilung der bereits aufgeteilten Welt vermittels militärischer Zusammenstöße zwischen den kapitalistischen Gruppen abgelöst wurde, daß somit der alte Kapitalismus, der sich im allgemeinen auf der aufsteigenden Linie entwickelt hatte, durch den absterbenden Kapitalismus abgelöst wurde, durch einen Kapitalismus, der sich im allgemeinen auf der absteigenden Linie entwickelt.

Diesbezüglich hat Lenin folgendes gesagt:

„Erinnern wir uns, worauf die Ablösung der vorhergehenden ‚friedlichen‘ Epoche des Kapitalismus durch die jetzige imperialistische Epoche beruht: auf den zwei Tatsachen, daß die freie Konkurrenz monopolistischen Kapitalistenverbänden Platz gemacht hat und daß die ganze Erdkugel aufgeteilt ist. Es ist klar, daß beide Fakta (und Faktoren) wirkliche Weltbedeutung haben: Freihandel und friedliche Konkurrenz waren möglich und notwendig, solange das Kapital unbehindert seine Kolonien ausdehnen und in Afrika usw. noch unbesetzte Gebiete an sich reißen konnte, wobei die Konzentration des Kapitals noch schwach war und monopolistische Unternehmungen, d. h. Unternehmungen von so großem Umfang, daß sie die ganze Sphäre des betreffenden Produktionszweigs zu beherrschen vermögen, noch nicht existierten. Aufkommen und Wachstum solcher monopolistischen Unternehmungen macht die frühere freie Konkurrenz unmöglich, entzieht ihr den Boden unter den Füßen, die Aufteilung des Erdballs aber erzwingt den Übergang von der friedlichen Expansion zum bewaffneten Kampf um die Neuaufteilung der Kolonien und Einflußsphären.“ (S. Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XVIII, S. 333.)

Und weiter:

„Die alte Existenzweise, das Leben in den verhältnismäßig ruhigen, friedlichen Kulturverhältnissen eines sich gleichmäßig entwickelnden*, friedlich allmählich auf neue Länder ausdehnenden Kapitalismus ist nicht möglich, denn es hat eine Epoche von anderem Charakter begonnen. Das Finanzkapital verdrängt das betreffende Land aus der Reihe der Großmächte und wird es endgültig verdrängen, es wird dieses Land seiner Kolonien und seiner Einflußsphären berauben.“ (Ebenda, S. 336.)

Daraus zieht Lenin folgenden grundlegenden Schluß über den Charakter des imperialistischen Kapitalismus:

* Von mir hervorgehoben — J. St.

„Es ist begreiflich, warum der Imperialismus sterbender Kapitalismus ist, der Uebergang zum Sozialismus, das aus dem Kapital hervorwachsende Monopol ist bereits das Absterben des Kapitalismus, der Beginn seines Uebergangs in den Sozialismus. Die gewaltige Vergesellschaftung der Arbeit durch den Imperialismus (das, was die Apologeten, die bürgerlichen Oekonomen Verflechtung nennen) bedeutet dasselbe.“ (S. Bd. XIX, S. 380.)

Das Unglück unserer Opposition besteht darin, daß sie die ganze Wichtigkeit dieses Unterschiedes zwischen dem vorimperialistischen Kapitalismus und dem imperialistischen Kapitalismus nicht begreift.

Der Ausgangspunkt der Stellung unserer Partei ist somit die Anerkennung der Tatsache, daß der heutige Kapitalismus, der imperialistische Kapitalismus ein sterbender Kapitalismus ist.

Das bedeutet leider noch nicht, daß der Kapitalismus bereits gestorben ist. Das bedeutet aber zweifellos, daß der Kapitalismus als Ganzes nicht einem Wiederaufleben, sondern dem Sterben entgegengeht, daß der Kapitalismus als Ganzes sich nicht auf aufsteigender Linie, sondern auf absteigender Linie entwickelt.

Aus dieser allgemeinen Frage entspringt die Frage der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus.

Worum handelt es sich gewöhnlich bei Leninisten, wenn sie von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus sprechen?

Etwas darum, daß ein großer Unterschied im Entwicklungsniveau der verschiedenen kapitalistischen Länder besteht, daß die einen Länder hinter den anderen in ihrer Entwicklung zurückbleiben, daß dieser Unterschied sich immer mehr und mehr vergrößert?

Nein, nicht darum. Die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus mit dem Unterschied im Entwicklungsniveau der kapitalistischen Länder verwechseln — heißt ins Spießertum verfallen. Gerade in dieses Spießertum ist die Opposition verfallen, als sie auf der XV. Parteikonferenz der KPdSU(B) die Frage der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung mit der Frage des Unterschieds im Niveau der Wirtschaftslage der verschiedenen kapitalistischen Länder verwechselt hat. Von einer solchen Verwechslung ausgehend, kam die Opposition damals zu dem völlig falschen Schluß, daß die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung früher größer war als unter dem Imperialismus. Gerade deshalb hat Trotzki auf der XV. Parteikonferenz gesagt, daß diese Un-

gleichmäßigkeit im 19. Jahrhundert größer war, als im 20. Jahrhundert. (Siehe die Rede Trotzki auf der XV. Parteikonferenz der KPdSU[B].) Dasselbe erklärte damals auch Sinowjew mit seiner Behauptung: „... es stimmt nicht, daß die Ungleichmäßigkeit der kapitalistischen Entwicklung vor Beginn der imperialistischen Epoche geringer war“. (Siehe die Rede Sinowjews auf der XV. Parteikonferenz der KPdSU[B].) Freilich, jetzt nach der Diskussion auf der XV. Parteikonferenz hielt es die Opposition für nötig, einen Frontwechsel vorzunehmen, indem sie in ihren Reden auf dem Erweiterten EKKI-Plenum etwas vollkommen Entgegengesetztes erklärte oder sich bemühte, diesen ihren Fehler einfach totzuschweigen. So hat z. B. Trotzki in seiner Rede auf dem Erweiterten Plenum erklärt: „Was das Entwicklungstempo betrifft, so hat der Imperialismus diese Ungleichmäßigkeit unendlich verschärft.“ Was Sinowjew betrifft, so hat er es in seiner Rede auf dem EKKI-Plenum für ratsam erachtet, diese Frage einfach totzuschweigen, obwohl er wissen mußte, daß der Streit gerade darum ging, ob die Wirksamkeit des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit sich in der Periode des Imperialismus verschärft oder abschwächt. Das zeugt aber nur davon, daß die Opposition aus der Diskussion manches gelernt hat, daß die Diskussion für sie nicht ganz nutzlos war.

Also: Die Frage der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus darf nicht mit der Frage nach dem Unterschied im Niveau der wirtschaftlichen Lage der verschiedenen kapitalistischen Länder verwechselt werden.

Vielleicht schwächt die Verringerung des Unterschiedes im Entwicklungsniveau der kapitalistischen Länder und die Entwicklung der Nivellierung dieser Länder die Wirksamkeit des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus ab? Vergrößert oder verringert sich dieser Unterschied im Entwicklungsniveau? Er verringert sich zweifellos. Steigt oder sinkt die Nivellierung? Sie steigt unbedingt. Widerspricht das Steigen der Nivellierung nicht der Verschärfung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus? Nein, es widerspricht ihr nicht. Im Gegenteil, die Nivellierung ist der Hintergrund und die Basis, auf der die gesteigerte Wirksamkeit der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus möglich ist. Nur Menschen, die das ökonomische Wesen des Imperialismus nicht verstehen, wie z. B. unsere Oppositionellen, können die Nivellierung dem Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Ent-

wicklung unter dem Imperialismus entgegenstellen. Gerade deshalb, weil die zurückgebliebenen Länder ihre Entwicklung nivellieren und sich mit den fortgeschrittenen Ländern nähern, — gerade deshalb verschärft sich der Kampf um die Ueberholung der einen Länder durch die anderen, gerade deshalb entsteht für die einen Länder die Möglichkeit, die anderen Länder zu überholen und aus den Märkten zu verdrängen, wodurch die Voraussetzungen für kriegerische Zusammenstöße, für die Schwächung der Weltfront des Kapitalismus, für den Durchbruch dieser Front durch die Proletarier verschiedener kapitalistischer Länder geschaffen werden. Wer diese einfache Sache nicht verstanden hat, der hat in der Frage nach dem ökonomischen Wesen des Monopolkapitalismus überhaupt nichts verstanden.

Die Nivellierung ist also eine der Bedingungen für die Verschärfung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus.

Vielleicht besteht die Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus darin, daß die einen Länder die anderen einholen und sie dann in wirtschaftlicher Beziehung auf gewöhnliche Weise, sozusagen auf dem Evolutionswege, ohne Sprünge, ohne kriegerische Katastrophen, ohne Neuverteilung der bereits aufgeteilten Welt überholen? Nein, sie besteht nicht darin. Eine solche Ungleichmäßigkeit gab es auch in der Periode des vormonopolistischen Kapitalismus, was Marx gewußt und Lenin in seiner „Entwicklung des Kapitalismus“ geschildert hat. Damals vollzog sich die Entwicklung des Kapitalismus mehr oder minder gleichmäßig, mehr oder minder evolutionär; die einen Länder überholten die anderen Länder im Laufe einer langen Zeitspanne, ohne Sprünge und ohne unbedingte kriegerische Zusammenstöße im Weltmaßstabe. Jetzt handelt es sich nicht um diese Ungleichmäßigkeit.

Worin besteht nun aber in diesem Fall das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus?

Das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung bedeutet in der Periode des Imperialismus die sprunghafte Entwicklung der einen Länder gegenüber anderen Ländern, die rasche Verdrängung der einen Länder vom Weltmarkt durch andere Länder, die periodische Neuverteilung der bereits aufgeteilten Welt auf dem Wege kriegerischer Konflikte und Katastrophen, Vertiefung und Verschärfung der Konflikte im Lager des Imperialismus, die Schwächung der Front des Weltimperialismus, die

Möglichkeit eines Durchbruchs dieser Front durch die Proletarier einzelner Länder, die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern.

Worin bestehen die Grundelemente des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus?

Erstens in der Tatsache, daß die Welt schon unter die imperialistischen Gruppen aufgeteilt ist, daß es keine „freien“ unbesetzten Gebiete mehr auf der Welt gibt und daß man, um neue Märkte und Rohstoffquellen zu besetzen, um sich auszudehnen, anderen dieses Gebiet mit Gewalt entreißen muß.

Zweitens darin, daß die ungeahnte Entwicklung der Technik und die zunehmende Nivellierung des Entwicklungsniveaus der kapitalistischen Länder die sprunghafte Ueberholung der einen Länder durch andere, die Verdrängung der mächtigeren Länder durch weniger mächtige, aber sich rasch entwickelnde Länder ermöglicht und erleichtert haben.

Drittens darin, daß die alte Verteilung der Einflußsphären unter den einzelnen imperialistischen Gruppen jedesmal mit dem Kräfteverhältnis auf dem Weltmarkt in Konflikt gerät, daß zur Herstellung des „Gleichgewichts“ zwischen der alten Verteilung der Einflußsphären und dem neuen Kräfteverhältnis periodische Neuverteilungen der Welt auf dem Wege imperialistischer Kriege unerläßlich sind.

Daher die Verstärkung und Zuspitzung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus.

Daher die Unmöglichkeit, die Konflikte im Lager des Imperialismus auf friedlichem Wege zu lösen.

Daher die Unhaltbarkeit der Kautskyschen Theorie des Ultraimperialismus, die die Möglichkeit einer friedlichen Lösung dieser Konflikte predigt.

Daraus folgt aber, daß die Opposition, die die Tatsache der Verstärkung und Zuspitzung der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus feugnet, auf den Standpunkt des Ultraimperialismus hinabgleitet.

Das sind die wesentlichsten Merkmale der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus.

Wann war die Aufteilung der Welt zwischen den imperialistischen Gruppen beendet?

Lenin sagt, daß die Aufteilung der Welt zu Beginn des 20. Jahrhunderts beendet war.

Wann wurde zum ersten Male praktisch die Frage der Neuverteilung der bereits aufgeteilten Welt aufgeworfen?

In der Periode des ersten imperialistischen Weltkrieges.

Daraus folgt aber, daß das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts entdeckt und begründet werden konnte.

Davon habe ich in meinem Bericht an die XV. Parteikonferenz gesprochen, als ich ausführte, daß das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus von Lenin entdeckt und begründet wurde.

Der imperialistische Weltkrieg war der erste Versuch, die bereits aufgeteilte Welt zu verteilen. Dieser Versuch kostete dem Kapitalismus den Sieg der Revolution in Rußland und die Erschütterung der Grundlagen des Imperialismus in den Kolonien und abhängigen Ländern.

Ganz zu schweigen davon, daß auf den ersten Versuch der Neuverteilung ein zweiter Versuch folgen muß, für den im Lager der Imperialisten die Vorbereitungsarbeiten bereits im Gange sind.

Es kann wohl kaum bezweifelt werden, daß der zweite Versuch dem Weltkapitalismus noch teurer zu stehen kommen wird als der erste.

Das sind die Perspektiven der Entwicklung des Weltkapitalismus vom Standpunkt des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit unter dem Imperialismus.

Ihr seht, daß diese Perspektiven geradeswegs und unmittelbar zur Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern in der Periode des Imperialismus führen.

Es ist bekannt, daß Lenin die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern unmittelbar aus dem Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder abgeleitet hat. Und Lenin hatte vollkommen recht. Denn das Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus entzieht den „theoretischen“ Uebungen aller möglichen Sozialdemokraten über die Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern jeden Boden.

Darüber hat Lenin in einem programmatischen Artikel, der 1915 geschrieben wurde, folgendes gesagt:

„Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung ist ein unbedingtes Gesetz des Kapitalismus. Hieraus folgt (von mir hervorgehoben — J. St.), daß der Sieg des Sozialismus ursprünglich in wenigen oder selbst in einem, einzeln genommenen kapitalistischen Lande möglich ist.“ (Sämtliche Werke, Bd. XVIII, S. 310.)

- a) Der Hauptfehler der Opposition besteht darin, daß sie den Unterschied zwischen den beiden Phasen des Kapitalismus nicht sieht oder es vermeidet, diesen Unterschied hervorzuheben. Warum vermeidet sie das? Weil dieser Unterschied zum Gesetz der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung in der Periode des Imperialismus führt.
- b) Der zweite Fehler der Opposition besteht darin, daß sie die ausschlaggebende Bedeutung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder unter dem Imperialismus nicht versteht oder unterschätzt. Warum unterschätzt sie sie? Weil die richtige Einschätzung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung der kapitalistischen Länder zur Schlußfolgerung über die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern führt.

c) Daher der dritte Fehler der Opposition, der in der Leugnung der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen kapitalistischen Ländern unter dem Imperialismus besteht.

Wer die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus leugnet, der muß die Bedeutung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung unter dem Imperialismus verschweigen, wer aber die Bedeutung des Gesetzes der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung verschweigen muß, der kann nicht umhin, den Unterschied zu vertuschen, der zwischen dem vorimperialistischen Kapitalismus und dem imperialistischen Kapitalismus besteht.

So steht es um die Frage der Voraussetzungen der proletarischen Revolutionen in den kapitalistischen Ländern.

Worin besteht die praktische Bedeutung dieser Frage?

Vom Standpunkt der Praxis tauchen vor uns zwei Linien auf. Die eine Linie ist die Linie unserer Partei, die die Proletarier der einzelnen Länder aufruft, sich für die kommende Revolution zu rüsten, den Gang der Ereignisse wachsam zu verfolgen und bereit zu sein, unter günstigen Umständen die Front des Kapitals selbständig zu durchbrechen, die Macht zu ergreifen und die Grundlagen des Weltkapitalismus ins Wanken zu bringen. Die andere Linie ist die Linie unserer Opposition, die hinsichtlich der Zweckmäßigkeit eines selbständigen Durchbruchs der kapitalistischen Front Zweifel sät und die Proletarier der einzelnen Länder dazu auffordert, auf den „großen Kladderadatsch“ zu warten.

Während die Linie unserer Partei die Linie der Verstärkung

des revolutionären Ansturms gegen die eigene Bourgeoisie und der Entfesselung der Initiative der Proletarier der einzelnen Länder ist, ist die Linie unserer Opposition die Linie des passiven Abwartens und der Fesselung der Initiative der Proletarier der einzelnen Länder in ihrem Kampf gegen die eigene Bourgeoisie.

Die erste Linie ist die Linie der Aktivierung der Proletarier der einzelnen Länder.

Die zweite Linie ist die Linie der Schwächung des Willens des Proletariats zur Revolution, die Linie der Passivität und des Abwartens.

Lenin hatte tausendmal recht, als er folgende prophetische Worte schrieb, die in direkter Beziehung zu unseren gegenwärtigen Diskussionen stehen.

„Ich weiß, daß es Neunmalweise gibt, die sich für sehr klug halten, sich sogar Sozialisten nennen und versichern, daß man die Macht solange nicht ergreifen soll als in allen Ländern die Revolution nicht ausgebrochen ist. Sie ahnen nicht, daß sie durch diese Worte von der Revolution abrücken und ins Lager der Bourgeoisie abschwenken. Warten, bis die werktätigen Klassen die Revolution im internationalen Maßstabe durchführen, bedeutet, daß alle in Erwartung erstarren sollen. Das ist ein Unsinn.“ (Bd. XV, S. 287 russ.)

Diese Worte Lenins dürfen nicht vergessen werden.

(Stalin, Ueber die Opposition. „Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung“, S. 511—519, russ.)

3. Das Weltsystem des Imperialismus und der Durchbruch der Kette des Imperialismus im schwachen Glied

Früher ging man an die Analyse der Voraussetzungen der proletarischen Revolution gewöhnlich vom Standpunkt der wirtschaftlichen Lage in diesem oder jenem einzelnen Lande heran. Heute ist diese Methode bereits überholt, heute muß an diese Frage vom Standpunkt der ökonomischen Verhältnisse in allen Ländern oder in den meisten Ländern herangegangen werden, vom Standpunkt der Lage der Weltwirtschaft, denn die einzelnen Länder und die einzelnen nationalen Wirtschaften haben aufgehört, selbstgenügsame Einheiten zu sein, sie wurden zu Gliedern einer einheitlichen Kette, die wir Weltwirtschaft nennen; denn der alte „kulturelle“ Kapitalismus ist zum Imperialismus ausgewachsen, und der Imperialismus ist ein Weltsystem der finanziellen

Versklavung und der kolonialen Unterdrückung der gigantischen Mehrheit der Bevölkerung der Erde durch ein Häuflein „vorge-schrittener“ Länder.

Früher pflegte man von dem Vorhandensein oder dem Fehlen objektiver Bedingungen für die proletarische Revolution in den einzelnen Ländern, oder genauer gesagt, in diesem oder jenem entwickelten Lande zu sprechen. Heute ist dieser Standpunkt bereits überholt. Heute muß man von dem Vorhandensein objektiver Bedingungen für die Revolution im gesamten System der imperialistischen Weltwirtschaft als eines einheitlichen Ganzen sprechen, wobei der Umstand, daß diesem System einige industriell nicht genügend entwickelte Länder angehören, kein unüberwindliches Hindernis für die Revolution bilden kann, *wenn* das System als Ganzes, oder richtiger gesagt — *da* das System als Ganzes bereits für die Revolution reif geworden ist.

Früher pflegte man von der proletarischen Revolution in diesem oder jenem hochentwickelten Land zu sprechen als von einer einzelnen selbstgenügsamen Größe, die der einzelnen, nationalen Front des Kapitals als ihrem Antipoden gegenübergestellt wurde. Heute ist dieser Standpunkt bereits überholt. Heute muß man von der proletarischen Weltrevolution sprechen, denn die einzelnen nationalen Fronten des Kapitals haben sich in Glieder einer einheitlichen Kette verwandelt, die wir die Weltfront des Imperialismus nennen, der die allgemeine Front der revolutionären Bewegung aller Länder entgegengestellt werden muß.

Früher betrachtete man die proletarische Revolution einschließlich als das Resultat der inneren Entwicklung des betreffenden Landes. Heute ist dieser Standpunkt überholt. Heute muß man die proletarische Revolution in erster Linie als Resultat der Entwicklung der Widersprüche im Weltsystem des Imperialismus betrachten, als Resultat des Reißens der Kette der imperialistischen Weltfront in diesem oder jenem Lande.

Wo wird die Revolution beginnen, wo, in welchem Lande, kann am ehesten die Front des Kapitals durchbrochen werden? Dort, wo die Industrie am entwickeltsten ist, wo das Proletariat die Mehrheit bildet, wo mehr Kultur, mehr Demokratie ist — so wurde gewöhnlich früher geantwortet.

Nein — entgegnet die Leninsche Revolutionstheorie —, *nicht unbedingt dort, wo die Industrie am höchsten entwickelt ist* usw. Die Front des Kapitals wird dort durchbrochen, wo die Kette des Imperialismus schwächer ist, denn die proletarische Revo-

lution ist die Folge des Zerreißens der Kette der imperialistischen Weltfront an ihrer schwächsten Stelle, wobei es sich ergeben kann, daß jenes Land, das die Revolution begonnen und die Front des Kapitals durchbrochen hat, kapitalistisch weniger entwickelt ist als andere, höher entwickelte Länder, die aber noch im Rahmen des Kapitalismus bleiben.

Im Jahre 1917 erwies sich die Kette der imperialistischen Weltfront in Rußland schwächer als in den anderen Ländern. Dort riß sie deshalb auch auseinander und gab der proletarischen Revolution den Weg frei. Warum? Weil sich in Rußland die gewaltigste Volksrevolution entfaltete, an deren Spitze ein revolutionäres Proletariat marschierte, das einen so ernst zu nehmenden Bundesgenossen hatte, wie die nach vielen Millionen zählende, vom Gutsbesitzer ausgebeutete und unterdrückte Bauernschaft. Weil dort der proletarischen Revolution ein so widerwärtiger Vertreter des Imperialismus gegenüberstand, wie der Zarismus, dem jedes moralische Gewicht fehlte und der den allgemeinen Haß der Bevölkerung verdiente hatte. In Rußland erwies sich die Kette schwächer, obgleich es kapitalistisch weniger entwickelt war als etwa Frankreich oder Deutschland, England oder Amerika.

Wo wird die Kette in nächster Zukunft reißen? Wieder an der Stelle, wo sie schwächer ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Kette, sagen wir, in Indien reißt. Warum? Weil wir dort ein junges, kampferprobtes revolutionäres Proletariat haben, das einen solchen Bundesgenossen hat, wie die nationale Befreiungsbewegung — ein unzweifelhaft großer und unzweifelhaft ernst zu nehmender Bundesgenosse. Weil der Revolution dort ein solcher, allen bekannter Gegner gegenübersteht, wie der fremdländische Imperialismus, der jeden moralischen Kredit verloren und den allgemeinen Haß der unterdrückten und ausgebeuteten Massen Indiens verdient hat.

Es ist durchaus möglich, daß die Kette in Deutschland reißen kann. Warum? Weil die, sagen wir, in Indien wirkenden Faktoren auch in Deutschland zu wirken beginnen, wobei selbstverständlich der gewaltige Unterschied im Niveau der Entwicklung dieser Länder dem Gang und dem Ausgang der Revolution in Deutschland seinen besonderen Stempel aufdrücken muß.

Aus diesem Grunde sagt Lenin:

„Die westeuropäischen kapitalistischen Länder vollenden ihre Entwicklung zum Sozialismus... nicht durch gleichmäßiges ‚Reifwerden‘ des Sozialismus in diesen Ländern, sondern auf dem Wege der Ausbeutung der einen

Staaten durch die anderen, auf dem Wege der Ausbeutung des ersten während des imperialistischen Krieges besiegt Staaten, verbunden mit der Ausbeutung des gesamten Ostens. Der Osten andererseits geriet gerade durch diesen ersten imperialistischen Krieg endgültig in eine revolutionäre Bewegung, wurde endgültig in den allgemeinen Strudel der revolutionären Weltbewegung hineingerissen.“ (*Lenin*. Bd. XXVII, „Lieber weniger, aber besser“, S. 415, russ.)

Kürzer ausgedrückt: die Kette der imperialistischen Front wird, als Regel, dort reißen, wo die Glieder dieser Kette schwächer sind, und keinesfalls unbedingt dort, wo der Kapitalismus am höchsten entwickelt ist, und wo es soundso viel Prozent Proletariat und soundso viel Prozent Bauern gibt usw.

Aus diesem Grunde kommt den statistischen Zahlen über das prozentuale Verhältnis des Proletariats in den einzelnen Ländern bei der Lösung der Frage der proletarischen Revolution nicht die ausschlaggebende Bedeutung zu, die ihnen von den Bibelkundigen der II. Internationale so gern beigemessen wurde, die den Imperialismus nicht begriffen haben und die Revolution wie die Pest fürchten...

(*Stalin*. Probleme des Leninismus, „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 29 ff., 1924.)

4. Die Leninsche Lehre vom schwachen Kettenglied und der Kampf gegen ihre Entstellung durch Bucharin

In der „Prawda“ vom 16. Dezember (Nr. 296) erschien in der Rubrik „Parteiaufbau“ ein Artikel ohne Unterschrift: „Geht es nicht ohne Konfusion“, in dem an der These des Artikels „Einführung in den Leninismus“ in der „Komsomolskaja Prawda“ Kritik geübt wird, die die Frage der günstigsten Bedingungen eines revolutionären Durchbruchs der Front des Weltimperialismus behandelt. Der Verfasser zitiert folgende Stelle aus dem kritisierten Artikel: „Der Leninismus lehrt, daß die Revolution an jener Stelle beginnt, die in der imperialistischen Kette das schwächste Glied bildet“. Der Verfasser macht ferner ein Gleichheitszeichen zwischen diesem Zitat und folgendem Satz aus Bucharins „Oekonomie der Transformationsperiode“: „Der Zusammenbruch des kapitalistischen Weltsystems beginnt bei dem schwächsten Volkswirtschaftssystem“. Der Verfasser führt weiterhin die kritische Bemerkung Lenins gegen das erwähnte Zitat aus Bucharins Buch* an und folgert, daß im Artikel „Einführung in

den Leninismus“ in der „Komsomolskaja Prawda“ ein analoger Fehler gemacht wurde, wie vom Genossen Bucharin.

Mir scheint, daß der Verfasser des Artikels „Geht es nicht ohne Konfusion“ einen Fehler begangen hat. Man darf keinesfalls ein Gleichheitszeichen setzen zwischen der These „die imperialistische Kette reißt dort, wo sie am schwächsten ist“ und der These des Genossen Bucharin „die imperialistische Kette reißt dort, wo das Volkswirtschaftssystem am schwächsten ist“. Warum? Weil im ersten Fall von der Schwäche der imperialistischen Kette die Rede ist, die durchbrochen werden muß, d. h. von der Schwäche der imperialistischen Kräfte, während es sich bei Genossen Bucharin um die Schwäche des volkswirtschaftlichen Systems jenes Landes handelt, das (d. h. das Land) die Kette des Imperialismus durchbrechen soll, d. h. um die Schwäche der antiimperialistischen Kräfte. Das ist durchaus nicht ein und dasselbe. Ja noch mehr, das sind zwei entgegengesetzte Thesen. Bei Bucharin heißt es, daß die imperialistische Front dort zerreißt, wo das Volkswirtschaftssystem am schwächsten ist. Das ist natürlich unrichtig. Wenn dies richtig wäre, dann hätte die proletarische Revolution irgendwo in Zentralafrika und nicht in Rußland begonnen. Im Artikel „Einführung zum Leninismus“ wird dagegen etwas behauptet, das der Bucharinschen These diametral entgegengesetzt ist, nämlich, daß die imperialistische Kette dort zerreißt, wo sie (die Kette) am schwächsten ist. Und das ist vollkommen richtig. Die Kette des Weltimperialismus zerreißt gerade deshalb im betreffenden Lande, weil sie im gegebenen Augenblick gerade in diesem Land am schwächsten ist. Sonst wäre sie gar nicht zerrissen. Sonst hätten die Menschewiki in ihrem Kampf gegen den Leninismus recht. Wodurch wird die Schwäche der imperialistischen Kette im betreffenden Lande bestimmt? Durch das Vorhandensein eines gewissen Minimums an industrieller Entwicklung und Kultur in diesem Lande. Durch das Vorhandensein eines gewissen Minimums an Industrieproletariat. Durch den revolutionären Geist des Proletariats und des proletarischen Vortrupps in diesem Lande. Durch das Vorhandensein eines ernststen Verbündeten des Proletariats (beispielsweise der Bauernschaft), der fähig ist, dem Pro-

* Zum erwähnten Zitat Bucharins machte Lenin folgende Bemerkungen: Unrichtig: mit „mittelschwachen“. Ohne ein gewisses Niveau des Kapitalismus wäre bei uns nichts herausgekommen. (*Lenin*, Randbemerkungen.) (*Lenin*-Sammelband XI. „Bemerkungen zum Buch von N. I. Bucharin: Die Oekonomie der Transformationsperiode“) — *Die Red.*

letariat im Entscheidungskampf gegen den Imperialismus Gefolgschaft zu leisten. Folglich durch die Vereinigung von Bedingungen, die die Isolierung und den Sturz des Imperialismus in diesem Lande unvermeidlich machen. Der Verfasser des Artikels „*Geht es nicht ohne Konfusion?*“ hat offenkundig zwei *vollkommen verschiedene Dinge* miteinander verwechselt.

Wirklich: Geht es nicht ohne Konfusion?

(*Stalin*. „Notwendige Korrekturen“ unterschrieben J. St. im Zentralorgan „*Prawda*“ vom 18. XII. 1929.)

5. Der Sieg des Sozialismus in einem Lande in der Epoche des Imperialismus und in der Epoche des Industriekapitalismus

Ferner möchte ich noch einige Worte sagen über die besondere Manier des Genossen Sinowjew, die Klassiker des Marxismus zu zitieren. Das charakteristische Kennzeichen dieser Sinowjew'schen Manier besteht darin, daß er alle Perioden und Daten durch-einandermengt und auf einen Haufen wirft, daß er einzelne The-sen und Formulierungen von Marx und Engels aus ihrem leben-digen Zusammenhang mit der Wirklichkeit herausreißt, sie in verköchernte Dogmen verwandelt und so die Hauptforderung von Marx und Engels verletzt, die darin besteht, daß der „Marxis-mus kein Dogma, sondern eine Anleitung zum Handeln“ ist.

Hier einige Tatsachen.

1. Die erste Tatsache. Genosse Sinowjew führte in seiner Rede das bekannte Zitat aus der Marx'schen Broschüre „Die Klassen-kämpfe in Frankreich 1848—1850“ an, in dem es heißt, daß „die Aufgabe der Arbeiterklasse“ (es handelt sich um den Sieg des Sozialismus — J. St.) nicht in nationalen Grenzen zu lösen ist.

Genosse Sinowjew führte weiter folgendes Zitat aus einem Brief von Marx an Engels (1858) an:

„Die schwierige Frage für uns ist die: auf dem Kontinent ist die Revolu-tion nahe und wird auch sofort einen sozialistischen Charakter annehmen. Wird sie in diesem kleinen Winkel nicht notwendig geurusht [zerdrückt] wer-den, da auf viel größerem Terrain die Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft noch aufsteigend ist?“ (*Marx-Engels*. Ausgewählte Briefe, S. 97, Verlagsge-nossenschaft Ausländischer Arbeiter in der UdSSR, Moskau-Leningrad 1934.)

Kann man sagen, daß Genosse Sinowjew Marx, seinen Stand-punkt, seine Grundlinie in der Frage des Sieges des Sozialismus

in einzelnen Ländern verstanden hat? Nein, das kann man nicht sagen. Im Gegenteil. Aus diesen Zitaten geht hervor, daß Genosse Sinowjew Marx absolut nicht verstanden hat, daß er den prin-zipialen Standpunkt von Marx entstellt hat.

Geht aus den Marx-Zitaten hervor, daß der Sieg des Sozialis-mus in einzelnen Ländern unter *allen* Entwicklungsbedingungen des Kapitalismus unmöglich ist? Nein, das geht daraus nicht her-vor. Aus den Marx'schen Worten geht nur hervor, daß der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern nur in dem Falle unmöglich ist, *wenn* „die Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft noch *auf-steigend* ist“. Wie nun aber, wenn die Bewegung der bürgerlichen Gesellschaft in ihrer Gesamtheit durch den Lauf der Dinge ihre Richtung ändert und *absteigend* zu verläuft? Aus den Marx'schen Worten geht hervor, daß unter *solchen* Umständen der Grund für die Verneinung der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern wegfällt.

Genosse Sinowjew vergißt, daß die Marx-Zitate sich auf die Periode des vormonopolistischen Kapitalismus beziehen, als der Kapitalismus in seiner Gesamtheit sich in aufsteigender Linie ent-wickelte, als das Wachstum des Kapitalismus in seiner Gesamtheit noch nicht von dem Fäulnisprozeß eines solchen kapitalistisch entwickelten Landes wie England begleitet war, als das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung noch nicht den gewaltigen Fak-tor der Zersetzung des Kapitalismus bildete und bilden konnte, der er in der Folge, in der Periode des Monopolkapitalismus, in der Periode des Imperialismus geworden ist. Für die Periode des vormonopolistischen Kapitalismus sind die Marx'schen Worte, daß die Lösung der Hauptaufgabe der Arbeiterklasse in einzelnen Län-dern unmöglich ist, vollkommen richtig. Ich habe bereits in meinem Bericht an die XV. Konferenz der KPdSU(B) erwähnt, daß die Frage des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern für die alte Zeit, für die Periode des vormonopolistischen Kapi-talismus negativ entschieden, und zwar vollkommen richtig ent-schieden wurde. Jetzt aber, in der heutigen Periode des Kapitalis-mus, wo der vormonopolistische Kapitalismus in einen imperia-listischen Kapitalismus hinübergewachsen ist, — kann man jetzt sagen, daß der Kapitalismus in seiner Gesamtheit sich in aufstei-gender Linie entwickelt? Nein, das kann man nicht sagen. Die Analyse des ökonomischen Wesens des Imperialismus, wie Lenin sie vorgenommen hat, besagt, daß sich in der Periode des Impe-rialismus die bürgerliche Gesellschaft in ihrer Gesamtheit in ab-

steigender Linie bewegt. Lenin hat vollkommen recht, wenn er sagt, daß der monopolistische Kapitalismus, der imperialistische Kapitalismus ein *sterbender* Kapitalismus ist. Darüber sagt Lenin folgendes:

„Es ist begreiflich, warum der Imperialismus *sterbender* Kapitalismus ist, der den *Uebergang* zum Sozialismus darstellt: das aus dem Kapitalismus hervorstrebende Monopol ist *bereits* das Absterben des Kapitalismus, der Beginn seines Uebergangs in den Sozialismus. Die gewaltige *Vergesellschaftung* der Arbeit durch den Imperialismus (das, was die Apologeten, die bürgerlichen Oekonomen ‚Verflechtung‘ nennen) bedeutet dasselbe.“ (Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XIX, S. 380.)

Es handelt sich hier um zwei Dinge: einerseits um den vor-monopolistischen Kapitalismus, der sich in seiner Gesamtheit in aufsteigender Linie entwickelt, und andererseits um den imperialistischen Kapitalismus, wo die Welt bereits unter die kapitalistischen Gruppen aufgeteilt ist, wo die sprunghafte Entwicklung des Kapitalismus Neuaufteilungen der bereits aufgeteilten Welt auf dem Wege kriegerischer Zusammenstöße fordert, wo die auf diesem Boden entstehenden Konflikte und Kriege zwischen den imperialistischen Gruppen die Weltfront des Kapitalismus schwächen, ihn leicht verwundbar machen und in einzelnen Ländern die Möglichkeit eines Durchbruchs dieser Front schaffen. Damals während des vormonopolistischen Kapitalismus erwies sich der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern als unmöglich. Jetzt, in der Periode des Imperialismus, in der Periode des sterbenden Kapitalismus, ist der Sieg des Sozialismus in einzelnen Ländern bereits möglich geworden.

Darum handelt es sich, Genossen, und das ist es, was Genosse Sinowjew nicht begreifen will.

Ihr seht, daß Genosse Sinowjew Marx wie ein Schuljunge zitiert, der sich über Marx' *Standpunkt* hinwegsetzt und einzelne Zitate aus Marx herausgreift, — daß er diese Zitate nicht wie ein Marxist, sondern wie ein Sozialdemokrat anwendet.

Worin besteht die revisionistische Manier, Marx zu zitieren? Die revisionistische Manier, Marx zu zitieren, besteht darin, daß der Marx'sche *Standpunkt* durch *Zitate* aus einzelnen Leitsätzen von Marx ersetzt wird, die aus ihrem Zusammenhang mit den konkreten Verhältnissen einer bestimmten Epoche herausgerissen werden.

Worin besteht die Sinowjew'sche Manier Marx zu zitieren? Die Sinowjew'sche Manier, Marx zu zitieren, besteht darin, daß der

Marx'sche Standpunkt durch Buchstaben, durch *Zitate* aus Marx ersetzt wird, die aus dem lebendigen Zusammenhang mit den Entwicklungsbedingungen der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts herausgerissen und in ein Dogma verwandelt wurden.

(*Stalin*. Ueber die Opposition. „Noch einmal über die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei“, S. 500—503, russ., 1927.)

6. Der Sieg der Revolution in einem Lande als Stütze und Mittel zur Beschleunigung des Sieges des Proletariats aller Länder

Es ist unzweifelhaft, daß die universelle Theorie von dem gleichzeitigen Siege der Revolution in den ausschlaggebenden Ländern Europas, die Theorie der Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande, sich als künstliche, lebensunfähige Theorie erwiesen hat. Die siebenjährige Geschichte der proletarischen Revolution in Rußland spricht nicht für, sondern gegen diese Theorie. Diese Theorie ist nicht nur als Entwicklungsschema der Weltrevolution unannehmbar, da sie im Widerspruch zu den offenkundigsten Tatsachen steht. Sie ist noch unannehmer als Lösung, da sie die Initiative der einzelnen Länder, die infolge gewisser historischer Bedingungen die Möglichkeit erhalten, die Front des Kapitals selbständig zu durchbrechen, fesselt, statt sie zu entfesseln; denn sie spornt nicht die einzelnen Länder zum aktiven Angriff gegen das Kapital an, sondern zum passiven Abwarten des Augenblicks des „großen Kladderadatsch“; denn sie kultiviert unter den Proletariern der einzelnen Länder nicht den Geist revolutionärer Entschlossenheit, sondern den Geist hamletischer Zweifel — „und wie, wenn die anderen plötzlich versagen?“ Lenin hat vollkommen recht, wenn er sagt, daß der Sieg des Proletariats in einem Lande den „typischen Fall“ darstelle, während die „gleichzeitige Revolution in einer Reihe von Ländern“ nur eine „seltene Ausnahme“ sein könne. (S. Lenin. „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“.)

Doch die Leninsche Theorie der Revolution beschränkt sich bekanntlich nicht auf diese eine Seite der Frage. Sie ist gleichzeitig die Theorie der Entwicklung der Weltrevolution. Der Sieg des Sozialismus in einem Lande ist nicht Selbstzweck. Die Revolution des siegreichen Landes darf sich nicht als eine sich selbst genügende Größe betrachten, sondern als Stütze, als Mittel zur Beschleunigung des proletarischen Sieges in allen Ländern. Denn der

Sieg der Revolution in einem Lande, im gegebenen Falle in Rußland, ist nicht nur das Produkt der ungleichmäßigen Entwicklung und des fortschreitenden Verfalls des Imperialismus. Er ist zugleich der Beginn und die Voraussetzung der Weltrevolution.

Es ist unzweifelhaft, daß die Entwicklungswege der Weltrevolution nicht so einfach sind, wie es früher scheinen mochte, bevor die Revolution in einem Lande gesiegt hatte, bevor der entwickelte Imperialismus auftrat, der den „Vorabend der sozialistischen Revolution“ bildet. Denn es ist ein solcher neuer Faktor aufgetreten, wie das in den Verhältnissen des entwickelten Imperialismus wirkende Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung der kapitalistischen Länder, ein Gesetz, das die Unvermeidlichkeit kriegerischer Zusammenstöße, die allgemeine Schwächung der Weltfront des Kapitals und die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einzelnen Ländern betont. Denn es ist ein solcher neuer Faktor in Erscheinung getreten, wie das gewaltige Sowjetland, das zwischen dem Westen und dem Osten liegt, zwischen dem Zentrum der finanziellen Ausbeutung der Welt und dem Schauplatz der kolonialen Unterdrückung, ein Land, das allein schon durch seine Existenz die ganze Welt revolutioniert.

Das sind alles Faktoren (ich spreche gar nicht von anderen, weniger wichtigen), die beim Studium der Wege der Weltrevolution unbedingt berücksichtigt werden müssen.

Früher glaubte man gewöhnlich, die Revolution werde sich entwickeln durch ein gleichmäßiges „Ausreifen“ der Elemente des Sozialismus, in erster Linie in den entwickelteren, in den „fortgeschrittenen“ Ländern. Diese Auffassung bedarf jetzt wesentlicher Abänderungen.

„Es hat sich jetzt“, sagt Lenin, „ein solches System internationaler Beziehungen gebildet, daß in Europa ein Staat durch die Siegerstaaten versklavt wurde, nämlich Deutschland. Ferner sind mehrere Staaten, und zwar die ältesten Staaten des Westens, durch den Sieg in eine Lage versetzt, wo sie diesen Sieg benützen können, um ihren unterdrückten Klassen eine Reihe unwesentlicher Zugeständnisse zu machen — Zugeständnisse, die immerhin die revolutionäre Bewegung in diesen Ländern hinauszögern und eine Art ‚sozialen Friedens‘ schaffen.“

Gleichzeitig wurde eine ganze Reihe von Ländern — der Osten, Indien, China usw. — gerade durch den letzten imperialistischen Krieg endgültig aus ihrem Geleise gestoßen. Ihre Entwicklung nahm endgültig den allgemeinen europäisch-kapitalistischen Maßstab an. In diesen Ländern begann die gleiche Gärung wie in ganz Europa. Und es wird jetzt aller Welt klar, daß sie von einer Entwicklung erfaßt sind, die zwangsläufig zu einer Krise des ganzen Weltkapitalismus führen muß.

Infolgedessen und im Zusammenhang damit „vollziehen die westeuropäischen kapitalistischen Länder ihre Entwicklung zum Sozialismus... nicht so, wie wir es früher erwartet haben. Sie vollziehen sie nicht durch gleichmäßiges ‚Ausreifen‘ des Sozialismus in ihnen, sondern auf dem Wege der Ausbeutung der einen Staaten durch die anderen, auf dem Wege der Ausbeutung der einen Staaten durch die anderen, auf dem Wege der Ausbeutung des ersten der während des imperialistischen Krieges besiegteten Staaten, verbunden mit der Ausbeutung des gesamten Ostens. Der Osten andererseits kam endgültig in eine revolutionäre Bewegung hinein eben infolge dieses ersten imperialistischen Krieges, und ist endgültig in den allgemeinen Strudel der revolutionären Weltbewegung hineingezogen.“ (Lenin. Bd. XXVII, „Lieber weniger, aber besser“, S. 415 f., russ.)

Wenn man noch die Tatsache hinzufügt, daß nicht nur die besiegteten Länder und die Kolonien von den Siegerländern ausgebeutet werden, sondern daß ein Teil der Siegerländer selbst in den Bereich der finanziellen Ausbeutung durch die mächtigsten Siegerländer, Amerika und England, gerät; daß die Gegensätze zwischen all diesen Ländern den wichtigsten Faktor der Zersetzung des Weltimperialismus bilden; daß außer diesen Gegensätzen noch innerhalb jedes einzelnen dieser Länder die tiefgehenden Gegensätze bestehen und sich weiterentwickeln; daß alle diese Gegensätze durch die Tatsache der Existenz der großen Sowjetrepublik neben diesen Ländern vertieft und verschärft werden, — wenn man das alles in Betracht zieht, dann wird das Bild von der Eigenart der internationalen Lage mehr oder weniger vollständig.

Am wahrscheinlichsten ist es, daß die Weltrevolution sich auf dem Wege des revolutionären Abfalls einer Reihe neuer Länder vom System der imperialistischen Staaten entwickeln wird, wobei die Proletarier dieser Länder vom Proletariat der imperialistischen Staaten unterstützt werden. Wir sehen, daß das erste abgefallene Land, das erste siegreiche Land schon von den Arbeitern und überhaupt von den werktätigen Massen der anderen Länder unterstützt wird. Ohne diese Unterstützung hätte sich dieses Land nicht halten können. Es ist unzweifelhaft, daß diese Unterstützung sich noch verstärken und wachsen wird. Aber es ist ebenso unzweifelhaft, daß die Entwicklung der Weltrevolution selbst, der Prozeß des Abfalls einer Reihe neuer Länder vom Imperialismus selbst sich um so schneller und gründlicher vollziehen wird, je gründlicher sich der Sozialismus in dem ersten siegreichen Lande festigt, je schneller dieses Land sich in eine Basis für die weitere Entfaltung der Weltrevolution, in einen Hebel zur weiteren Zersetzung des Imperialismus verwandelt.

Wenn es richtig ist, daß der *endgültige* Sieg des Sozialismus

im ersten befreiten Lande ohne die gemeinsamen Anstrengungen der Proletarier mehrerer Länder unmöglich ist, — so ist ebenso richtig, daß die Weltrevolution sich um so schneller und gründlicher entfalten wird, je wirksamer die Hilfe des ersten sozialistischen Landes für die Arbeiter und die werktätigen Massen aller übrigen Länder sein wird.

Worin soll diese Hilfe zum Ausdruck kommen?

Sie muß zum Ausdruck kommen erstens darin, daß das siegreiche Land

„das Höchstmaß dessen leistet, was in einem einzelnen Lande für die Entwicklung, Unterstützung, Entfaltung der Revolution in allen Ländern durchführbar ist“. (Lenin. „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“.)

Sie muß zweitens darin zum Ausdruck kommen, daß das „siegreiche Proletariat“ des einen Landes

„nach Enteignung der Kapitalisten und Organisierung der sozialistischen Produktion im eigenen Lande sich . . . gegen die übrige kapitalistische Welt erheben würde, indem es die unterdrückten Klassen der anderen Länder für sich gewinnen, in diesen Ländern den Aufstand gegen die Kapitalisten anführen und im Notfall sogar mit Kriegsgewalt gegen die Ausbeuterklassen und ihre Staaten vorgehen würde“. (Lenin. Sämtl. Werke, Bd. XVIII, „Ueber die Losung der Vereinigten Staaten von Europa“, S. 310.)

Die charakteristische Besonderheit dieser Hilfe des siegreichen Landes besteht nicht allein darin, daß sie den Sieg der Proletarier in den anderen Ländern beschleunigt, sondern auch darin, daß sie durch die Erleichterung dieses Sieges zugleich den *endgültigen* Sieg des Sozialismus in dem ersten siegreichen Lande gewährleistet.

Am wahrscheinlichsten ist es, daß im Verlauf der Entwicklung der Weltrevolution, neben den Herden des Imperialismus in den einzelnen kapitalistischen Ländern und dem System dieser Länder in der ganzen Welt, sich Herde des Sozialismus in einzelnen Sowjetländern und ein System dieser Herde in der ganzen Welt herausbilden wird, wobei der Kampf zwischen diesen beiden Systemen die Geschichte der Entfaltung der Weltrevolution ausfüllen wird.

„Denn“, sagt Lenin, „die freie Vereinigung der Nationen im Sozialismus ist unmöglich ohne den mehr oder weniger langwierigen, hartnäckigen Kampf der sozialistischen Republiken gegen die zurückgebliebenen Staaten.“ (Ebenda)

Die Weltbedeutung der Oktoberrevolution besteht nicht nur darin, daß sie die große Initiative eines einzelnen Landes in der Durchbrechung des Systems des Imperialismus darstellt und daß

sie den ersten Herd des Sozialismus im Ozean der imperialistischen Länder bildet, sondern auch darin, daß sie die erste Etappe der Weltrevolution und eine mächtige Basis für deren weitere Entfaltung ist.

Deshalb haben nicht nur diejenigen unrecht, die den internationalen Charakter der Oktoberrevolution vergessen und den Sieg der Revolution in einem einzelnen Lande für eine rein nationale und nur nationale Erscheinung erklären. Unrecht haben auch diejenigen, die zwar an den internationalen Charakter der Oktoberrevolution denken, aber geneigt sind, diese Revolution als etwas Passives zu betrachten, das berufen ist, lediglich Unterstützung von außen zu empfangen. In Wirklichkeit braucht nicht nur die Oktoberrevolution die Unterstützung der Revolution in den anderen Ländern, sondern auch die Revolution in diesen Ländern braucht die Unterstützung der Oktoberrevolution, um das Werk des Sturzes des Weltimperialismus zu beschleunigen und vorwärtszutreiben.

(Stalin. Probleme des Leninismus, I. Folge, „Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten“, S. 150 ff., 1924.)

III. DIE HAUPTTYPEN DER REVOLUTION IN DER EPOCHE DES IMPERIALISMUS UND DAS HINÜBERWACHSEN DER BÜRGERLICH-DEMOKRATISCHEN REVOLUTION IN DIE PROLETARISCHE REVOLUTION

1. Der Kampf um die Diktatur des Proletariats und die Haupttypen der Revolution

Die internationale Revolution des Proletariats besteht aus einer Reihe ungleichzeitiger und ungleichartiger Prozesse: rein proletarischer Revolutionen; Revolutionen von bürgerlich-demokratischem Typus, die in proletarische Revolutionen umschlagen; nationale Befreiungskriege; koloniale Revolutionen. *Erst am Ende seiner Entwicklung* führt dieser revolutionäre Prozeß zur *Welt-diktatur des Proletariats*.

Die in der Epoche des Imperialismus gesteigerte Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Kapitalismus hat eine Verschiedenartigkeit seiner Typen, hat Unterschiede im Reifegrad und mannigfaltige, besondere Bedingungen des revolutionären Prozesses in den einzelnen Ländern erzeugt. Eine historisch unbedingte notwendige Folge dieser Umstände sind die *Mannigfaltigkeit der Wege und die Unterschiede im Tempo der Machtergreifung des Proletariats* wie die Unvermeidlichkeit gewisser Uebergangsstadien zur proletarischen Diktatur in einer Reihe von Ländern. Infolgedessen nimmt auch der *Aufbau des Sozialismus in einzelnen Ländern verschiedene Formen an*.

Die mannigfaltigen Bedingungen und Wege des Ueberganges zur proletarischen Diktatur in den einzelnen Ländern lassen sich schematisch auf folgende drei Typen zurückführen:

Hochentwickelte kapitalistische Länder (Vereinigte Staaten, Deutschland, England usw.) mit mächtig entfaltenen Produktivkräften, weitgehend zentralisierter Produktion, verhältnismäßig geringem spezifischen Gewicht der Kleinbetriebe und mit einem bereits seit langem bestehenden bürgerlich-demokratischen politischen Regime. In diesen Ländern ist die politische Hauptforde-

rung des Programms der unmittelbare Uebergang zur Diktatur des Proletariats. Auf wirtschaftlichem Gebiete sind die wesentlichen Forderungen: die Expropriation sämtlicher Großbetriebe, die Schaffung einer beträchtlichen Anzahl staatlicher Sowjetgüter, Uebergabe nur eines relativ unerheblichen Teiles des Bodens an die Bauernschaft; verhältnismäßig geringer Umfang der elementaren Marktbeziehungen; rasche sozialistische Entwicklung im allgemeinen und insbesondere rasche Kollektivierung der Bauernschaft.

Länder auf mittlerer kapitalistischer Entwicklungsstufe (Spanien, Portugal, Polen, Ungarn, die Balkanländer usw.) mit erheblichen Resten halbfеudaler Verhältnisse in der Landwirtschaft, mit einem gewissen Minimum der materiellen Voraussetzungen zum Aufbau des Sozialismus, Länder in denen die bürgerlich-demokratische Umwälzung noch nicht abgeschlossen ist. In *manchen* dieser Länder ist ein mehr oder minder rasches Umschlagen der bürgerlich-demokratischen Revolutionen in die sozialistische, *in anderen* sind Typen proletarischer Revolutionen mit umfangreichen Aufgaben bürgerlich-demokratischer Natur möglich. Im ersten Falle ist es daher möglich, daß die Diktatur des Proletariats nicht unmittelbar, sondern erst im Verlaufe des Ueberganges von der demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft zur sozialistischen Diktatur des Proletariats eintritt, im andern Falle, wo sich die Revolution unmittelbar als proletarische entwickelt, setzt sie die Führung einer breiten Agrar- und Bauernbewegung durch das Proletariat voraus; die Agrarrevolution spielt eine ungeheure, manchmal entscheidende Rolle; im Laufe der Enteignung des großen Grundbesitzes geht ein erheblicher Teil des enteigneten Grund und Bodens in die Hand der Bauernschaft über; das Ausmaß der Marktbeziehungen ist nach dem Siege des Proletariats bedeutend; der genossenschaftliche Zusammenschluß der Bauernschaft und ihre Zusammenfassung in großen Produktionseinheiten gewinnen im Rahmen der verschiedenen Aufgaben des sozialistischen Aufbaues allergrößte Bedeutung. Das Tempo des Aufbaues des Sozialismus ist relativ langsam.

Koloniale und halbkoloniale Länder (China, Indien usw.) und *abhängige Länder* (Argentinien, Brasilien usw.) mit bestimmten Ansätzen, zuweilen sogar mit einer erheblichen, für einen selbständigen Aufbau des Sozialismus meist jedoch ungenügenden Entwicklung der Industrie; mit vorherrschenden mittelalterlich

feudalen Verhältnissen oder der „asiatischen Produktionsweise“ sowohl in der Wirtschaft als auch im politischen Ueberbau; schließlich mit Konzentration der ausschlaggebenden Industrie-, Handels- und Bankunternehmungen, der wichtigsten Transportmittel, der Latifundien, Pflanzungen usw. in der Hand ausländischer imperialistischer Gruppen. In diesen Ländern haben entscheidende Bedeutung der Kampf gegen den Feudalismus, gegen die vorkapitalistischen Formen der Ausbeutung sowie die konsequente Agrarrevolution der Bauernschaft und der Kampf gegen den ausländischen Imperialismus für die nationale Unabhängigkeit. Der Uebergang zur proletarischen Diktatur ist hier in der Regel erst über eine Reihe von Vorbereitungsstufen, erst als Ergebnis einer ganzen Periode des Umschlagens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische möglich. Der erfolgreiche Aufbau des Sozialismus ist in den meisten dieser Länder nur möglich bei unmittelbarer Unterstützung durch die Länder der proletarischen Diktatur.

In noch rückständigeren Ländern (z. B. in einigen Teilen Afrikas), wo es beinahe keine oder gar keine Lohnarbeiter gibt, wo die Mehrheit der Bevölkerung in einer Stammesverfassung lebt und sich noch Ueberreste der alten Gentilordnung erhalten haben, wo es an einer nationalen Bourgeoisie fast gänzlich fehlt und der ausländische Imperialismus in erster Linie als bewaffneter Eroberer auftritt, der den Boden raubt, — in diesen Ländern ist der Kampf für die nationale Befreiung die Hauptsache. Die nationale Erhebung und ihr Sieg können in solchen Ländern den Weg zum Sozialismus mit Ueberspringung des kapitalistischen Stadiums eröffnen, wenn ihnen die Länder der proletarischen Diktatur tatkräftige Hilfe angedeihen lassen.

In einer Epoche, wo in den fortgeschrittenen kapitalistischen Ländern die Machteroberung durch das Proletariat auf die Tagesordnung gestellt ist und wo in der Sowjetunion bereits die proletarische Diktatur besteht und einen Faktor von Weltbedeutung darstellt, können die durch das Eindringen des Weltkapitalismus in den kolonialen und halbkolonialen Ländern hervorgerufenen Freiheitsbewegungen — trotz der Unreife der sozialen Verhältnisse dieser Länder, isoliert betrachtet — mit Hilfe und Unterstützung der Diktatur des Proletariats und der internationalen proletarischen Bewegung überhaupt zur Entwicklung zum Sozialismus gelangen.

(Programm der Kommunistischen Internationale, Abschnitt IV, Kapitel 8.)

2. Das Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution

A. Genosse Stalin über das Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die proletarische und über den antimarxistischen Charakter der trotzkistischen „Theorie der permanenten Revolution“

Weiter. Die Helden von der II. Internationale behaupteten (und behaupten weiter), daß zwischen der bürgerlich-demokratischen Revolution einerseits und der proletarischen andererseits ein Abgrund oder zumindest eine chinesische Mauer bestehe, die die beiden durch einen mehr oder minder längeren Zwischenraum voneinander trennt, in dessen Verlauf die zur Macht gelangte Bourgeoisie den Kapitalismus entwickelt, während das Proletariat seine Kräfte sammelt und zum „Entscheidungskampf“ gegen den Kapitalismus rüstet. Dieser Zwischenraum wird in der Regel auf viele Jahrzehnte, wenn nicht auf noch längere Zeit berechnet. Es ist wohl kaum nötig, zu beweisen, daß diese „Theorie“ der chinesischen Mauer unter den Verhältnissen des Imperialismus jedes wissenschaftlichen Sinnes bar ist und nur zur Vertuschung, zur Beschönigung der konterrevolutionären Gelüste der Bourgeoisie dient und dienen muß. Es ist wohl kaum nötig zu beweisen, daß unter den Verhältnissen des Imperialismus, der mit Konflikten und Kriegen schwanger geht, unter den Verhältnissen des „Vorabends der sozialistischen Revolution“, wo der „blühende“ Kapitalismus sich in einen „sterbenden“ verwandelt und die revolutionäre Bewegung in allen Ländern der Welt wächst; wo sich der Imperialismus mit allen reaktionären Kräften ohne Ausnahme, einschließlich des Zarismus und der Fronherrschaft, verbündet und damit die Koalierung aller revolutionären Kräfte, angefangen von der proletarischen Bewegung im Westen bis zur nationalen Befreiungsbewegung im Osten, notwendig macht; wo die Abschüttelung der feudalen Ueberreste ohne den revolutionären Kampf gegen den Imperialismus unmöglich wird — es erübrigt sich da wohl zu beweisen, daß sich die bürgerlich-demokratische Revolution in einem mehr oder weniger entwickelten Land unter solchen Verhältnissen der proletarischen Revolution nähern und in diese hinüberwachsen muß. Die Geschichte der russischen Revolution hat augenfällig die Richtigkeit und Unbestreitbarkeit dieser These

bewiesen. Nicht umsonst hat Lenin bereits im Jahre 1905, am Vorabend der ersten russischen Revolution in seiner Broschüre „Zwei Taktiken“ die bürgerlich-demokratische Revolution und die sozialistische Umwälzung als zwei Glieder einer Kette, als einheitliches und geschlossenes Bild vom Schwung der russischen Revolution dargestellt:

„Das Proletariat muß die demokratische Umwälzung zu Ende führen, indem es die Masse der Bauernschaft zu sich heranzieht, um den Widerstand des Absolutismus gewaltsam zu brechen und die schwankende Haltung der Bourgeoisie zu paralisieren. Das Proletariat muß die sozialistische Umwälzung vollziehen, indem es die Masse der halbproletarischen Elemente der Bevölkerung zu sich heranzieht, um den Widerstand der Bourgeoisie gewaltsam zu brechen und die schwankende Haltung der Bauernschaft und der Kleinbourgeoisie zu paralisieren. Das sind die Aufgaben des Proletariats, die sich die ‚Neu-Iskristen‘ in allen ihren Betrachtungen und Resolutionen über den Schwung der Revolution so beschränkt vorstellen.“ (Lenin. Sämtliche Werke, Bd. VIII, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie“, S. 129.)

Ich will von den späteren Werken Lenins ganz absehen, wo der Gedanke des Hinüberwachsens der bürgerlichen Revolution in die proletarische schärfer hervortritt als in den „Zwei Taktiken“ und einen der Grundpfeiler der Leninschen Theorie der Revolution bildet.

Manche Genossen sind, wie es sich erweist, der Ansicht, daß Lenin erst im Jahre 1916 zu dieser Idee gelangt sei, und daß er bis dahin der Auffassung gewesen wäre, daß sich die Revolution in Rußland im bürgerlichen Rahmen halten, daß also die Macht aus den Händen der Organe der Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft in die Hände der Bourgeoisie und nicht des Proletariats übergehen würde. Diese Behauptung soll sogar auch in unsere kommunistische Presse eingedrungen sein. Ich muß erklären, daß diese Behauptung ganz falsch ist und keineswegs der Wirklichkeit entspricht.

Ich könnte mich auf die bekannte Rede Lenins auf dem III. Parteitag (1905) berufen, wo er die Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft, d. h. den Sieg der demokratischen Revolution, nicht als „Organisation der Ordnung“, sondern als „Organisation des Krieges“ qualifizierte. (Siehe Sämtliche Werke, Bd. VII, S. 361.)

Ich könnte mich weiter auf die bekannten Artikel Lenins „Ueber die provisorische Regierung“ (1905) berufen, wo er die

Perspektiven der Entfaltung der russischen Revolution schildert und der Partei die Aufgabe stellt, „zu erreichen, daß die russische Revolution nicht eine Bewegung von einigen Monaten, sondern von vielen Jahren sei, daß sie nicht nur zu kleinen Zugeständnissen der Machthaber, sondern zu ihrem völligen Sturz führe“, und wo er diese Perspektive weiter entfaltet, mit der Revolution in Europa verbindet und fortfährt:

„Wenn dies aber gelingt, dann ... dann wird das revolutionäre Feuer Europa in Flammen setzen; der unter der bürgerlichen Reaktion schmachtmachende europäische Arbeiter wird sich seinerseits erheben und uns zeigen, wie man's macht, dann wird der revolutionäre Aufschwung Europas seine Rückwirkung auf Rußland ausüben und aus der Epoche einiger Revolutionsjahre die Epoche einiger Revolutionsdekaden machen ... (ebenda, S. 263.)

Ich könnte mich ferner auf den bekannten, im November 1915 veröffentlichten Artikel Lenins berufen, wo er schreibt:

„Das Proletariat kämpft — und wird unentwegt weiterkämpfen — für die Eroberung der Macht, für die Republik, für die Konfiszierung der Ländereien ... für die Beteiligung der ‚nichtproletarischen Volksmassen‘ an der Befreiung des bürgerlichen Rußlands vom ‚militärisch-feudalen Imperialismus‘ (-Zarismus). Und diese Befreiung des bürgerlichen Rußlands vom Zarismus, von der Herrschaft der Gutsbesitzer über den Boden, wird das Proletariat unweigerlich* ausnützen, nicht um die wohlhabenden Bauern in ihrem Kampfe gegen die Landarbeiter zu unterstützen, sondern um die sozialistische Revolution im Bunde mit den Proletariern Europas durchzuführen.“ (Bd. XVIII, „Zwei Linien der Revolution“, S. 422.)

Ich könnte mich schließlich auf die bekannte Stelle in der Broschüre Lenins „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“ berufen, wo er, unter Hinweis auf das oben angeführte Zitat aus „Zwei Taktiken“ über die Schwungkraft der russischen Revolution zu folgender Schlußfolgerung gelangt:

„Und es kam gerade so, wie wir gesagt hatten. Der Verlauf der Revolution hat die Richtigkeit unserer Argumentation bestätigt. Zuerst ging es zusammen mit der ‚gesamten‘ Bauernschaft gegen die Monarchie, gegen die Gutsbesitzer, gegen die Ueberreste des Mittelalters (und insofern blieb die Revolution eine bürgerliche, bürgerlich-demokratische). Dann — zusammen mit der armen Bauernschaft, mit den Halbproletariern, mit allen Ausgebeuteten, gegen den Kapitalismus, einschließlich der Dorfreichen, der Kulaken, der Spekulanten, und insofern wird die Revolution zu einer sozialistischen. Der Versuch, künstlich eine chinesische Mauer zwischen dieser und jener aufzurichten, sie voneinander durch etwas anderes zu trennen als durch den Grad der Schulung des Proletariats und den Grad seines Zusammenschlusses mit der armen Bauernschaft, ist die größte Entstellung und Verflachung des Marxismus, seine Ersetzung durch den Liberalismus.“ (Lenin. „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, S. 82.)

* Von mir hervorgehoben — J. St.

Ich glaube, das genügt.

Alles gut und schön, wird man uns einwenden, aber warum bekämpfte dann Lenin die Idee der „permanenten (ununterbrochenen) Revolution“?

Nun deshalb, weil Lenin vorschlug, die revolutionären Fähigkeiten der Bauernschaft „auszuschöpfen“ und ihre revolutionäre Energie restlos auszunützen zur vollständigen Liquidierung des Zarismus, um zur proletarischen Revolution übergehen zu können, während die Anhänger der „permanenten Revolution“ die Rolle der Bauernschaft in der russischen Revolution nicht ernsthaft begriffen, die Kraft der revolutionären Energie der Bauernschaft unterschätzten, die Kraft und die Fähigkeit des russischen Proletariats, die Bauernschaft zu führen, unterschätzten, und so die Loslösung der Bauernschaft vom Einfluß der Bourgeoisie und ihre Sammlung um das Proletariat erschwerten.

Deshalb, weil Lenin vorschlug, das Werk der Revolution durch den Übergang der Macht an das Proletariat zu *krönen*, während die Anhänger der „permanenten“ Revolution direkt mit der proletarischen Herrschaft *beginnen* wollten, ohne zu begreifen, daß sie damit eine solche „Kleinigkeit“ übersehen, wie die Ueberreste des Feudalismus, daß sie eine so ernste Kraft nicht in Betracht zogen, wie die russische Bauernschaft, ohne zu begreifen, daß eine derartige Politik die Gewinnung der Bauernschaft für das Proletariat nur hemmen kann.

Lenin kämpfte also gegen die Anhänger der „permanenten“ Revolution nicht wegen der Frage der Permanenz, denn er selbst stand auf dem Standpunkt der ununterbrochenen Revolution, sondern wegen ihrer Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft, die die größte Reserve des Proletariats bildet, wegen ihres Nichtbegriffens der Idee der Hegemonie des Proletariats.

Die Idee der „permanenten“ Revolution ist nicht neu. Sie wurde zum ersten Male von Marx Ende der vierziger Jahre in seiner bekannten „Ansprache“ an den Bund der Kommunisten (1850) entwickelt. Diesem Dokument haben auch unsere „Permanenzler“ die Idee der permanenten Revolution entnommen. Es muß aber bemerkt werden, daß unsere „Permanenzler“ diese von Marx entlehnte Idee etwas abgeändert und dabei „verdorben“ haben, so daß sie für den praktischen Gebrauch untauglich wurde. Es war die erfahrene Hand Lenins notwendig, um diesen Fehler wiedergutzumachen, die Marxsche Idee der permanenten Re-

volution in ihrer reinen Form zu nehmen und aus ihr einen Grundpfeiler seiner Revolutionstheorie zu machen.

Marx sagte in seiner „Ansprache“ nach der Aufzählung einer Reihe revolutionär-demokratischer Forderungen, zu deren Durchsetzung er die Kommunisten auffordert, über die permanente Revolution folgendes:

Während die demokratischen Kleinbürger die Revolution möglichst rasch und unter Durchführung höchstens der obigen Ansprüche zum Abschlusse bringen wollen, ist es unser Interesse und unsere Aufgabe, die Revolution permanent zu machen, solange, bis alle mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, die Staatsgewalt vom Proletariat erobert und die Assoziation der Proletarier nicht nur in einem Lande, sondern in allen herrschenden Ländern der Welt so weit vorgeschritten ist, daß die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat, und daß wenigstens die entscheidenden produktiven Kräfte in den Händen der Proletarier konzentriert sind.“

Mit anderen Worten:

a) Marx hat keineswegs vorgeschlagen, die Revolution im Deutschland der fünfziger Jahre direkt mit der proletarischen Macht zu *beginnen*, *entgegen* den Plänen unserer russischen „Permanenzler“.

b) Marx schlug nur vor, die Revolution mit der proletarischen Staatsmacht zu *krönen*, indem Schritt für Schritt eine Fraktion der Bourgeoisie nach der anderen von der Höhe der Macht verdrängt wird, damit nach der Eroberung der Macht durch das Proletariat die Revolution in allen Ländern entfesselt werde, und das steht in *voller Uebereinstimmung* mit allem, was Lenin lehrte und was er im Laufe unserer Revolution verwirklichte, indem er seiner Theorie der proletarischen Revolution unter den Verhältnissen des Imperialismus folgte.

Es erweist sich also, daß unsere russischen „Permanenzler“ nicht nur die Rolle der Bauernschaft in der russischen Revolution und die Bedeutung der Idee der Hegemonie des Proletariats unterschätzen, sondern auch die Marxsche Idee von der „permanenten“ Revolution (zum Schlechteren) abänderten und sie für die Praxis untauglich machten.

Aus diesem Grunde verspottete Lenin die Theorie unserer „Permanenzler“, nannte sie „originell“ und „ausgezeichnet“ und warf ihren Anhängern vor, daß sie sich „keine Gedanken darüber machen wollen, aus welchem Grunde das Leben volle zehn Jahre an dieser ausgezeichneten Theorie vorbeigegangen ist“ (der Artikel Lenins ist im Jahre 1915 geschrieben, zehn Jahre nach dem

Erscheinen der Theorie der „Permanenzler“ in Rußland — siehe Bd. XVIII, S. 420.)

Aus diesem Grunde betrachtete Lenin diese Theorie als eine halbmenschwistische, weil sie „von den Bolschewiki den Appell zum entschlossenen revolutionären Kampf des Proletariats und zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, von den Menschewiki aber die ‚Negierung‘ der Rolle der Bauernschaft nimmt“. (S. den Artikel Lenins „Ueber die zwei Linien der Revolution“, ebenda.)

So verhält es sich mit der Idee Lenins vom Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die proletarische, von der Ausnutzung der bürgerlichen Revolution zum „sofortigen“ Uebergang zur proletarischen Revolution.

(*Stalin*. Probleme des Leninismus. I. Folge. „Die Grundlagen des Leninismus“, S. 34 ff., 1924.)

B. Marx und Engels über das Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die proletarische Revolution

Das Verhältnis der revolutionären Arbeiterpartei zur kleinbürgerlichen Demokratie ist dies: sie geht mit ihr zusammen gegen die Fraktion, deren Sturz sie bezweckt; sie tritt ihnen gegenüber in allem, wodurch sie sich für sich selbst festsetzen wollen.

Die demokratischen Kleinbürger, weit entfernt, für die revolutionären Proletarier die ganze Gesellschaft umwälzen zu wollen, erstreben eine Aenderung der gesellschaftlichen Zustände, wodurch ihnen die bestehende Gesellschaft möglichst erträglich und bequem gemacht wird. Sie verlangen daher vor allem Verminderung der Staatsausgaben durch Beschränkung der Bürokratie und Verlegung der Hauptsteuer auf die großen Grundbesitzer und Bourgeois. Sie verlangen ferner die Beseitigung des Druckes des großen Kapitals auf das kleine durch öffentliche Kreditinstitute und Gesetze gegen den Wucher, wodurch es ihnen und den Bauern möglich wird, Vorschüsse von dem Staat statt von den Kapitalisten zu günstigen Bedingungen zu erhalten; ferner Durchführung der bürgerlichen Eigentumsverhältnisse auf dem Lande durch vollständige Beseitigung des Feudalismus. Um dieses alles durchzuführen, bedürfen sie einer demokratischen, sei es konstitutionellen oder republikanischen Staatsverfassung, die ihnen und ihren Bundesgenossen, den Bauern, die Majorität gibt, und

einer demokratischen Gemeindeverfassung, die die direkte Kontrolle über das Gemeindeeigentum und eine Reihe von Funktionen in ihre Hand gibt, die jetzt von den Bürokraten ausgeübt werden.

Der Herrschaft und raschen Vermehrung des Kapitals soll ferner teils durch Beschränkung des Erbrechts, teils durch Ueberweisung möglichst vieler Arbeiten an den Staat entgegengearbeitet werden. Was die Arbeiter angeht, so steht vor allem fest, daß sie Lohnarbeiter bleiben sollen wie bisher, nur wünschen die demokratischen Kleinbürger den Arbeitern besseren Lohn und eine gesichere Existenz, und hoffen, dies durch teilweise Beschäftigung von seiten des Staates und durch Wohltätigkeitsmaßnahmen zu erreichen, kurz, sie hoffen, die Arbeiter durch mehr oder minder versteckte Almosen zu bestechen und ihre revolutionäre Kraft durch momentane Erträglichmachung ihrer Lage zu brechen. Die hier zusammengefaßten Forderungen der kleinbürgerlichen Demokratie werden nicht von allen Fraktionen derselben zugleich vertreten und schweben in ihrer Gesamtheit den wenigsten Leuten derselben als bestimmtes Ziel vor. Je weiter einzelne Leute oder Fraktionen unter ihnen gehen, desto mehr werden sie von diesen Forderungen zu den ihrigen machen, und die wenigen, die in Vorstehendem ihr eigenes Programm sehen, würden glauben, damit aber auch das äußerste aufgestellt zu haben, was von der Revolution zu verlangen ist. Diese Forderungen können der Partei des Proletariats aber keineswegs genügen. Während die demokratischen Kleinbürger die Revolution möglichst rasch und unter Durchführung höchstens der obigen Ansprüche zum Abschluß bringen wollen, ist es unser Interesse und unsere Aufgabe, die Revolution permanent zu machen, so lange, bis alle mehr oder weniger besitzenden Klassen von der Herrschaft verdrängt sind, die Staatsgewalt vom Proletariat erobert und die Assoziation der Proletarier nicht nur in einem Lande, sondern in allen herrschenden Ländern der Welt so weit vorgeschritten ist, daß die Konkurrenz der Proletarier in diesen Ländern aufgehört hat, und daß wenigstens die entscheidenden produktiven Kräfte in den Händen der Proletarier konzentriert sind. Es kann sich für uns nicht um Veränderung des Privateigentums handeln, sondern nur um seine Vernichtung, nicht um Vertuschung der Klassengegensätze, sondern um Aufhebung der Klassen, nicht um Verbesserung der bestehenden Gesellschaft, sondern um Gründung einer neuen. Daß die kleinbürgerliche De-

mokratie während der weiteren Entwicklung der Revolution für einen Augenblick den überwiegenden Einfluß in Deutschland erhalten wird, unterliegt keinem Zweifel. Es fragt sich also, was die Stellung des Proletariats und speziell des Bundes ihr gegenüber sein wird:

1. Während der Fortdauer der jetzigen Verhältnisse, wo die kleinbürgerlichen Demokraten ebenfalls unterdrückt sind?
2. Im nächsten revolutionären Kampfe, der ihnen das Übergewicht geben wird?
3. Nach diesem Kampfe, während der Zeit des Übergewichts über die gestürzten Klassen und das Proletariat?

1. Im gegenwärtigen Augenblick, wo die demokratischen Kleinbürger überall unterdrückt sind, predigen sie dem Proletariat im allgemeinen Einigung und Versöhnung, sie bieten ihm die Hand und streben nach der Herstellung einer großen Oppositionspartei, die alle Schattierungen in der demokratischen Partei umfaßt, d. h. sie streben danach, die Arbeiter in eine Parteiorganisation zu verwickeln, in der die allgemein sozialdemokratischen Phrasen vorherrschend sind, hinter welchen ihre besonderen Interessen sich verstecken, und in der die bestimmten Forderungen des Proletariats um des lieben Friedens willen nicht vorgebracht werden dürfen. Eine solche Vereinigung würde allein zu ihrem Vorteil und ganz zum Nachteil des Proletariats ausfallen. Das Proletariat würde seine ganze selbständige, mühsam erkaufte Stellung verlieren und wieder zum Anhängsel der offiziellen bürgerlichen Demokratie herabsinken. Diese Vereinigung muß also auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. Statt sich abermals dazu herabzulassen, den bürgerlichen Demokraten als beifallklatschender Chor zu dienen, müssen die Arbeiter, vor allem der Bund, dahin wirken, neben den offiziellen Demokraten eine selbständige geheime und öffentliche Organisation der Arbeiterpartei herzustellen und jede Gemeinde zum Mittelpunkt und Kern von Arbeitervereinen zu machen, in denen die Stellung und Interessen des Proletariats unabhängig von bürgerlichen Einflüssen diskutiert werden. Wie wenig es den bürgerlichen Demokraten mit einer Allianz ernst ist, in der die Proletarier ihnen mit gleicher Macht und gleichen Rechten zur Seite stehen, zeigen z. B. die Breslauer Demokraten, die in ihrem Organ, der „Neuen Oederzeitung“, die selbständig organisierten Arbeiter, die sie Sozialisten titulieren, aufs wütendste verfolgen. Für den Fall eines Kampfes gegen einen gemeinsamen Gegner braucht es keiner besonderen Vereini-

gung. Sobald ein solcher Gegner direkt zu bekämpfen ist, fallen die Interessen beider Parteien für den Moment zusammen, und wie bisher wird sich auch in Zukunft diese nur für den Augenblick berechnete Verbindung von selbst herstellen. Es versteht sich, daß bei den bevorstehenden blutigen Konflikten, wie bei allen früheren, die Arbeiter durch ihren Mut, ihre Entschiedenheit und Aufopferung hauptsächlich den Sieg werden zu erkämpfen haben. Wie bisher werden auch in diesem Kampfe die Kleinbürger in Masse sich solange wie möglich zaudernd, unschlüssig und untätig verhalten, um dann, sobald der Sieg entschieden ist, ihn für sich in Beschlag zu nehmen, die Arbeiter zur Ruhe und Heimkehr an ihre Arbeit aufzufordern, sogenannte Exzesse zu verhüten und das Proletariat von den Früchten des Sieges auszuschließen. Es liegt nicht in der Macht der Arbeiter, den kleinbürgerlichen Demokraten dies zu verwehren, aber es liegt in ihrer Macht, ihnen das Aufkommen gegenüber dem bewaffneten Proletariat zu erschweren und ihnen solche Bedingungen zu diktieren, daß die Herrschaft der bürgerlichen Demokraten von vornherein den Keim des Unterganges in sich trägt und ihre spätere Verdrängung durch die Herrschaft des Proletariats bedeutend erleichtert wird. Die Arbeiter müssen vor allen Dingen während des Konflikts und unmittelbar nach dem Kampfe, soviel nur irgend möglich, der bürgerlichen Abwiegung entgegenwirken und die Demokraten zur Ausföhrung ihrer jetzigen terroristischen Phrasen zwingen. Sie müssen dahin arbeiten, daß die unmittelbare revolutionäre Aufregung nicht sogleich nach dem Siege wieder unterdrückt wird. Sie müssen sie im Gegenteil solange wie möglich aufrechterhalten. Weit entfernt, den sogenannten Exzessen, den Exempeln der Volksrache an verhaßten Individuen oder öffentlichen Gebäuden, an die sich nur gehässige Erinnerungen knüpfen, entgegenzutreten, muß man diese Exempel nicht nur dulden, sondern ihre Leitung selbst in die Hand nehmen. Während des Kampfes und nach dem Kampfe müssen die Arbeiter neben den Forderungen der bürgerlichen Demokraten ihre eigenen Forderungen bei jeder Gelegenheit aufstellen. Sie müssen Garantien für die Arbeiter verlangen, sobald die demokratischen Bürger sich anschicken, die Regierung in die Hand zu nehmen. Sie müssen sich diese Garantien nötigenfalls erzwingen und überhaupt dafür sorgen, daß die neuen Regierer sich zu allen nur möglichen Konzessionen und Versprechungen verpflichten; — das sicherste Mittel, sie zu kompromittieren. Sie müssen überhaupt den Siegesrausch und die

Begeisterung für den neuen Zustand, der nach jedem siegreichen Straßenkampf eintritt, in jeder Weise durch ruhige und kaltblütige Auffassung der Zustände und durch unverhohlenes Mißtrauen gegen die neue Regierung so sehr wie möglich zurückhalten. Sie müssen neben den neuen offiziellen Regierungen zugleich eigene revolutionäre Arbeiterregierungen, sei es in der Form von Gemeindevorständen, Gemeinderäten, sei es durch Arbeiterklubs oder Arbeiterkomitees, errichten, so daß die bürgerlichen demokratischen Regierungen nicht nur sogleich den Rückhalt an den Arbeitern verlieren, sondern sich von vornherein von Behörden überwacht und bedroht sehen, hinter denen die ganze Masse der Arbeiter steht. Mit einem Wort: vom ersten Augenblick des Sieges muß sich das Mißtrauen nicht mehr gegen die besiegte revolutionäre Partei, sondern gegen ihre bisherigen Bundesgenossen, gegen die Partei richten, die den gemeinsamen Sieg allein exploitieren will.

2. Um aber dieser Partei, deren Verrat an den Arbeitern mit der ersten Stunde des Sieges anfangen wird, energisch und drohend entgegenzutreten zu können, müssen die Arbeiter bewaffnet und organisiert sein. Die Bewaffnung des ganzen Proletariats mit Flinten, Büchsen, Geschützen und Munition muß sofort durchgesetzt, der Wiederbelebung der alten, gegen die Arbeiter gerichteten Bürgerwehr muß entgegengetreten werden. Wo dies letztere aber nicht durchzusetzen ist, müssen die Arbeiter versuchen, sich selbständig als proletarische Garde, mit selbstgewähltem Chef und eigenem selbstgewählten Generalstabe zu organisieren und unter den Befehl nicht der Staatsgewalt, sondern der von den Arbeitern durchgesetzten revolutionären Gemeinderäte zu treten. Wo Arbeiter für Staatsrechnung beschäftigt werden, müssen sie ihre Bewaffnung und Organisation in ein besonderes Korps mit selbstgewählten Chefs oder als Teil der proletarischen Garde durchsetzen. Die Waffen und die Munition dürfen unter keinem Vorwand aus den Händen gegeben, jeder Entwaffnungsversuch muß nötigenfalls mit Gewalt vereitelt werden. Vernichtung des Einflusses der bürgerlichen Demokraten auf die Arbeiter, sofortige selbständige und bewaffnete Organisation der Arbeiter und Durchsetzung möglichst erschwerender und kompromittierender Bedingungen für die augenblickliche unvermeidliche Herrschaft der bürgerlichen Demokratie, das sind die Hauptpunkte, die das Proletariat und somit der Bund während und nach dem bevorstehenden Aufstand im Auge zu behalten hat.

3. Sobald die neuen Regierungen sich einigermaßen befestigt haben, wird ihr Kampf gegen die Arbeiter sofort beginnen. Um hier den demokratischen Kleinbürgern mit Macht entgegenzutreten zu können, ist es vor allem nötig, daß die Arbeiter in Klubs selbständig organisiert und zentralisiert sind. Die Zentralbehörde wird sich, sobald dies irgend möglich ist, nach dem Sturze der bestehenden Regierungen nach Deutschland begeben, sofort einen Kongreß berufen und diesem die nötigen Vorlagen wegen der Zentralisation der Arbeiterklubs unter einer im Hauptsitze der Bewegung etablierten Direktion machen. Die rasche Organisation wenigstens einer provinziellen Verbindung der Arbeiterklubs ist einer der wichtigsten Punkte zur Stärkung und Entwicklung der Arbeiterpartei; die nächste Folge des Sturzes der bestehenden Regierung wird die Wahl einer Nationalversammlung sein. Das Proletariat muß hier dafür sorgen:

I. Daß durch keinerlei Schikanen von Lokalbehörden oder Regierungskommissarien eine Anzahl Arbeiter unter irgendeinem Vorwand ausgeschlossen wird.

II. Daß überall neben den bürgerlichen demokratischen Kandidaten Arbeiterkandidaten aufgestellt werden, die möglichst aus Bundesmitgliedern bestehen müssen und deren Wahl mit allen möglichen Mitteln zu betreiben ist. Selbst da, wo gar keine Aussicht zu ihrer Durchführung vorhanden ist, müssen die Arbeiter ihre eigenen Kandidaten aufstellen, um ihre Selbständigkeit zu bewahren, ihre Kräfte zu zählen, ihre revolutionäre Stellung und Parteistandpunkte vor die Öffentlichkeit zu bringen. Sie dürfen sich hierbei nicht durch die Redensarten der Demokraten bestechen lassen, wie z. B., dadurch spalte man die demokratische Partei und gebe der Reaktion die Möglichkeit zum Siege. Bei allen diesen Phrasen kommt es schließlich darauf hinaus, daß das Proletariat geprellt werden soll. Die Fortschritte, die die proletarische Partei durch ein solches unabhängiges Auftreten machen muß, sind unendlich wichtiger als der Nachteil, den die Gegenwart einiger Reaktionen in der Vertretung erzeugen könnte. Tritt die Demokratie von vornherein entschieden und terroristisch gegen die Reaktion auf, so ist deren Einfluß bei den Wahlen im voraus vernichtet.

Der erste Punkt, bei dem die bürgerlichen Demokraten mit den Arbeitern in Konflikt kommen werden, wird die Aufhebung des Feudalismus sein; wie in der ersten französischen Revolution werden die Kleinbürger die feudalen Ländereien den Bauern als

freies Eigentum geben, das heißt, das Landproletariat bestehen lassen und eine kleinbürgerliche Bauernklasse bilden wollen, die denselben Kreislauf der Verarmung und Verschuldung durchmacht, worin jetzt der französische Bauer noch begriffen ist.

Die Arbeiter müssen diesem Plane im Interesse des Landproletariats und in ihrem eigenen Interesse entgegenreten. Sie müssen verlangen, daß das konfiszierte Feudaleigentum Staatsgut bleibt und zu Arbeiterkolonien verwandelt wird, die das assoziierte Landproletariat mit allen Vorteilen des großen Ackerbaues bearbeitet und wodurch das Prinzip des gemeinsamen Eigentums sogleich eine feste Grundlage mitten in den wankenden bürgerlichen Eigentumsverhältnissen erlangt. Wie die Demokraten mit den Bauern, müssen sich die Arbeiter mit dem Landproletariat verbinden. Die Demokraten werden ferner entweder direkt auf die Föderativrepublik hinarbeiten oder wenigstens, wenn sie die eine und unteilbare Republik nicht umgehen können, die Zentralregierung durch möglichste Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Gemeinden und Provinzen zu lähmen suchen. Die Arbeiter müssen diesem Plane gegenüber nicht nur auf die eine und unteilbare deutsche Republik, sondern auch in ihr auf die entscheidendste Zentralisation der Gewalt in die Hände der Staatsmacht hinwirken. Sie dürfen sich durch das demokratische Gerede von Freiheit der Gemeinden, von Selbstregierung usw. nicht irremachen lassen. In einem Lande wie Deutschland, wo noch so viele Reste des Mittelalters zu beseitigen sind, wo so vieler lokaler und provinzieller Eigensinn zu brechen ist, darf es unter keinen Umständen geduldet werden, daß jedes Dorf, jede Stadt, jede Provinz der revolutionären Tätigkeit, die in ihrer ganzen Kraft nur vom Zentrum ausgehen kann, ein neues Hindernis in den Weg lege. — Es darf nicht geduldet werden, daß der jetzige Zustand sich erneuere, wodurch die Deutschen um ein und denselben Fortschritt in jeder Stadt, in jeder Provinz sich besonders schlagen müssen. Am allerwenigsten darf geduldet werden, daß eine Form des Eigentums, die noch hinter dem modernen Privateigentum steht und sich überall notwendig in dies auflöst, das Gemeindegut und die daraus hervorgehenden Streitigkeiten zwischen armen und reichen Gemeinden, sowie das neben dem Staatsbürgerrecht bestehende Gemeindebürgerrecht mit seinen Schikanen gegen die Arbeiter sich durch eine sogenannte freie Gemeindeverfassung verewige. Wie in Frankreich 1793 ist heute

in Deutschland die Durchführung der strengsten Zentralisation die Aufgabe der wirklich revolutionären Partei.*

Wir haben gesehen, wie die Demokraten bei der nächsten Bewegung zur Herrschaft kommen, wie sie genötigt sein werden, mehr oder weniger sozialistische Maßregeln vorzuschlagen. Man wird fragen, welche Maßregeln die Arbeiter dagegen vorschlagen sollen? Die Arbeiter können natürlich im Anfang der Bewegung noch keine direkt kommunistischen Maßregeln vorschlagen. Sie können aber:

1. Die Demokraten dazu zwingen, nach möglichst vielen Seiten hin in die bisherige Gesellschaftsordnung einzugreifen, ihren regelmäßigen Gang zu stören und sich selbst zu kompromittieren, sowie möglichst viele Produktivkräfte, Transportmittel, Fabriken, Eisenbahnen usw. in den Händen des Staates zu konzentrieren.
2. Sie müssen die Vorschläge der Demokratie, die jedenfalls nicht revolutionär, sondern bloß reformierend auftreten werden, auf die Spitze treiben und sie in direkte Angriffe auf das Privateigentum verwandeln, so zum Beispiel, wenn die Kleinbürger vorschlagen, die Eisenbahnen und Fabriken anzukaufen, so müssen die Arbeiter fordern, daß diese Eisenbahnen und Fabriken als Eigentum von Reaktionen vom Staat einfach und ohne Entscheidung konfisziert werden. Wenn die Demokraten die proportionelle Steuer vorschlagen, fordern die Arbeiter progressive; wenn die Demokraten selbst eine gemäßigte progressive beantragen, bestehen die Arbeiter auf einer Steuer, deren Sätze so rasch steigen

* Es ist heute zu erinnern, daß diese Stelle auf einem Mißverständnis beruht. Damals galt es — dank den bonapartistischen und liberalen Geschichtsfälschern — als ausgemacht, daß die französische zentralisierte Verwaltungsmaschine durch die große Revolution eingeführt und namentlich vom Konvent als unumgängliche und entscheidende Waffe bei Besiegung der royalistischen und föderalistischen Reaktion und des auswärtigen Feindes gehandelt worden sei. Es ist jetzt aber eine bekannte Tatsache, daß während der ganzen Revolution bis zum 18. Brumaire die gesamte Verwaltung der Departements, Arrondissements und Gemeinden aus von den Verwaltern selbst gewählten Behörden bestand, die innerhalb der allgemeinen Staatsgesetze sich mit vollkommener Freiheit bewegten; daß diese der amerikanischen ähnliche provinzielle und lokale Selbstregierung gerade der allerstärkste Hebel der Revolution wurde, und zwar in dem Maße, daß Napoleon unmittelbar nach seinem Staatsstreich vom 18. Brumaire sich beeilte, sie durch die noch bestehende Präfekturverwaltung zu ersetzen, die also ein reines Reaktionswerkzeug von Anfang an war. Ebenso wenig aber, wie lokale und provinzielle Selbstregierung der politischen, nationalen Zentralisation widerspricht, ebensowenig ist sie notwendig verknüpft mit jener bornierten, kantonalen und kommunalen Selbstsucht, die uns in der Schweiz so widerlich entgegentritt und die 1849 alle süddeutschen Föderativrepublikaner in Deutschland zur Regel machen wollten. (Fußnote von Engels zur Züricher Ausgabe von 1885.)

gen, daß das große Kapital dabei zugrunde geht; wenn die Demokraten die Regulierung der Staatsschulden verlangen, verlangen die Arbeiter den Staatsbankrott. Die Forderungen der Arbeiter werden sich also überall nach den Konzessionen und Maßregeln der Demokraten richten müssen.

Wenn die deutschen Arbeiter nicht zur Herrschaft und Durchführung ihrer Klasseninteressen kommen können, ohne eine längere revolutionäre Entwicklung ganz durchzumachen, so haben sie diesmal wenigstens die Gewißheit, daß der erste Akt dieses bevorstehenden revolutionären Schauspiels mit dem direkten Siege ihrer eigenen Klasse in Frankreich zusammenfällt und dadurch sehr beschleunigt wird.

Aber sie selbst müssen das meiste zu ihrem endlichen Siege dadurch tun, daß sie sich über ihre Klasseninteressen aufklären, ihre selbständige Parteilichkeit sobald wie möglich einnehmen, sich durch die heuchlerischen Phrasen der demokratischen Kleinbürger keinen Augenblick an der unabhängigen Organisation der Partei des Proletariats irremachen lassen. Ihr Schlachtruf muß sein: Die Revolution in Permanenz.

(Marx. Ausgewählte Schriften, Bd. II. „Marx und Engels, Ansprache der Zentralbehörde an den Bund“, S. 168 ff., 1850.)

C. Der Kampf des Proletariats um die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft ist ein Kampf um das Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution

Der Marxismus lehrt den Proletarier nicht die Abkehr von der bürgerlichen Revolution, nicht die Teilnahmslosigkeit ihr gegenüber, nicht die Führung in ihr der Bourgeoisie zu überlassen, sondern im Gegenteil die energischste Teilnahme an der bürgerlichen Revolution, er lehrt ihn den entschiedensten Kampf für eine konsequente proletarische Demokratie, für das volle Zuendeführen der Revolution. Wir können aus dem bürgerlich-demokratischen Rahmen der russischen Revolution nicht hinauspringen, wir können aber diesen Rahmen gewaltig erweitern, wir können und müssen innerhalb dieses Rahmens für die Interessen des Proletariats, für seine unmittelbaren Bedürfnisse und für die Bedingungen zur Vorbereitung seiner Kräfte auf den künftigen vollen Sieg kämpfen. Es gibt verschiedene Arten von bürgerlicher Demokratie. Auch der monarchistische Semstwo-Mann, der Anhänger eines

Oberhauses, der, nur um feilschen zu können, auf seine Forderungen das allgemeine Wahlrecht „draufschlägt“, aber insgeheim mit dem Zarismus über eine gestutzte Verfassung handelseins wird, ist ein bürgerlicher Demokrat. Und der Bauer, der mit der Waffe in der Hand auf die Gutsbesitzer und Beamten losgeht und „naiv-republikanisch“ vorschlägt, „den Zaren davonzujagen“, ist ebenfalls ein bürgerlicher Demokrat. Es gibt solche bürgerlich demokratischen Verhältnisse wie in Deutschland und solche wie in England; solche wie in Oesterreich und solche wie in Amerika oder in der Schweiz. Der wäre ein schöner Marxist, der in der Epoche der demokratischen Umwälzung diesen Unterschied zwischen den Abstufungen der Demokratie und zwischen dem verschiedenen Charakter der einen oder anderen ihrer Formen übersieht und sich auf das „Klügeln“ darüber beschränken würde, daß dies ja immerhin doch „bürgerliche Revolution“, Frucht der „bürgerlichen Revolution“ sei.

Aber gerade solche Uebergeseite, die mit ihrer Kurzsichtigkeit wichtig tun, sind eben unsere Neu-Iskristen. Sie beschränken sich auf das Rasonieren über den bürgerlichen Charakter der Revolution gerade dort und gerade dann, wo man es verstehen muß, einen Unterschied zu machen zwischen der republikanisch-revolutionären und der monarchistisch-liberalen bürgerlichen Demokratie, gar nicht zu reden vom Unterschied zwischen dem inkonsequenten bürgerlichen und dem konsequenten proletarischen Demokratismus. Sie begnügen sich — wie wenn sie wirklich zu „Menschen im Futteral“ geworden wären — mit melancholischen Gesprächen über den „Prozeß des gegenseitigen Kampfes der gegensätzlichen Klassen“ dort, wo es sich darum handelt, der gegenwärtigen Revolution eine demokratische Führung zu geben, zum Unterschied von den verräterischen Losungen der Herren Struve und Co. die fortgeschrittenen demokratischen Losungen zu unterstreichen und zum Unterschied vom liberalen Maklertum der Gutsbesitzer und Fabrikanten direkt und schroff die nächsten Aufgaben eines wirklich revolutionären Kampfes des Proletariats und der Bauernschaft aufzuzeigen. Der Kern der Frage, den ihr Herren übersehen habt, liegt jetzt eben darin, ob unsere Revolution mit einem wirklich grandiosen Sieg oder nur mit einem erbärmlichen Kompromiß abschließen wird, ob sie bis zur revolutionären demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft gelangen oder ob ihr schon bei einer liberalen Schipow-Konstitution „der Atem ausgehen“ wird! . . .

... Was ist „ein entscheidender Sieg der Revolution über den Zarismus“? Wir haben schon gesehen, daß die Neu-Iskristen diesen Ausdruck gebrauchen, ohne dabei auch nur seine nächstliegende politische Bedeutung zu verstehen. Noch weniger ist bei ihnen von einem Verständnis für den Klasseninhalt dieses Begriffes etwas zu merken. Wir Marxisten dürfen uns jedoch in keinem Falle blenden lassen von Worten wie „Revolution“ oder „die große russische Revolution“, so wie sich jetzt viele revolutionäre Demokraten (vom Schlage Gapons) von ihnen blenden lassen. Wir müssen uns genau darüber Rechenschaft geben, welche realen gesellschaftlichen Kräfte sich dem „Zarismus“ entgegenstellen (dieser ist eine vollständig reale, für alle vollständig begreifliche Kraft) und fähig sind, einen „entscheidenden Sieg“ über den Zarismus zu erringen. Eine solche Kraft sind keineswegs die Großbourgeoisie, die Gutsbesitzer, die Fabrikanten, jene „Gesellschaft“, die den „Osswoboshdenije“-Leuten folgt. Wir sehen, daß sie einen entscheidenden Sieg gar nicht wollen. Wir wissen, daß sie kraft ihrer Klassenlage zu einem entschiedenen Kampf gegen den Zarismus nicht fähig sind. Das Privateigentum, das Kapital, der Grund und Boden sind ein viel zu schweres Bleigewicht an ihren Füßen, als daß sie in einen entschiedenen Kampf zu gehen bereit wären. Sie brauchen viel zu sehr den Zarismus mit seinen polizei-hökratischen und militärischen Kräften gegen das Proletariat und die Bauernschaft, als daß sie die Vernichtung des Zarismus anstreben könnten. Nein, die Kraft, die fähig ist, einen „entscheidenden Sieg“ über den Zarismus zu erringen, kann nur das Volk sein, d. h. das Proletariat und die Bauernschaft, wenn man nur die großen Hauptkräfte nimmt und die ländliche und städtische Kleinbourgeoisie (die auch „Volk“ ist) auf sie aufteilt. Ein „entscheidender Sieg der Revolution über den Zarismus“ ist die *revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft*. Dieser Schlußfolgerung, die vom „Wperjod“ schon längst aufgezeigt worden ist, können sich unsere Neu-Iskristen nicht entziehen. Es gibt sonst niemanden, der einen entscheidenden Sieg über den Zarismus erringen kann.

Und ein solcher Sieg wird eben eine Diktatur sein, d. h., er wird sich unausbleiblich auf militärische Gewalt, auf die Bewaffnung der Masse, auf den Aufstand und nicht auf diese oder jene auf „legalem“, „friedlichem“ Wege geschaffenen Institutionen stützen müssen. Das kann nur die Diktatur sein, denn die Verwirklichung der für das Proletariat und die Bauernschaft unver-

züglich und unbedingt notwendigen Umgestaltungen wird den verzweifelten Widerstand sowohl der Gutsbesitzer als auch der Großbourgeoisie und des Zarismus hervorrufen. Ohne Diktatur ist es unmöglich, diesen Widerstand zu brechen, die konterrevolutionären Anschläge abzuwehren. Doch wird das selbstverständlich keine sozialistische, sondern eine demokratische Diktatur sein. Sie wird nicht imstande sein (ohne eine ganze Reihe Zwischenstufen der revolutionären Entwicklung), das Fundament des Kapitalismus anzutasten. Sie wird im besten Fall eine gründliche Neuverteilung des Bodens zugunsten der Bauernschaft bewerkstelligen, eine konsequente und volle Demokratie bis zur Errichtung der Republik durchführen, alle asiatischen fröhenerrlichen Zustände im Leben nicht nur des Dorfes, sondern auch der Fabrik mit der Wurzel ausreißen und eine ernsthafte Besserstellung der Arbeiter, die Hebung ihrer Lebenshaltung in Angriff nehmen können. Schließlich wird sie, last but not least,* den revolutionären Feuerbrand nach Europa tragen. Ein solcher Sieg wird aus unserer bürgerlichen Revolution noch keineswegs eine sozialistische machen; die demokratische Umwälzung wird aus dem Rahmen der bürgerlichen sozial-ökonomischen Beziehungen nicht unmittelbar hinaustreten; trotzdem wird die Bedeutung eines solchen Sieges für die künftige Entwicklung sowohl Rußlands als auch der ganzen Welt ungeheuer sein. Nichts wird die revolutionäre Energie des Weltproletariats so sehr steigern, nichts wird den Weg, der zum vollen Siege des Weltproletariats führt, so sehr abkürzen wie dieser entschiedene Sieg der in Rußland begonnenen Revolution.

Inwiefern ein solcher Sieg wahrscheinlich ist, das ist eine andere Frage. Wir neigen in dieser Hinsicht keineswegs zu unüberlegtem Optimismus, wir vergessen keineswegs die ungeheuren Schwierigkeiten dieser Aufgabe, aber wenn wir in den Kampf gehen, müssen wir den Sieg wollen und es verstehen, den richtigen Weg zu ihm zu weisen. Die Tendenzen, die zu diesem Sieg führen können, sind unbestreitbar vorhanden. Freilich, unser sozialdemokratischer Einfluß auf die Massen ist noch äußerst ungenügend: die revolutionäre Einwirkung auf die Bauernmassen ist verschwindend gering. Die Zersplitterung, die Rückständigkeit, die Unwissenheit des Proletariats und besonders der Bauern-

* Das letzte nach der Reihenfolge, aber nicht nach der Bedeutung. — Die Red.

schaft sind noch furchtbar groß. Aber die Revolution fügt rasch zusammen und klärt rasch auf. Jeder Schritt ihrer Entwicklung rüttelt die Massen auf und zieht sie mit unwiderstehlicher Kraft gerade auf die Seite des revolutionären Programms, das allein ihre wirklichen Lebensinteressen konsequent und voll zum Ausdruck bringt.

(Lenin. Sämtliche Werke, Bd. VIII, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie“, S. 73, 1905.)

D. Die Triebkräfte der bürgerlich-demokratischen und die Triebkräfte der proletarischen Revolution

Die russische Revolution ist eine bürgerliche Revolution, sagen alle Marxisten in Rußland vor 1905. Die Menschewiki folgten daraus, indem sie den Marxismus durch Liberalismus ersetzten: also darf das Proletariat nicht weiter gehen, als es für die Bourgeoisie annehmbar ist, also muß es eine Politik der Verständigung mit der Bourgeoisie führen. Die Bolschewiki erklärten das für eine liberal-bürgerliche Theorie. Die Bourgeoisie ist bestrebt, den Staat auf bürgerlichem, *reformistischem*, nicht auf revolutionärem Wege umzugestalten und die Monarchie, den gutsherrlichen Grundbesitz usw. nach Möglichkeit zu erhalten. Das Proletariat muß die bürgerlich-demokratische Revolution zu Ende führen und darf sich nicht durch den Reformismus der Bourgeoisie „binden“ lassen. Das Kräfteverhältnis der *Klassen* in der bürgerlichen Revolution formulierten die Bolschewiki folgendermaßen: das Proletariat zieht die Bauernschaft zu sich herüber, es neutralisiert die liberale Bourgeoisie und zerstört restlos die Monarchie, das Mittelalter und den gutsherrlichen Grundbesitz.

Im Bündnis des Proletariats mit der Bauernschaft *im allgemeinen* tritt gerade der bürgerliche Charakter der Revolution zu Tage, denn die Bauern im allgemeinen sind Kleinproduzenten, die auf dem Boden der Warenproduktion stehen. Ferner, fügten damals die Bolschewiki hinzu, zieht das Proletariat das *gesamte Halbproletariat* (alle Ausgebeuteten und Werktätigen) zu sich herüber, es neutralisiert die mittlere Bauernschaft und *stürzt* die Bourgeoisie: darin besteht die sozialistische Revolution zum Unterschied von der bürgerlich-demokratischen (siehe meine Broschüre aus dem Jahre 1905: „Zwei Taktiken“, die in dem Sammelband „Zwölf Jahre“, Petersburg 1907, neu erschienen ist).

(Lenin. „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, Leninbücherei des deutschen Arbeiters in der UdSSR — Band 5, S. 76, 1918.)

E. Lenin über das Hinüberwachsen der Revolution im Jahre 1905

Wir unterstützen die Bauernbewegung, soweit sie revolutionär-demokratisch ist. Wir bereiten uns vor (und zwar sofort, unverzüglich), sie zu bekämpfen, sobald sie als reaktionäre, anti-proletarische Bewegung auftreten wird. Das ganze Wesen des Marxismus liegt in dieser zweifachen Aufgabe, die nur von Leuten, die den Marxismus nicht verstehen, vereinfacht und zu einer einheitlichen und gewöhnlichen Aufgabe verflacht wird.

Nehmen wir ein konkretes Beispiel. Nehmen wir an, der Bauernaufstand hat gesiegt. Die revolutionären Bauernkomitees und die provisorische revolutionäre Regierung (die sich zum Teil eben auf diese Komitees stützt) können jede beliebige Konfiskation des Großgrundbesitzes durchführen. Wir treten für die Konfiskation ein, das haben wir bereits erklärt. Wem sollen aber nach unserem Rat die konfiszierten Ländereien übergeben werden? In dieser Hinsicht haben wir uns nicht gebunden und werden wir uns nie durch Erklärungen von der Art binden, wie sie der Verfasser des Briefes unvorsichtigerweise vorschlägt. Der Verfasser hat vergessen, daß dieselbe Resolution des III. Parteitagess erstens von der „Reinigung des revolutionär-demokratischen Inhalts der Bauernbewegung von allen reaktionären Beimischungen“ spricht und zweitens von der Notwendigkeit einer „selbständigen Organisation des Landproletariats in allen Fällen und unter allen Umständen“. Das sind unsere Weisungen. Die Bauernbewegung wird immer reaktionäre Beimischungen haben, und wir erklären ihnen von vornherein den Krieg.

Der Klassenantagonismus zwischen Landproletariat und Bauernbourgeoisie ist unvermeidlich, und wir enthüllen ihn von vornherein, wir erklären ihn, wir bereiten uns zum Kampf auf seiner Grundlage vor. Zu einem Anlaß dieses Kampfes kann die Frage werden, wem und wie die konfiszierten Ländereien zu übergeben sind. Und wir vertuschen diese Frage nicht, wir versprechen keine ausgleichende Aufteilung. „Sozialisierung“ u. a. m., sondern sagen: da werden wir noch kämpfen, von neuem, auf neuem Gebiet und mit anderen Bundesgenossen kämpfen; da werden wir unbedingt mit dem Landproletariat, mit der ganzen Arbeiterklasse gegen die Dorfbourgeoisie stehen. Praktisch kann das sowohl den Übergang des Bodens an die Klasse der kleinen Land-

wirte bedeuten, wo der frohrrliche, feudale Großgrundbesitz steht, wo die materiellen Bedingungen der sozialistischen Großproduktion noch fehlen — als auch die Nationalisierung, und zwar unter der Bedingung des vollen Sieges der demokratischen Revolution und auch die Uebergabe der großen kapitalistischen Güter an *Arbeiterassoziationen*; wir werden sofort beginnen, von der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution überzugehen, und zwar in dem Maße unserer Kraft, der Kraft des klassenbewußten und organisierten Proletariats. Wir sind für die permanente Revolution. Wir werden nicht auf halbem Wege stehenbleiben. Wenn wir nicht sofort und unmittelbar allerhand „Sozialisierungen“ versprechen, so gerade deshalb, weil wir die realen Bedingungen dieser Aufgabe kennen und den im Schoße der Bauernschaft reifenden neuen Klassenkampf nicht vertuschen, sondern aufdecken.

Im Anfang unterstützen wir restlos, mit allen Mitteln, bis zur Konfiskation, den Bauer überhaupt gegen den Gutsbesitzer; danach aber (sogar nicht danach, sondern gleichzeitig) unterstützen wir das Proletariat gegen den Bauer überhaupt. Es wäre eine leere Utopie, *jetzt* schon die Kombination der Kräfte innerhalb der Bauernschaft „am nächsten Tage“ nach der (demokratischen) Revolution berechnen zu wollen. Ohne in Abenteuerium zu verfallen, ohne unserem wissenschaftlichen Gewissen untreu zu werden und ohne nach billiger Popularität zu haschen, können und werden wir *nur eines* sagen: wir werden aus allen Kräften der gesamten Bauernschaft helfen, die demokratische Revolution durchzuführen, *damit* wir, die Partei des Proletariats, es dann *um so leichter* haben, möglichst schnell zur neuen und höheren Aufgabe, zur sozialistischen Revolution überzugehen. Wir versprechen aus dem Siege des *jetzigen* Bauernaufstandes keinerlei Hegemonie, keinerlei Ausgleichung, keinerlei „Sozialisierung“, im Gegenteil, wir „versprechen“ neuen Kampf, neue Ungleichheit und eine neue Revolution, nach der wir auch streben. Unsere Lehre ist weniger „süß“ als die Märchen der Sozialrevolutionäre; wer aber nur mit süßen Tränklein gelabt werden will, der gehe zu den Sozialrevolutionären, wir werden ihm eine gute Reise wünschen.

(Lenin, Ausgewählte Werke, Bd. III, „Das Verhältnis der Sozialdemokratie zur Bauernbewegung“, S. 137 ff., 1905.)

3. Der Kampf der Partei gegen die Entstellungen der Leninschen Theorie und Taktik des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die proletarische

A. Der Kampf gegen die trotzkistische Theorie der permanenten Revolution

In der Broschüre „Die Grundlagen des Leninismus“ wird die „Theorie der permanenten Revolution“ als die „Theorie“ der Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft gewertet. Dort heißt es:

„Lenin kämpfte gegen die Anhänger der ‚permanenten‘ Revolution nicht wegen der Frage der Permanenz, denn Lenin stand selbst auf dem Standpunkt der ununterbrochenen Revolution, sondern wegen der Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft, die eine gewaltige Reserve des Proletariats bildet.“

Diese Charakteristik der russischen „Permanenzler“ wurde bis in die letzte Zeit allgemein anerkannt. Dennoch kann sie, obwohl im allgemeinen richtig, nicht als erschöpfend bezeichnet werden. Die Diskussion von 1924 einerseits und eine sorgfältige Analyse der Werke Lenins andererseits zeigten, daß der Fehler der russischen „Permanenzler“ nicht nur in der Unterschätzung der Rolle der Bauernschaft bestand, sondern auch in der Unterschätzung der Kräfte und Fähigkeiten des Proletariats, die Bauernschaft für sich zu gewinnen, im Unglauben an die Idee der Hegemonie des Proletariats.

Deshalb habe ich in der Broschüre „Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten“ (Dezember 1924) diese Charakteristik erweitert und durch eine andere, vollständigere ersetzt. Darüber wird in dieser Broschüre gesagt:

„Bisher wurde gewöhnlich die eine Seite der Theorie der ‚permanenten Revolution‘ betont, der Unglaube an die revolutionären Möglichkeiten der Bauernbewegung. Jetzt muß der Gerechtigkeit halber diese Seite durch die andere Seite ergänzt werden, durch Unglauben an die Kräfte und Fähigkeiten des russischen Proletariats.“

Das bedeutet selbstverständlich nicht, daß der Leninismus gegen die Idee der permanenten Revolution (ohne Anführungszeichen) wie sie von Marx in den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts verkündet wurde, auftrat oder auftritt. Im Gegenteil. Lenin war der einzige Marxist, der die Idee der permanenten Revolution richtig verstanden und entwickelt hat. Lenin unterschied

sich von den „Permanenzlern“ in dieser Frage darin, daß die „Permanenzler“ die Idee der permanenten Revolution von Marx entstellten haben, indem sie sie in eine leblose Bücherweisheit verwandelten, während Lenin sie in reiner Gestalt nahm und zu einer der Grundlagen seiner Theorie der Revolution machte. Man muß bedenken, daß die Idee des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution, die Lenin bereits im Jahre 1905 entwickelte, eine der Formen der Verwirklichung der Marx'schen Theorie der permanenten Revolution darstellt. Diesbezüglich schrieb Lenin bereits im Jahre 1905:

„Von der demokratischen Revolution werden wir sofort, und zwar in dem Maße unserer Kraft, der Kraft des Klassenbewußtens und organisierten Proletariats überzugehen beginnen zur sozialistischen Revolution. *Wir sind für die permanente Revolution.** Wir werden nicht auf halbem Wege stehenbleiben ...“

„Ohne in Abenteuerium zu verfallen, ohne unserem wissenschaftlichen Gewissen untreu zu werden und ohne nach billiger Popularität zu haschen, können und werden wir *nur eines* sagen: wir werden aus allen Kräften der gesamten Bauernschaft helfen, die demokratische Revolution durchzuführen, *damit wir*, die Partei des Proletariats, es dann *um so leichter* haben, möglichst schnell zur neuen und höheren Aufgabe — zur sozialistischen Revolution überzugehen.“ (Ausgewählte Werke, Bd. III, S. 138.)

Und sechzehn Jahre später, nach der Eroberung der Macht durch das Proletariat, schreibt Lenin über dieses Thema:

„Die Kautsky, Hilferding, Martow, Tschernow, Hillquit, Longuet, MacDonald, Turati und sonstigen Helden des ‚zweieinhalbten‘ Marxismus konnten nicht ... das Verhältnis zwischen der bürgerlich-demokratischen und der proletarisch-sozialistischen Revolution verstehen. *Die erste wächst in die zweite hinüber.*** Die zweite löst im Vorbeigehen die Fragen der ersten. Die zweite befestigt das Werk der ersten. Der Kampf und nur der Kampf entscheidet, wie weit es der zweiten gelingt, über die erste hinauszuwachsen.“ (Lenin, Bd. XXVII, „Zum vierten Jahrestag der Oktoberrevolution“, S. 26, russ.)

Ich lenke die Aufmerksamkeit besonders auf das erste Zitat, das dem Artikel Lenins „Die Stellung der Sozialdemokratie zur Bauernbewegung“ entnommen ist, der am 1. September 1905 veröffentlicht wurde. Ich betone das gegenüber jenen Genossen, die noch immer behaupten, daß Lenin erst nach dem Ausbruch des imperialistischen Krieges, ungefähr im Jahre 1916, zur Idee des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in

* Von mir hervorgehoben — J. St.

** Von mir hervorgehoben — J. St.

die sozialistische Revolution, zur Idee der permanenten Revolution gelangt sei. Dieses Zitat läßt keinen Zweifel übrig, daß diese Genossen in einem tiefen Irrtum stecken.

Stalin, Probleme des Leninismus. I. Folge. „Zu den Fragen des Leninismus“, S. 307 ff., 1926.)

B. Lenins Kampf gegen die Ablehnung des strategischen Plans des Hinüberwachsens durch die Rechten im Jahre 1917

Untersuchen wir nun, wie Genosse J. Kamenew in der Notiz in Nr. 27 der „Prawda“ seine „Meinungsverschiedenheiten“ mit meinen Thesen und den oben dargelegten Ansichten formuliert. Das wird sie uns klarer werden lassen.

„Was das allgemeine Schema des Genossen Lenin anbelangt“, schreibt Genosse Kamenew, „so halten wir es für unannehmbar, da es davon ausgeht, daß die bürgerlich-demokratische Revolution *abgeschlossen* sei und auf die sofortige Umwandlung dieser Revolution in eine sozialistische berechnet ist ...“

Hierin sind zwei große Fehler enthalten.

Der erste. Die Frage des „Abgeschlossenseins“ der bürgerlich-demokratischen Revolution ist *falsch gestellt*. Man hat dieser Frage eine abstrakte, einfache, einfarbige — wenn man sich so ausdrücken darf — Form gegeben, die der objektiven Wirklichkeit *nicht* entspricht. Wer die Frage so stellt, wer *heute* fragt: „ist die bürgerlich-demokratische Revolution abgeschlossen?“ und *sich darauf beschränkt* — der nimmt sich die Möglichkeit, die außerordentlich verwickelte, zumindest „zweifarbige“ Wirklichkeit zu verstehen. Dies in der Theorie. Und in der Praxis kapituliert er hilflos vor dem *kleinbürgerlichen Revolutionarismus*.

In der Tat. Die Wirklichkeit zeigt uns *sowohl* den Uebergang der Macht an die Bourgeoisie („abgeschlossene“ bürgerlich-demokratische Revolution des üblichen Typus) *als auch* neben der eigentlichen Regierung die Existenz einer Nebenregierung, die die „revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft“ darstellt. Diese letztere „Auch-Regierung“ hat *selber* die Macht an die Bourgeoisie abgetreten, hat sich *selber* an die bürgerliche Regierung gekettet.

Wird die altschewistische Formel des Genossen Kamenew

„Die bürgerlich-demokratische Revolution ist nicht abgeschlossen“ dieser Wirklichkeit gerecht?

Nein, die Formel ist veraltet. Sie taugt zu nichts. Sie ist tot. Vergeblich werden die Bemühungen sein, sie zu neuem Leben zu erwecken.

Zweitens. Eine praktische Frage. Es ist unbekannt, ob in Rußland jetzt noch eine *besondere*, von der bürgerlichen Regierung *losgelöste* „revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft“ möglich ist. Die marxistische Taktik auf unbekanntem Dingen basieren ist unmöglich.

Sollte sich das aber noch ereignen können, so gibt es dazu nur einen einzigen Weg: sofortige, entschlossene, unwiderrufliche Lösung von proletarischen, kommunistischen Elementen der Bewegung von den kleinbürgerlichen Elementen.

Warum?

Weil die gesamte Kleinbourgeoisie nicht zufällig, sondern zwangsläufig umgeschwenkt ist zum Chauvinismus (Vaterlandsverteidigung), zur „Unterstützung“ der Bourgeoisie, zur Abhängigkeit von ihr, weil sie *Angst* davor hat, ohne sie auskommen zu können usw. u. dgl.

Wie kann man die Kleinbourgeoisie zur Macht „drängen“, wenn sie jetzt schon die Macht ergreifen kann, sie jedoch *nicht* ergreifen will?

Nur durch die Abgrenzung der proletarischen, kommunistischen Partei, durch den proletarischen Klassenkampf, der *frei* ist von der Schüchternheit dieser Kleinbürger. Nur der Zusammenschluß der Proletarier — die nicht in Worten, sondern in der Tat frei sind von dem Einfluß der Kleinbourgeoisie — ist imstande, den Boden unter den Füßen der Kleinbürgertums so „heiß“ werden zu lassen, daß es unter gewissen Voraussetzungen die Macht wird ergreifen *müssen*; es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß Gutschkow und Miljukow — wiederum unter gewissen Umständen — für die uneingeschränkte Herrschaft, für die Alleinherrschaft Tschcheidts, Zeretels, der Sozialrevolutionäre, Steklow's sein werden, denn diese sind doch immerhin „*Vaterlandsverteidiger!*“

Wer jetzt sofort, unverzüglich und unwiderruflich die proletarischen Elemente der Räte (d. h. die proletarische, kommunistische Partei) von den kleinbürgerlichen Elementen abgrenzt, der vertritt die Interessen der Bewegung richtig für beide möglichen Fälle: *sowohl* für den Fall, daß Rußland noch eine beson-

dere, selbständige, der Bourgeoisie nicht untergeordnete „Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft“ durchmacht, *als auch* für den Fall, daß die Kleinbourgeoisie sich von der Bourgeoisie nicht loszureißen vermag und ewig (d. h. bis zum Sozialismus) zwischen ihr und uns schwanken wird.

Wer sich in seiner Tätigkeit nur von der einfachen Formel leiten läßt: „die bürgerlich-demokratische Revolution ist nicht abgeschlossen“, der übernimmt damit eine Art Bürgerschaft dafür, da die Kleinbourgeoisie ganz bestimmt fähig ist, unabhängig von der Bourgeoisie zu sein. Der ergibt sich damit im gegebenen Moment hilflos auf Gnade und Ungnade der Kleinbourgeoisie.

Im übrigen würde es nichts schaden, wenn man sich bei der „Formel“ Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft daran erinnerte, was ich in der Schrift „Zwei Taktiken“ (Juli 1905) besonders hervorgehoben habe.

„Die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft hat, wie alles auf der Welt, ihre Vergangenheit und ihre Zukunft. Ihre Vergangenheit sind der Absolutismus, die Leibeigenschaft, die Monarchie, die Privilegien... Ihre Zukunft ist der Kampf gegen das Privateigentum, der Kampf des Lohnarbeiters gegen den Unternehmer, der Kampf für den Sozialismus...“

Der Fehler des Genossen Kamenew ist der, daß er auch im Jahre 1917 nur die *Vergangenheit* der revolutionär-demokratischen Diktatur des Proletariats und der Bauernschaft sieht. In *Wirklichkeit* aber hat bereits die *Zukunft* begonnen, denn die Interessen und die Politik des Lohnarbeiters und die des Kleinrentiers haben sich in *Wirklichkeit* bereits voneinander getrennt, und dabei in einer so überaus wichtigen Frage wie die „Vaterlandsverteidigung“, wie die Stellung zum imperialistischen Krieg.

Hier komme ich zum zweiten Fehler in der oben angeführten Argumentation des Genossen Kamenew. Er wirft mir vor, mein Schema sei „berechnet“ auf die „sofortige Umwandlung dieser (der bürgerlich-demokratischen) Revolution in eine sozialistische“.

Das ist nicht richtig. Ich „rechne“ nicht nur nicht mit einer „sofortigen Umwandlung“ unserer Revolution in eine *sozialistische*, sondern warne geradezu davor, erkläre ausdrücklich in These 8: ... *NICHT* „Einführung“ des Sozialismus als unsere *unmittelbare* Aufgabe...“

Ist es nicht klar, daß ein Mensch, der auf die sofortige Umwandlung unserer Revolution in eine sozialistische rechnet, sich

nicht gegen die unmittelbare Aufgabe der Einführung des Sozialismus wenden könnte? ...

... Eine hohle, falsch gestellte Frage. Ich „rechne“ nur damit, *ausschließlich* damit, daß die Arbeiter, Soldaten und Bauern besser als die Beamten, besser als die Polizisten mit den *praktischen* schwierigen Fragen der Steigerung der Getreideproduktion, der besseren Brotverteilung, der besseren Versorgung der Soldaten usw. usf. fertig werden.

Ich bin der festen Überzeugung, daß die Räte der Arbeiter usw. Deputierten die Selbsttätigkeit der *Masse* des Volkes schneller und besser entfalten werden als die parlamentarische Republik (Ausführlicheres über den Vergleich der beiden Staatstypen in einem anderen Brief). Sie werden besser, praktischer, richtiger entscheiden, welche *SCHRITTE* man zum Sozialismus tun kann und wie man sie tun kann. Die Kontrolle der Banken, die Verschmelzung aller Banken, zu einer einzigen, das ist *noch kein* Sozialismus, aber ein *Schritt zum* Sozialismus. Solche Schritte tut heute der Junker und der Bourgeois in Deutschland gegen das Volk. Viel besser wird sie morgen für das Volk der Arbeiter- und Soldatendeputiertenrat tun können, wenn die ganze Staatsmacht in seinen Händen liegen wird.

Doch was *ERZWINGT* solche Schritte?

Der Hunger, die Zerrüttung der Wirtschaft, der drohende Zusammenbruch, die Schrecken des Krieges, die entsetzlichen Wunden, die der Krieg der Menschheit schlägt.

Genosse Kamenew schließt seine Notiz mit der Erklärung, er „hoffe, in einer breiten Diskussion seinen Standpunkt durchzusetzen, als den einzig möglichen für die revolutionäre Sozialdemokratie, insofern sie gewillt und verpflichtet ist, bis zu Ende die Partei der revolutionären Massen des Proletariats zu bleiben und sich nicht in eine Gruppe kommunistischer Propagandisten zu verwandeln“.

Mir scheint, daß aus diesen Worten eine grundfalsche Einschätzung der Lage ersichtlich ist. Genosse Kamenew stellt die „Partei der Massen“ einer „Gruppe von Propagandisten“ entgegen. Aber die „Massen“ sind ja gerade jetzt dem Taumel der „revolutionären“ Vaterlandsverteidigung erlegen. Ist es in einem solchen Augenblick nicht für die Internationalisten ziemlicher, dem „Massen“-Taumel zu widerstehen, als bei den Massen „bleiben zu wollen“, d. h. mit der allgemeinen Epidemie zu verfallen? Haben wir nicht in allen kriegführenden europäischen Ländern

gesehen, wie die Chauvinisten sich damit zu rechtfertigen suchten, daß es ihr Wunsch gewesen sei, „bei den Massen zu bleiben“? Ist es nicht unsere Pflicht, eine gewisse Zeitlang gegenüber dem „Massen“-Taumel in der Minderheit zu bleiben? Ist denn nicht gerade die Arbeit der Propagandisten im gegenwärtigen Augenblick der Angelpunkt, um die proletarische Linie *freizumachen* von der Vaterlandsverteidigung der Massen und vom kleinbürgerlichen Taumel? Gerade die Verkittung der Massen, der proletarischen wie der nichtproletarischen, ohne Rücksicht auf ihre Klassenunterschiede, war eine der Ursachen der Vaterlandsverteidigungspsychose. Es ist wirklich wenig angebracht, verächtlich von einer „Gruppe Propagandisten“ der *proletarischen* Linie zu reden.

(Lenin. Ausgewählte Werke, Bd. VI, „Briefe über Taktik“, Erster Brief, S. 40 ff., 1917.)

C. Der Kampf der Partei gegen die trotzkistische Verleumdung über das Umrüsten der Bolschewiki im Jahre 1917

Das „Umrüsten“ der Bolschewiki, „seit 1917“ auf Grund der Theorie der permanenten Revolution, die Rettung der Bolschewiki im Zusammenhang damit vor den „antirevolutionären Zügen des Bolschewismus“, schließlich die Tatsache, daß die Theorie der permanenten Revolution auf diese Weise „zur Gänze“ bestätigt wurde, — darin besteht also die Schlussfolgerung Trotzki's.

Wohin ist nun aber der Leninismus, die Theorie des Bolschewismus, die bolschewistische Einschätzung unserer Revolution, ihrer Triebkräfte u. a. m. geraten? Sie wurden entweder „nicht ganz bestätigt“ oder überhaupt nicht „bestätigt“ oder sind förmlich in der Luft zerstoßen und haben der Theorie der permanenten Revolution das Feld geräumt, damit die Partei „umrüste“.

Also es waren einmal auf der Welt Bolschewiki, sie haben so gut es ging „seit“ 1903 eine Partei „zusammengezimmert“, haben aber keine revolutionäre Theorie gehabt, sind herumgeirrt und herumgeschweift „seit“ 1903 und haben sich irgendwie bis zum Jahre 1917 durchgeschlagen, da haben sie Trotzki mit der Theorie der permanenten Revolution in der Hand erblickt,

haben beschlossen „umzurüsten“ und nachdem sie „umgerüstet“ hatten, haben sie die letzten Ueberreste des Leninismus, der Leninschen Theorie der Revolution verloren, haben auf diese Weise „vollkommene Uebereinstimmung“ mit der Theorie der permanenten Revolution und mit der „Stellung“ unserer Partei erzielt.

Genossen, das ist ein überaus interessantes Märchen. Das ist, wenn ihr wollt, eines jener ausgezeichneten Zauberstückchen, die ihr im Zirkus sehen könnt. Nur sind wir hier nicht im Zirkus, sondern auf der Konferenz unserer Partei. Und haben auch Trotzki nicht als Zirkusartisten angestellt. Wozu diese Kunststücke?

Wie hat Genosse Lenin die Theorie der permanenten Revolution Trotzki eingeschätzt? Er schreibt über diese Theorie in einem seiner Artikel, wo er sie als „originelle“ und „ausgezeichnete“ Theorie verlacht, folgendes:

„Das gegenseitige Verhältnis der Klassen in der kommenden Revolution klarzulegen, das ist die Hauptaufgabe der revolutionären Partei... Trotzki löst diese Aufgabe in ‚Nasche Slowo‘ unrichtig, er wiederholt seine ‚originelle‘ Theorie von 1905 und will sich keine Gedanken darüber machen, durch welche Ursachen das Leben ganze zehn Jahre an dieser ausgezeichneten Theorie vorbeigegangen ist. Trotzki originelle Theorie nimmt von den Bolschewiki den Appell zum entschlossenen revolutionären Kampf des Proletariats und zur Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat, von den Menschewiki aber die ‚Negierung‘ der Rolle der Bauernschaft“... Dadurch „hilft Trotzki in Wirklichkeit den liberalen Arbeiterpolitikern in Rußland, die unter der ‚Negierung‘ der Rolle des Bauernums nur dies verstehen, daß sie nicht den Willen haben, die Bauern zur Revolution aufzurütteln!“ (Lenin, Sämtliche Werke, Bd. XVIII, S. 420 ff.)

Es erweist sich, daß die Theorie der permanenten Revolution nach Lenin eine halbmenschwistische Theorie ist, die die revolutionäre Rolle der Bauernschaft in der russischen Revolution ignoriert.

Es bleibt bloß unverständlich, wie diese halbmenschwistische Theorie „voll und ganz“ mit der Stellung unserer Partei, sei es auch nur „seit 1917“ „zusammenfallen“ konnte...

... Es bleibt nur unverständlich, wie unsere bolschwistische Partei durch eine solche Theorie „umrüsten“ konnte.

(Stalin. Ueber die Opposition „Ueber die sozialdemokratische Abweichung in unserer Partei“, S. 405 ff., 1927.)

D. Die Kritik Stalins an der opportunistischen Haltung Preobraschenskis im Jahre 1917

Genosse Stalin verliest den 9. Punkt der Resolution:

„9. Die Aufgabe dieser revolutionären Klassen wird es dann sein, alle Kräfte anzuspannen, um die Staatsmacht in ihre Hände zu nehmen und sie im Bunde mit dem revolutionären Proletariat der fortgeschrittenen Länder für den Frieden und die sozialistische Umgestaltung der Gesellschaft einzusetzen.“

Genosse Preobraschenski: Ich schlage eine andere Fassung des Schlusses der Resolution vor: „für den Frieden und, im Fall einer proletarischen Revolution im Westen, für den Sozialismus einzusetzen.“

Wenn wir die Formulierung der Kommission annehmen, so entsteht ein Widerspruch zu der bereits angenommenen Resolution des Genossen Bucharin.

Genosse Stalin: Ich bin gegen einen solchen Schluß der Resolution. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gerade Rußland das Land sein wird, das den Weg zum Sozialismus bahnt. Bisher hat noch kein einziges Land eine solche absolute Freiheit gehabt wie Rußland, hat es nicht versucht, die Kontrolle der Arbeiter über die Produktion einzuführen. Außerdem ist die Basis unserer Revolution breiter als in Westeuropa, wo das Proletariat ganz allein der Bourgeoisie von Angesicht zu Angesicht gegenübersteht. Bei uns werden die Arbeiter von den armen Schichten der Bauernschaft unterstützt. Schließlich arbeitet in Deutschland der Apparat der Staatsmacht unvergleichlich besser als der unvollkommene Apparat unserer Bourgeoisie, die selbst dem europäischen Kapital tributpflichtig ist. Man muß die überlebte Vorstellung abstreifen, daß nur Europa uns den Weg zeigen könne. Es gilt einen dogmatischen und einen schöpferischen Marxismus. Ich stehe auf dem Boden des schöpferischen Marxismus.

Vorsitzender: Ich komme zur Abstimmung über den Abänderungsantrag des Genossen Preobraschenskis. Abgelehnt.

(„Der bolschewistische Parteitag vor der Machtergreifung“, VI. Parteitag, Juli-August 1917, Moskau 1933, S. 70 f.)

E. Die Entlarvung der trotzkistischen Konterbande in den Fragen des Hinüberwachsens

Der Trotzkismus ist der Vortrupp der konterrevolutionären Bourgeoisie.

Deshalb ist der Liberalismus gegenüber dem Trotzkismus, wenn auch dem geschlagenen und maskierten, eine Tölpelei, die an ein Verbrehen, an einen Verrat an der Arbeiterklasse grenzt. Deshalb müssen die Versuche mancher „Literaten“ und „Historiker“, in unsere Literatur maskierten trotzkistischen Plunder einzuschmuggeln, seitens der Bolschewiki eine entschiedene Ablehnung erhalten.

Deshalb darf man nicht eine literarische Diskussion mit trotzkistischen Schmugglern zulassen.

Mir scheint, daß die „Historiker“ und „Literaten“ von der Art der trotzkistischen Schmuggler bemüht sind, ihre Schmugglerarbeit vorläufig in zwei Richtungen zu betreiben.

Erstens bemühen sie sich um den Nachweis, daß Lenin in der Periode vor dem Kriege die Gefahr des Zentrismus unterschätzte, wobei es dem unerfahrenen Leser überlassen bleibt zu erraten, daß Lenin folglich damals noch nicht ein echter Revolutionär gewesen sei, daß er ein solcher erst nach dem Kriege wurde, nachdem er mit Trotzki Hilfe „umgerüstet“ hatte. Als einen typischen Vertreter von Schmugglern dieser Art kann man Sluzki betrachten. Wir haben oben gesehen, daß Sluzki und Konsorten nicht wert sind, daß man sich lange mit ihnen abgibt.

Zweitens bemühen sie sich um den Nachweis, daß Lenin in der Periode vor dem Kriege die Notwendigkeit des Hinüberwachens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische nicht verstanden habe, wobei es dem unerfahrenen Leser überlassen bleibt zu erraten, daß Lenin damals folglich noch nicht ein echter Bolschewik gewesen sei, daß er die Notwendigkeit eines solchen Hinüberwachens erst nach dem Kriege begriffen habe, nachdem er mit Trotzki Hilfe „umgerüstet“ hatte. Als einen typischen Vertreter der Schmuggler dieser Art kann man Wolosewitsch, den Verfasser des „Geschichtskursus der KPdSU(B)“ betrachten. Zwar schrieb Lenin bereits 1905:

„Wir werden sofort beginnen, von der demokratischen Revolution zur sozialistischen Revolution überzugehen, und zwar in dem Maße unserer Kraft, der Kraft des klassenbewußten und organisierten Proletariats. Wir sind für die ununterbrochene Revolution. Wir werden nicht auf halbem Wege stehenbleiben.“ (Sämtliche Werke, Bd. VIII, S. 248.)

Zwar könnte man Tatsachen und Dokumente analoger Art in den Schriften von Lenin unzählig viele finden. Doch was kümmern sich die Wolosewitsch um Tatsachen aus dem Leben und Wirken Lenins? Die Wolosewitsch schreiben, um, nachdem sie

sich bolschewistisch gefärbt haben, ihre antileninistische Schmuggelware durchzubringen, über die Bolschewiki zu lügen und die Geschichte der bolschewistischen Partei zu fälschen.

Ihr seht, die Wolosewitsch sind der Sluzkis wert. Das sind so die „Wege und Kreuzwege“ der trotzkistischen Schmuggler.

Ihr müßt selbst verstehen, daß es nicht Sache der Redaktion ist, die schmugglerische Tätigkeit solcher „Historiker“ zu erleichtern, indem man ihnen eine Diskussionstribüne zur Verfügung stellt.

Meines Erachtens besteht die Aufgabe der Redaktion darin, die Fragen der Geschichte des Bolschewismus auf die notwendige Höhe zu heben, das Studium der Geschichte unserer Partei in wissenschaftliche, bolschewistische Bahnen zu lenken, die Aufmerksamkeit gegenüber den trotzkistischen und allen sonstigen Fälschern der Geschichte unserer Partei zu verstärken und ihnen systematisch die Masken herunterzureißen.

Dies ist um so notwendiger, als sogar einige unserer Historiker — ich spreche von den Historikern ohne Gänsefüßchen, von den *bolschewistischen* Historikern unserer Partei — nicht frei sind von Fehlern, die Wasser auf die Mühle der Sluzkis und Wolosewitsch treiben. Genosse Jaroslawski bildet hier leider auch keine Ausnahme, dessen Bücher über die Geschichte der KPdSU(B) trotz ihrer Vorzüge eine Reihe von Fehlern prinzipiellen und historischen Charakters enthalten.

(*Stalin*. Probleme des Leninismus, Zweite Folge. „Ueber einige Fragen der Geschichte des Bolschewismus“, Brief des Genossen Stalin an die Redaktion der Zeitschrift „Proletarskaja Rewoluzija“, Moskau 1934, S. 480 ff.)

Rußland in den Jahren 1859 bis 1861 und 1879 bis 1880 vorgehen, wenn es auch in diesen Fällen zu keiner Revolution kam. Warum? Weil nicht aus jeder revolutionären Situation eine Revolution entsteht, sondern nur aus einer Situation, in der zu den oben aufgezählten objektiven Wandlungen noch eine subjektive hinzukommt, nämlich: die Fähigkeit der revolutionären Klasse zu revolutionären Massenaktionen, die genügend *stark* sind, um die alte Regierungsgewalt zu zerschlagen (oder zu erschüttern), die niemals, selbst in der Epoche der Krisen, nicht „fällt“, wenn man sie nicht „fallen läßt“.

(Lenin, Ausgewählte Werke. Bd. V, „Der Zusammenbruch der II. Internationale“, S. 168 f., 1915.)

Das Grundgesetz der Revolution, das durch alle Revolutionen, namentlich durch die drei russischen Revolutionen des 20. Jahrhunderts bestätigt worden ist, besteht in folgendem: zur Revolution genügt es nicht, daß die ausgebeuteten und geknechteten Massen die Unmöglichkeit, in alter Weise zu leben, erkennen und eine Aenderung fordern; zur Revolution ist nötig, daß die Ausbeuter nicht mehr in der alten Weise leben und regieren können. Nur wenn die „unteren Schichten“ das Alte nicht mehr *wollen* und die „Oberschichten“ in der *alten Weise* nicht mehr leben können — nur dann kann die Revolution siegen. Mit anderen Worten kann man diese Wahrheit so ausdrücken: die Revolution ist ohne eine Krise der gesamten Nation (die Ausgebeutete wie Ausbeuter erfaßt) unmöglich. Folglich gehört zur Revolution erstens, daß die Mehrheit der Arbeiter (jedenfalls die Mehrheit der Klassenbewußten, denkenden, politisch aktiven Arbeiter) die Notwendigkeit der Umwälzung vollkommen begriffen hat und bereit ist, Klassen eine Regierungskrise durchzumachen, die sogar die rückständigsten Massen in die Politik hineinzieht (das Merkmal einer jeden wirklichen Revolution ist: die schnelle Verzehnfachung, ja sogar die Verhundertfachung der zum politischen Kampf fähigen Vertreter der werktätigen und ausgebeuteten Massen, die bis dahin apathisch waren), die Regierung entkräftet und den Revolutionären den schnellen Sturz dieser Regierung ermöglicht ... Den konkreten Weg oder die besondere Wendung der Ereignisse, die die Massen zum wirklichen, entscheidenden, letzten, großen, revolutionären Kampf *heranführt*, herauszufinden, herauszufühlen, richtig zu bestimmen, — darin besteht die Haupt-

123

IV. DIE REVOLUTIONÄRE KRISE UND IHR HERANREIFEN IN DER GEGENWÄRTIGEN ETAPPE

1. Lenin über die revolutionäre Situation

Für den Marxisten unterliegt es keinem Zweifel, daß die Revolution unmöglich ist ohne revolutionäre Situation, wobei nicht jede revolutionäre Situation zur Revolution führt. Welches sind, allgemein gesprochen, die Anzeichen einer revolutionären Situation? Wir begehen sicherlich keinen Fehler, wenn wir auf folgende drei Hauptmerkmale hinweisen: 1. Unmöglichkeit für die herrschenden Klassen, ihre Herrschaft in unveränderter Form aufrechtzuerhalten; diese oder jene Krise der „Spitzen“, Krise der Politik der herrschenden Klasse, eine Krise, die einen Riß erzeugt, durch den sich die Unzufriedenheit und Empörung der unterdrückten Klassen durchbricht. Für den Ausbruch einer Revolution genügt es gewöhnlich nicht, daß „die unteren Schichten“ nicht mehr in der alten Weise leben wollen, sondern es ist auch noch erforderlich, daß die „Oberschichten“ nicht mehr in der alten Weise leben „können“. 2. Verschärfung der Not und des Elends der unterdrückten Klassen über das gewohnte Maß hinaus. 3. Infolge der angeführten Ursachen — beträchtliche Steigerung der Aktivität der Massen, die sich in einer „friedlichen“ Epoche wohl ruhig ausplündern lassen, in stürmischen Zeiten aber durch die Gesamtheit der Krisenverhältnisse, *ebenso aber auch durch die „Spitzen“ selbst* zu selbständigem historischem Handeln angetrieben werden.

Ohne diese objektiven Veränderungen, die nicht nur vom Willen einzelner Gruppen und Parteien, sondern auch vom Willen einzelner Klassen unabhängig sind, ist eine Revolution — als allgemeine Regel — unmöglich. Die Gesamtheit dieser objektiven Veränderungen heißt eben revolutionäre Situation. Eine solche revolutionäre Situation gab es in Rußland 1905 und in allen Revolutionsepochen in Westeuropa; sie war aber auch in Deutschland in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts und in

122

aufgabe des heutigen Kommunismus in Westeuropa und Amerika.

Ein Beispiel: England. Wir können es nicht wissen — und niemand kann das im voraus bestimmen —, wann dort die wirkliche proletarische Revolution entbrennen und *welcher Anlaß* die breiten, jetzt noch schlummernden Massen am stärksten aufrütteln, entflammen und zum Kampf vorwärtstreiben wird. Deshalb sind wir verpflichtet, eine gründliche, vorbereitende Arbeit zu leisten, um (wie Plechanow, als er noch Marxist und Revolutionär war, zu sagen pflegte) „an allen vier Hufen beschlagen“ zu sein. Es ist möglich, daß eine Parlamentskrise zum „Durchbruch“ führen, das „Eis“ brechen wird. Es ist auch möglich, daß es eine Krise sein wird, die sich aus den heillos verworrenen, sich immer schlimmer entwickelnden und zuspitzenden kolonialen und imperialistischen Gegensätzen ergibt. Möglich ist aber auch ein Drittes usw. usw. Wir sprechen nicht davon, welcher Kampf das Schicksal der proletarischen Revolution Englands *entscheiden* wird (diese Frage kann bei keinem Kommunisten Zweifel erregen, diese Frage ist für uns alle längst entschieden), wir sprechen von dem *Anlaß*, der die jetzt noch schlummernden proletarischen Massen in Bewegung bringen und unmittelbar an die Revolution heranführen wird. Vergessen wir nicht, daß z. B. in der bürgerlichen französischen Republik, unter Umständen, die international wie innerpolitisch hundertmal weniger revolutionär waren als jetzt, ein so „unerwarteter“ und „geringfügiger“ Anlaß, wie eine der unzähligen ehrlosen Manipulationen des reaktionären Militärklüngels (der Fall Dreyfuß) genügte, um das Volk dicht an den Bürgerkrieg heranzuführen!*

* Die rechten Opportunisten haben diese leninistische, dialektische Fragestellung nicht verstanden und behaupten, von ihrer Theorie des organisierten Kapitalismus ausgehend, daß die Revolution nur aus einem neuen imperialistischen Kriege entstehen kann. „Wladimir Iljitsch“, sagte der Theoretiker des rechten Opportunismus, Bucharin, „fürchte nicht im geringsten, des Opportunismus oder einer ähnlichen Todsünde verdächtig zu werden und schrieb, daß die siegreichen imperialistischen Mächte ‚gedeihen‘ werden, andererseits betonte er die Gegensätze, die die kapitalistische Stabilisierung mit sich bringt. Und — was das Interessante daran ist — Wladimir Iljitsch verknüpfte den darauffolgenden revolutionären Ausbruch mit dem kommenden Kriege.

Was die großen Volksbewegungen betrifft, so suchte er sie vor allem im Osten, dort sah er die revolutionäre Situation und die Möglichkeit der unmittelbaren Explosionen der großen Volksmassen. Hat denn nicht die Geschichte restlos diese Prognose bestätigt?“

(Bucharin, „Politisches Vermächtnis“, Abschnitt III, S. 11 ff., russ.). — Die Red.

... In diesem England muß man die Arbeit der Propaganda, Agitation, Organisation im Heere und unter den unterdrückten, nicht gleichberechtigten Nationalitäten des „eigenen“ Staates (Irland, Kolonien) ebenfalls auf neue Art (nicht sozialistisch, sondern kommunistisch, nicht reformistisch, sondern revolutionär) anpacken. Denn auf allen diesen Gebieten des öffentlichen Lebens häuft sich in der Epoche des Imperialismus, insbesondere jetzt, nach dem Kriege, der die Völker erschöpft hat und ihnen rasch die Augen für die Wahrheit öffnet (daß nämlich viele Millionen Menschen getötet und verstümmelt worden sind, nur um die Frage zu entscheiden, ob die englischen oder die deutschen Räuber mehr Länder plündern sollen) — auf allen diesen Gebieten des öffentlichen Lebens häuft sich der Zündstoff, und es entstehen besonders viel Anlässe zu Konflikten, Krisen und Verschärfung des Klassenkampfes. Wir wissen nicht und können nicht wissen, welcher Funke — unter der Unmenge von Funken, die jetzt in allen Ländern unter dem Einfluß der ökonomischen und politischen Weltkrise umherliegen — instande sein wird, den Brand zu entzünden, d. h. die Massen besonders aufzurütteln, und wir sind deshalb verpflichtet, mit unseren neuen, kommunistischen Grundsätzen an die „Bearbeitung“ aller, sogar der ältesten, muffigsten, anscheinend aussichtslosen Gebiete zu gehen: denn sonst werden wir nicht auf der Höhe der Aufgaben stehen, werden wir nicht allseitig sein, werden wir nicht alle Waffenarten beherrschen, werden uns weder zum Siege über die Bourgeoisie (die alle Gebiete des öffentlichen Lebens auf bürgerliche Art organisiert — jetzt aber desorganisiert — hat) noch zur bevorstehenden kommunistischen Umgestaltung des gesamten Lebens nach diesem Siege vorbereiten.

... Wenn es sich um die praktische Aktion der Massen handelt, um den Aufmarsch — wenn man so sagen darf — von Millionenarmeen, um die Gruppierung *aller* Klassenkräfte der gegebenen Gesellschaft *zum letzten und entscheidenden Kampf*, so kann man hier mit propagandistischen Gewohnheiten allein, mit der bloßen Wiederholung der Wahrheiten des „reinen“ Kommunismus nichts ausrichten. Hier gilt es, nicht bis Tausend zu zählen, wie das im Grunde genommen der Propagandist einer kleinen Gruppe tut, die noch keine Massen geführt hat, hier muß man mit Millionen und Dutzenden von Millionen rechnen. Hier muß man sich nicht nur fragen, ob wir die Vorhut der revolutionären Klasse erzeugt haben, sondern auch, ob die historisch wirksamen Kräfte

aller Klassen, unbedingt aller Klassen der gegebenen Gesellschaft, ohne Ausnahme, so gruppiert sind, daß die entscheidende Schlacht bereits wirklich herangereift ist, so daß 1. alle uns feindlichen Klassenkräfte genügend in Verwirrung geraten sind, miteinander in Fehde liegen, durch den Kampf, der ihre Kräfte übersteigt, genügend geschwächt sind; 2. alle schwankenden, unsicheren, unbeständigen Zwischengruppen, d. h. das Kleinbürgertum, die kleinbürgerliche Demokratie zum Unterschied von der Bourgeoisie, vor dem Volke genügend entlarvt, durch ihren Bankrott in der Praxis genügend bloßgestellt sind; 3. im Proletariat die Stimmung der Massen zugunsten der Unterstützung der verschiedenen, kühnsten, revolutionären Aktionen gegen die Bourgeoisie umgeschlagen ist und immer mächtiger wird. Ist das der Fall, dann ist die Zeit reif für die Revolution, dann ist — wenn wir alle obenerwähnten, kurz charakterisierten Bedingungen richtig eingeschätzt und den Augenblick richtig gewählt haben — unser Sieg sicher.

(Lenin. Sämtliche Werke, Bd. XXV, „Der ‚Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, S. 272 f., 286, 288 f., 282 f., 1920.)

Eine undurchdringliche Scheidewand zwischen dem „revolutionären Aufstieg“ und der „unmittelbaren revolutionären Situation“ läßt sich nicht aufstellen. Man kann nicht sagen: „bis zu dieser Linie haben wir einen revolutionären Aufschwung, hinter dieser Linie den Sprung in die unmittelbare revolutionäre Situation“. Nur Scholastiker können die Frage so stellen. „Das erstere geht gewöhnlich „unmerklich“ in das letztere über. Die Aufgabe besteht darin, das Proletariat schon jetzt auf entscheidende revolutionäre Kämpfe vorzubereiten, ohne den Zeitpunkt des „Eintretens“ der sogenannten unmittelbar revolutionären Situation abzuwarten.

(Stalin. „Antworten auf die Fragen der Studenten der Swerdlow-Hochschule, russ., 1930.)

2. Lenin über den bewaffneten Aufstand als höchste Stufe der revolutionären Krise

Zu den bösartigsten und wohl am meisten verbreiteten Entstellungen des Marxismus durch die herrschenden „sozialistischen“ Parteien gehört die opportunistische Lüge, daß die Vorbereitung des Aufstandes, überhaupt die Behandlung des Aufstandes als Kunst, „Blanquismus“ sei.

Der Führer des Opportunismus, Bernstein, hat sich bereits den traurigen Ruhm erworben, gegen den Marxismus den Vorwurf des Blanquismus erhoben zu haben, und die heutigen Opportunisten erneuern und „bereichern“ im Grunde mit ihrem Geschrei über Blanquismus um kein Jota die mageren „Ideen“ Bernsteins.

Die Marxisten des Blanquismus bezichtigen, weil sie den Aufstand als Kunst behandeln! Kann es eine empörendere Verfälschung der Wahrheit geben, angesichts der von keinem Marxisten geeigneten Tatsache, daß gerade Marx sich in der bestimmten, klarsten und unzweideutigsten Weise über diese Frage geäußert hat, wobei er den Aufstand gerade eine *Kunst* nannte und sagte, daß der Aufstand als eine Kunst behandelt werden müsse, daß man einen ersten Erfolg *erringen* und von Erfolg zu Erfolg weiterschreiten müsse, ohne die *Offensive* gegen den Feind zu unterbrechen, daß man seine Verwirrung ausnützen müsse usw. usw.

Um erfolgreich zu sein, muß sich der Aufstand nicht auf eine Verschwörung, nicht auf eine Partei, sondern auf die vorgeschrittenste Klasse stützen. Dies erstens. Der Aufstand muß sich auf den revolutionären Aufschwung des Volkes stützen. Dies zweitens. Der Aufstand muß sich auf einen solchen *Wendepunkt* in der Geschichte der heranwachsenden Revolution stützen, wo die Aktivität der Avantgarde des Volkes am größten ist, wo die *Schwankungen* in den Reihen der Feinde und *in den Reihen der Schwachen, halben, unentschlossenen Freunde der Revolution* am größten sind. Dies drittens. Durch diese drei Bedingungen für die Stellung der Frage des Aufstandes unterscheidet sich der *Marxismus vom Blanquismus*.

Sind aber diese Bedingungen einmal gegeben, so ist die Weigerung, den Aufstand als *eine Kunst* zu behandeln, ein Verrat am Marxismus, an der Revolution.

Um zu beweisen, daß gerade der gegenwärtige Moment ein solcher ist, der die Partei *verpflichtet*, den *Aufstand* als von dem objektiven Gang der Ereignisse auf die Tagesordnung gesetzt zu betrachten, ihn als eine Kunst zu behandeln — um dies zu beweisen, dürfte es das beste sein, sich der vergleichenden Methode zu bedienen und den 3. und 4. Juli den Septembertagen gegenüberzustellen.

Am 3. und 4. Juli konnte man, ohne gegen die Wahrheit zu sündigen, die Frage so stellen: es wäre richtiger, die Macht zu er-

greifen, denn die Feinde werden uns ohnedies des Aufstandes bezichtigten und als Aufständische behandeln. Doch ist daraus nicht der Schluß zu ziehen, daß es damals gut gewesen wäre, die Macht zu ergreifen; denn die objektiven Bedingungen für einen siegreichen Aufstand waren damals nicht gegeben.

1. Wir hatten noch nicht die Klasse auf unserer Seite, die die Avantgarde der Revolution ist.

Wir hatten noch nicht die Mehrheit der Arbeiter und Soldaten der Hauptstädte. Wir haben sie jetzt in beiden Räten. Sie ist das *ausschließliche* Ergebnis der Geschichte des Juli und August, der Lehren der „Abrechnung“ gegen die Bolschewiki und der Lehren der Kornilowiade.

2. Es fehlte damals der revolutionäre Aufschwung des ganzen Volkes. Jetzt, nach der Kornilowiade, ist er da. Die Provinz und die Ergreifung der Macht durch die Räte in vielen Orten beweisen es.

3. Es fehlten damals die *Schwankungen* im großen, allgemeinenpolitischen Maßstabe sowohl in den Reihen der Feinde wie in den Reihen der in Halbheiten befangenen Kleinbourgeoisie. Jetzt sind die Schwankungen gewaltig: unser Hauptfeind, der Imperialismus (der alliierte und der Weltimperialismus, denn die „Alliierten“ stehen an der Spitze des Weltimperialismus), *schwankte* zwischen dem Krieg bis zum Siege und einem Separatfrieden auf Kosten Rußlands. Unsere kleinbürgerlichen Demokraten, die augenfällig die Mehrheit im Volke verloren haben, schwanken gewaltig, sie haben auf den Block, d. h. auf die Koalition mit den Kadetten verzichtet.

4. Der Aufstand wäre am 3. und 4. Juli darum ein Fehler gewesen; wir hätten die Macht weder physisch noch politisch halten können. Physisch nicht, denn obwohl Petrograd vorübergehend in unseren Händen war, waren unsere Arbeiter und Soldaten damals nicht gewillt, *sich zu schlagen, zu sterben* für die Besitzergreifung Petrograds: es fehlte noch die „äußerste Wut“, der kochende Haß *sowohl* gegen Kerenski *wie* gegen Zereteli-Tschernow, unsere Leute waren noch nicht gestählt durch die gegen uns Bolschewiki unter Teilnahme der Sozialrevolutionäre und Menschewiki betriebenen Verfolgungen.

Politisch hätten wir am 3. und 4. Juli die Macht nicht halten können, denn *vor der Kornilowiade* konnten die Armee und die Provinz gegen Petrograd marschieren — und wären marschiert. Jetzt ist das Bild ein ganz anderes.

Mit uns ist die Mehrheit der Klasse, der Avantgarde der Revolution, der Avantgarde des Volkes, die fähig ist, die Massen mit sich zu reißen.

Mit uns ist die *Mehrheit* des Volkes, denn der Rücktritt Tschernows ist bei weitem nicht das einzige, sondern nur das deutlichste, anschaulichste Anzeichen, daß die Bauernschaft von dem Block der Sozialrevolutionäre (und von den Sozialrevolutionären selber) *den Boden nicht bekommen* wird. Diese Kardinalfrage aber gibt der Revolution den Charakter einer Volksrevolution. Wir sind in der vorteilhaften Lage einer Partei, die inmitten unerhörter Schwankungen sowohl des *ganzen Imperialismus* als auch des ganzen Blocks der Menschewiki und der Sozialrevolutionäre festen Schrittes ihren Weg geht.

Der Sieg ist uns sicher, denn das Volk ist der Verzweiflung schon ganz nahe, und wir weisen dem ganzen Volk den sicheren Ausweg, nachdem wir dem ganzen Volk den Wert unserer Führung „in den Tagen Kornilows“ gezeigt, nachdem wir den Blockisten ein Kompromiß *vorgeschlagen* haben, das *diese ablehnten*, ohne daß die Schwankungen ihrerseits ein Ende nahmen.

Es wäre der größte Fehler zu glauben, daß unser Kompromißvorschlag *noch* nicht abgelehnt sei, daß die „Demokratische Beratung“ ihn *noch* akzeptieren könne. Den Kompromißvorschlag machte die *Partei den Parteien*. Anders konnte er nicht gemacht werden. Die *Parteien* haben ihn abgelehnt. Die Demokratische Beratung ist nur eine *Beratung*, nichts mehr. Man darf das eine nicht vergessen: Die *Mehrheit* des revolutionären Volkes, die arme und erbitterte Bauernschaft, ist in ihr nicht vertreten. Es ist eine Beratung der *Minderheit des Volkes* — man darf diese offensichtliche Wahrheit nicht vergessen. Es wäre der größte Fehler, der schlimmste parlamentarische Kretinismus unsererseits, in der Demokratischen Beratung ein Parlament sehen zu wollen, denn selbst *wenn* sie sich als Parlament und als souveränes Parlament der Revolution proklamiert hätte, sie hätte *nichts zu entscheiden*: die Entscheidung liegt *woanders als bei ihr*, in den Arbeitervierteln Petrograds und Moskaus.

Wir haben vor uns alle objektiven Voraussetzungen eines erfolgreichen Aufstandes. Wir haben vor uns die Vorzüge einer Lage, wo *nur* unser Sieg im Aufstand Schluß macht mit den für das Volk qualvollen Schwankungen, die die unerträglichste Sache in der Welt sind; wo *nur* unser Sieg im Aufstand das ganze Spiel mit dem Separatfrieden gegen die Revolution zum *Scheitern* brin-

gen wird durch das offene Anerbieten des vollständigsten, gerechtesten, sofortigen Friedens zum Nutzen der Revolution.

Nur unsere Partei kann schließlich, wenn sie im Aufstand gesiegt haben wird, Petrograd retten, denn wenn unser Vorschlag eines Friedens abgelehnt wird und wir nicht einmal einen Waffenstillstand erhalten, so werden wir zu „Vaterlandsverteidigern“ werden, so werden wir an die Spitze der *Kriegsparteien* treten, wir werden die „*kriegerischste*“ aller Parteien werden, wir werden den Krieg wirklich revolutionär führen. Wir werden den Kapitalisten alles Brot und alle Stiefel wegnehmen. Wir werden ihnen nur Krusten lassen, wir werden ihnen Bastschuhe geben. Wir werden alles Brot und alle Stiefel an die Front schicken.

Und dann werden wir Petrograd behaupten.

Die materiellen sowohl die moralischen Hilfsquellen für einen wirklich revolutionären Krieg sind in Rußland noch unermeßlich groß: 99 von 100 Chancen sprechen dafür, daß die Deutschen uns zum mindesten einen Waffenstillstand zugestehen werden. Einen Waffenstillstand jetzt erhalten, heißt aber schon die ganze Welt besiegen.

Nachdem wir die absolute Notwendigkeit des Aufstandes der Arbeiter Petrograds und Moskaus für die Rettung der Revolution und für die Rettung vor der „separaten“ Aufteilung Rußlands durch die Imperialisten beider Koalitionen erkannt haben, müssen wir erstens unsere politische Taktik in der Beratung einstellen auf den heranreifenden Aufstand; zweitens müssen wir beweisen, daß unsere Zustimmung zu dem Marxschen Gedanken über die Notwendigkeit, den Aufstand als Kunst zu behandeln, nicht bloß ein Lippenbekenntnis ist.

Wir müssen sofort in der Beratung die Fraktion der Bolschewiki fest zusammenfassen, ohne auf die Zahl zu sehen, ohne uns davor zu fürchten, die Schwankenden im Lager der Schwankenden zu lassen; sie sind *dort* für die Sache der Revolution nützlicher als im Lager der entschlossenen und vorbehaltlos ergebene Kämpfer.

Wir müssen eine kurze Erklärung der Bolschewiki verfassen, in der wir den entscheidenden Nachdruck legen auf die Unangebrachtheit langer Reden, auf die Unangebrachtheit von „Reden“ überhaupt, auf die Notwendigkeit einer sofortigen Aktion zur Rettung der Revolution, auf die absolute Notwendigkeit des vollständigen Bruches mit der Bourgeoisie, der vollständigen Absetzung der ganzen gegenwärtigen Regierung, des vollständigen Bru-

ches mit den Wegbereitern der „separaten“ Aufteilung Rußlands durch die englisch-französischen Imperialisten, der Notwendigkeit des sofortigen Uebergangs der ganzen Macht in die Hände der von dem revolutionären Proletariat geführten revolutionären Demokratie.

Unsere Deklaration muß diese Schlußfolgerung, im Zusammenhang mit den Programmwürfen, in der denkbar kürzesten und schärfsten Weise formulieren: Friede den Völkern, den Boden den Bauern, Beschlagnahme der unerhörten Profite, Einhalt gebieten der Schädigung der Produktion durch die Kapitalisten.

Je kürzer, je schärfer die Deklaration sein wird, um so besser. In ihr muß man nur noch zwei äußerst wichtige Punkte klar hervorheben: das Volk ist der Schwankungen müde, die Unentschlossenheit der Sozialrevolutionäre und Menschewiki hat die Geduld des Volkes erschöpft; wir brechen endgültig mit diesen Parteien, denn sie haben die Revolution verraten.

Und der andere: das sofortige Angebot eines Friedens ohne Annexionen, der sofortige Bruch mit den alliierten Imperialisten, mit allen Imperialisten bringt uns entweder den sofortigen Waffenstillstand, oder das ganze revolutionäre Proletariat stellt sich auf den Standpunkt der Vaterlandsverteidigung, und die ganze revolutionäre Demokratie wird unter seiner Leitung den wirklich gerechten, wirklich revolutionären Krieg führen.

Nachdem wir die Deklaration verlesen, nachdem wir aufrufen haben werden, sich zu *entscheiden* und nicht zu reden, zu *handeln* und nicht Resolutionen zu schreiben, müssen wir unsere ganze Fraktion in die *Betriebe* und *Kasernen werfen*: dort ist ihr Platz, dort ist der Lebensnerv, von dort kommt die Rettung der Revolution, dort ist der Motor der Demokratischen Beratung.

Dort müssen wir in glühenden, leidenschaftlichen Reden unser Programm auseinandersetzen und die Frage so stellen: entweder seine *restlose* Annahme durch die Beratung — oder Aufstand. Einen Mittelweg gibt es nicht. Man kann nicht warten. Die Revolution geht zugrunde.

Wenn wir die Frage so stellen und unsere ganze Fraktion in den Betrieben und Kasernen konzentrieren, werden wir in der Lage sein, *den Moment für den Beginn des Aufstandes richtig zu wählen*.

Um aber den Aufstand marxistisch, d. h. als Kunst zu behandeln, müssen wir gleichzeitig, ohne eine Minute zu verlieren, einen *Stab* der aufständischen Truppen organisieren, die Kräfte verteilen, die treuen Regimenter an die wichtigsten Punkte werfen, das

Alexander-Theater einschließen, die Peter-Pauls-Festung besetzen, den Generalstab und die Regierung verhaften, gegen die Junker und gegen die wilde Division solche Truppen schicken, die eher bereit sind zu sterben als den Feind ins Zentrum der Stadt durchzulassen; wir müssen die bewaffneten Arbeiter mobilisieren, sie zum letzten, verzweifelten Kampf aufrufen; wir müssen sofort den Telegraph und das Telephon besetzen, *unseren* Stab des Aufstandes im zentralen Telephonamt unterbringen, mit ihm alle Fabriken, alle Regimenter, alle wichtigen Punkte des bewaffneten Kampfes telephonisch verbinden usw.

Das alles natürlich nur annähernd, als *Illustration* dafür, daß man im jetzigen Augenblick dem Marxismus, der Revolution nicht treu bleiben kann, *wenn man den Aufstand nicht als Kunst behandelt*.

(Lenin. Ausgewählte Werke. Bd. VI. „Marxismus und Aufstand“, S. 217 ff., 1917.)

3. Die unmittelbaren Bedingungen des Sieges des Proletariats auf Grund der Erfahrung der Oktoberrevolution

Genossen! Unsere Revolution macht eine im höchsten Grade kritische Zeit durch. Diese Krise fällt mit der großen Krise der heranreifenden sozialistischen Weltrevolution und ihrer Bekämpfung durch den Weltimperialismus zusammen. Den verantwortlichen Führern unserer Partei erwächst eine gigantische Aufgabe, deren Nichterfüllung die internationalistische proletarische Bewegung mit dem völligen Zusammenbruch bedroht. In diesem Augenblick kommt eine Verzögerung wahrhaftig dem Tode gleich.

Man werfe einen Blick auf die internationale Lage. Das Anwachsen der Weltrevolution ist unbestreitbar. Der Empörungsausbruch der tschechischen Arbeiter wurde mit unglaublicher Brutalität unterdrückt, und das weist darauf hin, daß die Regierung äußerst erschrocken ist. In Italien ist es zu einem Massenaustrich in Turin gekommen. Am wichtigsten aber ist der Aufstand in der deutschen Flotte. Man muß sich die unglaublichen Schwierigkeiten vor Augen halten, die sich in einem Lande wie Deutschland einer Revolution entgegenstellen, und noch dazu unter den jetzigen Verhältnissen. Es ist unzweifelhaft, daß der Aufstand der deutschen Flotte ein Anzeichen der großen Krise des Herannahens der Weltrevolution ist. Wenn unsere Chauvi-

nisten, die die Niederlage Deutschlands predigen, von seinen Arbeitern einen sofortigen Aufstand fordern, so wissen wir russischen revolutionären Internationalisten aus der Erfahrung der Jahre 1905—1917, daß sich kein eindrucksvolleres Kennzeichen für das Anwachsen der Revolution denken läßt als der Aufstand in der Armee.

Man bedenke, wie wir jetzt vor den deutschen Revolutionären dastehen. Sie können uns sagen: wir haben nur Liebknecht, der offen zur Revolution aufgerufen hat. Seine Stimme erstickt hinter Zuchthausmauern. Wir haben keine einzige Zeitung, die offen die Notwendigkeit einer Revolution aufzeigt, wir haben keine Versammlungsfreiheit, keinen einzigen Arbeiter- und Soldatenrat. Unsere Stimme dringt kaum bis zu den wirklichen breiten Massen. Und wir haben einen Aufstand versucht, obwohl wir von hundert Chancen kaum eine einzige für uns hatten. Ihr aber, russische revolutionäre Internationalisten, habt ein halbes Jahr ungehinderter Agitation hinter euch, ihr habt zwei Dutzend Zeitungen, ihr habt eine ganze Reihe von Arbeiter- und Soldatenräten, ihr habt in den Räten beider Hauptstädte gesiegt, auf eurer Seite steht die ganze baltische Flotte und alle russischen Truppen in Finnland, und ihr reagiert nicht auf unsere Aufforderung zum Aufstand, ihr stürzt nicht euren Imperialisten Kerenski, obwohl ihr von hundert Chancen neunundneunzig für den siegreichen Ausgang eures Aufstandes habt.

Ja, wir werden wirkliche Verräter an der Internationale sein, wenn wir in einem solchen Augenblick, unter so günstigen Umständen eine solche Aufforderung der deutschen Revolutionäre nur mit ... Resolutionen beantworten.

Man füge hinzu, daß uns allen das rasche Heranreifen der gegen die russische Revolution gerichteten Pakte und Verschwörungen der internationalen Imperialisten sehr wohl bekannt ist. Ihre Abwürgung um jeden Preis, sowohl durch militärische Maßnahmen wie durch einen auf Kosten Rußlands geschlossenen Frieden, — das ist das Ziel, dem sich der internationale Imperialismus immer mehr nähert. Das ist es, was die Krise der sozialistischen Weltrevolution besonders verschärft, das ist es, was die Verzögerung des Aufstandes besonders gefährlich macht — ich bin fast bereit zu sagen: verbrecherisch unsererseits.

Man beachte ferner die innere Lage Rußlands. Der Zusammenbruch der kleinbürgerlich-reformistischen Parteien, die das blinde Vertrauen der Massen zu Kerenski und den Imperialisten

im allgemeinen zum Ausdruck brachten, ist völlig akut geworden, der Zusammenbruch ist ein vollständiger. Die Abstimmung der Rätekurie auf der Demokratischen Beratung gegen die Koalition, die Abstimmung der *Mehrheit* der örtlichen Bauerndeputiertenräte gegen die Koalition (im Gegensatz zu ihrem Zentralrat, in dem die Awksentjews und andere Kerenski-Freunde sitzen); die Wahlen in Moskau, wo die Arbeiterbevölkerung den Bauern am nächsten steht, und wo mehr als 49 Prozent für die Bolschewiki stimmten (und bei den Soldaten 14 000 von 17 000) — ist das denn nicht der völlige Zusammenbruch des Vertrauens der Volksmassen zu Kerenski und zu den Leuten, die mit Kerenski und Konsorten paktieren? Kann man sich denn vorstellen, daß die Volksmassen den Bolschewiki noch deutlicher als durch diese Abstimmung zu verstehen geben könnten: führt uns, wir werden euch folgen?

Wir aber, die wir so die Mehrheit der Volksmassen auf unsere Seite gebracht, beide hauptstädtische Räte erobert haben, sollen abwarten. Was abwarten? Daß Kerenski und seine Kornilow-Generale Petrograd den Deutschen ausliefern und auf diese Art direkt oder indirekt, offen oder heimlich, mit Buchanan und Wilhelm konspirieren, um die russische Revolution endgültig abzuwürgen?

Aber nicht nur, daß das Volk in der Moskauer Abstimmung und bei den Neuwahlen zu den Räten uns sein Vertrauen ausgesprochen hat. Es machen sich Anzeichen einer wachsenden Apathie und Gleichgültigkeit bemerkbar. Das ist begreiflich. Das bedeutet nicht den Niedergang der Revolution, wie die Kadetten und ihre Nachbeter lärmend verkünden, sondern das Schwinden des Vertrauens zu Resolutionen und Wahlen. In der Revolution fordern die Massen von den führenden Parteien Taten, nicht Worte, Siege im Kampf und kein Gerede. Der Augenblick naht, wo im Volke die Meinung aufkommen kann, daß auch die Bolschewiki nicht besser sind als die anderen, denn sie wußten nicht zu handeln, nachdem wir ihnen unser Vertrauen ausgesprochen hatten...

Im ganzen Lande flammt der Bauernaufstand auf. Es ist sonnenklar, daß die Kadetten und ihre Nachläufer die Bedeutung des Aufstandes auf jede Art herabzumindern, ihn als „Pogrom“ und „Anarchie“ hinzustellen trachten. Aber die Tatsache, daß man in den Herden des Aufstandes mit der Uebergabe des Grund und Bodens an die Bauern begonnen hat, straft sie lügen. „Pogrome“ und „Anarchie“ haben noch nie zu so vortrefflichen politischen

Resultaten geführt. Die gewaltige Kraft des Bauernaufstandes geht daraus hervor, daß sowohl die Kompromißler wie die Sozialrevolutionäre vom „Djelo Naroda“, und sogar die Breschkow-Breschkowskaja begonnen haben, von der Uebergabe des Bodens an die Bauern zu sprechen, um die Bewegung abzubremsen, ehe sie ihnen endgültig über den Kopf gewachsen ist.

Wir aber sollen abwarten, ob es den Kosakentruppen des (gerade in der letzten Zeit von den Sozialrevolutionären selbst als Mitschuldiger am Kornilow-Abenteurer entlarvten) Kornilowisten Kerenski nicht gelingt, diesen Bauernaufstand *etappenweise* niederzuschlagen.

Anscheinend haben viele Führer unserer Partei die *besondere* Bedeutung jener Losung nicht bemerkt, die wir alle anerkannt und endlos wiederholt haben, die Losung: alle Macht den Räten. Es hat Perioden, es hat Augenblicke in dem halben Jahr der Revolution gegeben, wo diese Losung nicht den Aufstand bedeutete. Vielleicht haben diese Perioden und diese Augenblicke einen Teil der Genossen geblendet und sie veranlaßt, zu vergessen, daß diese Losung jetzt auch für uns, zum mindesten seit Mitte September, *gleichbedeutend ist mit dem Aufruf zum Aufstand*.

In dieser Hinsicht kann auch nicht der Schatten eines Zweifels bestehen. „Djelo Naroda“ hat dies unlängst auf „populäre“ Art erläutert, als es sagte: „Kerenski wird sich unter keinen Umständen unterwerfen.“ Und ob!

Die Losung „Alle Macht den Räten“ ist nichts anderes als eine Aufforderung zum Aufstand. Und die Schuld wird in vollem Umfange und unbedingt auf uns lasten, wenn wir, die wir seit Monaten die Massen zum Aufstand, zur Abkehr von der Kompromißpolitik aufrufen, diese Massen am Vorabend des Zusammenbruchs der Revolution nicht zum Aufstand führen, obwohl sie uns das Vertrauen ausgesprochen haben.

Kadetten und Kompromißler schrecken mit dem Beispiel des 3. bis 5. Juli, mit der wachsenden Agitation der Schwarzen Hundert und dergleichen mehr. Wenn auch der 3. bis 5. Juli ein Fehler war, so nur insofern, als wir die Macht nicht ergriffen. Ich glaube, das war damals kein Fehler, denn wir hatten zu jener Zeit noch keine Mehrheit, jetzt aber wäre das ein verhängnisvoller Fehler, und schlimmer als ein Fehler. Das Anwachsen der Agitation der Schwarzen Hundert ist begreiflich, als Verschärfung der Gegensätze in der Atmosphäre der heranreifenden proletarisch-bäuerlichen Revolution. Es ist aber lächerlich, daraus ein Argument

gegen den Aufstand zu machen, denn die Ohnmacht der von den Kapitalisten gekauften Schwarzen Hundert, ihre *Ohnmacht im Kampf* bedarf sogar keiner Beweise. Kornilow und Kerenski können sich im Kampfe nur auf die wilde Division und die Kosaken stützen. Jetzt aber hat die Zersetzung auch bei den Kosaken begonnen, und außerdem drohen ihnen aus dem inneren Kosakengebiete heraus die Bauern mit dem Bürgerkrieg.

Ich schreibe diese Zeilen Sonntag, den 8. Oktober. Ihr werdet sie nicht vor dem 10. Oktober lesen. Von einem durchreisenden Genossen hörte ich, daß Reisende der Warschauer Eisenbahnlinie erzählen: Kerenski führt die Kosaken nach Petrograd! Das ist sehr wahrscheinlich, und es wird geradezu unsere Schuld sein, wenn wir das nicht gründlich nachprüfen und die Kräfte und die Verteilung der *Kornilowschen Truppen zweiten Aufgebots* nicht gründlich erforschen.

Kerenski hat wieder Kornilow-Truppen an Petrograd herangeführt, um die Uebergabe der Macht an die Räte, ein sofortiges Friedensangebot durch diese Räteregierung und die unverzügliche Uebergabe des Bodens an die Bauern zu verhindern, Petrograd den Deutschen auszuliefern und selbst nach Moskau auszureisen! Das ist die Losung für den Aufstand, die wir nach Kräften verbreiten müssen und die einen gewaltigen Erfolg haben wird.

Man darf nicht den Allrussischen Rätekongreß abwarten, den das Zentral-Exekutivkomitee auch bis zum November verschloppen kann, man darf nicht warten und Kerenski Zeit lassen, noch mehr Kornilow-Truppen heranzubringen. Auf dem Rätekongreß sind Finnland, die Flotte und Reval vertreten, die zusammen sofort die Flotte, Artillerie, Maschinengewehre und zwei bis drei Infanterieregimenter (die beispielsweise in Wiborg die ganze Kraft ihres Hasses gegen die Kornilowschen Generale, mit denen sich Kerenski wieder zusammengefunden hat, bekundet haben) in der Richtung Petrograd gegen die Kornilowschen Regimenter in Bewegung setzen können.

Es wäre ein gewaltiger Fehler, wollte man die Möglichkeit, die Kornilowschen Regimenter zweiten Aufgebots zu schlagen, vorübergehen lassen, aus der Erwägung, daß die Fahrt der baltischen Flotte nach Petrograd den Deutschen die Front öffnen würde. Die Kornilowisten, die Verleumder werden das behaupten, wie jede andere Lüge auch, es ist aber eines Revolutionärs unwürdig, sich durch Lügen und Verleumdungen einschüchtern zu lassen. Kerenski wird Petrograd den Deutschen ausliefern, das ist

jetzt sonnenklar; keine gegenteiligen Versicherungen werden uns diese Ueberzeugung nehmen können, die sich aus dem ganzen Gang der Ereignisse und aus der ganzen Politik Kerenskis ergibt.

Kerenski und die Kornilowleute werden Petrograd den Deutschen ausliefern. Gerade zur Rettung Petrograds muß man Kerenski stürzen, und müssen die Räte der beiden Hauptstädte die Macht ergreifen. Diese Räte werden sofort allen Völkern den Frieden anbieten und damit ihre Pflicht gegenüber den deutschen Revolutionären erfüllen und einen entscheidenden Schritt zur Sprengung der verbrecherischen Verschwörungen gegen die russische Revolution, der Verschwörungen des internationalen Imperialismus tun.

Nur eine sofortige Aktion der baltischen Flotte, der finnländischen Truppen, Revals und Kronstadts gegen die Kornilow-Truppen bei Petrograd kann die russische und die Weltrevolution retten. Eine solche Bewegung hat 99 von 100 Chancen, in wenigen Tagen zur Kapitulation eines Teiles der Kosakentruppen, zur gänzlichen Vernichtung der übrigen Teile und zum Sturze Kerenskis zu führen, denn die Arbeiter und Soldaten beider Hauptstädte werden eine solche Bewegung unterstützen.

Zögern bedeutet den Tod.

Die Losung „Alle Macht den Räten“ ist die Losung des Aufstandes. Wer eine solche Losung benutzt, ohne sich dessen bewußt zu sein, ohne das überlegt zu haben, der mag sich selbst Vorwürfe machen. Den Aufstand aber muß man verstehen als Kunst zu behandeln, ich habe darauf bestanden während der Demokratischen Beratung, und ich bestehe auch jetzt darauf, denn das lehrt der Marxismus, das lehrt die ganze jetzige Situation in Rußland und in der ganzen Welt.

Es handelt sich nicht um Abstimmungen, nicht um die Heranziehung der linken Sozialrevolutionäre, nicht um den Ausbau der provinziellen Räte, nicht um ihren Kongreß. Es handelt sich um den Aufstand, den Petrograd, Moskau, Helsingfors, Kronstadt, Wiborg und Reval beschließen können und müssen. Vor Petrograd und in Petrograd, dort kann und muß dieser Aufstand beschlossen und durchgeführt werden, möglichst ernsthaft, möglichst wohl vorbereitet, möglichst rasch, möglichst energisch.

Die Flotte, Kronstadt, Wiborg, Reval können und müssen gegen Petrograd ziehen, die Kornilowschen Regimenter vernichten, in beiden Hauptstädten eine Erhebung hervorrufen, eine Massenagitation für die Macht auslösen, die den Bauern sofort den Boden

gibt und sofort ein Friedensangebot stellt, die Regierung Kerenski stürzen und diese Macht schaffen.

Zögern ist gleichbedeutend mit Tod.

(Lenin. Sämtl. Werke, Bd. XXI, „Brief an die Genossen Bolschewiki, die am Gebietsrätekongreß des Nordgebiets teilnehmen“, S. 410—416, 1917.)

Wie aber konnte ein derartiges Wunder geschehen wie der Sieg der Bolschewiki, die ein Viertel der Stimmen besaßen, über die kleinbürgerlichen Demokraten, die ein Bündnis (Koalition) mit der Bourgeoisie gebildet hatten und zusammen mit ihr über drei Viertel der Stimmen verfügten?

Denn die Tatsache des Sieges jetzt abzustreiten, nachdem die Entente, die allmächtige Entente sämtliche Gegner der Bolschewiki zwei Jahre lang unterstützt hat, ist einfach lächerlich.

Das ist es ja aber gerade, daß der wütende politische Haß der Besiegten, darunter auch sämtlicher Anhänger der II. Internationale, ihnen nicht einmal gestattet, ernsthaft die historische und politisch höchst interessante Frage zu stellen, worin die Ursachen des Sieges der Bolschewiki liegen. Das ist es ja eben, daß ein „Wunder“ hier bloß vom Standpunkt der vulgären kleinbürgerlichen Demokratie vorhanden ist. Frage und Antwort enthüllen die ganze Tiefe der Unwissenheit und der Vorurteile dieser Demokratie.

Vom Standpunkt des Klassenkampfes und des Sozialismus, von dem Standpunkt, den die II. Internationale aufgegeben hat, findet die Frage eine Lösung, die keinem Zweifel unterliegen kann.

Der Sieg der Bolschewiki erklärt sich vor allem dadurch, daß sie die gewaltige Mehrheit des Proletariats hinter sich hatten, und zwar dessen klassenbewußtesten, tatkräftigsten, revolutionärsten Teil, die wahre Vorhut dieser vorgeschrittenen Klasse.

Nehmen wir die beiden Hauptstädte, Petrograd und Moskau. Insgesamt wurden hier 1 765 100 Stimmen für die Konstituierende Versammlung abgegeben. Davon erhielten:

Sozialrevolutionäre	218 000
Bolschewiki	837 000
Kadetten (Konstitutionelle Demokraten)	515 400

Wie auch die kleinbürgerlichen Demokraten, die sich Sozialisten und Sozialdemokraten nennen (die Tschernow, Martow, Kautsky, Longuet, MacDonald und Konsorten), den Göttingen „Gleichheit“, „allgemeines Wahlrecht“, „Demokratie“, „reine

Demokratie“ oder „konsequente Demokratie“ huldigen mögen, dadurch wird die wirtschaftliche und politische Tatsache der *Ungleichheit* zwischen Stadt und Land nicht verschwinden. Diese Tatsache ist unvermeidlich unter dem Kapitalismus im allgemeinen und beim Uebergang vom Kapitalismus zum Kommunismus in besonderen.

Unter den geschichtlichen Bedingungen dieser Epoche kann die Stadt nicht dem Lande, das Land nicht der Stadt gleich sein. Es ist unvermeidlich, daß die Stadt das flache Land *führt*, dieses aber *der Stadt folgt*. Es handelt sich bloß um die Frage, *welche* der „städtischen“ *Klassen* es vermag, das flache Land zu führen, diese Aufgabe zu bewältigen, und welche Form die *Führung durch die Stadt* annimmt.

Die Bolschewiki hatten im November 1917 die gewaltige Mehrheit des Proletariats auf ihrer Seite. Die Partei der Menschewiki, die mit ihnen unter dem Proletariat wetteiferte, war zu jener Zeit bereits aufs Haupt geschlagen (9 Millionen Stimmen gegenüber 1,4, wenn wir ihre 668 000 mit den 700 000—800 000 Transkaukasiens addieren). Und zwar war diese Partei in einem fünfzehnjährigen Kampfe (1903—1917) geschlagen worden, einem Kampfe, der die Vorhut des Proletariats *gestählt*, aufgeklärt, organisiert und eine im wahren Sinne des Wortes revolutionäre Vorhut aus ihr *geschmiedet* hatte. Hierbei hatte die erste Revolution, die von 1905, die fernere Entwicklung vorbereitet, die wechselseitigen Beziehungen der beiden Parteien *praktisch* festgelegt und die Rolle einer Generalprobe für die großen Ereignisse von 1917 bis 1919 gespielt.

Die kleinbürgerlichen Demokraten, die sich „Sozialisten“ der II. Internationale nennen, lieben es, diese allerwichtigste historische Frage mit süßlichen Redensarten von dem Nutzen der „Einheit“ des Proletariats zu umgehen. Ueber diesen süßlichen Phrasen vergessen sie die geschichtliche Tatsache, daß sich in der Arbeiterbewegung von 1871—1914 ein *Opportunismus angehäuft* hatte, sie vergessen, über die Ursachen, die den Opportunismus im August 1914 zu Fall brachten, über die Ursachen der Spaltung im internationalen Sozialismus in den Jahren 1914—1917 *nachzudenken* (oder sie wollen nicht darüber nachdenken).

Ohne den *revolutionären* Teil des Proletariats aufs ernsthafteste und allseitig zur Ausrottung und Unterdrückung des Opportunismus vorbereitet zu haben, wäre es unsinnig, an die Diktatur des Proletariats auch nur zu denken. Diese Lehre der russischen

Revolution sollten sich die Führer der „unabhängigen“ deutschen Sozialdemokratie, des französischen Sozialismus u. a. m. hinter Ohr schreiben, die sich jetzt durch bloße Anerkennung der Diktatur des Proletariats in Worten aus der Patsche ziehen wollen.

Ferner: die Bolschewiki hatten nicht nur die Mehrheit des Proletariats, nicht nur die in langem, hartem Kampfe mit dem Opportunismus gestählte *revolutionäre* Vorhut des Proletariats auf ihrer Seite. Sie hatten — wenn ein militärischer Ausdruck gebraucht werden darf — eine machtvolle „Stoßtruppe“ in den Hauptstädten.

Im entscheidenden Augenblick an entscheidender Stelle eine erdrückende Uebermacht besitzen — dieses „Gesetz“ des militärischen Erfolges ist auch das Gesetz des politischen Erfolges, insbesondere in dem erbitterten, heftigen Klassenkrieg, den man Revolution nennt.

Die Hauptstädte oder überhaupt die größten Handels- und Industriezentren (bei uns in Rußland fielen die beiden Begriffe zusammen, das geschieht aber nicht immer) entscheiden in bedeutendem Maße das politische Schicksal des Volkes, natürlich unter der Bedingung, daß die Zentren durch ausreichende örtliche, ländliche Kräfte unterstützt werden, wenn diese Unterstützung auch keine sofortige ist.

In den beiden Hauptstädten, den beiden bedeutendsten Handels- und Industriezentren Rußlands, verfügten die Bolschewiki über eine erdrückende, entscheidende Uebermacht. Wir hatten hier *beinahe viermal* mehr Anhänger als die Sozialrevolutionäre. Wir hatten hier *mehr als die Sozialrevolutionäre und Kadetten zusammen*. Zudem waren unsere Gegner zersplittert, denn die „Koalition“ der Kadetten mit den Sozialrevolutionären und Menschewiki (diese besaßen in Petrograd und Moskau insgesamt 3 Prozent der Stimmzahl) war unter den werktätigen Massen im höchsten Grade kompromittiert. Von einer *tatsächlichen* Einheit der Sozialrevolutionäre und Menschewiki mit den Kadetten gegen uns konnte in jenem Augenblick nicht einmal die Rede sein.* Selbst die Führer der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki, die der Idee eines Blocks mit den Kadetten hundertmal näherstanden als die sozialrevolutionären und die menschewistischen Arbeiter und Bauern, dachten bekanntlich (und sie verhandelten im November

* Bemerkenswert ist auch die aus den angeführten Angaben hervorgehende Einheit und Geschlossenheit der Partei des Proletariats gegenüber der gewaltigen Zersplitterung der Parteien des Kleinbürgertums und der Bourgeoisie.

1917 mit uns darüber) an eine Koalition mit den Bolschewiki ohne die Kadetten!

Die Hauptstädte hatten wir im Oktober—November 1917 *ganz sicher* erobert, denn wir besaßen die erdrückende Uebermacht und waren sowohl durch die Rekrutierung, Konzentrierung, Einübung, Erprobung und Stählung der bolschewistischen „Armeen“ als auch infolge der Zersetzung, Erschlaftung, Uneinigkeit und Demoralisation der „Armeen“ des „Feindes“ politisch auf die solideste Weise vorbereitet.

Hatten wir aber die Möglichkeit, mit einem schnellen, entscheidenden Schlage die beiden Hauptstädte, die beiden Zentren der gesamten kapitalistischen Staatsmaschine (sowohl wirtschaftlich wie politisch) mit Sicherheit zu erobern, so konnten wir, trotz dem verzweifelten Widerstand der Bürokratie und der „Intelligenz“, trotz Sabotage u. a., mit Hilfe des zentralen Apparats der Staatsmacht den werktätigen *nicht*proletarischen Massen *durch Taten beweisen*, daß das Proletariat ihr einziger zuverlässiger Verbündeter, Freund und Führer ist.

Allein bevor wir zu dieser allerwichtigsten Frage kommen — zum Verhältnis des Proletariats gegenüber den nichtproletarischen werktätigen Massen —, müssen wir noch der *Armee* einige Aufmerksamkeit zuwenden.

Während des imperialistischen Krieges hat die Armee die ganze Blüte der Volkskraft in sich aufgenommen. Und während das Opportunistenpack* der II. Internationale (nicht allein die Sozialchauvinisten, d. h. jene, die direkt auf die Seite der „Vaterlandsverteidigung“ übergingen, die Scheidemann und Renaudel, sondern auch die „Zentrums männer“) in Wort und Tat die Unterordnung der Armee unter die Führung der imperialistischen Räuber der deutschen sowie der englisch-französischen Gruppe befestigten, vergaßen die wahren proletarischen Revolutionäre niemals die Worte, die Marx im Jahre 1870 schrieb: „Die Bourgeoisie übt das Proletariat in den Waffen“. Von „Vaterlandsverteidigung“ während eines imperialistischen, d. h. beiderseitig räuberischen Krieges konnten nur die österreichisch-deutschen und englisch-französischen Verräter des Sozialismus sprechen. Die proletarischen Revolutionäre aber richteten (seit August 1914) alle Aufmerksamkeit auf die Revolutionierung des Heeres, auf seine Ausnutzung *gegen* die imperialistischen Räuber der Bourgeoisie,

* Im gedruckten Text: „opportunistische Führer“ — Die Red.

revolutionären und den anderen kleinbürgerlichen Parteien abzugewinnen.

Das ist eben die Hauptsache.

Und die Hauptsache, daß die „Sozialisten“ (lies: kleinbürgerlichen Demokraten) der II. Internationale die Diktatur des Proletariats nicht verstehen, besteht darin, daß sie nicht begreifen, daß die Staatsmacht in den Händen einer Klasse, des Proletariats, zur Waffe werden kann und muß, um die nichtproletarischen werktätigen Massen für das Proletariat zu gewinnen, um diese Massen der Bourgeoisie und den kleinbürgerlichen Parteien abzurufen.

(Lenin, Ausgewählte Werke, Bd. VI, „Die Wahlen in die Konstituante und die Diktatur des Proletariats“, S. 475—482 ff., 1919.)

4. Die Entwicklung der proletarischen Revolution in der gegenwärtigen Etappe

I. Die fortdauernde Krise des Weltkapitalismus und die äußere Lage der Sowjetunion

Genossen! Seit dem XVI. Parteitag sind über drei Jahre vergangen. Es ist keine sehr lange Periode. Aber sie ist inhaltsreicher als irgendeine andere. Ich glaube, daß keine einzige Periode des letzten Jahrzehnts so reich an Ereignissen war wie diese Periode.

Auf wirtschaftlichem Gebiet waren diese Jahre Jahre der fortdauernden Weltwirtschaftskrise. Die Krise ergriff nicht nur die Industrie, sondern auch die Landwirtschaft in ihrer Gesamtheit. Die Krise wütete nicht nur in der Sphäre der Produktion und des Handels. Sie griff auch auf die Sphäre des Kredits und der Geldzirkulation über und stellte die zwischen den Ländern bestehenden Kredit- und Valutabeziehungen auf den Kopf. Wenn man früher hier und dort noch darüber stritt, ob eine Weltwirtschaftskrise bestehe oder nicht, so streitet man jetzt nicht mehr darüber, denn das Vorhandensein der Krise und ihre verheerenden Wirkungen treten allzuklar zutage. Jetzt geht der Streit bereits um etwas anderes, um die Frage, ob es einen Ausweg aus der Krise gibt oder nicht, und wenn es einen Ausweg gibt, auf welche Weise er geschaffen werden soll.

Auf politischem Gebiet waren diese Jahre Jahre der weiteren Verschärfung der Beziehungen sowohl zwischen den kapitalistischen Ländern als auch innerhalb dieser Länder. Der Krieg Japans gegen China und die Besetzung der Mandschurei, die die Beziehun-

gen im Fernen Osten verschärfen; der Sieg des Faschismus in Deutschland und der Triumph des Revanchegedankens, die die Beziehungen in Europa verschärfen; der Austritt Japans und Deutschlands aus dem Völkerbund, der dem Anwachsen der Rüstungen und der Vorbereitung zum imperialistischen Krieg einen neuen Anstoß gab; die Niederlage des Faschismus in Spanien, die ein übriges Mal gezeigt hat, daß die revolutionäre Krise heranreift und der Faschismus keineswegs von langer Dauer ist, — das sind die wichtigsten Tatsachen aus der Berichtsperiode. Kein Wunder, daß die bürgerliche Pazifismus in den letzten Zügen liegt und die Abrüstungstendenzen offen und unumwunden durch die Rüstungs- und Aufrüstungstendenzen abgelöst werden.

Unter diesen brandenden Wellen der wirtschaftlichen Erschütterungen und militärisch-politischen Katastrophen steht die Sowjetunion allein wie ein Fels da und setzt ihr Werk des sozialistischen Aufbaus und des Kampfes für die Erhaltung des Friedens fort. Wenn dort, in den kapitalistischen Ländern, immer noch die Wirtschaftskrise wütet, so dauert in der Sowjetunion der Aufschwung sowohl in der Industrie als auch in der Landwirtschaft weiter fort. Wenn dort, in den kapitalistischen Ländern, fieberhaft zu einem neuen Krieg gerüstet wird, um die Welt und die Einflußsphären neu aufzuteilen, so setzt die Sowjetunion systematisch, beharrlich den Kampf gegen die Kriegsgefahr und für den Frieden fort, und man kann nicht sagen, daß die Bemühungen der Sowjetunion auf diesem Gebiet keinerlei Erfolg hatten.

Das ist das allgemeine Bild der internationalen Lage im gegenwärtigen Augenblick.

Gehen wir nun zur Prüfung der wichtigsten Tatsachen der wirtschaftlichen und politischen Lage der kapitalistischen Länder über.

1. Der Verlauf der Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern

Die jetzige Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern unterscheidet sich von allen analogen Krisen unter anderem dadurch, daß sie die andauerndste, langwierigste Krise ist. Wenn früher die Krisen sich in 1 bis 2 Jahren erschöpften, so dauert die jetzige Krise bereits das fünfte Jahr, verwüstet Jahr für Jahr die Wirtschaft der kapitalistischen Länder und zehrt ihr Fett auf, das sie in den früheren Jahren angesetzt hat. Kein Wunder, daß diese Krise die schwerste aller Krisen ist.

Wodurch ist dieser unerhört langwierige Charakter der jetzigen Industriekrise zu erklären?

Vor allem dadurch, daß die Industriekrise alle kapitalistischen Länder ohne Ausnahme ergriffen und das Manövrieren der einen Länder auf Kosten der anderen erschwert hat.

Zweitens dadurch, daß die Industriekrise sich mit der Agrarkrise versflochten hat, die alle Agrar- und Halbagrarländer ohne Ausnahme ergriffen hat, was die Industriekrise unvermeidlich komplizieren und vertiefen mußte.

Drittens dadurch, daß die Agrarkrise sich in dieser Zeit verschärft und alle Zweige der Landwirtschaft, auch die Viehzucht, erfaßt hat, sie zur Degradation, zum Uebergang von den Maschinen zur Handarbeit, zur Ersetzung des Traktors durch das Pferd, zu einer starken Einschränkung, bisweilen sogar zum völligen Verzicht auf die Anwendung von Kunstdünger brachte, was die Industriekrise noch mehr in die Länge zog.

Viertens dadurch, daß die in der Industrie herrschenden Monopolkartelle es versuchen, die hohen Warenpreise zu halten, ein Umstand, der die Krise besonders heftig macht und es verhindert, daß die Warenvorräte aufgesaugt werden.

Schließlich dadurch, — und das ist die Hauptsache —, daß die Industriekrise sich unter den Verhältnissen der *allgemeinen* Krise des Kapitalismus abspielte, wo der Kapitalismus weder in den wichtigsten Staaten noch in den Kolonien und abhängigen Ländern jene Stärke und Festigkeit hat und haben kann, wie er sie vor dem Kriege und der Oktoberrevolution hatte; wo die Industrie der kapitalistischen Länder als Erbschaft vom imperialistischen Krieg eine chronische Unterbelastung der Betriebe und Millionenarmeen von Arbeitslosen bekommen hat, die sie nicht mehr loswerden kann.

Das sind die Umstände, die den überaus langwierigen Charakter der jetzigen Industriekrise bestimmten.

Aus denselben Umständen erklärt sich auch die Tatsache, daß die Krise sich nicht auf die Sphäre der Produktion und des Handels beschränkte und auch das Kreditsystem, die Valuta, die Sphäre der Schuldverpflichtungen usw. ergriff, sowie die traditionellen Beziehungen sowohl zwischen den einzelnen Ländern als auch zwischen den sozialen Gruppen in den einzelnen Ländern zerschlug.

Eine große Rolle spielte hier das Sinken der Warenpreise. Trotz des Widerstandes der Monopolkartelle sanken die Preise

mit elementarer Gewalt immer tiefer, und zwar sanken die Preise in erster Linie und am meisten für die Waren der unorganisierten Warenbesitzer, der Bauern, der Handwerker, der kleinen Kapitalisten, und erst nach und nach und in geringerem Grade der organisierten Warenbesitzer, der in den Kartellen zusammengegeschlossenen Kapitalisten. Das Sinken der Preise machte die Lage der Schuldner (der Industriellen, Handwerker, Bauern usw.) unerträglich, die Lage der Kreditoren dagegen zu einer unerhörten privilegierten Lage. Eine solche Lage mußte zu einem kolossalen Bankrott von Firmen und einzelnen Unternehmern führen, und hat auch tatsächlich dazu geführt. Im Laufe der letzten drei Jahre sind deshalb zehntausende Aktiengesellschaften in den Vereinigten Staaten, in Deutschland, in England, in Frankreich zugrunde gegangen. Auf den Bankrott der Aktiengesellschaften folgte die Entwertung der Währungen, die die Lage der Schuldner etwas erleichterte. Auf die Entwertung der Währungen folgte die vom Staat legalisierte Nichtbezahlung sowohl der auswärtigen als auch der inneren Schulden. Der Zusammenbruch solcher Banken, wie der Darmstädter und der Dresdner Bank in Deutschland, der Creditanstalt in Oesterreich, und solcher Konzerne, wie des Kreuger-Konzerns in Schweden, des Insull-Konzerns in den Vereinigten Staaten usw. ist allen bekannt.

Es ist begreiflich, daß auf diese Erscheinungen, die die Grundlagen des Kreditsystems erschütterten, eine Einstellung der Zahlungen für Kredite und Auslandsanleihen, eine Einstellung der Zahlungen für die interalliierten Schulden, eine Einstellung des Kapitalexports, ein neuer Rückgang des Außenhandels, ein neuer Rückgang des Warenexports, eine Verschärfung des Kampfes um die Außenmärkte, ein Handelskrieg zwischen den Ländern und — ein Dumping folgen mußten und auch wirklich folgten. Ja, Genossen, das Dumping. Ich spreche hier nicht von dem angeblichen Sowjetdumping, über das noch vor gar nicht langer Zeit manche edlen Abgeordneten der hochwohlhüllöblichen Parlamente Europas und Amerikas sich heiser schrien. Ich spreche von dem wirklichen Dumping, das jetzt fast von allen „zivilisierten“ Staaten praktiziert wird, worüber diese tapferen und edlen Abgeordneten wohlweislich Schweigen bewahren.

Es ist auch begreiflich, daß diese zerstörenden Begleiterscheinungen der Industriekrise, die sich außerhalb der Produktionssphäre abspielten, sich wiederum auf den Verlauf der Industrie-

krise im Sinne ihrer Vertiefung und Komplizierung auswirken mußten.

Das ist das allgemeine Bild des Verlaufs der Industriekrise. Hier einige Ziffern aus offiziellen Materialien, die den Verlauf der Industriekrise in der Berichtsperiode illustrieren.

Umfang der Industrieproduktion in Prozenten zu 1929

	1929	1930	1931	1932	1933
UdSSR	100,0	129,7	161,9	184,7	201,6
Vereinigte Staaten	100,0	80,7	68,1	53,8	64,9
England	100,0	92,4	83,8	83,8	86,1
Deutschland	100,0	88,3	71,7	59,8	66,8
Frankreich	100,0	100,7	89,2	69,1	77,4

Diese Tabelle spricht, wie man sieht, für sich selbst. Während die Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder im Vergleich mit dem Niveau von 1929 von Jahr zu Jahr zurückging und sich lediglich im Jahre 1933 etwas zu erholen begann, aber bei weitem noch nicht das Niveau von 1929 erreichte, ist die Industrie der Sowjetunion von Jahr zu Jahr gewachsen und macht einen Prozeß des ununterbrochenen Aufschwungs durch.

Während die Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder am Ende des Jahres 1933, verglichen mit dem Niveau von 1929, im Durchschnitt eine *Schrumpfung* des Umfangs ihrer Produktion um 25 Prozent und mehr aufweist, ist die Industrie der Sowjetunion in dieser Zeit auf mehr als das Doppelte gewachsen, d. h. um mehr als 100 Prozent. (Beifall.)

Wenn man nach dieser Tabelle urteilt, so kann es scheinen, daß von den vier kapitalistischen Ländern England sich in der günstigsten Lage befindet. Aber das ist nicht ganz richtig. Wenn man die Industrie dieser Länder nimmt und sie mit dem Vorkriegsniveau vergleicht, so ergibt sich ein etwas anderes Bild. Hier die entsprechende Tabelle.

Umfang der Industrieproduktion in Prozenten zum Vorkriegsniveau

	1913	1929	1930	1931	1932	1933
UdSSR	100,0	194,3	252,1	314,7	359,0	391,9
Vereinigte Staaten	100,0	170,2	137,3	115,9	91,4	110,2
England	100,0	99,1	91,5	83,0	82,5	85,2
Deutschland	100,0	113,0	99,8	81,0	67,6	75,4
Frankreich	100,0	139,0	140,0	124,0	96,1	107,6

Wie man sieht, hat die Industrie Englands und Deutschlands immer noch nicht das Vorkriegsniveau erreicht, während die Vereinigten Staaten und Frankreich es um einige Prozent überschritten haben, die Sowjetunion aber ihre Industrieproduktion in dieser Periode im Vergleich mit dem Vorkriegsniveau um mehr als 290 Prozent erhöht hat. (Beifall.)

Aber aus diesen Tabellen ergibt sich noch eine weitere Schlußfolgerung.

Während die Industrie in den wichtigsten kapitalistischen Ländern seit 1930, insbesondere seit 1931, fortwährend zurückging und im Jahre 1932 ihren Tiefpunkt erreichte, begann sie im Jahre 1933 sich etwas zu erholen und anzusteigen. Wenn man die Monatsberichte für 1932 und 1933 nimmt, so bestätigen sie diese Schlußfolgerung noch mehr, denn sie zeigen, daß die Industrie dieser Länder trotz der Schwankungen ihrer Produktion im Laufe des Jahres 1933 nicht die Tendenz aufwies, die Schwankungen nach unten bis zu dem Tiefpunkt zu führen, der im Sommer 1932 eingetreten war.

Was bedeutet das?

Das bedeutet, daß die Industrie der wichtigsten kapitalistischen Länder offenbar bereits den Tiefpunkt hinter sich hat, zu dem sie im Laufe des Jahres 1933 nicht mehr herabgesunken ist.

Manche neigen dazu, diese Erscheinung ausschließlich dem Einfluß künstlicher Faktoren von der Art einer Kriegs- und Inflationskonjunktur zuzuschreiben. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Kriegs- und Inflationskonjunktur hier keine geringe Rolle spielt. Das ist besonders richtig in bezug auf Japan, wo dieser künstliche Faktor die wichtigste, entscheidende Kraft einer gewissen Belebung gewisser Industriezweige, hauptsächlich der Kriegsindustrie, bildet. Es wäre aber ein grober Fehler, alles durch die Kriegs- und Inflationskonjunktur erklären zu wollen. Eine solche Erklärung wäre schon deshalb nicht richtig, weil die von mir charakterisierten gewissen Fortschritte in der Industrie nicht in einzelnen und zufälligen Gebieten beobachtet werden, sondern in allen oder fast in allen Industrieländern, auch in Ländern mit stabiler Valuta. Es ist augenscheinlich, daß neben der Kriegs- und Inflationskonjunktur sich hier auch das Wirken der inneren wirtschaftlichen Kräfte des Kapitalismus geltend macht.

Es ist dem Kapitalismus gelungen, die Lage der Industrie auf *Kosten der Arbeiter* etwas zu erleichtern, durch Verschärfung ihrer Ausbeutung vermittels der Steigerung der Intensität ihrer

Arbeit, auf Kosten der Farmer vermittelt der Durchführung der Politik möglichst niedriger Preise für die Produkte ihrer Arbeit, für Lebensmittel und teilweise für Rohstoffe, auf Kosten der Bauern der Kolonien und der wirtschaftlich schwachen Länder durch noch größere Senken der Preise für die Produkte ihrer Arbeit, hauptsächlich für Rohstoffe und dann für Lebensmittel.

Bedeutet das, daß wir es mit einem Uebergang von der Krise zu einer gewöhnlichen Depression zu tun haben, die einen neuen Aufschwung und ein neues Aufblühen der Industrie mit sich bringt? Nein, das bedeutet es nicht. Auf jeden Fall liegen gegenwärtig keine, weder direkte noch indirekte, Tatsachen vor, die von einem beginnenden Aufschwung der Industrie in den kapitalistischen Ländern sprechen würden. Mehr noch: nach allem zu urteilen, kann es auch solche Tatsachen, zumindest in der nächsten Zeit, nicht geben. Es kann sie nicht geben, denn alle jene ungünstigen Bedingungen, die es der Industrie der kapitalistischen Länder unmöglich machen, sich halbwegs ernsthaft aufzuschwingen, dauern weiter an. Es handelt sich um die fort-dauernde allgemeine Krise des Kapitalismus, innerhalb der die Wirtschaftskrise vor sich geht, um die chronische Unterbelastung der Betriebe, um die chronische Massenarbeitslosigkeit, um die Verflechtung der Industriekrise mit der Agrarkrise, um das Fehlen einer Tendenz zu einer halbwegs ersten Erneuerung des fixen Kapitals, die gewöhnlich den Beginn eines Aufschwungs ankündigt, usw. usw.

Es ist augenscheinlich, daß wir es hier mit einem Uebergang vom Tiefpunkt des Niederganges der Industrie, vom Tiefpunkt der Industriekrise zur Depression zu tun haben, aber nicht zu einer gewöhnlichen Depression, sondern zu einer Depression besonderer Art, die nicht zu einem neuen Aufschwung und Aufblühen der Industrie führt, sie aber auch nicht zum Tiefpunkt des Niederganges zurückführt.

2. Die Verschärfung der politischen Lage in den kapitalistischen Ländern

Das Ergebnis der langwierigen Wirtschaftskrise war eine bisher nie dagewesene Verschärfung der politischen Lage der kapitalistischen Länder sowohl im Innern dieser Länder als auch in den Beziehungen zwischen ihnen.

Die Verschärfung des Kampfes um die Außenmärkte, die Be-

seitigung der letzten Reste des freien Handels, die Schutzzölle, der Handelskrieg, der Valutakrieg, das Dumping und viele andere analoge Maßnahmen, die einen extremen *Nationalismus* in der Wirtschaftspolitik demonstrieren, haben die Beziehungen zwischen den Ländern aufs äußerste verschärft, haben den Boden geschaffen für kriegerische Zusammenstöße und haben den Krieg auf die Tagesordnung gesetzt als Mittel zur Neuaufteilung der Welt und der Einflußsphären zugunsten der stärkeren Staaten.

Der Krieg Japans gegen China, die Okkupation der Mandschurei, der Austritt Japans aus dem Völkerbund und der Vormarsch in Nordchina haben die Lage noch mehr verschärft. Die Verschärfung des Kampfes um den Stillen Ozean und das Anwachsen der Flottenrüstungen in Japan, den Vereinigten Staaten, England, Frankreich bilden das Ergebnis dieser Zuspitzung der Lage.

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das Revanchegespenst haben einen neuen Anstoß zur Verschärfung der Lage und zum Anwachsen der Rüstungen in Europa gegeben.

Kein Wunder, daß der bürgerliche Pazifismus jetzt ein klägliches Dasein fristet, und daß das Geschwätz von der Abrüstung durch „sachliche“ Reden über Rüstungen und Aufrüstungen abgelöst wird.

Genau so wie 1914 rücken wieder die Parteien des kriegslüsteren Imperialismus, die Kriegs- und Revancheparteien in den Vordergrund.

Es geht offensichtlich einem neuen Krieg entgegen.

Infolge des Wirkens derselben Faktoren verschärft sich die innere Lage der kapitalistischen Länder noch mehr. Die vier Jahre Industriekrise haben die Arbeiterklasse erschöpft und zur Verzweiflung gebracht. Die vier Jahre Agrarkrise haben die besitzlosen Schichten der Bauernschaft nicht nur in den wichtigsten kapitalistischen Ländern, sondern auch insbesondere in den abhängigen und kolonialen Ländern vollständig ruiniert. Es ist eine Tatsache, daß trotz aller möglichen statistischen Spitzfindigkeiten, die sich zum Ziel setzen, die Arbeitslosenzahl zu verringern, nach den amtlichen Angaben der bürgerlichen Institutionen die Zahl der Arbeitslosen in England 3 Millionen, in Deutschland 5 Millionen, in den Vereinigten Staaten 10 Millionen erreicht, ganz zu schweigen von den andern Ländern Europas. Wenn man noch die Kurzarbeiter hinzunimmt, deren Zahl ein Dutzend Millionen übersteigt, wenn man noch die Millionenmassen der ruinierten

stischen Regierungsmethoden zu greifen; als ein Zeichen dessen, daß sie nicht mehr imstande ist, einen Ausweg aus der jetzigen Lage auf dem Boden einer friedlichen Außenpolitik zu finden, weshalb sie gezwungen ist, zur Politik des Krieges zu greifen.

Das ist die Lage.

Wie man sieht, treiben die Dinge einem neuen imperialistischen Krieg entgegen als Ausweg aus der jetzigen Lage.

Natürlich besteht kein Grund zu der Annahme, daß ein Krieg einen wirklichen Ausweg bringen kann. Im Gegenteil, er muß die Lage noch mehr verwirren. Mehr noch: er wird bestimmt die Revolution entfesseln und die Existenz des Kapitalismus in einer Reihe von Ländern in Frage stellen, wie das im Laufe des ersten imperialistischen Krieges der Fall war. Und wenn trotz der Erfahrung des ersten imperialistischen Krieges die bürgerlichen Politiker dennoch nach dem Krieg greifen, wie der Ertrinkende nach einem Strohalm, so bedeutet das, daß sie sich heillos verirrt haben, in eine Sackgasse geraten und bereit sind, kopfüber in den Abgrund zu stürzen.

Es wird daher nicht schaden, ganz kurz jene Pläne der Organisation eines Krieges zu betrachten, die jetzt in den Kreisen der bürgerlichen Politiker ausgeheckt werden.

Die einen denken, man müsse einen Krieg gegen eine der Großmächte organisieren. Sie denken ihr eine vernichtende Niederlage beizubringen und die eigenen Geschäfte auf Kosten dieser Großmacht in Ordnung zu bringen. Nehmen wir an, sie organisieren einen solchen Krieg. Was kann dabei herauskommen? Bekanntlich wollte man während des ersten imperialistischen Weltkrieges ebenfalls eine Großmacht, nämlich Deutschland, vernichten und auf seine Kosten Vorteile heraus schlagen. Was aber ist dabei herausgekommen? Deutschland haben sie nicht vernichtet, haben aber in Deutschland einen solchen Haß gegen die Sieger gesät und einen so fruchtbaren Boden für die Revanche geschaffen, daß sie bis auf den heutigen Tag jene abscheuliche Suppe nicht auslöffeln konnten, auch sobald nicht werden auslöffeln können, die sie sich selbst eingebrockt haben. Dafür aber haben sie die Zertrümmerung des Kapitalismus in Rußland, den Sieg der proletarischen Revolution in Rußland, und — das ist ganz klar — die Sowjetunion bekommen. Wo besteht die Garantie, daß ein zweiter imperialistischer Krieg ihnen „bessere“ Ergebnisse bringen wird als der erste? Wäre es nicht richtiger, das Gegenteil anzunehmen?

nierten Bauern hinzunimmt, so bekommt man ein ungefähres Bild von der Not und Verzweiflung der werktätigen Massen. Die Volksmassen sind noch nicht so weit, um den Sturmangriff gegen den Kapitalismus aufzunehmen, daß aber die Idee des Sturmangriffs im Bewußtsein der Massen heranreift, daran kann wohl kaum gezweifelt werden. Davon zeugen sehr eindringlich schon solche Tatsachen, wie z. B. die spanische Revolution, die das faschistische Regime stürzte, und das Anwachsen der Sowjetgebiete in China, dem die vereinigte Konterrevolution der chinesischen und der ausländischen Bourgeoisie nicht Einhalt zu gebieten vermag.

Dadurch erklärt sich eigentlich die Tatsache, daß die herrschenden Klassen der kapitalistischen Länder die letzten Ueberreste des Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie, die von der Arbeiterklasse in ihrem Kampfe gegen die Unterdrücker ausgenützt werden können, sorgsam vernichten oder auf ein Nichts reduzieren, die kommunistischen Parteien in die Illegalität treiben und zu offen terroristischen Methoden der Aufrechterhaltung ihrer Diktatur übergehen.

Der Chauvinismus und die Vorbereitung des Krieges als Hauptelemente der Außenpolitik, die Zügelung der Arbeiterklasse und der Terror auf dem Gebiet der Innenpolitik als notwendiges Mittel zur Stärkung des Hinterlandes der künftigen Kriegsfronten, das ist es, was die heutigen imperialistischen Politiker jetzt ganz besonders beschäftigt.

Kein Wunder, daß der Faschismus jetzt zum gangbarsten Modertitel unter den kriegslustigen bürgerlichen Politikern geworden ist. Ich spreche nicht nur vom Faschismus überhaupt, sondern vor allem vom Faschismus deutschen Schlages, der sich mit Unrecht als Nationalsozialismus bezeichnet, denn auch bei gründlichster Prüfung ist es unmöglich, in ihm auch nur ein Atom Sozialismus zu entdecken.

In diesem Zusammenhang muß man den Sieg des Faschismus in Deutschland nicht nur als Zeichen der Schwäche der Arbeiterklasse und Ergebnis des Verrats an der Arbeiterklasse betrachten, den die Sozialdemokratie, die dem Faschismus den Weg ebnete, verübt hat. Man muß ihn auch betrachten als ein Zeichen der Schwäche der Bourgeoisie, als ein Zeichen dessen, daß die Bourgeoisie nicht mehr imstande ist, mit den alten Methoden des Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie zu herrschen, weshalb sie in der Innenpolitik gezwungen ist, zu terrori-

Andere denken, daß man den Krieg gegen ein militärisch schwaches, aber in bezug auf den Markt umfangreiches Land organisieren müsse, z. B. gegen China, das man, wie sich erweise, nicht einmal als Staat im eigentlichen Sinne des Wortes bezeichnen könne, das vielmehr lediglich ein „nichtorganisiertes Gebiet“ darstelle, das es nötig habe, von starken Staaten an sich gerissen zu werden. Sie wollen offenbar dieses Land ganz aufteilen und die eigenen Geschäfte auf seine Kosten verbessern. Nehmen wir an, daß sie einen solchen Krieg organisieren. Was kann dabei herauskommen? Bekanntlich hat man zu Anfang des XIX. Jahrhunderts Italien und Deutschland genau so eingeschätzt, wie jetzt China, d. h. als „unorganisierte Gebiete“, nicht als Staaten, und sie unterdrückt. Was aber ist dabei herausgekommen? Dabei ist bekanntlich der Krieg Deutschlands und Italiens für ihre Unabhängigkeit und der Zusammenschluß dieser beiden Länder zu selbständigen Staaten herausgekommen. Dabei ist eine Verschärfung des Hasses gegen die Unterdrücker in den Herzen der Völker dieser Länder herausgekommen, dessen Ergebnisse bis auf den heutigen Tag noch nicht beseitigt sind und wohl nicht so bald beseitigt sein werden. Es fragt sich: wo besteht die Garantie, daß nicht dasselbe im Gefolge eines Krieges der Imperialisten gegen China herauskommt?

Wieder andere denken, daß eine „höhere Rasse“, sagen wir, die germanische „Rasse“, einen Krieg gegen eine „niedere Rasse“, vor allem gegen die Slawen organisieren müsse, daß nur ein solcher Krieg einen Ausweg aus der Lage bringen könne, denn die „höhere Rasse“ sei berufen, die „niedere“ zu befruchten und über sie zu herrschen. Nehmen wir an, daß man diese seltsame Theorie, die von der Wissenschaft nicht weniger weit entfernt ist als der Himmel von der Erde, — nehmen wir an, daß man diese seltsame Theorie in die Praxis umsetzt. Was kann dabei herauskommen? Bekanntlich blickte das alte Rom auf die Vorfahren der heutigen Germanen und Franzosen genau so wie jetzt die Vertreter der „höheren Rasse“ auf die slawischen Stämme. Bekanntlich behandelte das alte Rom sie als „niedere Rasse“, als „Barbaren“, die dazu bestimmt sein sollten, für alle Ewigkeit der „höheren Rasse“, dem „großen Rom“, unterworfen zu sein, wobei übrigens, unter uns gesagt, das alte Rom dazu einigen Grund hatte, was man nicht von den Vertretern der jetzigen „höheren Rasse“ sagen kann. (*Stürmischer Beifall.*) Was aber ist dabei herausgekommen? Dabei ist herausgekommen, daß die

Nichtromer, d. h. alle „Barbaren“, sich gegen den gemeinsamen Feind zusammenschlossen und Rom im Sturme stürzten. Es fragt sich nun: wo besteht die Garantie, daß die Präntensionen der Vertreter der jetzigen „höheren Rasse“ nicht zu denselben kläglichen Ergebnissen führen werden? Wo besteht die Garantie, daß die faschistischen literaturbeflissenen Politiker in Berlin mehr Glück haben werden als die alten und erprobten Eroberer im Rom? Wäre es nicht richtiger, das Gegenteil anzunehmen? Und schließlich denken wieder andere, daß man einen Krieg gegen die Sowjetunion organisieren müsse. Sie wollen die Sowjetunion zerschlagen, ihr Territorium aufteilen und sich auf ihre Kosten Vorteile verschaffen. Es wäre falsch zu glauben, daß nur manche militärische Kreise in Japan so denken. Es ist uns bekannt, daß man in den Kreisen der politischen Führer mancher europäischer Staaten genau dieselben Pläne spinn. Nehmen wir an, daß diese Herrschaften von Worten zu Taten übergehen. Was kann dabei herauskommen? Man kann wohl kaum daran zweifeln, daß dieser Krieg für die Bourgeoisie der gefährlichste Krieg sein wird. Er wird nicht nur deshalb der gefährlichste Krieg sein, weil die Völker der Sowjetunion sich auf Tod und Leben für die Errungenschaften der Revolution schlagen werden. Er wird für die Bourgeoisie auch deshalb der gefährlichste Krieg sein, weil der Krieg sich nicht nur an den Fronten, sondern auch im Hinterland des Feindes abspielen wird. Die Bourgeoisie braucht nicht daran zu zweifeln, daß die zahlreichen Freunde der Arbeiterklasse der Sowjetunion in Europa und Asien sich bemühen werden, ihren Unterdrückern, die den verbrecherischen Krieg gegen das Vaterland der Arbeiterklasse aller Länder angezettelt haben, in den Rücken zu fallen. Und mögen die Herren Bourgeois nicht uns die Schuld zuschieben, wenn sie am Tage nach einem solchen Krieg einige ihnen nahestehende Regierungen nicht mehr vorfinden werden, die jetzt „von Gottes Gnaden“ wohlhalten regieren. (*Stürmischer Beifall.*) Einen solchen Krieg gegen die Sowjetunion hat es bereits, wie ihr euch erinnern werdet, vor 15 Jahren gegeben. Bekanntlich hat der von allen hochverehrte Churchill damals diesen Krieg in eine poetische Formel gekleidet und ihn einen „Feldzug der 14 Staaten“ genannt. Ihr erinnert euch natürlich, daß dieser Krieg alle Werkstätten unseres Landes zu einem einheitlichen Lager aufopferungsvoller Kämpfer und Bauernvaterland gegen die äußeren Feinde verteidigten. Ihr

weiß, womit er geendet hat. Er endete mit der Vertreibung der Interventionsmächte aus unserem Lande und mit der Schaffung von revolutionären „Aktionsausschüssen“ in Europa. Man kann wohl kaum daran zweifeln, daß ein zweiter Krieg gegen die Sowjetunion zu einer völligen Niederlage der Angreifer, zur Revolution in einer Reihe von Ländern in Europa und Asien und zur Vernichtung der Bourgeois- und Gutsbesitzerregierungen dieser Länder führen wird.

Das sind die Kriegspläne der in Verwirrung geratenen bürgerlichen Politiker.

Wie ihr seht, glänzen sie weder durch Geist noch durch Helldunkel. (*Beifall.*)

Während aber die Bourgeoisie den Weg des Krieges wählt, beschreitet die Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder, die durch die vierjährige Krise und die Arbeitslosigkeit zur Verzweiflung gebracht worden ist, den Weg der Revolution. Das bedeutet, daß die revolutionäre Krise heranreift und weiter heranreift wird. Und die revolutionäre Krise wird um so schneller heranreifen, je mehr sich die Bourgeoisie in ihren Kriegskombinationen verirren wird, je öfter sie zu terroristischen Kampfmethoden gegen die Arbeiterklasse und die werktätigen Bauern greifen wird.

Manche Genossen glauben, wenn einmal eine revolutionäre Krise da ist, so müsse die Bourgeoisie in eine ausweglose Lage geraten, ihr Ende sei also bereits vorausbestimmt, der Sieg der Revolution dadurch bereits gesichert, sie brauchten bloß auf den Sturz der Bourgeoisie zu warten und Siegerresolutionen zu schreiben. Das ist ein schwerer Irrtum. Der Sieg der Revolution kommt nie von selbst. Man muß ihn vorbereiten und erkämpfen. Ihn vorbereiten und erkämpfen kann aber nur eine starke proletarische revolutionäre Partei. Es gibt Momente, wo die Lage revolutionär, die Macht der Bourgeoisie bis auf den Grund erschüttert ist, der Sieg der Revolution aber trotzdem nicht kommt, weil keine revolutionäre Partei des Proletariats vorhanden ist, die genügend Stärke und Autorität besitzt, um die Massen zu führen und die Macht in ihre Hände zu nehmen. Es wäre unvernünftig zu glauben, daß solche „Fälle“ nicht vorkommen können.

Es dürfte nicht schaden, in diesem Zusammenhang an die prophetischen Worte Lenins über die revolutionäre Krise zu erinnern, die er auf dem II. Kongreß der Kommunistischen Internationalen gesprochen hat:

„Genossen! Wir kommen jetzt zur Frage der revolutionären Krise als der Grundlage unseres revolutionären Handelns. Hier müssen wir vor allem zwei verbreitete Irrtümer hervorheben. Einerseits stellen die bürgerlichen Ökonomen diese Krise einfach als ‚Störung‘ hin, wie der elegante Ausdruck der Engländer lautet. Andererseits versuchen zuweilen Revolutionäre den Beweis zu führen, daß es absolut keinen Ausweg aus der Krise gebe.

Das ist ein Irrtum. Absolut aussichtslose Lagen gibt es nicht. Die Bourgeoisie benimmt sich wie ein frech gewordener Räuber, der den Kopf verloren hat, macht eine Dummheit nach der anderen, verschärft die Lage und beschleunigt den eigenen Untergang. Das ist alles richtig. Aber man kann nicht ‚beweisen‘, daß es für die Bourgeoisie absolut keine Möglichkeit gebe, irgendeine Minderheit der Ausgebeuteten durch irgendwelche kleinen Zugeständnisse einzuschläfern, irgendeine Bewegung oder einen Aufstand irgendeines Teils der Unterdrückten und Ausgebeuteten niederzuschlagen. Wollte man von vornherein versuchen, die ‚absolute‘ Ausweglosigkeit zu ‚beweisen‘, so wäre das leere Pedanterie oder ein Spiel mit Begriffen und Worten. Einen wirklichen ‚Beweis‘ in dieser und in ähnlichen Fragen kann nur die Praxis liefern. Die bürgerliche Ordnung in der ganzen Welt macht eine ungeheure revolutionäre Krise durch. Wir müssen jetzt durch die Praxis der revolutionären Parteien ‚beweisen‘, daß sie genügend Zielklarheit, Organisation, Verbindung mit den ausgebeuteten Massen, Entschlossenheit und Fähigkeit besitzen, diese Krise für den Erfolg, für den Sieg der Revolution auszunützen.“

(*Stalin*. Bericht auf dem XVII. Parteitag über die Arbeit des ZK der KPdSU(B). 1934.)

Die Entwicklung der allgemeinen Krise des Kapitalismus nach dem Ende der relativen Stabilisierung, das vom letzten (XII.) Plenum des EKKI festgestellt wurde, hat bereits zu einer weitgehenden Erschütterung des kapitalistischen Systems in der ganzen Welt geführt.

Während die Sowjetunion, das Bollwerk des internationalen Proletariats und der unterdrückten Völker, ihren sozialistischen Aufbau entfaltet und ihre Macht immer mehr stärkt, geht ein Zerfall der Oekonomie der kapitalistischen Welt vor sich. Immer enger zieht sich die Schlinge des Elends, Ruins, Hungers zusammen. Die Bourgeoisie verstärkt aufs äußerste ihre wirtschaftlichen Ausbeutungsmethoden durch faschistische Gewalt, Ausplünderung der werktätigen Klassen und durch Raubkriege gegen andere Völker. Gleichzeitig wächst aber immer mehr die revolutionäre Empörung der werktätigen Massen und ihre Bereitschaft zum Sturz des unerträglichen Joches der Ausbeuterklassen.

Die außerordentliche Spannung sowohl der inneren Klassen- gegensätze in den kapitalistischen Ländern als auch der inter-

nationalen Gegensätze zeugt von einer solchen Reife der objektiven Voraussetzungen der revolutionären Krise, daß gegenwärtig die Welt bereits *dicht* an einen neuen Turnus von Revolutionen und Kriegen herantreten ist.

3. Der Faschismus und das Heranreifen der revolutionären Krise

1. Der Faschismus ist die offene terroristische Diktatur der am meisten reaktionären, chauvinistischen und imperialistischen Elemente des Finanzkapitals.

Der Faschismus versucht, dem Monopolkapital die Massenbasis unter der Kleinbourgeoisie zu sichern, und wendet sich dabei an die aus ihrem Geleise geschleuderten Bauern, Handwerker, Angestellten, Beamten und insbesondere an die deklassierten Elemente in den großen Städten. Er ist bestrebt, auch in die Arbeiterklasse einzudringen. Das Wachstum des Faschismus und seine Machtergreifung in Deutschland und in einer Reihe anderer kapitalistischer Länder bedeutet,

- a) daß die revolutionäre Krise und die Empörung der breitesten Massen gegen die Herrschaft des Kapitals wächst;
- b) daß die Kapitalisten nicht mehr imstande sind, ihre Diktatur mit den alten Methoden des Parlamentarismus und der bürgerlichen Demokratie im allgemeinen zu behaupten;
- c) mehr noch — daß die Methoden des Parlamentarismus und die bürgerliche Demokratie überhaupt zum Hemmschuh für die Kapitalisten sowohl in der inneren Politik (Kampf gegen das Proletariat) als auch in der Außenpolitik (der Krieg für die imperialistische Neuaufteilung der Welt) werden;
- d) daß das Kapital infolgedessen gezwungen ist, zur offenen terroristischen Diktatur innerhalb des Landes und zum schrankenlosen Chauvinismus in der Außenpolitik überzugehen, der eine direkte Vorbereitung zu imperialistischen Kriegen ist.

Im Faschismus, der aus dem Schoß der bürgerlichen Demokratie hervorwächst, sehen die Kapitalisten ein Mittel zur Rettung des Kapitalismus vor dem Zerfall. Lediglich um die Arbeiter zu täuschen und zu entwaffnen, leugnet die Sozialdemokratie die Faschisierung der bürgerlichen Demokratie und stellt sie die Ländern der Demokratie gegenüber. Andererseits bildet die faschistische Diktatur keine unvermeidliche Etappe der Diktatur der Bourgeoisie in allen

Ländern. Die Möglichkeit ihrer Abwendung hängt von den Kräften des kämpfenden Proletariats ab, die am meisten durch den zersetzenden Einfluß der Sozialdemokratie gelähmt werden.

2. Bei dem allgemeinen Kurs aller bürgerlichen Parteien, darunter auch der Sozialdemokratie, auf die Faschisierung der Diktatur der Bourgeoisie ruft die Verwirklichung dieses Kurses unvermeidlich Meinungsverschiedenheiten unter ihnen über die Formen und Methoden der Faschisierung hervor. Einzelne bürgerliche Gruppen, wie auch die Sozialfaschisten, die in der Praxis vor keinem Akt der Polizeigewalt gegen das Proletariat zurückschrecken, treten für die Beibehaltung der parlamentarischen Formen bei Durchführung der Faschisierung der bürgerlichen Diktatur ein. Die Faschisten aber bestehen auf der völligen oder teilweisen Abschaffung dieser alten, erschütterten Formen der bürgerlichen Demokratie, auf der Durchführung der Faschisierung durch Aufrichtung der offenen faschistischen Diktatur und durch breite Anwendung sowohl von Polizeigewalttätigkeiten als auch des Terrors der faschistischen Banden. Nach der Machtübernahme verdrängt, spaltet, zersetzt (z. B. Polen) oder liquidiert (Deutschland, Italien) der Faschismus die anderen bürgerlichen Parteien. Dieses Streben des Faschismus nach dem politischen Monopol verstärkt in den Reihen der herrschenden Klassen die Zwistigkeiten und Konflikte, die durch die inneren Widersprüche der Lage der sich faschisierenden Bourgeoisie entstehen.

3. Die Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland entblößte vor der ganzen Welt *das Gesicht der deutschen Sozialdemokratie*. Von der blutigen Niederschlagung der proletarischen Revolution von 1918 über eine ununterbrochene Kette von Verärterungen und Streikbrechertum, über alle Koalitionsregierungen, das brutale Polizeiblitgericht gegen die revolutionären Arbeiter, über die Stimmenabgabe für Hindenburg im Namen des „kleineren Übels“ bis zum servilen Buhlen um die Arbeitsgemeinschaft mit den faschistischen Hitlerbanden — das ist der Dienstzettel der deutschen Sozialdemokratie, der führenden Partei der II. Internationale.

Die deutsche Sozialdemokratie war und ist der Bannerträger aller Parteien der II. Internationale, die in den Fußstapfen der SPD wandeln.

Die Sozialdemokratie spielt auch weiter die Rolle der sozialen Hauptstütze der Bourgeoisie, auch in den Ländern der offenen faschistischen Diktatur, indem sie gegen die revolutionäre Einheit

des Proletariats wie auch gegen die Sowjetunion kämpft und der Bourgeoisie durch die Spaltung der Arbeiterklasse das Bestehen des Kapitalismus zu verlängern hilft. Aber in der Mehrzahl der Länder befindet sie sich bereits im Prozeß des Zerfalls. Die Radikalisierung der sozialdemokratischen Arbeiter verstärkt die Zwickigkeiten in den sozialfaschistischen Spitzen. Es entstehen offene neofaschistische Gruppen, es sondern sich „linke“ Splitter ab, die eine neue 2 1/2 te Internationale zusammenzimmern versuchen. Trotzki, der Diener der konterrevolutionären Bourgeoisie, sucht vergeblich durch seine kläglichen Machinationen zur Schaffung einer IV. Internationale und durch Verbreitung sowjetfeindlicher Verleumdungen das Uebergehen der sozialdemokratischen Arbeiter auf die Seite des Kommunismus aufzuhalten.

Auf dem Boden des heftigsten Antagonismus der imperialistischen Länder zerfällt die internationale Organisation der Sozialdemokratie. Die Krise der II. Internationale ist eine Tatsache.

(Thesen des XIII. Plenums des EKKI zum Bericht des Genossen Kuisinen, 1933.)

Stalin:

Die Grundlagen des Leninismus.
Zu den Fragen des Leninismus.

Die Oktoberrevolution und die Taktik der russischen Kommunisten.
Ueber drei Hauptlosungen der Partei in der Bauernfrage.

Ueber die Losung der Diktatur des Proletariats und der armen Bauernschaft in der Periode der Vorbereitung des Oktober.
(Die angeführten Schriften und Aufsätze Stalins sind in dem Sammelbande „Probleme des Leninismus“, Erste Folge, erschienen.)

INHALTSVERZEICHNIS

<p>I. Die Widersprüche des Imperialismus, die Voraussetzungen und die Triebkräfte der proletarischen Revolution</p> <p>1. Die Grundlagen der Marx'schen Theorie der proletarischen Revolution</p> <p style="padding-left: 20px;">A. Die Gesetze der gesellschaftlichen Entwicklung</p> <p style="padding-left: 20px;">B. Die Entwicklung der Widersprüche des Kapitalismus und die Unvermeidlichkeit seines Unterganges</p> <p style="padding-left: 20px;">C. Marx und Engels über die Unvermeidlichkeit der sozialistischen Revolution und über die historische Rolle des Proletariats</p> <p>2. Die Lenin'sche Theorie des Imperialismus als des letzten Stadiums des Kapitalismus und als Vorabend der proletarischen Revolution</p> <p style="padding-left: 20px;">A. Genosse Stalin über die Lenin'sche Theorie des Imperialismus</p> <p style="padding-left: 20px;">B. Der Imperialismus als sterbender Kapitalismus und als Vorabend der proletarischen Revolution</p> <p style="padding-left: 20px;">C. Die Reife der materiellen Voraussetzungen für den Uebergang zum Sozialismus in der Epoche des Imperialismus</p> <p style="padding-left: 20px;">D. Der Imperialismus ist eine stürmische, sprunghafte, katastrophen- und konfliktreiche Epoche</p> <p style="padding-left: 20px;">E. Der Imperialismus und der Zusammenbruch des Kapitalismus</p> <p style="padding-left: 20px;">F. Die allgemeine Krise des Kapitalismus</p> <p style="padding-left: 20px;">G. Drei Perioden der Nachkriegskrise</p> <p>3. Die Triebkräfte und die Reserven der sozialistischen Weltrevolution und die Rolle der Partei</p> <p style="padding-left: 20px;">A. Die sozialistische Revolution ist eine Epoche, die den Bürgerkrieg des Proletariats in den fortgeschrittenen Ländern mit einer Reihe demokratischer und revolutionärer Bewegungen in den rückständigen Ländern vereinigt</p> <p style="padding-left: 20px;">B. Das Proletariat ist die einzige konsequent revolutionäre Klasse</p> <p style="padding-left: 20px;">C. Die werktätige Bauernschaft, die Reserve des Proletariats in der sozialistischen Revolution</p> <p style="padding-left: 20px;">D. Die Rolle der nationalen Befreiungsbewegungen in der proletarischen Revolution</p> <p style="padding-left: 20px;">E. Die Führung der Kommunistischen Partei und der schonungslose Kampf gegen den Opportunismus als entscheidende Vorbedingung des Sieges der proletarischen Revolution</p>	<p>3</p> <p>3</p> <p>3</p> <p>5</p> <p>6</p> <p>13</p> <p>13</p> <p>15</p> <p>17</p> <p>18</p> <p>23</p> <p>24</p> <p>27</p> <p>29</p> <p>29</p> <p>31</p> <p>32</p> <p>36</p> <p>38</p>
<p style="padding-left: 20px;">F. Die Befreiung des Proletariats vom Einfluß der Sozialdemokratie als notwendige Vorbedingung seines Sieges</p> <p style="padding-left: 20px;">G. Die Einheitsfront als Taktik zur Gewinnung der Arbeiter für die Revolution</p> <p>4. Die Entlarvung der sozialdemokratischen Phraseologie über die Voraussetzungen des Sozialismus und das „friedliche Hineinwachsen“ des Kapitalismus in den Sozialismus</p> <p style="padding-left: 20px;">A. Die Entlarvung der Kautskyschen Theorie des Ultraimperialismus</p> <p style="padding-left: 20px;">B. Der Kampf gegen die menschevistische Theorie der Voraussetzungen der proletarischen Revolution und gegen die menschevistische Einschätzung der Oktoberrevolution</p> <p style="padding-left: 20px;">C. Der Kampf gegen die sozialdemokratische Theorie des friedlichen Hineinwachsens in den Sozialismus</p> <p>II. Die Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung des Kapitalismus, der Durchbruch der Kette des Imperialismus am schwachen Glied und die Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande</p> <p>1. Genosse Stalin über die Lehre Lenins von der Ungleichmäßigkeit der Entwicklung des Imperialismus, vom schwachen Kettenglied und von der Möglichkeit des Sieges des Sozialismus in einem Lande</p> <p>2. Das Gesetz der ungleichmäßigen Entwicklung des Kapitalismus und der Kampf gegen die trotzkistische Verneinung dieses Gesetzes</p> <p>3. Das Weltsystem des Imperialismus und der Durchbruch der Kette des Imperialismus am schwachen Glied</p> <p>4. Die Lenin'sche Lehre vom schwachen Kettenglied und der Kampf gegen ihre Entstellung durch Bucharin</p> <p>5. Der Sieg des Sozialismus in einem Lande in der Epoche des Imperialismus und in der Epoche des Industriekapitalismus</p> <p>6. Der Sieg der Revolution in einem Lande als Stütze und Mittel zur Beschleunigung des Sieges des Proletariats aller Länder</p> <p>III. Die Haupttypen der Revolution in der Epoche des Imperialismus und das Hinüberwachen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die proletarische Revolution</p> <p>1. Der Kampf um die Diktatur des Proletariats und die Haupttypen der Revolution</p> <p>2. Das Hinüberwachen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution</p> <p style="padding-left: 20px;">A. Genosse Stalin über das Hinüberwachen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die proletarische und über den antimarkistischen Charakter der trotzkistischen „Theorie der permanenten Revolution“</p> <p style="padding-left: 20px;">B. Marx und Engels über das Hinüberwachen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die proletarische Revolution</p>	<p>48</p> <p>50</p> <p>54</p> <p>54</p> <p>58</p> <p>61</p> <p>66</p> <p>67</p> <p>75</p> <p>78</p> <p>80</p> <p>83</p> <p>88</p> <p>88</p> <p>91</p> <p>91</p> <p>96</p>

Leninismus

DEUTSCHE NEUAUSGABE

der 1935 im Partisdat (Parteiverlag), Moskau in russischer Sprache erschienenen
2. verbesserten Auflage der Chrestomatie

"LENINISMUS",

die von einer Brigade der Leningrader Abteilung der Kommunistischen Akademie, bestehend aus den Mitarbeitern L. Leonidow, M. Mischin, D. Rudnik, L. Turok, N. Tjuschewski, unter Leitung von **W. BYSTRJANSKI und M. MISCHIN**

zusammengestellt
und herausgegeben wurde.
Erscheint in Einzellieferungen.



ROTFRONT-VERLAG KIEL

C. Der Kampf des Proletariats um die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und, der Bauernschaft ist ein Kampf um das Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen Revolution in die sozialistische Revolution	104
D. Die Triebkräfte der bürgerlich-demokratischen und die Triebkräfte der proletarischen Revolution	108
E. Lenin über das Hinüberwachsen der Revolution im Jahre 1905	109
3. Der Kampf der Partei gegen die Entstellungen der Leninschen Theorie und Taktik des Hinüberwachsens der bürgerlich-demokratischen Revolution in die proletarische	111
A. Der Kampf gegen die trotzkistische Theorie der permanenten Revolution	111
B. Lenins Kampf gegen die Ablehnung des strategischen Plans des Hinüberwachsens durch die Rechten im Jahre 1917	113
C. Der Kampf der Partei gegen die trotzkistische Verleumdung über das Umrüsten der Bolschewiki im Jahre 1917	117
D. Die Kritik Stalins an der opportunistischen Haltung Preobraschenskis im Jahre 1917	119
E. Die Entlarvung der trotzkistischen Konterbande in den Fraktionen des Hinüberwachsens	119
IV. Die revolutionäre Krise und ihr Heranreifen in der gegenwärtigen Etappe	122
1. Lenin über die revolutionäre Situation	122
2. Lenin über den bewaffneten Aufstand als höchste Stufe der revolutionären Krise	126
3. Die unmittelbaren Bedingungen des Sieges des Proletariats auf Grund der Erfahrung der Oktoberrevolution	132
4. Die Entwicklung der proletarischen Revolution in der gegenwärtigen Etappe	144